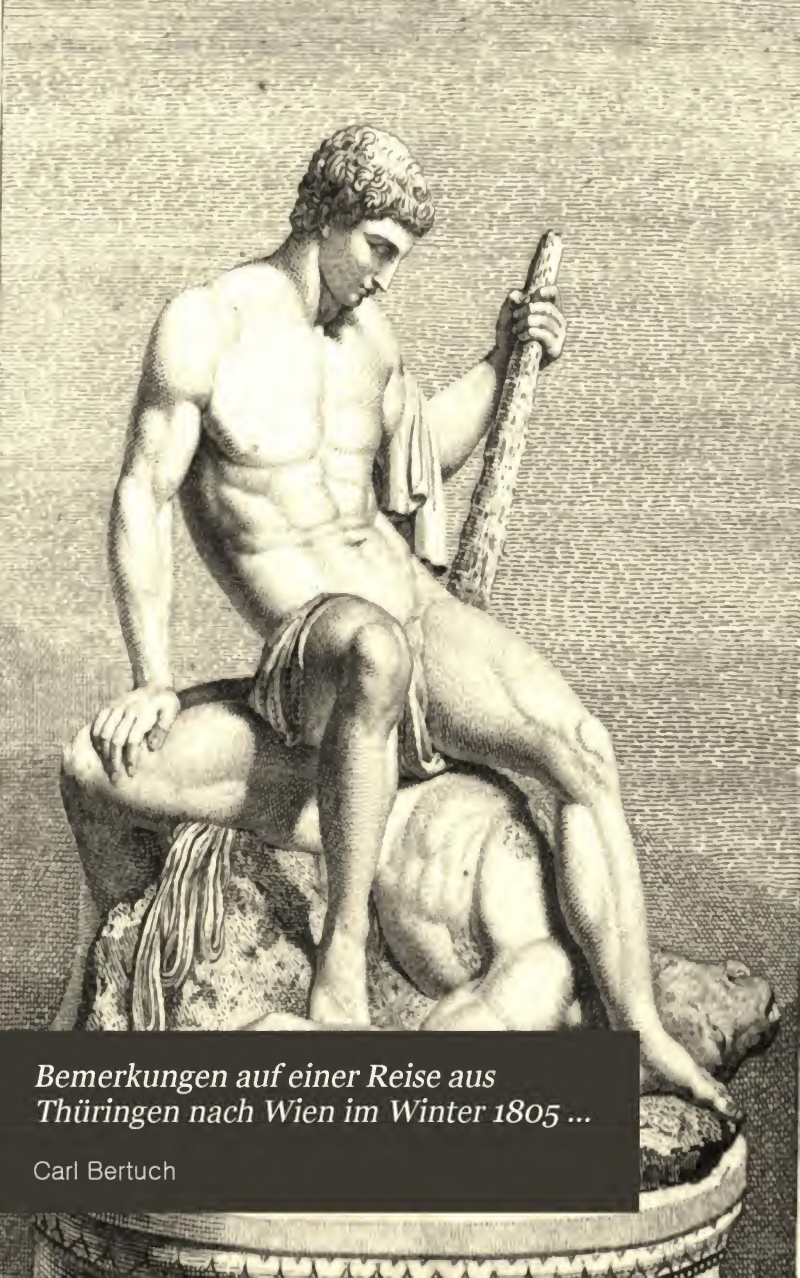


Bemerkungen auf einer Reise aus Thüringen nach Wien im Winter 1805 ...

Carl Bertuch

KC 15007

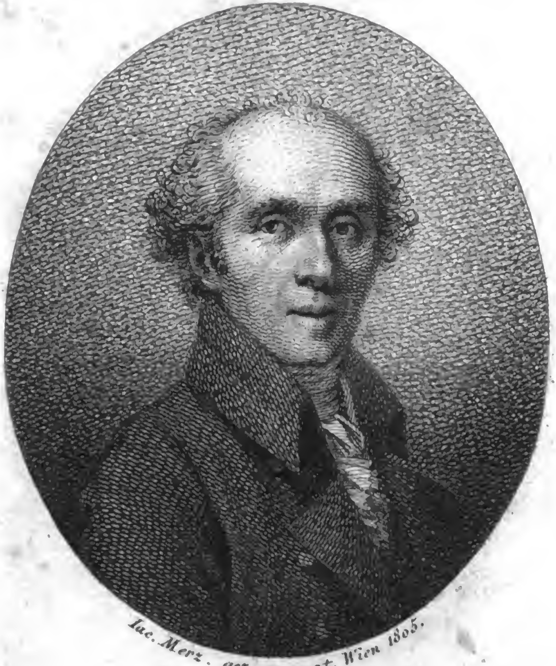
Digitized by Google

13/6

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



ANTONIO CANOVA.

Digitized by Google

Bemerkungen
auf einer Reiſe
aus
Thüringen nach Wien
im
Winter 1805 bis 1806.

von

Carl Bertuch.

Erſter Heft.

Mit Kupfern.

Weimar,
im Verlage des Landes-Induſtrie-Comptoirs.
1808.

Digitized by Google

K.C 15007

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
NOV 10 1952

Digitized by Google

Vorwort
als Einleitung.

Ich empfehle dieſe flüchtigen Bemerkungen der Nachſicht meiner Leſer um ſo mehr, da ſie anfänglich nicht für den Druck beſtimmt waren. Einige gütige Freunde glaubten aber in den über Wien mitgetheilten Bemerkungen manches zu finden, was als Supplement zu den vielen Beſchreibungen jener merkwürdigen Kaiſerſtadt dienen könne, und ſo wanderten meine Briefe in die Druckerey.

Leicht wäre es mir geweſen den 7ten und 8ten Brief durch eingeſtreuete Anekdoten und Charakterzüge intereſſanter zu ma-

Digitized by Google

chen — doch dieſes oft ſchaamloſe Auffaſ-ſen und Aufdecken von meiſtens halbwahren, oft ganz verdreheten und ungegründeten Thatſachen ſtreitet gegen meine Begriffe einer rechtlichen Publizität. Dieſes überlaſſe ich den ſchriftſtelleriſchen Raben, die jetzt über den verblichenen Körper der erlauchten Germania herumſchwärmen, und heiſere Grabeslieder krächzen! —

Im zweiten Hefte dieſer Bemerkungen werde ich über die K. K. Akademie der Künſte, über die in Wien lebenden Künſtler, die Theater, ſo wie über die Kaiſ. naturhiſtor. Sammlungen nebſt der Menagerie in Schönbrunn, und einige andere Gegenſtände, dasjenige unbefangen mittheilen, was ich geſehen und gehört habe.

Weimar im März 1808.

C. B.

Digitized by Google

Inhalt
des
erſten Heftes.

Seite

Erſter Brief.

Reiſe über den Thüringer Wald. — Bamberg. — Ruine des Schloſſes Babenberg. — Profeſſor Schieg und ſeine Meſſung. . 3

Zweiter Brief.

Nürnberg. — Die Laurenti und Sebaldus Kirche. — Albrecht Dürers Grab. — Kunſthandlung von Frauenholz. — Künſtlerklub. — Beſtelmeyers Handlung. . 16

Digitized by Google

Seite

Dritter Brief.

Nürnberg. — Major Hammer. — Franz Glokusarbeiten. — Die Harmonie. . 25

Vierter Brief.

Reiſe nach Regensburg. — Aufenthalt daſelbſt. 31

Fünfter Brief.

Abreiſe von Regensburg. — Die Agnes Capelle bei Straubing. — Die öſterreichiſchen Vorpoſten. — Ankunft in Linz. 35

Sechster Brief.

Donaureiſe von Linz bis Wien. — Ungünſtige Stimmung daſelbſt. — Entfernung der Fremden. — Der Tag aller Seelen. 46

Siebenter Brief.

Der Hof und die Geſandten verlaſſen Wien. — Gefecht bei Dürnſtein. — Freikorps des Barons Gerumb. — Hof-Commiſſion un-

Digitized by Google

Seite

ter dem Grafen Wrbna. — Mangel an Scheidemünze. — Proceſſion der Weiber nach Maria Hülf. — Die Wiener und die franzöſiſchen Vorpoſten. 60

Achter Brief.

Einmarſch der Franzoſen in Wien. — Die Taborbrücke. — Betragen der Wiener. — Kaiſer Napoleon am Spitz und in Schönbrunn. — Neue Verwaltung von Oeſterreich. 72

Neunter Brief.

Profeſſor Zauner. — Seine koloſſale Statue Joseph II. — Canova's Denkmal der Herzogin Chriſtine von Sachſen=Teſchen — 82

Zehnter Brief.

Die kaiſerliche Porzellan=Fabrik. . . 111

Eilfter Brief.

Die kaiſerl. Gemälde=Gallerie, nebſt der des

Digitized by Google

Seite

Fürſten Liechtenſtein. Kunſt-Sammlung des Grafen von Fries. 125

Zwölfter Brief.

Beſuch bei Joſeph Haydn. 170

Nachträge. 188

Digitized by Google

Bemerkungen

auf einer Reiſe

aus

Thüringen nach Wien

im

Herbſt und Winter 1805 bis 1806.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſter Brief.

Reiſe über den Thüringer Wald. — Bamberg. — Ruine des Schloſſes Babenberg. — Profeſſor Schieg und ſeine Meſſung.

Bamberg den 5ten October 1805.

Meine Reiſe nach Wien, lieber Freund, wird wegen des zwiſchen Oeſterreich und Frankreich unvermeidlichen Kriegs vielleicht manche Unannehmlichkeiten haben. Schon hier, wo ich geſtern Abend um 9 Uhr ankam, ſieht es ganz kriegeriſch aus. Die ganze Nacht zogen Baieriſche Truppen durch die Stadt, und da in dem Gaſthofe, wo ich logiere, ein General ſein Quartier hat, ſo hielt uns das Ab- und Zugehen der Ordonnanzen ziemlich munter. Da Baiern

Digitized by Google

ſich bereits für Frankreich erklärt hat, ſo zieht es auch in den hieſigen Gegenden ſeine Truppen ſchnell zuſammen, die den linken Flügel von Bernadotte's Armeecorps bilden werden.

Ich verſprach Ihnen bei meinem Scheiden Bemerkungen über meine Reiſe mitzutheilen. Sie ſollen ſie haben, doch können dieſe nur flüchtig und fragmentariſch ſeyn, da ich mich nirgends lange aufhalten werde, und Gegenden durchreiſe, die ſeit des gelehrten Nikolai und ſeiner ſchreibenden Nachfolger Zeiten von allen Seiten erſchöpft wurden.

Am dritten October verließ ich um 5 Uhr das freundliche, geſellige Rudolſtadt. Es war ein kalter, finſterer Morgen. Alles lag noch in dichten Nebel verhüllt, und nur die hoch auflodernde Flamme des Brennofens der Porzellanfabrik zu Volkſtedt glänzte wie ein Meteor durch die düſtere Gegend. Als es hell wurde, befand ich mich in Saalfeld, das mit ſeinem Schloſſe

maleriſch ſchön an der Saale liegt. Hier ſah ich einen Theil der Vorberge des Thüringer Waldes vor mir ausgebreitet.

Dieſes durch die Betriebſamkeit und den mannichfachen Induſtrie-Fleiß ſeiner Bewohner äußerſt merkwürdige Gebirge, iſt noch lange nicht ſo bekannt, als es wohl verdiente. Blos in geologiſcher Hinſicht haben wir das treffliche Werk des Geheimenraths Heim in Meinungen darüber, wo auch die ſchwer zu beſtimmenden Gränzen näher ausgemittelt werden. Noch fehlt uns aber eine allgemeine topographiſch-technologiſche Beſchreibung, *) ſo wie eine gute Specialcharte deſſelben, die den Naturforſchern und Technologen als Wegweiſer dienen könnte. — Ich muß doch hier einer trefflichen Idee des

*) Mit Vergnügen hole ich nach, daß binnen Kurzem von dem Legationsrath v. Hoff in Gotha ein intereſſantes Werk über das Thüringer Wald-Gebirge erſcheint, welches dieſe Lücke auszufüllen ſuchen wird.

Spät. Anmerk.

Digitized by Google

leider für ſo manches Gute und Schöne zu früh verſtorbenen letzten Herzogs Georg von Sachſen = Meinungen gedenken. Er wollte nämlich ein Modell en relief des ganzen Thüringer Waldgebirges nach Art des Pfyfferſchen von den Gebirgscantonen der Schweiz, oder dem des Rieſengebirges von Kahl, (welches in Berlin war) entwerfen laſſen. Allein es unterblieb, vorzüglich glaube ich, aus Mangel an guten Charten und genauen Aufnahmen. — Ich fand bei meinem Aufenthalt in der Schweiz, wie wichtig ein ſolches gut gearbeitetes Modell einer größeren Gebirgsgegend für den wiſſenſchaftlich Reiſenden, dem es um die genauere Kunde des Landes zu thun iſt, gerade an Ort und Stelle ſelbſt wird. Er kann ſich, ehe er die Wanderung antritt, auf dem Modell, welches natürlich ſo detaillirt ſeyn muß, daß man auch jedes einzelne Fabrikgebäude, jeden Fußpfad durch das Gebirge hier wieder findet, ſeine ganze Reiſe im Voraus planmäßig entwerfen, oder die bereits gemachte darnach noch einmal wiederholen.

Digitized by Google

Verbände man dann mit ſolchem Modelle jedesmal noch ein vollſtändiges naturhiſtoriſches und Produkten = Cabinet der abgebildeten Gegend, mit ſteter Hinweiſung des Finde = oder Erzeugungs = Ortes auf dem Relief, ſo würde dadurch die Kenntniß der merkwürdigſten Gebirgs = Gegenden ſehr erleichtert werden.

Von Saalfeld, wohin ich Sie nach dieſer Digreſſion zurückführe, gieng es aufwärts in das Gebirge. Ein dichter Herbſtnebel umzog aber plötzlich die ganze Gegend, und raubte mir jede Ausſicht. Doch gerade bei der hohen Eiche, dem höchſten Puncte des Gebirges von dieſer Seite, wo eine Kirche nebſt einigen Häuſern ganz verlaſſen daliegen, brach die Sonne durch den Nebel und öffnete mir die ſchönſten Einſichten in die durch das herbſtliche Colorit bunt gefärbten Berge und Thäler.

Um 12 Uhr kamen wir in Gräfenthal, einem Coburg = Saalfeldiſchen Städtchen an.

Digitized by Google

Es liegt mit ſeinem Schloſſe Weſpenſtein ſehr romantiſch in einem Keſſel von ſchroffen Felſen und bewachſenen Bergen. Das Städtchen iſt nicht groß, aber gut gebaut, und die Einwohner verrathen durch die Reinlichkeit ihrer Kleidung und durch ihre fröhlichen Geſichter einen gewiſſen Wohlſtand, den ſie in dieſen Gebirgsthälern blos ihrer raſtloſen Emſigkeit und ihrem Fleiße verdanken.

Allenthalben fieng man hier im Gebirge jetzt erſt die Gerſten = Aerndte an. Der Roggen wird dieſes Jahr, wie es meiſtentheils in feuchten kalten Sommern hier der Fall iſt, ſchwerlich reif werden. Die ganze ärmere Claſſe des zum Theil ſehr bevölkerten Thüringer Waldes, die kein Getraide aus benachbarten Ländern kaufen kann, würde daher bald auswandern müſſen, wenn ſie nicht die wohlthätige Kartoffel, die im Durchſchnitt faſt immer hier geräth, hätte. Sie macht faſt das ganze Jahr das Mittags- und Abendbrod dieſer frugalen Bergbewohner aus.

Digitized by Google

Die nächſte Station war Judenbach, ein groſzes, nahrhaftes Dorf von 700 Einwohnern, das zum Herzogl. Sachſen = Meinungiſchen Antheile von Coburg gehört. Ich will hier nur einige ſtatiſtiſche Notizen über dieſes kleine Stück des Thüringer = Waldes anführen, um zu beweiſen, welche Induſtrie und Wohlſtand in dieſer Gebirgsgegend herrſcht, und wie intereſſant eine vollſtändige Beſchreibung des Ganzen ſeyn müſzte. Der Herzogl. Sachſen-Meinungiſche Antheil vom Fürſtenthum Coburg iſt vier teutſche Quadratmeilen groſz, wovon über zwei Drittheile mit Wald bedeckt ſind. Und doch hat dieſer kleine Gebirgsſtrich zwei Städte (Sonneberg und Schalkau), 4 Marktflecken, 70 Dörfer und 13,000 Bewohner. Sonach kommen auf die Quadratmeile über 3000 Bewohner, eine für eine Gebirgsgegend faſt unerhörte Bevölkerung. Der Ackerbau iſt hier unbeträchtlich, und der gröſzte Theil dieſer Menſchenmenge nährt ſich von Viehzucht, von Fabriken und vorzüglich von Verfertigung

der Holzarbeiten, die unter dem Namen der Sonneberger Waare überall bekannt ſind, und nach allen Theilen der Erde verſchickt werden. Dieſe Sonneberger Waaren, die in und um das Städtchen Sonneberg vorzüglich verfertigt werden, beſtehen meiſtens aus Spielzeug für Kinder, die eine unglaubliche Menge einzelner Artikel in ſich faſſen, und häufig auch als Nürnberger Spielzeug verkauft werden. — Sollten Sie wohl glauben, daß von dieſer Sonneberger Waare, wenn der Handel gut geht, jährlich gegen 14,000 Centner ausgeführt werden, deren Betrag über 200,000 fl. rheiniſch ausmacht? —

Noch muß ich eine Eigenheit der Bauart der Häuſer in und um Judenbach erwähnen. Sie ſind nicht blos mit ſchwarzem Schiefer gedeckt, ſondern meiſtens ſind auch alle Seitenwände damit beſchlagen. An den Häuſern reicherer Einwohner ſind dann häufig auf dem ſchwarzen Schiefer Verzierungen aus Stanniol-

Streifen aufgekittet, und der Silberſchein dieſer Schnörkel auf der ſchwarzen Grundfläche machte bei der untergehenden Sonne einen gar artigen eigenen Effect.

Spät am Abend kam ich in Coburg an, und verließ es am andern Morgen ſo früh, daß ich nichts darüber ſagen kann. Schnell durchfuhren wir den herrlichen Wieſengrund, der ſich längs der Itz ausbreitet, und ſchon nahte der Abend, als ich in nebeliger Ferne die Thürme von Bamberg gewahr wurde. Die ganze Gegend glich hier einem Kriegstheater. Allenthalben in den Dörfern traf ich Baieriſche Truppen an, die ankamen und abmarſchirten. Größtentheils kamen ſie in Eilmärſchen durch die Oberpfalz aus Baiern. —

Hier in Bamberg verlebte ich zwei angenehme Tage. Schon die Lage der Stadt mit dem dominirenden Kloſter Michelsberg nimmt ein, und ob ich gleich nicht Mediciner bin, ſo

Digitized by Google

müſſen doch jeden, dem das Herz noch etwas warm für das Wohl und Wehe ſeiner Mitbürger ſchlägt, Anſtalten, wie das Krankenhaus und das Verſorgungshaus auf dem Michelsberg, mit Freude und Ehrfurcht erfüllen. Ich ſah es mit zwei Freunden, dem Medicinalrath Hagmeier aus München und Dr. Popp aus Nürnberg, mit denen mich der glückliche Zufall hier in Bamberg wieder auf kurze Zeit vereinte. *)

Der um dieſe Anſtalten ſehr verdiente Director, Hofrath Markus, trug viel zu meinem angenehmen Aufenthalte in Bamberg bei. Wir wanderten auch nach ſeinem Babenberg, die

*) Sie ſind beide leider nicht mehr. Ein früher Tod entriß dieſe thätigen Männer ihren Freunden und den Wiſſenſchaften. Der brave Dr. Popp wurde in ſeiner Vaterſtadt Nürnberg ein Opfer ſeines Edelmuthes, womit er ſich der Pflege der kranken kriegsgefangenen Oeſterreicher und Ruſſen widmete.

Spät. Anmerk.

Digitized by Google

Digitized by Google

zu II. 1. S. 15.

C. . . berg.

Ruine eines alten berühmten Schloſſes, *) um welches M. einen artigen Park angelegt hat, von dem man die entzückendſten Ausſichten auf Bamberg und die umliegenden Gegenden hat. Die Abende verſchwanden ſchnell in der geiſtreichen Familie v. St. —, wo bildende Kunſt und Muſik ein harmoniſches Band der Geſelligkeit bilden, wodurch der Fremde, der da eingeführt wird, zwei Annäherungspuncte findet, die ſchnell alles ſteife Ceremoniel verbannen, und ihm die Rechte längerer Bekanntſchaft geben.

*) Sie erhalten hier eine Anſicht, die ich für Sie flüchtig ſkizzirte. — Heinrich, Herzog der Oſtfranken und Lothringer († 886) nannte das Schloß ſeiner Gemahlin Baba zu Ehren, Bababerg oder Babenberg. Den am Fuße des Berges gelegenen Flecken Wolkfeld erweiterte er zu einer Stadt, und nannte ſie nach ſeinem Bergſchloſſe auch Babenberg, woraus Bamberg entſtanden iſt. (S. v. Murr's Merkwürdigkeiten der Reſidenzſtadt Bamberg. 1799.) Auf dieſem Schloſſe, welches jetzt gewöhnlich die alte Burg genannt wird, wurde 1208 Kaiſer Philipp vom Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach ermordet.

Noch muß ich eines achtungswerthen Gelehrten erwähnen, deſſen Bekanntſchaft ich heute hier im Gaſthofe, wo er mit mir wohnt, machte. Dieſes iſt der Profeſſor Schieg aus München, Aſtronom und Geograph. Ihm iſt von der Baieriſchen Regierung die Vermeſſung von Würzburg und Bamberg übertragen worden. Da er dieſe Vermeſſung höchſt ſorgfältig, und ſelbſt nach einem größeren Maßſtab, als der von der bekannten Caſſiniſchen Charte iſt, fertigt, (damit das Ganze als Cataſter-Charte dienen könne), ſo wird er wohl unter 4 Jahren das Ganze nicht endigen. Künftiges Frühjahr wird Profeſſor S. mit Würzburg anfangen, welches ſich leichter als Bamberg in mehrere große Dreiecke zerlegen läßt. Im Fürſtenthum Bamberg hingegen muß man wegen des coupirten Terrains, wohl um die Hälfte mehr Dreiecke nehmen. Er bearbeitet mit einigen Gehülfen den trigonometriſchen Theil und läßt, ſo wie ſeine Arbeit etwas vorgerückt iſt, die Geodäten gleich mit Verzeichnung der Situation anfangen.

Digitized by Google

Die Oberpfalz iſt ſchon von dem Franzöſiſchen Ingenieur-Obriſten Bonne triangulirt, ſo auch Baiern. Das Anſpachiſche und Baireuth wird, wie ich höre, von Preußiſchen Ingenieurs bearbeitet, ſo daß alſo in einigen Jahren, wenn der Krieg die Unternehmungen nicht ſtört, mit dem ſchon vorhandenen eine trigonometriſche Charte von Teutſchland von Süden bis zur Oſt- und Nordſee, ſchon ziemlich vorgerückt ſeyn könnte.

Morgen früh fahre ich mit Dr. Popp nach Nürnberg. Von da aus ein Weiteres.

Digitized by Google

Zweiter Brief.

Nürnberg. — Die Laurenti- und Sebalds-Kirche. — Albrecht Dürers Grab. — Kunſthandlung von Frauenholz. — Künſtler-Club. — Beſtelmeyers Handlung.

Nürnberg den 13ten October 1805.

Seit fünf Tagen, lieber Freund, bin ich hier, in der bis jetzt noch reichsfreien Stadt Nürnberg. — Alles, die Bauart der Häuſer mit ihren gemalten Außenſeiten, die ehrwürdigen gothiſchen Kirchen, die einfache Biederkeit der Sitten, die ſtrenge Hausordnung und Zucht im Innern der Familien, rückt mich in frühere Zeiten Teutſchlands, und gewährt mir viel Intereſſe. —

Digitized by Google

Meine erſte Wanderung gieng nach zwei gothiſchen Kirchen, die kein Freund der alten teutſchen Baukunſt zu ſehen verſäumen darf. — Zuerſt in die Laurenti-Kirche. — Mit den großen gekoppelten Säulen, die wie das ſchwarzgeräucherte Ganze, ein eigenes myſtiſches Helldunkel athmen, in dem ſich ſo viele unſerer neuen helldunklen Kunſtjünger vortrefflich befinden würden, ſtechen die goldenen Wappenſchilder der Patrizier gut ab. Das ſogenannte 64 Fuß hohe Sakramentshäuschen von Adam Kraft, iſt ein kühnes, reich verziertes Werk, aus Steinmaſſe gegoſſen. Der Künſtler hat ſich ſelbſt dabei abgebildet, wie er ganz andächtig unten heraus ſieht. Sechs gemalte Fenſter mit den Wappen der Patrizier Familien, die ſie dotirt haben, ſind ſehr ſchön.

Folgen Sie mir jetzt ſchnell zur Sebalds-Kirche, dem heiligen Sebaldus zu Ehren gebaut. Auch hier waren die großen ſchwarzen Maſſen mit vielen Patrizier-Schildern geziert.

Digitized by Google

Links in der Mitte der Kirche hängt, mit einem grünen Vorhang bedeckt, eine vortreffliche Abnehmung vom Kreuze von Albrecht Dürer, welche die Familie von Holzſchuher hat malen laſſen; die Figuren ſind $\frac{1}{3}$ der natürlichen Größe. — Das Grabmahl des heiligen Sebald, von Peter Viſcher, iſt ein Meiſterſtück in Bronze-Arbeit. — Die Figuren ſind ausnehmend gut ausgeführt.

Ich fürchte Sie aber durch weiteres Detail zu ermüden, zumal da die hieſigen Merkwürdigkeiten in des raſtlos thätigen v. Murrs Buche über Nürnberg, erſchöpfend beſchrieben ſind.

Das Andenken an den großen Albrecht Dürer, erwachte unter dieſen Denkmälern früherer teutſcher Kunſt, lebhaft in mir. Wie zu heiliger Stätte wanderte ich zum Grabe dieſes großen Mannes, deſſen Arbeiten ſelbſt in Italien vom Mark Anton nachgeſtochen wurden, und der den Ruhm der teutſchen Kunſt zuerſt ausbreitete.

Digitized by Google

Albrecht Dürer ruht auf dem Johan≈nis≈Kirchhofe, außen vor der Stadt. Hier ſind mit großer Ordnung die Gräber reihen≈ oder zeilenweiſe eingetheilt, jedes ein wenig auf≈gemauert, und mit einer großen Stein≈ oder Metallplatte bedeckt, auf welcher meiſtentheils die Namen und Wappen der Inhaber befeſtigt, und mit einer Nummer verſehen ſind. Rund umher ſind häufig Blumen gepflanzt. — Ein ſol≈cher Grabſtein bedeckt auch den Altvater der teutſchen Kunſt. Er iſt mit No. 649. bezeich≈net. Auf der meſſingenen Tafel, welche auf einem kleinen ſteinernen Aufſatze befeſtigt iſt, lieſt man die Worte:

ME. AL. DU. [Memoriae Alberti Dureri.]
QUICQUID ALBERTI DURERI
MORTALE
FUIT SUB HOC CONDITUR TUMULO
EMIGRAVIT VIII IDUS APRILIS
M.D.XXVIII.

Die teutſche und lateiniſche Inſchrift der

Digitized by Google

zweiten großen meſſingenen Tafel, welche der berühmte Joachim von Sandrart 1681 verfertigen ließ, finden Sie in Murrs Werk.

Im Jahr 1802 ließ eine Geſellſchaft Nürnbergiſcher Künſtler das Grab wieder öffnen, den Stein abputzen, und acquirirte dieſe Stelle zum künftigen Künſtlerbegräbniß.

Zu Dürers vortrefflichſten Arbeiten gehören auch die vier Apoſtel Marcus, Paulus, Petrus und Johannes, die, nebſt mehreren guten Bildern, vorzüglich aus der teutſchen Schule, auf dem hieſigen Rathhauſe hängen.

Von der alten Kunſt ſpringe ich zu der hieſigen Kunſthandlung des Herrn Frauenholz über, wo Sie vortreffliche Sachen älterer und neuerer Kunſt vereinigt finden. Einen eigenen Schatz beſitzt er an dem berühmten Praun'ſchen Cabinet. Hier ſind unter andern 1150 geſchnittene Steine; 1000 ungefaßt, die übri-

Digitized by Google

gen als Ringe und en colier gefaßt, 800 Römiſche Münzen, 130 Stück Bronzen. — Hr. Fr. hat in ſeiner Kunſthandlung ferner eine anſehnliche Sammlung guter Original = Gemälde (vorzüglich aus dem Praun'ſchen Cabinet) und viele Handzeichnungen neuerer Meiſter. — Von ſeinen vielfachen Unternehmungen, die mit Geſchmack und richtigem Speculationsgeiſte gemacht ſind, gedenke ich noch einer Suite, größtentheils militäriſcher Gegenſtände von 24 — 30 colorirten Blättern nach Wilhelm Kobell in München. Fertig davon ſind 4 Paar militäriſche Scenen, nämlich: Ruſſen (2 Paar), Oeſterreicher (1 Paar), Franzoſen (1 Paar) und 4 Paar ländliche Stücke.

Von der ganzen Suite werden nur 12 complete Exemplare gefertigt, die der geſchickte Dunker, der Sohn, der bei Frauenholz lebt, ausmalt. Zur Befriedigung für minder reiche Liebhaber, werden dieſe ſämmtlichen Blätter auch uncolorirt, das Paar zu 1 Dukaten verkauft.

Digitized by Google

W. Kobell in München, iſt unſtreitig nebſt Hofmaler Seele in Stuttgardt, jetzt der beſte teutſche Bataillen- und Thiermaler im genre der Pferde. In ſeinen Gruppen herrſcht die größte Mannichfaltigkeit und Wahrheit; ſehr treu hat er die Nationalphyſiognomieen und Haltung der verſchiedenen Truppen beobachtet, ſo daß man die Ruſſen, Oeſterreicher und Franzoſen, auf den erſten Blick durch ihre nationelle Individualität unterſcheidet. — Deswegen wird dieſe Frauenholziſche Suite dem Sammler militäriſcher Blätter ſehr willkommen ſeyn. — Die meiſten Originale dieſer Blätter, ſind aus der Sammlung des Grafen Fries in Wien, und in Aquarell gearbeitet.

Nürnberg hat mehrere geſchickte Künſtler für den Kupfer- und Landchartenſtich. Unter den erſteren ſind die bekannteſten, Nusbiegel, Bock, Küffner, unter den letzteren, Mosner. —

Geſtern Abend beſuchte ich den Künſt-

Digitized by Google

ler = Club, eine Privatvereinigung vieler hieſiger Künſtler, die in einem gemietheten Lokal jede Woche zuſammen kommen, um ſich näher dadurch zu vereinigen, und über Gegenſtände der Kunſt zu unterreden. Frauenholz theilt da aus ſeiner Kunſthandlung die neu erſchienenen Blätter zur Anſicht mit; dieſes weckt gemeinſames Intereſſe für die Kunſt, man führt kleine Debatten pro und contra, der ältere Künſtler wird aufgeregt, und der junge Künſtler erhält Bildung. — Auch unter einander theilen ſich hier die Künſtler ihre Arbeiten mit. So ſah ich geſtern einige gut componirte Scenen aus Nathan dem Weiſen und Wilhelm Tell vom Herrn Zwinger dem jüngern, der ſich in Wien gebildet hat. Ferner, architectoniſche Zeichnungen vom Herrn Carl v. Haller; ein Schlaf-Cabinet, ein Denkmal, einen Chineſiſchen Kioſk. — Sie zeichneten ſich durch viel Geſchmack, Reichthum der Erfindung und Zierlichkeit der Ausführung aus. —

Digitized by Google

Wollen Sie hier einen recht niedlichen, modernen Tempel des Geſchmacks ſehen, ſo wandern Sie nach dem Hauſe und Laden des Herrn Beſtelmeyer. Außer den neueſten Arbeiten in Bronze, Porzellan und anderen Modeartikeln, finden Sie ein zahlreiches Sortiment von Spiel-Apparaten für Kinder, von der Kreuzer-Puppe bis zu kleinen Kunſtwerken in dieſem genre, die mehrere Carolins koſten. Beſtelmeyer hat Geſchmack und ausgezeichnete Betriebſamkeit, und weiß die Menge guter Arbeiter, die ſich in allen mechaniſchen Arbeiten in Nürnberg finden, gut zu benutzen, und ſie zu beſchäftigen.

Ich habe Ihnen von hier noch mehreres mitzutheilen. Dieſes im nächſten Briefe.

Drit-

Digitized by Google

Dritter Brief.

Nürnberg. — Major Hammer. — Franz Globusarbeiten. — Die Harmonie.

Nürnberg den 13. October 1805.

Ei! ei! lieber Freund, was iſt das für ein Wetter. Bis geſtern beſtändig geregnet, und heute deckt Schnee ſogar die Straßen. — Der phyſiſche und politiſche Himmel iſt jetzt gleich dicht umwölkt; das ſind zwar keine frohen Ausſichten zu meiner weiteren Reiſe, doch ſoll es mich nicht muthlos machen. Ich wage es, mich noch durchzuwinden, — vielleicht gelingt es. Nach Augsburg, wohin ich von hier reiſen wollte, kann ich wegen dem Vorrücken der Franzöſiſchen Armee nicht mehr kommen. Ich verſuche alſo

Digitized by Google

morgen früh die Route nach Regensburg, die jetzt noch offen iſt. — Jetzt noch einige Bemerkungen über Nürnberg. Im Fache der Geographie lernte ich hier zwei ſchätzbare, verdiente Männer kennen. Der erſte iſt Major Hammer, Caſſirer des Fränkiſchen Kreiſes. Für ſeine ſorgfältige Charte von Würzburg, hat er von Baiern den Major's = Character erhalten. — Er iſt ein verdienſtvoller Geograph, der vorzüglich Franken bearbeitet, und darüber die beſten Materialien geſammelt hat. Seine Charte von Franken in 1 Blatt, ſo wie die Charten von Würzburg und von dem Laufe der Tauber, ein ſchätzbarer Beitrag zur ſpeciellen Geographie Frankens, ſind mit Auszeichnung aufgenommen worden. Jetzt bearbeitet er eine Charte von Baireuth und eine größere Charte von Franken in 12 — 16 Blättern.

Der zweite, um das Studium der Geographie verdiente Mann, den ich Ihnen hier nennen will, iſt Herr J. G. Franz, deſſen Glo-

bus=Arbeiten uns Teutſchen Ehre machen. Der junge thätige Mann arbeitet mit wahrem Künſtlerſtolz. Er nahm die bekannten Beringeriſchen Globen, von 1 Fuß im Durchmeſſer, in ſeinen Verlag, und vervollkommnete ſie nach vielen Erfahrungen immer mehr. Sein Arbeitszeug und ſein ganzer Apparat iſt vortrefflich. Die rohen Cartonkugeln werden oft bis 20 mal mit der eigenen Stuckmaſſe überzogen und wieder abgedreht, bis ſie die vollkommene ſphäriſche Rundung und Größe erreichen. Die Ajuſtirung, das Abdrehen und Beziehen der Kugeln, welches er alles ſelbſt beſorgt, iſt muſterhaft.

Herr Franz will aber dabei nicht ſtehen bleiben, ſondern hat jetzt noch einen größern Erdglobus von 1½ Fuß Pariſer Maaß im Durchmeſſer unternommen, um auf dieſem die Reſultate aller neuern geographiſchen Entdeckungen zu geben. Sotzmann in Berlin zeichnet hierzu die Segmente, welche von dem bekannten hieſigen Chartenſtecher Moßner mei-

Digitized by Google

ſterhaft geſtochen werden. Sechs Segmente ſah ich fertig, welche vortrefflich ausgefallen waren. Die übrigen 6 Segmente ſollen bis Ende 1806 beendigt werden. Den Thierkreis des Horizontes ſticht Bock. — Unterdeſſen arbeitet Herr Franz die Kugeln, die wegen ihrer Größe, ſo wie der meſſingene Meridian-Kreis, große Schwierigkeiten haben. Hierzu hat er ſich eine eigene, große Drehbank mit zwei Schwungrädern gebaut, wodurch das Abdrehen der Kreiſe, ſo wie der Kugeln, möglich wird. — Kurz, die Vorrichtungen zu dem Ganzen ſind vortrefflich, und Herr Franz wird in dem 1½ füßigen Erdglobus ein Werk liefern, was ihm und dem teutſchen Kunſtfleiße Ehre macht. Er denkt bis zur Beendigung der Segmente eine Anzahl Kugeln und Geſtelle vorräthig zu haben, ſo daß im Jahr 1807 die erſten Globi erſcheinen können. *)

*) Nach einer vor Kurzem erſchienenen Nachricht (Allgem. Anzeiger der Deutſchen 21. Oct. 1807.) wird dieſer Erdglobus bis Anfang 1808 erſcheinen, das Exemplar zu 10 und 13 Carolins. Die

Die Geſtelle ſind ſehr geſchmackvoll von Mahagony gearbeitet, und das Ganze wird mit der Kugel 4 Fuß hoch werden. Von der günſtigen Aufnahme des Erdglobus wird es abhängen, ob Herr Franz dann auch einen 1 ½ füßigen Himmelsglobus unternimmt. — Die vielen techniſchen Fabrikzweige, die vorzüglich auch in den Metallarbeiten in Nürnberg getrieben werden, könnten dem Fremden allein einige Wochen intereſſante Beſchäftigung geben; — allein hierzu war meine Zeit zu kurz. —

Man hat hier auch ſeit einiger Zeit eine geſellſchaftliche Verbindung unter dem Namen der Harmonie errichtet, und dazu das Parterre des Gaſthofs zum rothen Roß, wo Herr Roth das Muſter eines gewandten und thätigen Gaſtwirthes iſt, gewählt. Gebildete Männer aller

Vollendung des Globus iſt bei beiden Preiſen dieſelbe, nur iſt bei dem Globus zu 13 Carolins das Geſtelle und die Nebenſachen mehr verziert. Spät. Anmerk.

Digitized by Google

Stände vereinigen ſich hier in den Abendſtunden zur Converſation, zur Lectüre oder zum Spiele. Fremde erhalten durch die Mitglieder leicht Zutritt, und da Herr Roth Mitglied iſt, ſo führt er die bei ihm logirenden Fremden, wenn ſie es wünſchen, in die Harmonie ein, welches jetzt für mich an dieſen trüben, traurigen Abenden ſehr angenehm war. Das Ganze iſt gut eingerichtet; die Zahl der Mitglieder beläuft ſich auf 232. — In dem Leſe-Cabinet fand ich 26 politiſche Zeitungen, darunter den Moniteur, the Times, den Morning Chronicle, Il Monitore Ligure, Giornale Italiano de Milano, 6 gelehrte Zeitungen und 57 Journale. —

Jeden Dienſtag iſt großer Geſellſchaftstag, wo auch die Damen daran Theil nehmen.

Digitized by Google

Vierter Brief.

Reiſe nach Regensburg. — Aufenthalt daſelbſt.

Regensburg den 19. October 1805.

Der Jupiter pluvius verfolgt mich unerbittlich. In Nürnberg keinen Tag ohne Regen, und ſo auch bis hierher. Doch außerdem iſt es ganz gut gegangen. Ich verließ am Montag früh Nürnberg. Mein Reiſegefährte war ein geſchickter Harfenſpieler aus Regensburg, ein luſtiger Baier, der mich mit ſeiner Harfe in dem Wagen zwar genirte, zugleich aber bei dem übeln Wetter durch eine Menge Anecdoten und National-Liedchen, die er ganz originell ſang, gut unterhielt. Allenthalben lag ſchon Schnee. Wir kamen bei dem ſchlechten Wege

nur bis Neumarkt, einem Pfälziſchen Städtchen, 10 Stunden von Nürnberg. Seit geſtern zogen ſich die Oeſterreichiſchen Uhlanen von hier weg nach Amberg; einige Stunden von Neumarkt ſtehen ſchon Franzoſen. Wir kamen alſo glücklich noch durch das Intervalle hindurch.

Von Neumarkt bis Regensburg verhinderte der Regen jede Ausſicht. Blos das ſchön gelegene Eckartshauſen, das Gut des Banquier v. Dittmer in Regensburg zog unſere Aufmerkſamkeit auf ſich. Auf dem Berg hinter Eckartshauſen entfaltet ſich das ganze Donau-Thal bis Regensburg, nur lag jetzt die Ferne in Nebel gehüllt. Bei heiterem Wetter muß es ein entzückender Anblick ſeyn.

Hier in Regensburg im weißen Lamm, habe ich aus meinen Fenſtern den Blick auf die Donau, der mich für alle die kleinen Reiſebeſchwerden entſchädigt. Den geſellſchaftlichen Ton finde ich hier ausgezeichnet gut. Der hu-

Digitized by Google

mane Churfürſt, deſſen Staatsrath (der geiſtreiche Graf v. Benzel iſt, die Menge der Geſandten aus allen Theilen Europa's, die ſich gegenſeitig beſtreben, angenehme Zirkel um ſich zu verſammeln, alles dieſes thut ſeine Wirkung. — An Freund v. St. fand ich einen treuen, liebevollen Begleiter. In den liebenswürdigen Häuſern des Grafen v. G. und v. Th. D. verlebten wir angenehme Stunden.

Geſtern war ich bei Sterkel, ein Mann von langer Figur, mit ausdrucksvoller Phyſiognomie. Seine neueſten gemüthvollen Lieder-Compoſitionen, wovon er mir einige vortrug, ſind voller Lieblichkeit und Grazie.

Der entſcheidende Schlag iſt durch die Schlacht bei Ulm am 14. geſchehen. Die Franzöſiſche Armee dringt unaufhaltſam in Baiern vor. Meinen Plan, von hier über München nach Wien zu gehen, muß ich alſo auch aufgeben. Durch die Güte des Pr. Geſandten

habe ich zwar neue Päſſe erhalten, aber die Reiſe zu Lande iſt ſchon ſehr ſchwierig, und einſchiffen kann ich mich nicht, da die Donau ſo angeſchwollen iſt, daß kein Schiff abgeht.—

So eben bringt mir mein Lohnbedienter noch die Nachricht, daß ein Wiener Kutſcher angekommen ſey, der ſchnell zurück eile. Mit dieſem werde ich alſo Morgen früh abreiſen.

Digitized by Google

Fünfter Brief.

Abreiſe von Regensburg. — Die Agnes-Capelle bei Straubing. — Die öſterreichiſchen Vorpoſten. — Ankunft in Linz.

Linz den 24. October 1805.

Hier wäre ich alſo ſeit geſtern in dem freundlichen Linz, das die ſchönſte Lage an der majeſtätiſchen Donau hat. Gern ſendete ich Ihnen lieber Freund, eine Anſicht davon mit, die ich heute für Sie fertigte, allein ſie befindet ſich in den Händen des hieſigen Polizeidirectors. Wie dieſes zugeht, ſollen Sie am Schluſſe des Briefes erfahren.

Ich verließ Regensburg am Sonntag; die Witterung wurde günſtiger und verſprach eine leidliche Fahrt. Den erſten Tag kamen

wir Nachmittags 4 Uhr ohne alle Abenteuer in Straubing an. Noch war die Gegend bis hieher truppenleer, blos mehrere Magazin-Transporte fuhren an uns vorüber. Hier in Straubing erwartete man aber ſtündlich die Franzoſen und Baiern, die nur einige Stunden entfernt waren. Ich wanderte durch die ganz gut gebaute Stadt hinaus an die Donau, wo auf einer Anhöhe der St. Johannis-Kirchhof mit der Agnes-Capelle liegt. In dieſer Gegend fieng man nämlich den Leichnam der unglücklichen Agnes Bernauerin, die auf Befehl des Herzog Ernſt's von der Straubinger Brücke in die Donau geſtürzt worden war, auf, und begrub ihn 1436 hier. Zur Sühnung ließ ihr Mörder Ernſt eine Capelle darüber bauen. Das Grab bedeckte ein Leichenſtein von röthlichem Marmor. Darauf iſt Agnes, eine lange Geſtalt im Grab-Gewand mit Hermelin aufgeſchlagen, abgebildet. Um die Figur läuft alte Schrift, die ich nicht entziffern konnte. — Dieſer Grabſtein wurde

Digitized by Google

im Jahr 1785 vom Grabe weggenommen, und rechter Hand neben dem Altar in die Wand eingelaſſen. An ſeine Stelle legte man auf den Boden eine weiße Marmorplatte, mit der einfachen Inſchrift, wie ich ſie hier aufzeichne.

†
Agnes
Bernauerin
1436.

Von dem hohen Kirchhofe der Capelle ſieht man in das ſchöne Donau = Thal hinab. Der mächtige Strom hatte allenthalben die Ufer verlaſſen, und bildete fernhin ein Waſſermeer, aus dem die Dörfer nur wie Inſeln hervorragten. Die Sonne war geſunken, und das glühende Abendroth ſpiegelte ſich in den Fluthen. Eine Mutter in Trauer gehüllt, mit ihren Kindern, verließ eben den Hügel

Digitized by Google

von einer Wallfahrt zum Grabe eines geliebten Verwandten. Jetzt wurde es dunkler, und Todesſtille verbreitete ſich um mich her; nur bisweilen bewegte ein leiſer Abendwind die Salbeiſtauden, die man als letzte Gabe hier auf die Gräber gepflanzt hatte. — Der Kirchner, der die Pforte ſchließen wollte, mahnte mich endlich zum Aufbruche; — ungern verließ ich dieſen einſam romantiſchen Ort, wo ſich die Phantaſie aus den umgebenden Bildern manche wunderbare Geſtalten ſchuf.

Ich kehrte nach Straubing in meinen Gaſthof zurück. In der Gaſtſtube war eine ganze Geſellſchaft politiſirender Honoratioren der Stadt vereinigt; der übertriebenſte Partheigeiſt ſpuckte in ihren Köpfen, und mein Reiſegefährte, ein wackerer Kaufmann aus Wien, ſaß ganz beklommen unter ihnen. — Müde der einſeitigen Schwätzereien, zog ich mich bald auf meine Stube zurück, doch mein ehrlicher Reiſegefährte kam bald betroffen nach,

Digitized by Google

und erzählte mir, er habe mich ſo eben von einer Arreſtation gerettet. Ich trug nämlich einen ungariſchen Reiſe-Rock, der ziemlich militäriſch ausſah; deswegen hielt mich die hochanſehnliche Geſellſchaft für einen verkappten feindlichen Offizier. Man trat zuſammen, der Bürgermeiſter präſidirte, und es wurde ein förmliches, hoch- noth- peinliches Halsgericht über mich gehalten. Da ermannte ſich mein Reiſegefährte, und rettete mich durch die Betheuerung, daß ich ein ehrlicher neutraler Sachſe ſey.

Montag den 21. October verließen wir des Morgens fünf Uhr Straubing. Das Wetter war kalt und unfreundlich, und ganz verſtummt kamen wir des Morgens um 10 Uhr in Plattling, einem kleinen Baieriſchen Städtchen an der Iſar, an. Hier waren die erſten Oeſterreichiſchen Vorpoſten. An der Chauſſée ſtanden als Vedetten zwei Ungariſche Huſaren mit geſpannter Piſtole. Als wir in

Digitized by Google

den Ort kamen, hielt vor dem Wirthshauſe ein Piquet von 60 Mann Chevauxlegers, vom Regimente Graf O-elly, und Ungariſche Huſaren. Der Offizier kam ſogleich auf den Wagen zu, uns ſtreng zu examiniren, und wie ſonderbar ſpielte hier der Zufall, es war mein Freund und Landsmann P**, den ich ſeit vielen Jahren nicht geſehen hatte. Dieſes unerwartete Wiederſehen wirkte überraſchend auf uns beide.

P**, ein braver Offizier, hatte hier das äußerſte Vorpoſten-Commando, eben ſo ehrenvoll als gefährlich. Den Tag vorher war, 2 Stunden von Plattling, ſchon ein hitziges Vorpoſtengefecht vorgefallen. Seit 6 Tagen campirte das Piquet unter freiem Himmel, die Pferde mußten geſattelt gefüttert werden, die Reiter durften in kein Quartier, da man keinen Augenblick vor dem Feinde ſicher war. Wir hätten hier alſo leicht zu einem Ueberfall kommen können.

Digitized by Google

P** gab mir eine Empfehlung an die übrigen Oeſterreichiſchen Vorpoſten mit, die mir beſſer als mein Reiſepaß forthalf. Durch lauter Vorpoſten-Abtheilungen von Uhlanen, Husaren und Chevauxlegers, kamen wir Abends nach Vilshofen, einer kleinen Baieriſchen Stadt. Die Wachtfeuer der Piquets brannten allenthalben um die Stadt herum, und ein W. Kobell würde hier intereſſante Militär-Scenen haben auffaſſen können. In die Stadt waren eben 1200 Sclavonier, Peterwardeiner und Croaten eingerückt. Sie betrugen ſich ganz friedlich, ſo daß ich den ganzen Abend auf der Straße unter dieſen leichten Truppen herumwanderte, und mich an der Neuheit dieſer Scene ergötzte. Ich gieng zu dem Oberſten der Sclavonier, Radivojevicz, einem freundlichen artigen Mann, der mir P's. Empfehlung von neuem unterſchrieb.

Bei Fürſtenzell, wohin uns der Weg

von Vilshofen führte, trafen wir mehrere Piquets von Orelly Chevauxlegers, die von ihren nächtlichen Streifzügen unvermuthet hier zuſammengetroffen waren, und ihre Strapazen bei einem ſoliden Frühſtück vergaßen. Alles toßte fröhlich und munter durcheinander, und genoß den gegenwärtigen Augenblick. Lebhaft fiel mir Schiller's Wallenſtein's Lager, das treueſte Bild der Soldateſke im Felde, ein. Auch hier war der Wahlſpruch:

„Und trifft es morgen, ſo laßt uns heut,
„Noch ſchlürfen die Neige der köſtlichen
Zeit.“

Man lachte, ſang, trank und tanzte, — bis die Trompete ſchmetterte, und im Nu alles Ernſt war. — Schnell ſchwang man ſich auf die Roſſe, und ſo ſchnell die Reiter kamen, waren ſie auch wieder verſchwunden.

Um 12 Uhr fuhren wir in Schärding am Inn ein, wo die Oeſterreichiſche Gränze

Digitized by Google

iſt. Die Mauth behandelte uns ganz glimpf= lich, und expedirte uns ſchnell.

Im Städtchen lagen 600 Ruſſiſche Gre= nadiere, die Raſttag hatten. Eine Abtheilung exercirte, wo ich die Schnelligkeit ihrer Be= wegungen bewunderte; die andere Abtheilung, ſchärfte ihre Bayonnette. Wir übernachteten in Beyerbach, einer kleinen Oeſterreichiſchen Landſtadt.

Mittwoch den 23. October. Der Weg von Beyerbach führt durch ſchöne Gegen= den. In der Ferne entfaltete ſich die ganze Steyeriſche Alpenkette, mit ſchneeigten Gipfeln. — Um 1 Uhr kamen wir in Linz an, deſſen Lage an der Donau ausgezeichnet ſchön iſt.

Hier iſt auf den Straßen ein buntes Gewühl von Ruſſen, Oeſterreichern und ein= zelnen Franzöſiſchen Kriegs= Gefangenen, un=

Digitized by Google

ter denen die ſchönen Linzerinnen mit ihren junoniſchen Wuchſe, und in ihrer Tracht von langen Leibröcken und den Goldhauben, die einer phrygiſchen Mütze gleichen, ſich gut ausnehmen.

Die Lage von Linz an der Donau entzückte mich. Verwöhnt durch die vieljährige friedliche Ruhe meines Vaterlandes, wanderte ich arglos vor die Stadt mit meinem Portefeuille, um zu zeichnen. Kaum war ich aber in den Gaſthof zurück, als ich auch ſchon zum Polizei-Director entboten wurde. Er ſuchte mich Anfangs durch einige imponirende Worte zu ſchrecken, die aber nichts fruchteten. Ruhig trug ich ihm die Veranlaſſung zur Zeichnung vor, die er ſo verdächtig fand. Ich mußte ihm mein Portefeuille holen, wo er aus meinen andern Skizzen ſah, daß meine gewählten Gegenſtände keinen militäriſchen Bezug hatten. Die Zeichnung von Linz behielt er, doch gab er mir mit einer War-

Digitized by Google

nung mein Portefeuille zurück, und ſo ſchieden wir ganz freundlich auseinander.

In dem Gaſthofe wo ich logierte, ſo wie in der ganzen Nachbarſchaft, erzählte man ſich geſtern von einem nahgelegenen Kloſter, wo des Abends von 8 bis 9 Uhr ein Geiſt wimmere, weswegen täglich viele Menſchen dahin wallfahrteten. Mit einigen Offizieren machte ich geſtern Abend um 8 Uhr auch Parthie dahin, und kam eben zur Entwickelungs- Scene an. Dieſe beſtand in — zwei — Igeln, die in den untern Gewölben des Kloſters jeden Abend gegrunzt hatten, wodurch die übergläubigen Seelen geſchreckt wurden, und ſich jetzt gegenſeitig wacker auslachten.

Die Witterung iſt ſchön, die Donau iſt merklich gefallen. Ich gebe alſo meinen Wagen auf, und ſchwimme auf einem der morgen nach Wien abgehenden Schiffe, den prächtigen Strom hinunter.

Sechster Brief.

Donaureiſe von Linz bis Wien. — Ungünſtige Stimmung daſelbſt. — Entfernung der Fremden. — Der Tag aller Seelen.

Wien den 6. November 1805.

Es ſind nun drei Tage lieber Freund, daß ich hier in dieſer ſchönen Kaiſerſtadt bin, wo ich aber die ungünſtigſte, traurigſte Stimmung, und alles zwiſchen Furcht und Hoffnung getheilt, finde. Die Franzöſiſche Armee rückt unaufhaltſam vor; das erſte Ruſſiſche Corps unter Kutuſow, welches zu ſchwach war, hat nach der tapferſten Gegenwehr den Inn verlaſſen müſſen, und zieht ſich immer mehr zurück, in der Hoffnung, daß ihnen die Haupt-Armee unter Alexander ſchnell zu Hülfe kommen wird. Doch genau unter-

richtete Perſonen zweifeln, ob die Ruſſi- ſche Haupt = Armee ſo ſchnell ankommen könne, zumal da die Franzoſen in dieſer Campagne alles durch Eilmärſche zu erzwin- gen ſuchen, und man fürchtet ſelbſt vor Wien. Allein der Wiener iſt größtentheils ſorglos darüber; er hat ſeinen Kaiſer noch in der Mitte, den er mit einer unbeſtechlichen Anhänglichkeit liebt; man erwartet als zweiten Schützer, täglich den Kaiſer Alexander, mit der Ruſſiſchen Haupt = Armee, und ſo ſteht das Volk ſelbſt in dem Wahn, die Franzoſen würden es nicht wagen, das volkreiche Wien anzugreifen, und überläßt ſich wie vorher ſei- nem fröhlichen, ſinnlich = genußreichen Leben.

Doch ehe ich Ihnen weiter etwas über Wien mittheile, ſollen Sie kurz hören, wie ich meine Reiſe von Linz bis hieher auf der Donau zurücklegte. Ich faſſe mich kurz, da Sie dieſe herrliche Waſſerfahrt in mehreren Reiſebeſchreibungen genau geſchildert finden.

Digitized by Google

Nur vermiſſe ich ein pittoreſkes Werkchen, mit Abbildungen darüber, etwa wie das bei Willmanns über die Rheinfahrt herausgekommene. — Mehrere geſtochene Anſichten der ſchönſten Puncte an der Donau, die hier felſichte Ufer, alte Schlöſſer, Klöſter, kurz die reichſte Mannichfaltigkeit für den Landſchaftsmaler darbietet, ſah ich zwar, doch befriedigten ſie meine Erwartungen nicht.

Jetzt zu meiner Fahrt. — Ich fand den 25. October in Linz am Donau-Ufer mehrere nach Wien abgehende Schiffe, und wählte der bunten Mannichfaltigkeit wegen, das ordinäre Marktſchiff, welches diesmal reichlich mit Waaren befrachtet, zur Wiener Meſſe beſtimmt war. Das Perſonale beſtand außer den Schiffern aus 50 Köpfen, meiſtens Linzer Kaufleuten, aus Soldaten, Handwerkspurſchen, Landleuten, (Männer und Weiber) Juden und Griechen, die in den erſten Stunden ziemlich unruhig waren, bis ſich jeder ſeinen

nen Fleck zum Stehen, Sitzen oder Liegen errungen hatte. Das Wetter war kalt, der Wind ſchneidend, und alles ſuchte daher in der Cajüte einen Platz zu erobern. Hier war aber die Menſchenmaſſe ſo aufeinander gepfropft, daß die Luft bald verpeſtet wurde. Ich hüllte mich daher in meinen Mantel ein, und legte mich zu einigen Polniſchen Soldaten auf das Verdeck; auch ruderten wir oft zur Erwärmung.

Doch bald erheiterten mich die romantiſchen Gegenden des Strudels und Wirbels, wo ſich zu beiden Seiten des mächtigen Stroms herrliche Felſenmaſſen aufthürmen, die ihn in ein enges Bett preſſen. Ich hatte mich in Linz mit kalten Speiſen und Wein hinlänglich verſehen, welches ich jedem Reiſenden bei der Donaufahrt anrathe, denn die Wirthshäuſer wo man landet, ſind nicht beſonders. Während wir alſo den ſo verſchrienen Strudel und Wirbel paſſirten, verzehrte ich

dem guten Geiſte zu Ehren ein gebratenes Huhn, und ſchauete, am Vordertheil des Schiffs liegend, mit großem Wohlbehagen in die brauſenden Fluthen. Wie in Schiller's Taucher konnte man hier ſingen:

„Und es wallet und ſiedet und brauſet und ziſcht
„Wie wenn Waſſer und Feuer ſich mengt.“

Neben mir knieten in fromme Andacht verſunken mehrere Weiber, beteten den Roſenkranz und baten den heil. Nikolaus, den Schutz-Patron der Schiffer, um Errettung aus der Gefahr.

Da die Schiffer nüchtern waren und gut ſteuerten, ſo gleitete unſer ſchwer belaſtetes Schiff leicht über das Strudel-Bett hin, wo ſich der Strom über die, hoch unter dem Wäſſer heraufſtehenden Felſenſpitzen brauſend wälzt. Eben ſo ſicher fuhren wir auch an

Digitized by Google

dem Wirbel vorbei, ohne in ſeine Verderben bringenden Kreiſe gezogen zu werden. Dieſer Wirbel wird auf folgende Weiſe gebildet: Der vom Strudel kommende Waſſerſtrom ſtößt auf einen, mitten aus der Donau hervorragenden Felſen, der Hausſtein genannt, und wird hierdurch zurückgeworfen, von dem Strom aber von neuem gefaßt, und nun in einem gefährlichen Wirbel herumgeführt, der äußerſt heftig iſt, und in dem ſonſt nicht ſelten Schiffe in den Abgrund gezogen wurden. Dieſes war beſonders im Jahre 1777 der Fall, weswegen die Kaiſerin Maria Thereſia den Befehl gab, die unteren Felſen zu ſprengen, und ſo die Gefahr zu vermindern. Dieſes wurde auch bis zum Jahre 1781 geendigt, ſo daß jetzt bei aufmerkſamen Schiffleuten die Gefahr leicht zu vermeiden iſt.

Als wir die Schreckensfahrt glücklich überſtanden hatten, und die verzogenen Geſichter der Reiſegeſellſchaft ſich wieder aufhei-

terten, gewahrte ich am felſigten Ufer eine kleine, artige Capelle des St. Nikolaus. So wie wir vorbeifuhren, ruderte ſchnell ein Kahn von dort auf uns zu. In Holz geſchnitzt, hatte man den Heiligen darin aufgeſtellt, und die Schiffer baten um eine Gabe für den Schutz, den er uns bewieſen hätte, die ſie auch reichlich erhielten. Um 7 Uhr in dunkler Nacht, wo der Sturm hohe Wellen ſchlug, und wir rüſtig am Ruder gearbeitet hatten, wurde bei Marbach, einem kleinen Oeſterreichiſchen Städtchen, gelandet. Hier brachten wir ſämmtlich, funfzig an der Zahl, in einem ſchlechten Gaſthofe zu, — ziemlich unruhig, wie Sie wohl denken können.

Sonnabend den 26. October fuhren die Schiffer in Wind und Regen, wo bei der Kälte, die Waſſerfahrt nichts angenehmes hatte, nur bis zum Städtchen Stein, welches hart an dem hohen Ufer der Donau liegt, wo ſich die Weinberge Terraſſenförmig in die Höhe

Digitized by Google

bauen. Unfern von Stein, ſieht man die romantiſche Ruine des Schloſſes Dürenſtein, in der Geſchichte durch die Gefangenſchaft Richard I. *), genannt Löwenherz, berühmt. — Einige hundert Schritte von Stein, liegt das Städtchen Krems, und zwiſchen beiden das Kloſter Und, welches alſo ſpaßhaft Stein und Krems verbindet. In Krems war Jahrmarkt, und in einem — von außen noch in ſeiner ganzen ehemaligen Form erhaltenen

*) Als Richard I., König von England, aus dem gelobten Lande zurückkehrte, nahm ihn Herzog Leopold von Oeſterreich in Wien gefangen, und ſetzte 1192 den unglücklichen König unter ſtrengen Gewahrſam auf das Schloß Dürenſtein. — Durch Gretrys geiſtvolle Oper: Richard, coeur de Lion, iſt dieſe ganze Begebenheit in neuern Zeiten wieder in friſches Andenken gekommen. — Denon, als er im Winter 1805 hier war, zeichnete die ganze Gegend mit dem Schloſſe genau, und darnach wurde in Paris bei der Oper eine neue originelle Decoration zum Richard Löwenherz gemalt.

Cpät. Anm.

Digitized by Google

Kloſter, welches unter Joſeph aufgehoben wurde, war — Oper. Die Geſellſchaft von Baden bei Wien, glänzte jetzt hier in der Provinz vorzüglich durch kleine Farcen, wie ſie auf dem Leopoldſtädter-Theater in Wien gegeben werden. —

Sonntag den 27. October verließen wir nach der Früh-Meſſe Stein. Die Luft war mild, der Himmel heiter, und ſchnell führte uns der raſche Strom an den ſchönen Donau-Ufern hinunter. Unſere Schiffer, die ſo aufmerkſam bei den Gefahren des Strudels und Wirbels geweſen waren, verließen aus Sorgloſigkeit das Steuer-Ruder; als wir daher in die Gegend von Dulln kamen, wo die Fluth zwiſchen zwei Inſeln reiſſender wurde, trieb das Schiff mit Gewalt gegen das eine Inſel-Ufer. Die todesbleichen Schiffer konnten es jetzt nicht mehr herumſteuern, und das Schiff fuhr hoch an das Ufer hinauf, ſo daß in der Cajüte Kiſten, Ballen und Paſſagiere

Digitized by Google

durcheinanderſtürzten. Zum Glücke beſtand das Ufer aus weichem Sande, ſonſt wäre das Schiff durch die Heftigkeit des Stoßes unfehlbar geborſten, und der größte Theil der Reiſenden, die in der Cajüte unbehülflich übereinander lagen, ertrunken. Ich ſtand auf dem Vordertheile des Schiffs mit einem Oeſterreichiſchen Offizier; wir ſahen die Gefahr kommen, und waren zum gewagten Sprunge auf die Inſel bereit, als uns der eine Schiffer zurief: Bleiben Sie, es hat keine Gefahr! In dem Augenblick fuhr auch das Schiff wieder in den Strom zurück, und wir hätten den Spaß gehabt, wie Robinſone auf einer, freilich nur kleinen, aber doch unwirthbaren Donauinſel zu bleiben. So kamen wir mit dem Schrekken davon, und beluſtigten uns nun an den komiſchen Gruppen der aus der Cajüte unter Waaren-Ballen hervorkriechenden Unglücksgefährten, wovon glücklicherweiſe keiner beſchädigt war.

Digitized by Google

Um 3 Uhr erſchien in der Ferne die hohe Spitze des Stephans-Thurms; wir ſtiegen in Nusdorf, eine Stunde von Wien aus, ließen unſer Schiff mit dem Gepäcke weiter fahren, und ich wanderte zu Fuß gemächlich, ohne gefragt zu werden, in Wien ein, wo ich den erſten beſten Gaſthof als einſtweiliges Logis nahm.

Meine Adreſſen an hieſige gute Häuſer ſind mir jetzt von keinem Nutzen. Man iſt ſehr niedergeſchlagen über die Kriegs-Ereigniſſe, und wenig geſtimmt, Fremde zu ſehen und Geſellſchaften zu geben. Selbſt wir Fremden ſind heute alle aufgeſchreckt worden. Dieſen Mittag wurde nämlich in allen Straſſen ein gedruckter Befehl angeheftet, wornach binnen 6 Tagen alle Fremden, — Ruſſen, Preußen, Dänen, Schweden, Engländer, Sachſen und Chur-Heſſen ausgenommen — bei Strafe der Verhaftung, Wien verlaſſen ſollen. Das war ein Donnerſchlag für meh-

Digitized by Google

rere Tauſende, und ich fürchte der Zweck, alles Spioniren zu verhüten, wird in einer ſo coloſſalen Stadt wie Wien, dennoch nicht erreicht werden. Die von den eben angeführten begünſtigten Nationen anweſenden Fremden mußten ſich ſchnell Schutzſcheine ihrer Geſandten verſchaffen. Ich komme ſo eben mit einem ſolchen Talisman von dem gefälligen Legations-Rath G. zurück, und werde nun die Ereigniſſe hier ruhig abwarten.

Schon habe ich mir ein Logis in einem Privat-Hauſe am Graben, welches eine Art von Marktplatz in der Mitte der Stadt iſt, gemiethet. Solche Privatlogis nimmt jeder Fremde, der längere Zeit in Wien bleibt. Man wohnt beſſer, ruhiger und viel wohlfeiler, als im Gaſthofe, und kann gewöhnlich die Aufwartung, und manchmal ſelbſt Frühſtück im Hauſe haben. Die Anzeige ſolcher meublirter Logis in Privathäuſern, findet man entweder in der Wiener Zeitung, oder man geht

Digitized by Google

durch die Straßen, und findet ſie an den Häuſern durch ausgehängte Tafeln und Zettel angezeigt.

Zum Schluſſe meines heutigen Briefs muß ich Ihnen noch den Eindruck ſchildern, den der 2te November, der Tag aller Seelen, auf mich hier machte. Am Vorabend ſchon wurde die Kaiſerliche Begräbniß-Gruft in der Jeſuiterkirche geöffnet. Mit der wogenden Menge ſtieg ich die Stufen hinab, wo von Kerzen ſchauerlich erleuchtet, mehrere Reihen Särge die irrdiſchen Reſte der Oeſterreichiſchen Herrſcher bargen. Nachdenkend weilte ich an den Särgen der Maria Thereſia und Joſephs II., und wunderbar ergriff mich die Vergangenheit und Gegenwart. — Rührend war es am darauf folgenden Aller Seelen-Tage, den Schmerz des guten gläubigen Volks zu ſehen. Die Nachrichten von den in den letzten Schlachten Gebliebenen, hatten zahlloſe Familien in die tiefſte Trauer

verſeßt. Sie kamen heute, um nach dem Gebrauch ihrer Kirche den Seelen der Geblie- benen in den Kirchen brennende Kerzen zur Sühnung zu weihen. In zahlloſer Menge brannten am Abend dieſe letzten Todenopfer auf den Stufen der Altäre. Gebeugte Müt- ter, troſtloſe Bräute, weinende Schweſtern knieten in den rührendſten Gruppen umher. Sie beteten zu ihren Heiligen; milder löſte ſich in Thränen der Schmerz, und ruhiger verließen ſie die heilige Stätte.

Welch' ein magiſcher Balſam ruhet doch in dem Glauben!

Digitized by Google

Siebenter Brief.

Der Hof und die Geſandten verlaſſen Wien. — Gefecht bei Dürenſtein. — Frei-Corps des Barons Geramb. — Hof-Commiſſion, Graf Wrbna. — Mangel an Scheidemünze. — Prozeſſion der Weiber nach Maria Hülf. — Die Wiener und die Franzöſiſchen Vorpoſten.

Wien den 11. November 1805.

Die drohende Gefahr nahet ſich immer mehr. Der Hof, die Geſandten, die meiſten der Wiener Großen, haben ſich ſchnell von hier wegbegeben, und die Franzöſiſchen Vorpoſten ſtehen nur noch eine Stunde von Wien. Das Ruſſiſche Corps, welches ſich von dem Inn zurückzog, iſt bei Stein über

Digitized by Google

die Donau gegangen, um ſich auf dem kürzeſten Wege an die Haupt-Armee in Mähren anzuſchließen. Bei Dürenſtein und Stein hatte es noch mit dem Armee-Corps des Marſchalls Mortier ein hartnäckiges Gefecht, wo mit beiſpielloſer Wuth und Erbitterung gefochten wurde. Einen unerſetzlichen Verluſt brachte hier der Tod des Oeſterreichiſchen Generals Schmid, welcher den Ruſſen als General-Quartiermeiſter zugegeben war, und bei Dürenſtein fiel. Er wird als einer der ausgezeichnetſten Offiziere der Oeſterreichiſchen Armee allgemein betrauert.

Wien iſt alſo durch das Seitwärtsziehen der Ruſſen, gegen eine Retirade geſichert. Entblößt von Truppen, wäre ein allgemeines Aufgebot der Bürger zur Selbſtvertheidigung, wovon man dieſer Tage noch ſprach, geradezu Tollheit. Die zahlreichen Vorſtädte, die ſchöner und anſehnlicher als die Stadt ſelbſt ſind, machen eine haltbare Vertheidigung,

Digitized by Google

ſelbſt auf kurze Zeit, unmöglich, und würden Wien, vielleicht mit Sturm eingenommen, unfehlbar der Plünderung und allen damit verbundenen Schreckniſſen preißgeben.

Blos unter dem bekannten Baron von Geramb hatte ſich vor einigen Tagen noch ein kleines Frei-Corps von 300 Mann gebildet, welches mit Muſik durch die Straßen zog, und von dem Baron in Huſaren-Uniform angeführt wurde. Auch dieſes iſt bereits auf Schiffen nach Ungarn tranſportirt worden.

Für die möglichſte Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit hat der Kaiſer Franz noch vor ſeiner Abreiſe die beſten Maßregeln getroffen. Die oberſte Leitung aller Geſchäfte hat eine errichtete Hof-Commiſſion erhalten, an deren Spitze der bisherige Hof-Kammer-Vice-Präſident Graf von Wrbna, als Landesfürſtl. Hof-Commiſſair

von Nieder=Oeſterreich ſteht. Jedermann iſt mit dieſer Wahl zufrieden, und ſetzt volles Vertrauen in die Talente und den erprobten Patriotiſmus dieſes würdigen Staatsmannes. Faſt täglich erſcheinen von ihm gedruckte Kundmachungen an allen Straßen angeheftet, worinn er in einer einfachen, kräftigen Sprache zur Ruhe und Ordnung ermahnt, und das Volk ſtets von der Lage der Sachen unterrichtet, — das beſte Mittel, unzeitigen Aufläufen und Tumulten vorzubeugen, zumal bei einem patriotiſchen Volke, wie die Oeſterreicher ſind. So erſchien noch heute in aller Frühe eine Kundmachung, worinn Graf Wrbna das Volk vorbereitet, es dürften wohl Kaiſerlich=Franzöſiſche Truppen in die Hauptſtadt einrücken. Sie würden aber ſtrenge Mannszucht halten; er fordere daher auch von den Wienern Ruhe, Ordnung und beſcheidenes Betragen. „Hierzu“, fährt er fort, „ermahne ich demnach jedermann, und weit entfernt, daß Sr. Majeſtät, unſer Landesherr,

„an einem dermalen unzeitigen Eifer Wohl-„gefallen finden ſollten, wodurch ſo leicht das „Leben und das Eigenthum ihrer Mitbürger „gefährdet werden könnte, ſo würden Se. „Majeſtät ſelbſt, jede ſolche Unordnung ſtreng „ahnden, nachdem Sie nur aus gnädigſter „Fürſorge für die hieſigen Einwohner auf die „Vertheidigung ihrer Reſidenz, Verzicht lei-„ſteten.“

Wien, am 11. Nov. 1805.

Rudolph Graf von Wrbna,
Landesfürſtl. Hof-Commiſſair.

Das hieſige zahlreiche Bürger-Militair, aus mehreren Abtheilungen beſtehend, verſieht bereits die Wachen.

Seit geſtern lebe ich ambulirend auf den Straßen, um alle Ereigniſſe zu beobachten. Zuerſt wanderte ich nach der Taborbrücke, welche von Wien über die Donau nach Mäh-

ren führt. Hier traf ich eine ununterbrochene Reihe vom Fuhrweſen, einzelne Trupps von Sclavoniern, Uhlanen, Huſaren vom Meerveldiſchen Corps, welche um Wien herum ſich zurückgezogen hatten, und zur Ruſſiſch-Oeſterreichiſchen Armee eilten. Die hölzerne Taborbrücke war mit brennbaren Materialien umlegt, um ſie auf den erſten Wink abzubrennen.

In der Leopold-Vorſtadt wurden in Eil auf der Donau noch viele Güter auf die Schiffe geladen, um ſie nach Ungarn in Sicherheit zu bringen. Die zahlreiche Artillerie aus den Zeughäuſern muß aber bleiben, und wird den Siegern wohl zur Beute werden. Heute iſt eine Deputation, an deren Spitze ſich der Graf Wrbna, der Erzbiſchof von Wien und der wohlverdiente, erſte Bürgermeiſter v. Wohlleben befindet, an den Kaiſer Napoleon abgegangen.

In Abweſenheit des Grafen Wrbna, be-

ſorgt der Vice-Bürgermeiſter Weber einſtweilen die Geſchäfte. Hier ſind viele Schwierigkeiten zu bekämpfen. Seit einigen Tagen iſt faſt alles baare Geld, ſelbſt die Kupfer-Münze verſchwunden. Man hatte daher zu gewöhnlichen Ausgaben nichts als Banko-zettel, deren geringſter den Werth eines Gulden hat. Hatte man daher eine kleinere Ausgabe zu beſtreiten, ſo war es unmöglich, ſich mit dem Kaufmann auseinander zu ſetzen. — Sie können daher leicht begreifen, daß die ganze ärmere, arbeitſame Claſſe des Publikums, denen weder Fleiſcher noch Bäcker die erſten Lebensbedürfniſſe kreditiren wollte, in einer fatalen Lage war, und die gefährlichſten Auftritte aus dieſer verzweifelnden Stockung zu befürchten waren. Deswegen ſah man ſich genöthigt, in der größten Eile für eine Million Gulden Zettel zu 12 und 24 Kreuzer drucken zu laſſen, wodurch dem Mangel an Scheide-Münze abgeholfen wurde. Die preßhafte Noth entſchuldigt es, daß dieſe Zettel

ohne die geringſte Abzeichnung im Papier, oder durch Stempel gefertigt ſind. Deswegen fürchte ich, wird man bei einſtmaliger Eincaſſirung derſelben, die Summe ſehr vermehrt finden, da die Verfälſchung ſo leicht iſt.

Heute war alles hier in der geſpannteſten Erwartung. Man wußte die Franzoſen ganz in der Nähe, die Deputation war noch im Lager, und jedermann ſchwebte zwiſchen Furcht und Hoffnung. — In der Stadt war Ruhe. Das Bürger=Militair von 10,000 Mann, aus mehreren uniformirten Corps beſtehend, that unverdroſſen, und mit der ſtrengſten Ordnung ſeine Wachen in der Stadt und in den zahlreichen Vorſtädten. Jedem Corps war ein beſtimmter Sammelplatz beſtimmt, wohin es ſich bei unerwarteten Vorfällen, auf den erſten Trompetenſtoß verſammeln ſollte. — Nur die Weiber waren troſtlos, und fürchteten die Umarmungen der franzöſiſchen Krieger. Doch auch hier tröſtete wieder der Glaube.

Digitized by Google

— So begegnete mir dieſen Nachmittag auf dem Kohlmarkte, unter Anführung der Geiſtlichen und unter Voraustragung des Kreuzes, eine unabſehbare Reihe weiblicher Geſchöpfe, vom zarten Mädchen von 7 und 8 Jahren, bis zum gekrümmten alten Mütterchen. Sie wallfahrteten zu der Mutter Gottes in der Maria=Hülfer=Kirche, um ihren Schutz anzuflehen. —

Mit einigen Freunden verſuchte ich es, gegen Abend durch die Maria=Hülfer=Vorſtadt bis vor die Linie oder Barrière zu kommen, welches die Paſſage nach Schönbrunn iſt, in welcher Gegend die Franzoſen lagen. Hier änderte ſich auf einmal die Scene. So wie vor einigen Stunden Furcht die Weiber in der Stadt beherrſchte, ſo trat hier die noch mächtigere Neugierde an ihre Stelle. — Die Furcht gegen die Franzöſiſchen Krieger, hatte ſich durch einige Wiener, welche man im Lager gut behandelt hatte, und die von dort

zurückkamen, ſehr vermindert. Jetzt wollte man doch die Gefürchteten, die ſo lange zögerten, wenigſtens ſehen. Die Neugierde überwog den Patriotiſmus der einen, und die Furcht der anderen Parthei — und ſo zog eine ununterbrochene Reihe Schauluſtiger, von der Mariahülfer-Linie an bis zu den Wirthshäuſern vor Schönbrunn, wo die erſten Franzoſen lagen. Hier ſchmaußten etliche Chasseurs à cheval und Dragoner, die mit vollen Börſen klingelten und baar bezahlten. Ein dichter Kreis von Zuſchauern umgab ſie. Den Männern gefiel der Anblick des lang entbehrten baaren Geldes; die Weiber ließen den kräftigen militairiſchen Figuren, nach detaillirter Muſterung, Gerechtigkeit widerfahren, und leiſe flüſterten ſich nun die gutmüthigen Wiener zu: Schau! ich hätte mir ſie doch ſchlimmer gedacht! Das unerwartete Schauſpiel beluſtigte beide Theile, und obgleich es Nacht wurde, und durch die allenthalben angezündeten Wachtfeuer, um welche

ſich die Franzoſen lagerten, die Scene noch ſchauerlicher wurde, ſo blieben doch die Zuſchauer ruhig da. Die Hälfte davon waren Weiber, ſelbſt mehrere jugendliche Geſtalten in ſeidnen Kleidern bemerkte ich. Ob dieſes nicht leichtfertige Töchter der Freude waren, will ich dahin geſtellt ſeyn laſſen.

An den äußerſten Franzöſiſchen Vorpoſten nach Wien zu, kaum hundert Schritte von ihnen, lag an einem Wachtfeuer das letzte Piquet Ungariſcher Huſaren. Vermöge einer Convention ziehen ſie morgen ab. Mit Wohlgefallen ſtand ich lange Zeit bei ihnen. Obgleich zurückgedrängt und von den Siegern umgeben, bemerkte ich unter den zwanzig Huſaren-Geſichtern keins, welches Muthloſigkeit oder Abſpannung verrieth. Die meiſten rauchten mit ruhigem Ernſt ohne zu ſprechen, oder bereiteten ſich am Feuer ihr Abendeſſen zu. Einige andere blickten mit bitterm Trotz umher, als wollten ſie ſagen: wir ſind zwar ge-

Digitized by Google

beugt, aber nicht überwunden! Mehrere Zuſchauer wollten ihnen Geſchenke an Geld machen, aber die ſtolzen Krieger nahmen es durchaus nicht an.

Um acht Uhr verließ ich dieſe kräftigen Männer, und kehrte hieher zurück. Die ganze Gebirgskette um Wien bildete einen Lichtkranz von Wachtfeuern, die zumal bei den Bivouaqs, von ungewöhnlicher Größe ſind, ſo daß der ganze Horizont davon erhellt war.

Ich endige dieſen Brief, um ihn noch auf die Poſt zu bringen, da es leicht ſeyn kann, daß der Poſtenlauf auf einige Zeit ganz gehemmt wird.

Digitized by Google

Achter Brief.

Einmarſch der Franzoſen. — Die Taborbrücke. — Betragen der Wiener. — Kaiſer Napoleon am Spitz und in Schönbrunn. — Neue Verwaltung von Oeſterreich.

Wien den 16. November 1805.

Die Franzöſiſche Armee iſt ſeit mehreren Tagen ununterbrochen durch Wien gezogen, und eilt nach der Gegend von Brünn, wo die Ruſſiſche Haupt-Armee concentrirt ſtehen ſoll. — Meine Nachrichten im letzten Briefe giengen bis zum 11ten dieſes, von da fahre ich bis zum heutigen Tage fort.

Den 12ten Oct. glaubte man allgemein, daß die Franzoſen in Wien einziehen würden; doch

doch wendeten ſie dieſen Tag dazu an, die noch zurückliegenden Truppen an ſich zu ziehen, und in gedrängten Colonnen vor den Lerchenfelder- und Mariahülfer-Linien, Wien in einem Halb-Kreis zu umgeben.

Am Morgen des 13ten Novembers zogen ſie dann in drei Colonnen durch die nach jenen Linien zu liegenden Vorſtädte, in Wien zugleich ein. Den Anfang machte Prinz Murat und Marſchall Lannes, an der Spitze einer Diviſion ſeines Armee-Corps. Alles eilte im Dupplirſchritt durch die Stadt nach der Tabor-Brücke, an deren Erhaltung den Franzoſen, der Communication mit Mähren wegen, natürlich ſehr viel gelegen war. Aus jetzt noch unbegreiflichen Beweggründen iſt ſie von den Oeſterreichern nicht abgebrannt worden. Murat und Lannes waren die erſten auf der Brücke. Am jenſeitigen Ende, bei dem Dorfe Spitz, hatten die letzten Truppen der Oeſterreichiſchen Arrière - Garde noch

Digitized by Google

ein Verhau gemacht. Die Franzöſiſchen Sappeurs wurden vor kommandirt, nach leichtem Widerſtand wurde das Verhau durchbrochen und ſo die Brücke erhalten, zum großen Nachtheile der Ruſſen, welche auf ihrem Rückzug von Stein nun eingeholt, und zu dem mörderiſchen Gefecht bei Hollabrunn genöthigt wurden.

Hier in Wien geſchah der Einmarſch und die nachherigen Durchmärſche der Franzoſen, in guter Ordnung. Jedes Regiment marſchirte in geſchloſſenen Colonnen, und kein Krieger durfte ſich aus den Reihen entfernen. Die Verſicherung des Grafen Wrbna, die Franzoſen würden ſtrenge Mannszucht halten, hatte ſo allgemeines Zutrauen erregt, daß ſelbſt in den Hauptſtraßen, durch welche die Colonnen zogen, keine Hausthüre, kein Kaufmannsladen geſchloſſen, ſondern ſelbſt die aufgeputzten Magazine der Modehändler, der Gold- und Silber-Arbeiter, zur öffentlichen Schau blieben.

Digitized by Google

Merkwürdig war es aber zu ſehen, wie ſich Offiziere und Gemeine bei den Landcharten=Handlungen aus den Colonnen drängten, um die Charten des Landes zu kaufen.

Das Ganze glich dem friedlichen Durchmarſch von Landes=Truppen, welche von tauſenden von Zuſchauern betrachtet und ſelbſt gemuſtert wurden. Glauben Sie aber ja nicht, daß der Wiener deswegen weniger patriotiſch gegen ſeinen Kaiſer geſinnt bleibe. Er fügt ſich blos mit gutmüthiger Ergebung in ſein jetziges Schickſal, ohne jedoch im mindeſten in der Treue und Anhänglichkeit an ſeinen Landesherrn zu wanken, dem er jedes Opfer, welches die Ruhe und allgemeine Sicherheit jetzt erfordert, gern bringt. Dieſe Geſinnung finden Sie hier vom Fürſten bis zum Handarbeiter. Sie beſchränkt ſich aber hier, wie faſt in ganz Teutſchland, blos auf die paſſiven Tugenden, da uns armen Teutſchen einige große Männer aus unſerer Mitte

Digitized by Google

fehlen, die wie Herrmann Teutoniens Schaaren entflammen, und unüberwindlich machen könnten.

Napoleon's Scharfblicke iſt der biedere Charakter der Oeſterreicher, und folglich auch der Wiener nicht entgangen. Durch ſchonende Behandlung war er bei den Wienern für jeden Aufſtand ſicher. Er wollte vorwärts mit ſeiner Armee. Eine volkreiche Stadt wie Wien, im Rücken der Armee, durch den Druck in Reſpect zu erhalten, hätte eine eigene, kleine Armee erfordert. — Deswegen ließ er, nebſt der ſeit geſtern angeordneten neuen Regierung und Verwaltung in Oeſterreich (wovon weiter unten) die von dem Kaiſer Franz eingeſetzte Hof-Commiſſion, unter dem würdigen Grafen von Wrbna, und vertraute dem Wiener Bürger-Militär, einem bewaffneten Corps von 10,000 Mann, die Erhaltung der Ruhe und Sicherheit der Stadt an, welche gewiß auch dadurch erreicht werden wird.

Digitized by Google

Der Kaiſer Napoleon war den 13ten November Abends ſpät in dem Kaiſerl. Pallaſte zu Schönbrunn, eine Stunde vor Wien, angelangt. Einen Beweis ſeiner raſtloſen Thätigkeit gab er gleich am andern Morgen. Am 14ten früh um zwei Uhr, ritt der Kaiſer ſchon durch Wien, und viſitirte ſelbſt die ganze wichtige Vorpoſtenkette an der Donau, wo er viele Vernachläſſigung fand, denn die Offiziere glaubten ſicher zu ſeyn, und ruhten von den Strapazen der forcirten Märſche aus. Um 8 Uhr ritt der Kaiſer, von wenigen Offizieren und Mameluckén umgeben, unerkannt durch Wien zurück nach Schönbrunn. Ich ſtand in meinem Logis am Graben eben am Fenſter; die Mamelucken, die nur ihn begleiten, fielen mir auf, ich nahm das Perſpektiv, und erkannte den Kaiſer in ſeinem einfachen grauen Ueberrock.

Schon den Nachmittag erſchien von Berthier eine Ordre du jour, wo am Schluß

Digitized by Google

die Vernachläſſigung der Vorpoſten gerügt wurde.

„Sa Maj. dans la tournée,“ heißt es hier, „qu'elle a faite à 2 heures du ma-„tin aux avant postes, a remarqué beau-„coup de negligence dans le service et „s'est apperçue qu'il ne se faisoit pas „avec cette exactitude rigoureuse, „qu'exigent les ordonnances et regle-„mens militaires. Avant la pointe du „jour les Généraux, les Colonels doi-„vent se trouver à leurs avant postes, „et la ligne doit se tenir sous les ar-„mes jusqu'à la rentrée des reconnois-„sances. On doit toujours supposer, „que l'Ennemi a manoeuvré pendant la „nuit, pour attaquer à la pointe du „jour. L'Empereur rappelle donc aux „Soldats, que cette trop grande con-„fiance, en donnant lieu a des surpri-„ses leur a été souvent fnneste; plus

„on obtient de succes, moins on doit „se livrer a une dangereuse securité. „Il faut au contraire, mettre la plus „grande exactitude et la plus grande „régularité dans tous les détails du „service.

Le Major - général
Berthier.

In Schönbrunn iſt der Kaiſer Napoleon ununterbrochen mit Militair = und Civil = Arbeiten beſchäftigt. Berthier und der Staats= Secretair Maret wohnen daſelbſt, und ſind ſtets um ihn. Geſtern bereits erſchien die von Maret ausgefertigte gedruckte Verordnung, wegen der neuen Regierung und Verwaltung von Oeſterreich. Hiernach hat Ober= Oeſterreich fünf Kreis = Commandanten und Intendanten, und Nieder = Oeſterreich deren vier. Dieſe Commandanten ſtehen ſämmtlich unter dem General = Gouverneur, wozu der Diviſions = General Clarke, — die Inten=

Digitized by Google

danten unter dem General-Intendanten, wozu der Staatsrath Daru ernannt worden iſt. Beide haben ihren Wohnſitz in Wien. Dem General-Gouverneur iſt alles untergeordnet, was ſich auf Polizei bezieht; der General-Intendant hingegen beſorgt die öffentliche Verwaltung. Die Geſchäfte werden dann durch das Medium der Hof-Commiſſion ausgeführt, die im Grunde die ganze Sorgenlaſt allein zu tragen hat. Doch da der unermüdet thätige Graf Wrbna, durch ſein kluges und ſehr feſtes Betragen ſich ſchon die Achtung der Franzöſiſchen Behörden erworben hat, ſo iſt Einheit und ſchnelle Ausführung in den Maßregeln, und die Willkühr des Einzelnen, welche im Kriege den Ueberwundenen ſo gefährlich iſt, kann wenigſtens hier in Wien nicht überhand nehmen.

Napoleon verließ heute Schönbrunn, und fuhr in einem achtſpännigen Wagen, begleitet von Gardiſten und Mamelucken, durch Wien zur Armee nach Mähren.

Digitized by Google

Die bisher unaufhörlich fortdauernden Truppen-Märſche hören jetzt auf; alles kehrt ſo ziemlich in ſeine vorige Ruhe und Ordnung zurück, und der Fremde genießt das, was von Schätzen der Literatur und Kunſt noch hier geblieben iſt.

Digitized by Google

Neunter Brief.

Profeſſor Zauner. — Seine koloſſale Statue Joſeph's II. — Canova's Denkmal der Herzogin Chriſtina von Sachſen-Teſchen.

Wien im November 1805.

Halten Sie mein langes Stillſchweigen nicht für Vergeſſenheit. Die Unſicherheit des Poſtenlaufs war Urſache, daß ich ſchwieg. Sie ſollen dafür jetzt in einer Reihe von Briefen erfahren, was ich hier und da in Wien Merkwürdiges beobachtete. Zwar iſt die jetzige Periode den ſchönen Künſten, denen ich ſo gern huldige, nicht günſtig; dennoch finde ich des Intereſſanten ungewöhnlich viel. Dieſer Brief ſey zuerſt dem berühmten Hof-Bildhauer

Digitized by Google

Zauner und ſeiner equeſtren Koloſſal-Statue Josephs II. gewidmet. Ein Paar Worte vorher von dem Künſtler, deſſen Umgang ich hier höchſt intereſſante, lehrreiche Stunden verdanke. Die Anſpruchsloſigkeit und Offenheit, die der treffliche Künſtler im Umgange zeigte, die nachſichtsvolle Geduld und Belehrung, die er gegen mich Dilettanten bewies, machen mich zu ſeinem dankbaren Verehrer.

Herr Franz Zauner *) iſt jetzt Hof-Bildhauer, Profeſſor und Rath der Kaiſerl. Akademie der bildenden Künſte. Er wurde 1746 zu Konutzberg im teutſchen Tyrol geboren. Früh zeigte ſich bei ihm Luſt zur Bildhauerei, die er bei einem Vetter, der Bildhauer war, ausbildete. Der Trieb ſich zu vervollkommnen, brachte ihn nach Wien. Hier

*) Ich entlehne die biographiſche Notizen aus Füßli's Annalen der bildenden Künſte für die öſterreichiſchen Staaten, die ich jedem Kunſtfreunde empfehle.

Digitized by Google

langte er 1766 zwanzig Jahre alt, mit wenigem Geld, aber mit dem Enthuſiasmus, ſich bald zu vervollkommnen, an. Er kam zu dem geſchickten Profeſſor Schletterer, bei dem er 5 Jahre arbeitete. Jede Neben-Stunde benutzte er, theils nach der Natur, theils nach den wenigen vorhandenen Abgüſſen der Antiken, ſich zu bilden, und ſo bahnte er ſich wie jedes Genie, frei von dem Zwang der Schule, ſeinen eigenen Weg.

Die Verzierung des Schönbrunner Gartens brachte Herrn Zauner zum Hofbildhauer Bejer, für den er arbeitete. Doch raſtloſes Studium, welches er ſelbſt des Nachts fortſetzte, brachte ihn ſo weit, daß er jetzt wünſchte, unter eigenen Namen etwas Gutes auszuführen. Die Gelegenheit fand ſich bald. Es ſollten Statuen zu einigen Brunnen in Schönbrunn gefertigt werden. Hr. Zauner meldete ſich deswegen bei dem kunſtliebenden Fürſten Kaunitz, der ihm auftrug, binnen 15 Ta-

Digitized by Google

gen ein Modell zu einem der Brunnen zu fertigen. Es ſollte die drei vornehmſten Oeſterreichiſchen Flüſſe mit Attributen vorſtellen. Das Modell wurde zur beſtimmten Zeit fertig, erhielt allgemeinen Beifall, und Herr Zauner führte es unter ſeinem Namen im Großen aus. Er erwarb ſich hierdurch die Gunſt der Maria Thereſia, ſo wie des Fürſten Kaunitz, und wurde 1776 als Penſionär des Hofes nach Rom geſchickt. Vier Jahre bildete er ſich hier theoretiſch und praktiſch aus. Er wollte eben nach Neapel abreiſen, als er 1781 nach Wien an die erledigte Profeſſur der Bildhauerkunſt berufen wurde. Hier führte Zauner das in unbeſtimmte Manier ausgeartete Studium der Bildhauerei auf richtigere Principien zurück, die ihm die Natur, in Verbindung mit der Antike, darbot. Von eigenen Werken führte er folgende vier aus, die ſie in Füßli's Annalen näher angegeben finden.

1) Das Denkmal Leopolds II., in der Auguſtiner-Hofkirche.

2) Denkmal der Gräfl. Frieſiſchen Familie in Veßlau. *)

3) Vier koloſſale weibliche Caryatiden, am Portal des Palais des Grafen Fries am Joſephsplatz.

4) Zwei Bruſtbilder des jetzigen Kaiſers.

5) Hymen, im Muſeo des Grafen von Fries.

Sein unſterbliches Werk aber iſt die equeſtre Statue Joſephs II., die ich Ihnen jetzt ausführlich beſchreiben will.

Der jetzige Kaiſer Franz wollte ſeinem unvergeßlichen Oheim Joſeph II., ein erha-

*) Eine Abbildung davon giebt die Titelvignette des Taſchenbuch für Freunde ſchöner vaterländiſcher Gegenden. 1ſter Jahrgang. Wien 1805, bei Doll.

Digitized by Google

benes Denkmal auf dem Joſephs-Platz bei der Kaiſerl. Burg, errichten laſſen. Dieſes ſollte in der koloſſalen Bildſäule Joſephs in Bronze gegoſſen, beſtehen. Profeſſor Zauner erhielt den Auftrag hierzu. Er fertigte mehrere Modelle, wovon das eine den größten Beifall fand. Um aber ſowohl von der angemeſſenen Größe, als auch von der Lokalität ſich vollkommen zu überzeugen, ſo wurde die Statue ſammt dem Poſtamente, in koloſſaler Größe auf ein Tableau gezeichnet, auf dem hierzu beſtimmten Joſephs-Platz errichtet, und dem Publikum, vorzüglich aber den Kunſtverſtändigen, zu einer freimüthigen Beurtheilung überlaſſen. Es beſtand die Prüfung, wie man erwarten konnte, vollkommen.

Profeſſor Zauner folgte bei der Ausführung des Ganzen, ſo wie man es jetzt bei der fertigen Statue und dem Pferde im Kaiſerlichen Gußhauſe, ſo wie am Piedeſtale auf dem Joſephs-Platz bewundern kann, ſeinen

Digitized by Google

eigenen Anſichten, die in der Kunſt des Metall-Guſſes Epoche machen werden. Ich will ſie weiter unten anführen. Jetzt gebe ich Ihnen zuerſt eine kurze Beſchreibung des Monumentes, wie es aufgerichtet erſcheinen wird, und lege zur beſſeren Verſinnlichung eine treue Abbildung bei.

Das ganze Monument mit dem Piedeſtal, hat eine Höhe von 36 Fuß, iſt 46 Fuß lang und 37 Fuß breit. Das Pferd mißt vom Hufe bis an die Ohren vierzehnthalb Fuß, die Figur des Kaiſers hat in ſitzender Stellung gerade 11 Fuß.

Der Monarch iſt im Römiſchen Coſtume dargeſtellt, wie er als Imperator mit dem Lorbeer bekränzt, unter ſeinem Volk umherreitet, und mit der ausgeſtreckten Rechten Aufklärung und nützliche Kenntniſſe zu verbreiten ſucht. Die Linke faßt den Zügel des herrlichen Pferdes, welches im kräftigen Schritt

zu Hft. I. S. 88.

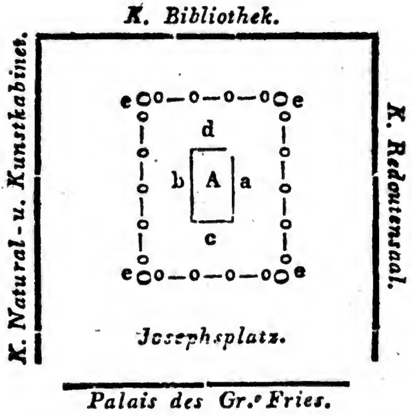
Digitized by Google

einherſchreitet, mit gehobenem rechten Vorder- und linken Hinterfuß. Wenn auch dieſe ganze Stellung an bekannte, alte equeſtre Statuen erinnert, ſo muß man doch dem Künſtler das Verdienſt laſſen, daß er ſie ſeinem Gegenſtande glücklich anpaßte, und mit einer Vollkommenheit ausführte, die mit den ſchönſten Arbeiten des Alterthums wetteifern kann. In den großen Formen des Ganzen iſt nichts Gezwungenes, Steifes, was den Schein zu imponiren hätte; ſondern mächtig ergreift dem Beſchauer die ruhige Würde, die aus der Statue ſpricht.

Dieſe equeſtre Statue ſteht auf einem Piedeſtal von grauem, ſehr gleich gemiſchtem Granit, bei Matthauſen einige Stunden von Linz, gebrochen. Der ſanfte, graue Ton des Granits, der vortrefflich geſchliffen iſt, harmonirt zu der Bronze ſehr gut, ſo daß auch der Eindruck des Ganzen, Ruhe und Würde athmet. Die Statue iſt ſo auf das Piedeſtal

Digitized by Google

geſtellt, daß ſie gegen das Palais des Grafen von Fries, dieſes Freundes und eifrigen Beförderers der Künſte blickt. Ich gebe hier zur beſſeren Verſtändigung nur mit einigen Linien den Grundriß an.



Das Piedeſtal hat durch drei Fußplatten, und durch die weit vorſpringende Sockel, eine große breite Baſis. Auf den beiden langen Seiten des Piedeſtals (a und b) ſind zwei Bronzetafeln eingelaſſen, mit Allegorien auf

die Verdienſte Joſephs um ſein Reich. Dieſe aus dem Ganzen gegoſſenen Reliefs, ſind jedes 12 Fuß lang und 7 Fuß hoch, folglich wohl die größten Bronze-Tafeln, die je gegoſſen wurden.

Das Basrelief, rechts vom Beſchauer (a) bezieht ſich auf Joſephs Reiſen, auf denen er Kenntniſſe zur Verbreitung wahrer Cultur und Aufklärung für ſeine Länder ſammelte. Joſeph in der Mitte ſtehend, wird von einem Genius gegen die ſitzende Europa geführt. Rechts unterrichtet ein Landmann ſeinen Sohn in dem Ackerbau, als Zeichen des Friedens. Hinter ihm der Eichbaum, das ſchöne Sinnbild teutſcher Feſtigkeit und Treue.

Das Basrelief links, (b) welches Sie auf der Abbildung ſehen, deutet auf die Freimachung des Hafens von Trieſt. Merkur entfeſſelt die Handlung, welche als weibliche Figur auf einem Waarenballen ruht; Joſeph in

Digitized by Google

der Mitte, ſtreckt als Protektor die Hand gegen ſie aus. Ihm zur Rechten ſteht ein Kaufmann, der nachdenkend die für ihn daraus entſpringenden Spekulationen zu berechnen ſcheint. Neben ihm Fama, die es mit weittönender Tuba verkündigt. Im Hintergrund ein Leuchtthurm und einige Schiffe, um das Ganze zu localiſiren.

In die ſchmale vordere und hintere Seite des Piedeſtals (c und d) ſind Schrifttafeln eingelaſſen, die gleichfalls ſammt der Schrift im Ganzen gegoſſen ſind. Die Buchſtaben ſtehen erhaben, und werden vergoldet, welches ſich gegen den tiefer liegenden, matten Bronzegrund gut ſchattiren wird.

Die Inſchriften entwarf zuerſt Denis, dann wurden ſie vom Abbé Neumann, dem würdigen Numismatiker, etwas abgeändert.

Auf der vorderen Schrifttafel (c) lieſt man:

Digitized by Google

JOSEPHO. II.
QUI.
SALUTI. PUBLICAE. VIXIT.
NON. DIU. SED. TOTUS.

Auf der hinteren Schrifttafel (d) lieſt man:

FRANCISCUS.
ROM. ET. AUST. IMP.
EX. FRATRE. NEPOS.
ALTERI. PARENTI.
POSUIT.
MDCCCVII.

Im Herbſt 1807 ſoll nämlich das Ganze geendigt ſeyn, und eingeweiht werden.

Um das Monument ſtehen vier große Pilaſter von Granit (e) über Mannshöhe, die gleichfalls als Denkſäulen dienen ſollen, die nach den unter Joſeph II. geprägten Schaumünzen, die merkwürdigſten Epochen ſeiner Regierung bezeichnen. Dieſe 16 Haut-reliefs, ſind mit matt gearbeiteten Lorbeerkrän-

zen umgeben. — Zwiſchen dieſen vier Denkſäulen tragen kleinere Granitpfeiler die Ketten.

Noch ehe Herr Zauner den Guß der koloſſalen Statue unternahm, goß er 1797 die Gruppe im Kleinen, die vortrefflich ausfiel, und jetzt mit dem Piedeſtal zwölf Fuß hoch, im Kaiſerl. Garten zu Laxenburg aufgeſtellt iſt. — Der Künſtler war bei der Veranſtaltung des Guſſes, ſeinen eigenen Weg gegangen, und ob ihm gleich jetzt Mariette's verdienſtvolles Werk über den Guß der Statue Ludwigs. XV. bekannt wurde, mit dem ſeine Vorrichtung in vielen Stücken verſchieden war, ſo blieb er doch ſeinen Anſichten getreu, die vollkommen gelangen. Er wendete daher dieſelben Erfahrungen auch im Großen an, und hatte das Vergnügen, daß der geendigte Guß der Statue am 19. September 1800, und der des Pferdes am 26. Februar 1803, alle Foderungen der Kunſt erfüllte.

Ich kehre jetzt, da Sie das Ganze ken-

Digitized by Google

nen, zu einer kurzen techniſchen Ueberſicht der Arbeiten bei der Modellirung und bei dem Guſſe zurück.

Als Hr. Zauner die Statue, wie ich oben erwähnte, im Kleinen gegoſſen hatte, ſo ſchritt er zu dem großen Modelle ſelbſt. Nachdem man in ſeinem Laboratorium eine angemeſſene Grundfeſte gemacht hatte, ſo ließ er ein Gerippe, welches ohngefähr die rohe Configuration von dem künftigen Pferde hatte, von ſtarken eiſernen Stangen verfertigen. Dieſes wurde nach und nach mit einem aus Gips und Sand gemachten Mörtel ganz roh ausgefüllt. Um aber wegen der großen Laſt das Sinken zu verhindern, und die nach und nach entſtehende Schwere zu mindern, ſo wurden große Stücken Holz=Kohle zugleich mit eingemauert, und auf dieſe Weiſe entſtand nach und nach der rohe Koloß des Pferdes, dem man das volle artiſtiſche und anatomiſche Ebenmaas gab. Jetzt war nun nothwendig,

Digitized by Google

das Ganze abzuformen. Das Pferd wurde gut getrocknet, dann ein Theil nach dem andern mit einer aus Oel und Seife gemachten Salbe überſtrichen, und ſo in großen, mehr oder wenigen prismatiſchen oder trapezoidal Gips-Stücken überformt. Dieſe einzelnen Stücke bezeichnete man mit Buchſtaben und Zahlen, um jeder Verwirrung vorzubeugen, und verſah ſie mit eiſernen Oehren, um ſie behülflicher zu machen. — Eben ſo wurde die Statue abgeformt. Dieſes alles geſchah im Laboratorio des Profeſſors Zauner, bei St. Anna. Alle übrigen Arbeiten, die Fertigung des Kerns, der Form darüber, der Guß, ſo wie das Ausarbeiten, wurden im Kaiſerl. Gußhauſe auf der Wiedner Vorſtadt, beendigt.

Um den Kern zu bilden, legte man in Frankreich bei dem Guſſe der Statue Ludwigs XV., die Gips-Formen mit Wachstafeln, nach der Metalldicke aus, fügte die Formen

dann

Digitized by Google

dann genau zuſammen, und goß die Kern-maſſe hinein. So war der Kern ſchon zum Guſſe mit Wachs überzogen, ohne daß man ihn vorher unterſuchen und ausbeſſern konnte. Dieſe und noch andere Bedenklichkeiten, bewogen unſern Künſtler, einen anderen Weg zu verſuchen.

Die Arbeit im Gußhauſe ſieng mit der Zurichtung der Dammgrube an. Man gab ihr nebſt den gehörigen Dimenſionen, auch eine Baſis von Quaderſteinen, und längs des Platzes, worauf die Form ſtehen ſollte, wurde ein mit einem eiſernen Roſte verſehener Ofen-heerd erbauet, der in der Folge zur Ausbrennung der Form, unmittelbar nothwendig war. Da Zauner zuerſt den Kern der Statue des Kaiſers machen wollte, ſo wurden in die Baſis ſtarke eiſerne Stangen, theils eingemauert, theils aber mittelſt Schrauben, ſtark zuſammengeſchraubt. Um dieſes Gerippe wurde nun die oben beſchriebene Gipsform geſetzt, mit

der Salbe gehörig überzogen, und die ſämmtlichen Fugen mit Poſſierlehm oder Gips verſtrichen. Mittlerweile wurde eine angemeſſene Menge Gips, feines Ziegelmehl und Bier bis zur Syrupsdicke angemacht, und dann mittelſt hölzerner Canäle, durch eine am Kopfe der Statue angebrachte Oeffnung, ſehr langſam hineingegoſſen, bis die Form voll war. Nachdem die Maſſe halb erhärtet war, ſo wurden die einzelnen Gipsſtücke wieder nach der alphabetiſchen und Zahlen-Ordnung abgenommen, und der Kern ſtand da. Von der Oberfläche dieſes halbgetrockneten Kerns, ſchnitt man nun ſo viel weg, als die Metalldicke betragen ſollte, trocknete durch Kohlenfeuer die Statue aus, und fügte von unten herauf, die Formen reihen oder etagenweiſe an. Der zwiſchèn der Form und dem Kern befindliche freie Raum wurde nun mit Wachs, mit etwas Terpentin vermiſcht, ausgegoſſen. So fuhr man etagenweiſe fort, bis die ganze Statue um den Kern herum, ausgegoſſen war.

Digitized by Google

Jezt wurde die Form wieder abgenommen, die wächſerne Statue mit Griffeln ausgebeſſert, und mit Guß- und Luftableitungs-Röhren verſehen. Hier iſt beſonders bei den Röhren die Rückſicht genommen worden, daß man ſie dergeſtalt angebracht hat, daß das fließende Metall niemals die Oberfläche des Kerns berühren konnte, ſondern mittelſt der Röhren ſich unterhalb der Statue hat ſammeln müſſen, wodurch die Form von unten auf ausgefüllt wurde.

Nachdem nun die wächſerne Statue mit den Luft-, Guß- und endlich auch mit den unterhalb der Statue angebrachten kupfernen Röhren, welche zum Auslaufen des Wachſes dienten, verſehen war, ſo wurde in gehöriger Stärke die eigentliche Gußform aus Thon aufgetragen, mit eiſernen Schienen gittermäßig umſtrickt, und nun das Wachs, welches zwiſchen der Gußform und dem Kern eigent-

Digitized by Google

lich die Statue bildete, ausgeſchmolzen. Dieſes geſchah, indem man Anfangs 2 bis 3 Tage langſam feuerte, bis das meiſte Wachs durch die kupfernen Röhren abgelaufen war. Dann fieng man an ſtärker zu feuern, bis die Gußform vollkommen ausgebrennt war; war die Ausbrennung beendigt, ſo ließ man die Gußform einige Tage ſtehen, und verhütete die Wirkung der äußeren Luft durch Sperrung der Fenſter und Thüren des Gußhauſes, bis ſie ganz ausgekühlt war. Hierauf wurde ſie mit guter, etwas feuchter Erde verdämmt. Mittlerweile war der Gußofen eingerichtet, gefüllt und angezündet, und der Guß wurde glücklich vollendet, nachdem 2 Nächte und 1 Tag gefeuert worden war. Außer dem übrigen Perſonale waren bei dem Guſſe, der Profeſſor Zauner, der Major Weigl, der Hauptmann von Lethengey und Ober-Lieutenant Kohout, ſämmtlich Offiziere, die bei dem Kaiſerlichen Gußhauſe angeſtellt ſind. Auf eben die Art wie die Statue, wurde der Guß des

Pferdes, der Basreliefs und der zwei Schrift-tafeln beendigt.

Hoffentlich wird Profeſſor Zauner ſeine bei dem Guſſe beobachtete Methode, und die daraus gezogenen Reſultate, in einem beſonderen Werke beſchreiben, welches ſich gewiß die günſtigſte Aufnahme bei der Kunſtwelt verſprechen darf.

Es iſt erfreulich, daß nicht weit vom Joſephsplatze, wo Zauners impoſante Statue bald errichtet ſtehen wird, in der Auguſtiner-Hofkirche auch das ſchönſte Denkmal neuerer Bildner-Kunſt in Marmor aufgeſtellt iſt; ich meine das Grabmal der Erzherzogin Chriſtina von Oeſterreich, welches ihr Gemahl, der Herzog Albert von Sachſen-Teſchen, zu ihrem Andenken von dem berühmten Bildhauer Canova hat fertigen laſſen. *)

*) Es koſtet 20,000 Ducaten.

Digitized by Google

Beide Meiſterwerke werden der Nachwelt die unläugbarſten Beweiſe des Zuſtandes der Kunſt unſeres Zeitalters geben, dem manche wehklagende Zweifler gern alles Große, Geniale abſprechen möchten. — Sehr leid thut es mir, daß ich den Ritter Canova nicht perſönlich hier kennen lernte. Er war bis zur Beendigung der Errichtung des Grabmals in Wien, und reiſte erſt vor wenigen Wochen nach Italien zurück.

Jedermann rühmte den liebenswürdigen, anſpruchsloſen Charakter des großen Künſtlers. Ich fand ſein gezeichnetes Portrait bei einem jungen Schweizer-Künſtler, Herrn Jacob Merz, *) dem Canova ſelbſt geſeſſen hatte.

*) Der kunſtliebende Pfarrer Hr. Veith in Andelfingen in der Schweiz, zog den jungen Merz zur Kunſt an, und leitete ſeine ganze Bildung. Er war 3 Jahr bei dem berühmten Lips in Zürch, wo er ſich zum Kupferſtecher bildete. Dabey iſt Hr. Merz ein correkter braver Zeichner. Von einer

Da es mir durch ſeine heitere Genialität lieb wurde, ſo bat ich Herrn Merz, der zugleich Kupferſtecher iſt, mir das Portrait geiſtreich zu radiren. Es iſt gut gelungen, und ich lege es hier bei. (S. das Titelkupfer.)

Mehreremale war ich bei dem Grabmal, welches bei näherer Betrachtung durch das Originelle der Erfindung, durch die Schönheit der Formen, und durch die, dem Ritter Canova eigne, unübertreffbare Bearbeitung des Marmors, immer mehr feſſelt.

Durch das Grabmal ſollten die geiſtigen Vollkommenheiten der Verſtorbenen, ihre Wohlthätigkeit, ihre Entſchloſſenheit und Muth mit Hindeutung auf die Trauer des Gatten, ausgedrückt werden. Canova führte dieſes allegoriſch auf folgende Weiſe aus:

maleriſchen Reiſe durch Ungarn ſah ich mehrere höchſt charakteriſtiſche Volksgruppen von ihm.

Digitized by Google

Der Zuſchauer erblickt, aus der Wand der Kirche etwas hervortretend, eine 28 Fuß hohe Pyramide, von violet-grauem gefleckten Carrariſchen Marmor, welche auf einer 6 Fuß, 6 Zoll breiten, und 28 Fuß langen Baſis ruht. Von der Baſis führen zwei breite Stufen zu einer Pforte, die ſich als Eingang zu dem Grabe in der Mitte der Pyramide öffnet. Eben hat ſich linker Hand (alles vom Beſchauer an gerechnet) ein Trauerzug genähert, und ſchreitet feierlich über die Stufen, die mit einem breiten Teppich leicht überdeckt ſind, nach dem geöffneten Grabe zu. Zunächſt der Pforte ſehen wir die Tugend, eine edle, weibliche Geſtalt im langen, faltenreichen Gewande mit aufgelößten Haaren, um welche ſich eine Krone von goldenen Oelzweigen windet. Sie trägt in einer Urne die Aſche der Verewigten, indem ſie mit erhabener Wehmuth den Kopf vorwärts neigt. Als Begleiter umgeben die Tugend zwei Fackelträgerinnen, liebliche, zarte Mädchen, welche ſie in das geöff-

nete Grab geleiten, und mit ihr durch Blumenſchnuren zur Gruppe ſinnreich verbunden ſind. — In einer kleinen Entfernung, auf der unteren Stufe folgt der Tugend die Wohlthätigkeit, eine weibliche Figur, deren einnehmende Züge jetzt in die tiefſte Traurigkeit verſunken ſind. Sie iſt weniger verhüllt und jünger als die Tugend, und führt am rechten Arm einen hülfloſen blinden Greis, deſſen Rechte ſich an einem Stabe feſthält, um den unſichern Fuß zu ſtützen, während ein fünfjähriges Mädchen, mit naiver kindlicher Andacht die kleinen Händchen faltend, zwiſchen beiden ſteht, und ſo den Gedanken verſinnlicht, daß wahre Wohlthätigkeit jedes Alter, vom Kinde bis zum Greiſe umfaſſen müſſe. — Dieſe beiden, aus ſechs Figuren beſtehenden Gruppen, ſo wie der Genius nebſt dem Löwen und den heraldiſchen Verzierungen, von denen weiter unten die Rede ſeyn ſoll, ſind von weißem Carrariſchen Marmor unvergleichlich ſchön ausgeführt. Die Vollendung, welche

alle Kenner an Canova's Marmor=Arbeiten rühmen, wo bis in die zarteſten Falten und Gelenke alles die letzte Ausarbeitung und Politur hat, ſieht man auch im hohen Grad an dieſen Gruppen. Hierdurch wird die Phantaſie beim längeren Beſchauen, mächtig ergriffen — der todte Stein wird belebt, die edeln weißen Geſtalten bewegen ſich zur rein herzlichen Feier einer erhabenen Frau. Ohne tiefes Studium der Allegorie iſt die Bedeutung dieſes Zugs jedem ſich Nahenden, allgemein verſtändlich. Daß die Feier einer geliebten Gattin gilt, drücken die drei auf dem Architrav über der Eingangspforte eingegrabenen Worte:

VXORI OPTIMAE ALBERTVS

einfach und ſchön aus.

Zur deutlichern Bezeichnung der Verſtorbenen, und gleichſam als ihre Apotheoſe, ſchwebt auf dem oberen Theile der Pyramide, aus dem grauen Marmor als halberhobenes Relief her-

Digitized by Google

ausgearbeitet die Figur der Glückſeeligkeit, und trägt in dem Schlangenzirkel der Unſterblichkeit das Portrait Chriſtinens mit der Umſchrift:

MARIA CHRISTINA AUSTRIACA.

Der Glückſeligkeit gegenüber reicht ein fliegender Genius den Verdienſten der Erzherzogin einen Palmzweig.

Mit dieſen Gruppen und Reliefs wäre das Ganze vollkommen ausgedrückt und geſchloſſen geweſen. Aller Schwulſt von Wappen und heraldiſchen Verzierungen, die ſich mit dem Gedanken an Tod, Vollendung und Fortdauer wohl ſchwerlich ſchicklich vereinigen laſſen, wäre weggeblieben. Doch Canova mußte theils zur Ausfüllung der vom Beſchauer rechten Seite der Stufen der Pyramide, wodurch mit den oberen Reliefs ſich alles Bildwerk pyramidaliſch gruppirt — vielleicht auch auf höheren Befehl — noch eine dritte alle-

goriſch = heraldiſche Gruppe auf den Stufen vor der Pyramide anbringen, wodurch nach meinem Gefühl, das Ganze nicht gewonnen hat, ſo ſchön auch die einzelnen Theile ausgearbeitet ſind. Auf der oberſten Stufe liegt ein in Trauer verſunkener Löwe, der nach van de Viverre's Entwickelung *), das Sinn=

*) Mauſoleum oder Grabmal Ihrer Kaiſerl. Hoheit, Maria Chriſtina, ausgeführt durch Herrn Chev. Ant. Canova; aus dem Franzöſiſchen des Herrn van de Viverre. Wien bei Artaria u. Comp. 1805. mit einer guten Contour = Abbildung gezeichnet und geſtochen von Jac. Merz, dem geſchickten Schweizer Künſtler, deſſen ich bereits erwähnt habe. —

Eigentlich erſchien das Original dieſer Beſchreibung italieniſch in Rom, 1801. und der Abbate Canova, der Bruder unſeres Bildhauers mag wohl die meiſten Erläuterungen hierzu gegeben haben.

Außerdem iſt auch eine Abbildung dieſes Manuments in einem großen prächtigen Kupferſtiche, gezeichnet von del Frate, und geſtochen von P. Bonato bei Artaria in Wien erſchienen.

Digitized by Google

bild der Seelenſtärke der Fürſtin vorſtellen ſoll. Auf den Löwen, über den er ſeine Chlamys geworfen hat, ſtützt ſich ein geflügelter Genius, das Sinnbild der Zärtlichkeit und der Empfindung des Gatten. Mit wehmüthiger Trauer liegt dieſer Genius auf den Stufen, und giebt ſich in die Arme des Muthes, das Sinnbild der ihm entriſſenen Gattin. Er blickt nach dem hinter dem Löwen gelehnten teutoniſchen Schild, auf dem das Oeſterreichiſche Wappen gegraben iſt. Die linke Hand des Genius ruht auf einem runden, etruſkiſchen Schilde, weil Sachſen durch die Herzoge von Braunſchweig aus dem Hauſe Eſte abſtammt. — Der Genius iſt einer der ſchönſten Jünglinge, den man ſehen kann; der Löwe, die Schilder ſind vortrefflich gruppirt und ausgearbeitet. Doch fragt ſich der länger betrachtende Zuſchauer, wozu dieſe ſchwer zu deutende allegoriſche Gruppe, da in dem früher beſchriebenen Figuren-Werk das Ganze faßlicher ſchon enthalten iſt? — Doch wird

die Kritik bei dem Anblick des Ganzen bald beſänftigt, und mit ſteigendem Enthuſiasmus kehrt man öfters zu dem Grabmal zurück, an dem ſich jedesmal einzelne neue Schönheiten entfalten.

Ungleich anziehender aber würde dieſes Monument noch ſeyn, ſtünde es in einer eigends dazu erbaueten Capelle, wo keine bunten Verzierungen der Kirche, wie es jetzt der Fall iſt, den ruhigen, geſammelten Eindruck ſtörten. Natürlich, ſetze ich voraus, hätte man dann den Bau der Capelle ganz auf das Grabmal berechnet, und auch die Beleuchtung durch ein einziges großes Fenſter, auf das frappanteſte bewirkt. Abends würde eine große componirte Argandiſche Lampe, kunſtvoll angebracht, noch magiſcher die herrlichen Marmorgeſtalten gehoben haben.

Digitized by Google

Zehnter Brief.

Die Kaiſerl. Porzellan-Fabrik.

Wien, im November 1805.

Die hieſige Kaiſerl. Porzellan-Fabrik in der Vorſtadt Roßau, verdient von jedem Fremden beſucht zu werden. Sie zeichnet ſich durch geſchmackvolle Formen, Schönheit der Malerei und Vergoldung aus; und dieſe Kunſtzweige werden von ſehr einſichtsvollen Männern geleitet. — Durch ihre Güte bin ich in den Stand geſetzt, Ihnen den folgenden kleinen Abriß der Geſchichte dieſer Fabrik zu geben.

Der Chemiker Böttger erfand bekanntlich im Jahre 1706 eine Art von Porzellan, aus

braunem Thone. Bald darauf wurde durch ihn das ächte, dem Chineſiſchen an Güte und Schönheit gleichkommende, Porzellan verfertigt, und die bekannte Fabrik zu Meißen in Sachſen errichtet. Nicht lange darnach kam ein als Hofagent hier in Wien in Dienſten geſtandener Niederländer, Claudius du Paquier, auf den Gedanken, eine dergleichen Fabrik in den Oeſterreichiſchen Staaten anzulegen. Es gelang ihm mit Hülfe eines von der Meißner-Fabrik hieher gebrachten Werkmeiſters, die nöthigen Materialien aufzufinden, und ſich die Kunſt ächtes, feuerfeſtes Porzellan zu erzeugen, eigen zu machen. Er erhielt deswegen vom Kaiſer Carl VI. ein Privilegium privativum auf 25 Jahre, und errichtete 12 Jahre nach Entſtehung der Sächſiſchen im Jahre 1718, die hieſige Porzellan-Fabrik, die zweite in Europa, wozu er das von ihm erkaufte, in der Roßau gelegene, gräflich Breuneriſche Sommergebäude verwendete, wo jetzt noch die Fabrik ſich befindet.

Digitized by Google

Der Erfolg dieſes Unternehmens entſprach ſeinen Erwartungen nicht. Im Lande ſelbſt fehlte es an den zur Erzeugung dieſes Kunſtprodukts geſchickten Arbeitern gänzlich. Mit großem Aufwande mußte er ſein Perſonale durch Nachahmung ausländiſcher Originale erſt einigermaßen heranziehen. Damit konnte er aber auch größtentheils nur die leichteren und geringeren Geſchirrs-Sorten verfertigen, und da der Gebrauch des Porzellans dem großen Publikum damals faſt ganz unbekannt war, der Adel hingegen ſich lieber ſchönes, ausländiſches Porzellan als inländiſche, unanſehnliche Copien anſchaffte, ſo wurde ſein Porzellan wenig geſucht, er gerieth in Schulden, und mußte nach Verlauf von 25 Jahren ſich glücklich ſchätzen, daß die damals regierende Kaiſerin Maria Thereſia ſeine Fabrik auf Rechnung des Staats übernehmen und von dem ſonſt unvermeidlichen Verfalle retten wollte. Von den Banco-Gefällen, denen dieſe Fabrik zugetheilt worden iſt, wurden ihm

im Jahre 1741 für Gebäude und ſämmtliche Vorräthe 15000 fl. bezahlt; er behielt ſo lange er lebte die Direction mit 1500 fl. Gehalt. Die Oberaufſicht führte unter dem Präſidium der Banko-Präſidenten, Gundacker Graf von Stahremberg, Philipp Graf von Kinsky, und Rudolph Graf von Chodeck ein eigener Fabrik-Adminiſtrator, Mayerhofer von Grünnbüchel. Unter ſeiner Adminiſtration, die bis zum Jahre 1758 dauerte, wurde mit einem Aufwande von mehreren tauſend Gulden, die Werkſtätte vergrößert, viele Arbeiter und Zöglinge aufgenommen, und durch Vervollkommnung des Fabrikats ein größerer Abſatz zu bewirken getrachtet, bis endlich in dem Verhältniß, als das Porzellan anlockender und der Gebrauch allgemeiner wurde, auch der Abſatz zunahm, der Ertrag deſſelben ſtieg, und im Jahre 1760 der erſte Ueberſchuß an baarem Gelde zur Banko-Caſſe geliefert werden konnte.

Der eigentliche Wohlſtand der Fabrik

fieng ſomit erſt 42 Jahre nach ihrer Entſte-hung an. Schwerlich würde ein Privat-Unternehmer zu ſo langer Ausdauer Kräfte und Willen gehabt haben. Seit dieſer Epoche machte die Fabrik mit mehrerem oder minderem Erfolg immer einige Fortſchritte, bis zum Jahre 1784, wo ſie unter der jetzigen Direction ſich ganz vorzüglich durch Güte der Arbeit und dadurch erfolgten großen Abſatz hob.

Der vorzüglichen Verwendung des um den Staat ſo vielfach verdienten damaligen Hofraths und Fabrik-Referenten, Freiherrn von Deglmann, verdankt es dieſe Fabrik, daß der Kaiſer Joſeph ſeinen Entſchluß, die ſämmtlichen Aerarial-Fabriken und auch dieſe, an Privat-Unternehmer zu überlaſſen, zurückgenommen und die Leitung derſelben dem vor kurzem verſtorbenen Director Freiherrn von Sorgenthall*) übertragen hat, mit deſſen

*) Der Baron v. Sorgenthall ſtarb d. 17. Octbr. dieſes Jahrs. — Er war ein gebohrner Nürn-

Direction die dermalige vervollkommnete Fabriks-Verfaſſung anfängt, und zeither in beſtändiger Aufnahme fortwährt.

Dermalen beſteht das Perſonale aus 480 Köpfen. Die Beamten genießen alle Vor-

berger, wo er bei ſeinem Vater, der ſich nachher in Wien etablirte, die Handlung lernte, und für ihn, mehrere Reiſen nach Italien, Frankreich, Holland und England unternahm. Während des ſiebenjährigen Kriegs trat er in öſterreichiſche Militair Dienſte, wo er es binnen 18 Monaten bis zum Rittmeiſter brachte. In der Schlacht bei Frankfurt a. d. O. wurde ihm der rechte Arm gelähmt; nach hergeſtelltem Frieden ſuchte er deswegen eine Civilſtelle, die er 1764. erhielt. Er wurde Rath, und arbeitete im Commerzfach mit großer Auszeichnung. Er half vielen geſunkenen Fabriken auf, und Ihm verdankt auch die Porzellan-Manufaktur, deren Leitung er 1784. übernahm, ihren großen Flor, ſo wie die K. K. Spiegel-Fabrik. Durch die Errichtung einer Malerſchule bei der Porzellan-Manufaktur bildete er der Anſtalt treffliche Künſtler.

Zur Verſorgung und Unterſtützung der Arbeiter bildete der edle Menſchenfreund bey beiden Fabriken ein Proviſions-Inſtitut, welches treffliche Dienſte geleiſtet hat. —

Digitized by Google

theile der übrigen K. K. Staatsdiener, ſie werden vom Hofe ernannt und ſtehen unter der jedesmaligen K. K. Finanz-Hofſtelle. Die Direction führt, wie bereits geſagt worden iſt, ein eigener Director, und jeder der verſchiedenen Fabrikzweige hat ſeinen eigenen, auch nach Erforderniß mehrere vorgeſetzte Beamte.

Die Malerei beſchäftiget 175 Individuen. Sie iſt in die Claſſe der Figuren- und Landſchafts-Maler, der Ornamentiſten und Vergolder, der Blumenmaler und der Blaumaler, abgetheilt. Jede Cläſſe hat ihren eigenen Obermaler.

Die vorzüglich geſchickten Künſtler und Arbeiter dieſer Manufactur ſind: der als Sculpteur und Mitglied der K. K. Akademie der bildenden Künſte bekannte, ſehr geſchickte Künſtler Herr Anton Graſſi, *) dem die Fabrik

*) Hr. Graſſi iſt ein gebohrner Wiener, doch ſtammen ſeine Vorältern aus Venedig ab. Sein

einen groſsen Theil ihrer Fortſchritte in der Kunſt verdankt, und der als Modellmeiſter nebſt Erfindung der Figuren und Geſchirrsformen, zugleich die Oberaufſicht über das Kunſtfach führt. Der Malerei-Vorſteher Herr Joſeph Leitner, welcher zugleich als Arca-

Bruder iſt der berühmte Künſtler in Dresden. — Unſer Graſſi reiſte im Jahr 1792. nach Italien, wo er ſich vorzüglich in Venedig, Rom und Neapel aufhielt, und viele der ſchönſten Antiken im Kleinen modellirte. Mit reinem geläuterten Geſchmack verbindet er eine liebliche Erfindungsgabe, die man in den unter ſeiner Direktion ſtehenden trefflichen Biſcuitarbeiten mit Vergnügen bemerkt. So ſah ich unter andern den Genius des Friedens, — eine Nymphe mit einem Faß leichtfertiger Amoretten, — Amor und Pſyche nach Canova's berühmter Gruppe. Seine groſsen Biſcuit-Büſten von J. Haydn und Canova ſind Meiſterwerke in dieſem Genre, und zeichnen ſich zugleich durch groſse Aehnlichkeit aus. — Jetzt arbeitet der gefällige Künſtler an einem Deſert Aufſatz von 9 groſsen Stücken, aus Cariatiden, Cameen, geflügelten Nymphen beſtehend. Sie ſollen bronzirt und vergoldet werden. —

Digitized by Google

niſt die Bereitung der nöthigen Porzellan-Farben und das Fach der Chemie beſorgt. Ihm iſt in Präparirung der Farben der ſehr geſchickte Ornamentiſt Malerei-Beamte Herr Georg Perl, adjungirt.

Die geſchickteſten Figuren-Maler ſind Anton Schaller,*) Michael Weichſelbaum, Claudius Here, Georg Lamprecht und Carl Schweminger.

In der Landſchafts-Malerei iſt Obermaler Johann Weichſelbaum, vorzüglich geſchickt; in der Blumen-Malerei Leopold Parmann, Joſeph Hinterberger und Franz Hirſchler; in dem Fache der Ornamentiſten und Vergolder aber Gärtner, Bittner, Kothaſſer, die Gebrüder Sturm, Friedl, Reichel und mehrere.

*) Hrn. Schallers vorzüglichſte Gemälde auf Porzellan-Platten, ſind: die Madonna della Sedia nach Raphael (für den Herzog Albert von Sachſen Teſchen) — Rubens Frau und Titian's Geliebte nach den Original-Gemälden dieſer Meiſter in der Kaiſerl. Gallerie. —

Digitized by Google

Die beifolgende Tabelle zeigt den ganzen Perſonal-Beſtand dieſer Fabrik im Nov. 1805.

Bunt- und Blaumaler . . .	175
Goldpolirer und Radierer . . .	23
Steinſchneider	8
Lehrlinge	3
Farbenreiber	5
Poſſierer	23
Weißdreher und Former . . .	58
Brenner, Einſetzer und Glaſirer . .	41
Kapſeldreher, Tachetſchneider und Stoßer	48
Schlämmarbeiter, Handlanger und Kiesreiber	55
Magazinshelfer und Schreiber . .	12
Holzführer, Hacker und Taglöhner .	21
Maurer und Handlanger . . .	6
Portier und Hausmeiſter . . .	2
	480
Beamte	16
Auf dem Hülfswerk zu Engelhardtszell in O. Oeſterreich.	
Arbeiter	50
Beamte	2
Summa:	548

Außer-

Außerdem wird verſchiedenen Wittwen der Fabrik-Arbeiter, für leichte Goldpolirer- und Schleiferarbeit, ein monatlicher Verdienſtbeitrag von einigen hundert Gulden zugetheilt, ſo daß von dieſer Fabrik gewiß 1500 Individuen ihren Unterhalt bekommen.

Die Fabrik bezieht den größten Beſtandtheil ihres Porzellans, den eigentlichen feinen, weißen Porzellan-Thon, aus dem Fürſtenthum Salzburg, die übrigen Materialien werden alle aus den K. K. Erbſtaaten genommen.

Vormals gieng viel von dem hieſigen Porzellan nach Italien, Polen und nach den Niederlanden, jetzt iſt der größte Abſatz von feinen Waaren nach Rußland und in die Levante. Die ordinäre oder ſogenannte Kurrant-Waare, bleibt größtentheils in den Erbſtaaten, doch nimmt die Ausfuhr davon von Tag zu Tag zu.

Seit dem Jahre 1801 beſteht zu Engelhardtszell in Ober-Oeſterreich ein Hülfswerk, woſelbſt theils die rohe, in den nahe gelegenen Salzburgiſchen Ortſchaften Obernzell, Grießbach, Dorndorf u. ſ. w. angekaufte Porzellanerde gereiniget und ſodann an die hier beſtehende Fabrik geliefert wird, theils wird ſeit zwei Jahren dort wirklich Porzellan gemacht, und an die Mutter-Fabrik geſchickt. Das dort arbeitende Perſonale beſteht aus 50 Arbeitern, wornach dieſe Fabrik, das hieſige Perſonale von 480 Köpfen dazu gerechnet, 530 Menſchen beſchäftigt, und von 16 Beamten geleitet wird.

Im Jahre 1784 wurde für die Arbeiter ein eigenes Penſions- und Proviſions-Inſtitut errichtet, wozu jedes Mitglied 5 Procent von ſeinem Verdienſte beitragen muß. Dieſes Inſtitut bezahlt dermalen an 89 Wittwen und 9 Proviſionen jährlich 6900 fl. und hat überdieß einen anſehnlichen Fond zurückgelegt.

Digitized by Google

Nach dem am 17. October d. J. erfolgten Abſterben des Directors Freiherrn von Sorgenthall, iſt die Leitung dieſer und der K. K. Spiegel-Fabrik zu Neuhauß, dem Hrn. Regierungsrath Mathä Niedermayr zugetheilt worden. der ſeit dem Jahre 1803 demſelben adjungirt war. Sein Eifer und ſeine Talente werden den Flor dieſer intereſſanten Anſtalt zu erhalten, ja noch zu vermehren wiſſen.

Digitized by Google

Eilfter Brief.

Die Kaiſerl. Gemälde = Gallerie, nebſt der des Fürſten Liechtenſtein. Kunſt = Sammlung des Grafen von Fries.

Wien im December 1805.

Wien beſitzt einen Schatz vortrefflicher Kunſtſachen; vorzüglich reich ſind die Gemälde-Gallerien, ſowohl des Kaiſers, als einiger Wiener Großen. Leider wurden aber die beiden der vorzüglichſten, die kaiſerl. Gemälde = Gallerie, ſo wie die ganz vortreffliche Sammlung von Handzeichnungen des Herzogs Albert von Sachſen = Teſchen, kurz nach meiner Ankunft wegen Annäherung der Franzoſen eingepackt, und zum Theil nach Ungarn trans-

Digitized by Google

portirt, ſo daß ich bloß von der kaiſerl. Gemälde-Gallerie bei dem Einpacken noch Einiges zu ſehen bekam.

Letztere befindet ſich in dem anmuthig frei- und hochliegenden Schloſſe Belvedere, in der Vorſtadt, die Landſtraße genannt. — So wie hier, ſollte man in jeder Hauptſtadt, welche anſehnliche Gemälde-Sammlungen beſitzt, dieſe wo möglich aus dem trüben Dunſtkreiſe der eigentlichen Stadt entfernen. Jeder, der in Paris, vorzüglich in den Wintermonaten war, weiß, wie die herrliche Gallerie des Louvre wegen der Nähe des Fluſſes oft Tage lang vom Nebel und dicker Luft umſchleiert iſt, ſo daß kein wohlthätiger Lichtſtrahl die Schöpfungen Raphaels und jener großen Meiſter der Vorzeit verklären kann.

Der rechte Flügel des Belvedere enthält die italieniſchen Schulen von 325 Gemälden. Als ich am erſten und zweiten

November durch die Gefälligkeit der Cuſtoden noch die Erlaubniß erhielt, während des Einpackens mich mit einigen Freunden umzuſehen, ſo waren die hauptſächlichſten Gemälde ſchon abgenommen; glücklicher Weiſe fanden wir noch einige Hauptbilder von Fra Bartolomeo, Titian, Correggio und Guido auf.

Im linken Flügel Parterre iſt in 7 Zimmern die flamändiſche Schule, und in einigen Eckzimmern Arbeiten verſchiedener Meiſter, aufgeſtellt. In der erſten Etage findet man rechts in vier Zimmern die alte und neuere teutſche Schule von 351 Gemälden; links gleichfalls in vier Zimmern die alte niederländiſche Schule von 351 Gemälden. Die wenigen Stunden, die mir unter den jetzigen Umſtänden bei dieſen Kunſtſchätzen zu weilen vergönnt waren, weihte ich der ältern teutſchen Schule, in welcher die Wiener kaiſerliche Gallerie nicht leicht von einer andern übertroffen wird. Mit Vergnügen

bemerkt man an unſern alten Meiſtern, Dürer, Cranach, Holbein, das Streben nach Vollkommenheit auf dem naturgerechten Wege, und was aus der teutſchen Kunſt hätte werden können, wenn man auf dieſer Baſis fortgebauet hätte.

Die Summe aller Gemälde der kaiſerlichen Gallerie beträgt 1378 Stück, wo neben dem vortrefflichſten und guten, ſich freilich auch manches mittelmäßige findet. Warum trifft man nicht bei einer ſolchen Maſſe von Gemälden zum Beſten der allgemeinen Kunſtbildung die löbliche Einrichtung, bloß in einigen Zimmern oder Sälen die Meiſter-Bilder der ganzen Sammlung zu vereinigen, und die übrige Dienerſchaft, möchte ich ſagen, in Antichambren aufzuſtellen? So, gleich zu dem vollkommenſten geführt, würde der Kunſtjünger in dieſem Kunſtheiligthum ſeinen Geſchmack weit ſchneller, richtiger und feſter bilden, als wenn er erſt durch ein Labyrinth vieler hun-

Digitized by Google

derte von ungleichartigen Gemälden, die ſein Gemüth mehr unruhig aufregen als befriedigen, dahin gelangen muß. Für den gereiften Künſtler und Kunſtkenner würden die übrigen Gemälde zum Studium der Kunſtgeſchichte in der Nähe immer leicht zu benutzen ſeyn, und verglichen werden können.

Freilich müßte dann bei jeder großen Gallerie veranſtaltet werden, daß eine Jury der erfahrenſten Künſtler unparteiiſch alle, zeither als Originale großer Meiſter angenommene, Bilder ſorgfältig prüfte, ob nicht manches vielleicht nur gute Copie eines ſeiner unmittelbaren Schüler, oder ſelbſt noch ſpäter verfertiget ſey. Fände es ſich ſo, ſo würde ein ſolches ſtreng aus dem Allerheiligſten in den Vorhof verwieſen werden. Nothwendig wäre dann eine Geſellſchaft vereinigter Kunſtfreunde, die unter öffentlicher Autorität an einem Hauptort conſtituirt, durch Correſpondenzen und Aufnahme fremder Mitglieder ihre Arme durch

alle Länder Europa's verbreitete. Durch vereinte Bemühung würde ſie nach und nach ein General = Verzeichniß der Original = Gemälde großer Meiſter in den hauptſächlichſten Gallerien von Europa bewerkſtelligen, wo dann alle zeitherigen Prätendenten in die Reihe der Copien treten müßten. — So könnte auch der ſo trügliche Kunſthandel alter Gemälde von aller Betrügerei möglichſt gereinigt werden. — Eine von dieſer Geſellſchaft redigirte Kunſtzeitung würde dann für die Folge jede mit einem Hauptgemälde geſchehene Veränderung mit Hinweiſung auf den General-Catalog angeben, ſo daß nach einer Reihe von Jahren berühmte Bilder nicht verſchwinden könnten, wie es jetzt oft der Fall iſt. — Es giebt ja der unthätigen gelehrten Geſellſchaften ſo viele, warum ſollte zur Beförderung des guten Geſchmacks durch die Künſte nicht auch einmal eine nützliche fröhliches Gedeihen finden! —

Verzeihen Sie mir dieſe Digreſſion; ich

glaubte aber hier eine gute Gelegenheit zu finden, Ihnen meine Wünſche darüber äußern zu können. Jetzt führe ich Sie zur kaiſerlichen Gemälde-Gallerie zurück. Die Stelle eines Directors iſt jetzt unbeſetzt; die Aufſicht als Cuſtoden haben die Herren Tuſch und Roſa. Da der Mechelſche Catalog durch Veränderungen und Vermehrungen größten Theils unbrauchbar wurde, ſo hat Herr Roſa angefangen, nach der gegenwärtigen Einrichtung der Gallerie ein neues Verzeichniß herauszugeben, von dem aber bis jetzt nur zwei Abtheilungen erſchienen ſind *).

Zwei vortreffliche Privat-Kunſtſammlungen, die des Fürſten von Liechtenſtein und des Grafen von Fries, wurden den Fremden auch noch während der franzöſiſchen Occupation ohne Schwierigkeit gezeigt.

*) Gemälde der k. k. Gallerie. Erſte Abth. Italieniſche Schulen. Zweite Abth. Niederländiſche Schulen. Wien, 1796. bei Rötzel.

Die Liechtenſteinſche Gemälde-Gallerie ſteht in dem fürſtl. Majorathauſe in der hintern Schenkenſtraße, und iſt ein Fideicommiß der Familie. Sie nimmt jetzt 13 bis 14 Zimmer ein; mit ſorgfältiger Auswahl könnte man in einem kleinern Raum daraus einen Schatz vortrefflicher Gemälde bilden. Es exiſtirt ein älterer Catalog *) dieſer Sammlung, der jetzt aber umgearbeitet werden muß, welches, wie mir der jetzige Director, Hr. Bauer verſicherte, auch geſchehen ſoll.

Daß dieſe Gallerie treffliche Gemälde enthalte, will ich Ihnen nur durch einige Andeutungen beweiſen.

*) Description des tableaux et des pièces de Sculpture que renferme la Gallerie de S. A. François Joseph Chef et Prince regnant de la maison de *Liechtenstein*. Vienne, chez Trattner 1780.

Digitized by Google

Die Anbetung der Hirten von Guido Reni.

Dieſe große ſeltene Compoſition zieht durch die Anmuth der Geſtalten, durch das zauberiſche Licht, welches vierfach vertheilt, ſich harmoniſch wieder einet, unwiderſtehlich an. Alles athmet herzliche heilig-innige Empfindung; ein ſanfter Glanz breitet ſich von dem göttlichen Kinde aus; Maria, Joſeph und einige Hirten ſtehen ihm am nächſten. Engel ſchweben in einer Glorie, und geben die zweite Beleuchtung; einige davon halten die Worte: Gloria in excelsis Deo. Ein matter Mondesſchimmer erhellet den Horizont, und in der Ferne kommen noch einige Hirten durch eine Blende beleuchtet. — Dieſes Hauptbild von Guido war ſonſt in der Schloß-Capelle von Feisberg, einem fürſtl. Liechtenſteinſchen Schloſſe in Mähren; im 30jährigen Kriege wurde es hierher nach Wien gebracht. — Pichler hat dieſes ſchöne Tableau für die

Digitized by Google

Artariaſche Kunſthandlung in ſchwarzer Kunſt bearbeitet. —

Um Rubens in ſeiner kräftigen Genialität ganz beurtheilen zu können, muß man die Geſchichte des Decius in der Folge der ſechs großen Gemälde mit Aufmerkſamkeit betrachten. Rubens behandelte hier die Seelengröße des Mannes, wie er ſich zur Rettung ſeines Vaterlandes ſelbſt dem Tode weihet, als mächtiger Schöpfer. — Rom war nämlich unter dem Conſulate des Decius Mus mit den Lateinern in einen blutigen Kampf um die Oberherrſchaft verwickelt. Decius beſchloß nach einer Viſion, die er hatte, für das Vaterland zu ſterben, und ſo ſeinem Heere den Sieg zu verſchaffen. Dieſes geſchah im Jahre 340 vor Chriſto.

Dieſen herrlichen Stoff bearbeitete Rubens in ſechs großen Gemälden, deren Hauptmomente ich jezt kurz angeben will.

Digitized by Google

1. Anrede des Decius an ſeine Krieger. (9 Fuß 3 Z. Höhe, 8 F. 10 Z. Breite *).

Decius ſteht auf einem Piedeſtal, vor dem ſein Helm, Schild und Schwert liegen. In einer feurigen Anrede verkündigt er ſeinen Soldaten den Willen der Götter, und ruft ſie an, ihm in den glorreichen Kampf zu folgen, und durch Tapferkeit den Sieg zu erkämpfen.

2. Das Wahrſagen aus den Eingeweiden. (8 F. 4 Z. Höhe, 13 F. 1 Z. Breite).

Man erblickt ein Zelt, vor dem ein geſchlachteter Ochſe liegt, aus deſſen Eingeweiden der Wille der Götter erforſcht wird. Der Haruſpex reicht auf einer Schüſſel dem Pontifex die Leber hin. Der Pontifex erklärt dem Conſul daraus den hohen Rathſchluß, daß das Vater-

* Alle 6 Gemälde ſind auf Leinwand gemalt. —

land nur durch ſeinen Tod gerettet werden könne. Den Conſul durchglüht der große Gedanke, Retter des Vaterlandes zu werden; er legt, als er den Ausſpruch hört, mit edelmüthigem Entſchluß die Hände auf die Bruſt, und hört mit Zufriedenheit ſein Todesurtheil an.

3. Die Weihe des Decius. (9 F. 4 Z. Hoch, 10 F. 7 Z. Breit).

Decius mit Purpur beſetzter Toga umkleidet und auf dem geheiligten Wurfſpies ſtehend, empfängt von dem Pontifex Valerius, der die Hände auf ihn legt, die Weihe zum Tode. Erſterer ſprach dabei folgendes kraftvolles Gebet aus: „Heimiſche Götter des Vaterlandes, die „ihr über unſer und unſerer Feinde Schickſal „wacht, erhört die Wünſche eures Opfers! „gebt den Römern Muth und Sieg, und verbreitet Schrecken, Beſtürzung und Tod über „ihre Feinde! Ich bin im Begriff, die Erwartung meines Vaterlandes zu erfüllen, und „weihe mich hiemit, weihe mit mir

Digitized by Google

„die feindlichen Legionen den Göt„tern des Todtenreichs!“ —

Prieſter und Lictoren ſtehen umher.

4. Decius geht zur Armee. (9 F. 3 Z. Hoch, 10 F. 11 Z. Breit.)

Nach der Weihe hat Decius ſeine kriegeriſche Kleidung wieder angelegt. Im Begriff das Pferd zu beſteigen, entläßt er dankend die Lictoren. Auf den Geſichtszügen der letzteren drückt ſich Liebe, Anhänglichkeit und Schmerz bei dieſem letzten Lebewohl aus.

5. Der Tod des Decius. (9 F. 3 Z. H. 16 F. 4 Z. B.)

In dieſem herrlichen Gemälde erblicken wir das fürchterliche Gewühl einer Schlacht, mit der ganzen Kraft von Rubens Genie ausgeführt. Decius hatte bereits die feindliche Schlachtordnung durchbrochen, und Wunder der Tapferkeit geleiſtet. Doch auch ihn ereilt das unerbitt-

Digitized by Google

liche Schickſal. Von einem Lanzenſtich durch den Hals getroffen, fällt der Held rückwärts von dem ſich bäumenden Pferde, und ein Lateiner iſt im Begriff, ihm noch einen Hieb mit dem Schwerte zu verſetzen. Mehrere kämpfende und ſterbende Soldaten im Vordergrunde. — Doch die Götter nehmen die Aufopferung des Decius erhörend an, und ſchon fliehen im Hintergrunde die Lateiner vor den Römern.

6. Der Leichenpomp. (9 F. 3 Z. Höhe, 15 F. 11 Z. Breite.)

Am Tage nach der Schlacht war es die erſte Sorge der ſiegreichen Römer, den Körper ihres großen Feldherrn aufzuſuchen. Sie fanden ihn bedeckt von andern Leichnamen, und ſtellten ihm ein Leichenbegängniß an, das des Helden werth war. Wir ſehen hier die Vorbereitung dazu. Mit dem conſulariſchen Purpur bedeckt, ruht der Leichnam von Lictoren, Kriegern und Gefangenen umgeben auf dem Paradebett. Hinter dieſem iſt man beſchäftigt, eine große Tro-

Digitized by Google

phee von erbeuteten Waffen zu errichten. Sclaven bringen köſtliche Specereien und Wohlgerüche. — Das Ganze iſt mit großem Verſtande und Kenntniß des Alterthums componirt. —

Sie ſehen aus dieſer kurzen Andeutung, was Rubens zu leiſten unternommen; was er geleiſtet hat, mag jeder Kunſtfreund, der nach Wien kömmt, ſelbſt prüfen. Dieſe Reihe von Darſtellungen aus der Geſchichte des Decius wurde, wie ich höre, aus der Verlaſſenſchaft eines Herzogs von Cleve für 80,000 Fl. gekauft.

Es wäre zu wünſchen, daß vorzügliche Kupferſtecher, unterſtüzt durch hohe Kunſtfreunde, deren Wien ſo manche zählt, die ſämmtlichen größern Gemälde des Rubens in der kaiſerlichen, ſo wie in den Gallerien der Fürſten Liechtenſtein und Kaunitz in einer Folge von Blättern als Chefs d'oeuvres de Ru-

Digitized by Google

bens à Vienne bearbeiten möchten. Dieſes wäre dann ein ſchätzbarer Pendant zu der Galerie du Palais du Luxembourg in Paris, in welchem Luxemburger Pallaſt Rubens die Geſchichte der Maria von Medicis ſo glücklich *) bearbeitete. Freilich hätte ſich Niemand mehr dazu geeignet, dieſen Plan entweder ſelbſt ganz auszuführen oder wenigſtens zu leiten, als Schmutzer. Kein teutſcher Grabſtichel giebt die kühnen Formen des Rubens, welche mehr durch Kraft und ſtark ausgeſprochenen Ausdruck imponiren, als durch Grazie einnehmen, ſo glücklich wieder, als der Stichel des berühmten noch lebenden Schmutzer. Was

*) Wahrhaftig man muß die Fruchtbarkeit und Fügſamkeit von Rubens Pinſel hier erkennen, denn ich geſtehe, die unausſtehliche Eitelkeit jener Frau, die mit ihren kurzen dicken Formen bald als Juno, bald als Minerva dargeſtellt ſeyn wollte, verleiteten mir immer den reinen Genuß jener intereſſanten Reihe von Gemälden. — Wie mächtig dagegen ergreift dem Beſchauer die Geſchichte des Decius! —

Digitized by Google

er darin zu leiſten vermag, hat er durch den Stich des Heil. Ambroſius in der kaiſerl. Gallerie, ſo wie durch ſeinen Mutius Scävola in der Kaunitziſchen Sammlung bewieſen.

Noch muß ich für das Studium der Kunſt einer wegen ihrer Menge ſeltenen Suite der Liechtenſteiniſchen Gallerie erwähnen. Dieſes ſind 27 Gemälde des italiäniſchen Malers Marc Anton Franceſchini (er ſtarb 1729), welche wegen ihrer Mehrheit das Eigenthümliche dieſes Meiſters leicht überſchauen laſſen.

M. A. Franceſchini, der ſich unter Cignani, vorzüglich aber nach den beſten Werken Guido's gebildet hatte *), kam nach Wien, wo er, wenn ich nicht irre, Hofmaler des Fürſten Liechtenſtein wurde. Die mei=

*) S. Winkelmann und ſein Jahrhundert. S. 237.

ſten ſeiner ſich hier befindenden Gemälde in Lebensgröße ſind aus der Geſchichte des Apollo und der Diana genommen. Sie zeichnen ſich durch angenehmes Colorit und gelungene weibliche Körper aus. In ſeinen größern Gemälden erſchien mir Franceſchini oft matt und fade; einnehmend und voller Grazie fand ich hingegen mehrere ſeiner kleinern Compoſitionen, wozu ich auch den Narziß in dieſer Sammlung zähle.

Mit Vergnügen führe ich Sie nun zur Kunſtſammlung des Grafen von Fries, dem thätigen Beförderer alles Guten und Schönen. Sein Palais, ſeine vorzüglichen Kunſtſchätze waren für mich ein Aſyl heiterer Ruhe und Genuſſes, wohin ich mich aus dem Strudel der kriegeriſchen Gegenwart oft flüchtete. — Im Frieſiſchen Palais auf dem Joſephsplatze finden Sie zuerſt Parterre ein Muſeum von Gegenſtänden älterer und neuerer Sculptur und Bronze-Arbeiten.

Digitized by Google

Im erſten kleineren Zimmer ſtehen mehrere gute hetruriſche Gefäße *), nebſt kleinen Bronze-Figuren von F. Richetti 1787 in Rom recht brav ausgeführt. Römiſche Moſaik und Scagliola-Arbeiten hängen an den Wänden.

Im zweiten großen Zimmer glänzt in der Mitte Theſeus auf dem erſchlagenen Minotaurus ſitzend, eine Gruppe in Lebensgröße von carrariſchem Marmor, welche der berühmte Canova im Jahre 1783 in Rom ausführte **). Ein großes gelungenes Werk im ſchönen Styl der Antike! — nur

*) Eine der vollſtändigſten exiſtirenden Sammlungen hetruriſcher oder keramographiſcher Gefäße beſitzt hier der Graf v. Lamberg, die aber unter den jetzigen Umſtänden nicht zu ſehen war.

**) Mehreres darüber findet man in dem intereſſanten Aufſatz von Fernow: Ueber den Bildhauer Canova und deſſen Werke, in dem Erſten Theile ſeiner Römiſchen Studien. — Ein leichter Abriß der obigen Gruppe ſoll als Titelkupfer bey dem 2ten Hefte dieſer Bemerkungen erſcheinen. —

wünſchte ich dem Minotaurus kräftigere Formen, damit es nicht ausſähe, als wenn Theſeus gar zu leichtes Spiel mit ihm gehabt habe. — Raphael Morghen hat dieſe Gruppe vortrefflich geſtochen; die Platte beſitzt der Graf Fries, und giebt mit liberalem Sinn Abdrücke davon an Kunſtfreunde.

Von den Sculptur-Arbeiten an den Seitenwänden dieſes Zimmers bemerke ich folgende:

1) Ein Gladiator von ägyptiſchem ſchwarzen Marmor, welchen der verſtorbene Graf Joſeph Fries, der kunſtliebende ältere Bruder des jetzigen Beſitzers, aus Italien mitbrachte. — Wohl nicht antik, aber in der kräftigen Ausführung vorzüglich lobenswerth.

2) Paris. Halbe Lebensgröße, antik, aber reſtaurirt. Er wurde in der Gegend von

Digitized by Google

Rom gefunden. Schöne zierliche Figur von entſchiedenem Werthe.

3) Die geiſtreichen Büſten des Hrn. Grafen Fries und ſeiner Gemahlin, einer gebornen Prinzeſſin Hohenlohe, von Chaudet in Paris im Jahre 1804 meiſterhaft ausgeführt.

4) Mehrere antike Bronzen und kleinere Antiken von Marmor.

5) Hymen an einem Altar ſtehend, 2 Fuß 6 Zoll hoch, vom Profeſſor Zauner in carrariſchem Marmor gearbeitet. Zierlich ausgeführt, aber etwas kalt und ſteif.

Folgen Sie mir nun weiter. Die Gemälde-Sammlung iſt durch das ganze Frieſiſche Palais vertheilt, doch die Hauptſuite findet ſich in drei Zimmern der obern Etage, wo man eine Auswahl von Gemälden guter Meiſter trifft. Aus jedem Zimmer werde ich Ihnen die vorzüglichſten nennen.

Er-

Digitized by Google

Erſtes Zimmer.

Albrecht Dürer. Die ſterbende Maria von Burgund, Gemahlin Kaiſer Maximilians I. (3 Fuß 1 Zoll hoch, 2 F. 4 Z. breit, auf Holz gemalt.)

Dürer kleidete nach den frommen Gebräuchen ſeiner Zeit ſein Bild in die Vorſtellung der ſterbenden Mutter Gottes, wobei er aber die Portraits der gegebenen Perſonen getreu beibehielt. — Die ganze Compoſition dieſes für die teutſche Kunſt merkwürdigen Gemäldes *) beſteht aus 16 Hauptfiguren (wovon die vordern 16 Zoll hoch ſind) und aus eben ſo vielen Kindern und kleinen Engeln.

In der Mitte eines Zimmers erblickt man auf einem Bette die ſterbende Maria. Der

*) Eine ſehr genaue Beſchreibung davon findet man in Meuſels Muſeum für Künſtler und Kunſtliebhaber VItes St.. S. 24. vom Hrn. v. Mechel.

ſanfte Johannes (in welchen man den Sohn der Maria, Phillip den Schönen, nachmaligen König von Spanien erkennt) reicht ihr eine brennende Wachskerze. Die übrigen Apoſtel umgeben knieend und betend das Bett. Voran erkennt man knieend im weißen Chorgewande den Biſchof von Wien Gregorius a Zlatkonia, den Vertrauten und Archi-Muſicus (Hof-Capellmeiſter) des Kaiſers Maximilian, welcher dieſes Gemälde fertigen ließ. Er hält ein offenes Gebetbuch, worin man Dürers Monogramm nebſt der Jahrzahl 1518 lieſt. Neben ihm knieet Johann Stabius, gekrönter kaiſerl. Poet. Hinter ihm ſteht ein ehrwürdiger Alter im Profil, die Rechte auf des Biſchofs Schulter ſtützend. Dieſes iſt der Kaiſer Maximilian I., der Gemahl der hier ſterbenden Maria, die er aber ſchon früher im J. 1482 verlor, wo ſie im 25. Jahre nach einem unglücklichen Falle vom Pferde ſtarb. — Alle übrige Umherſtehende ſind gleichfalls Portraits, von denen man bis jetzt aber nur den

vertrauten Rath Maximilians, Johann Cuſpinian entziffert hat. — In einer Glorie von Engeln umgeben, ſchwebt der Heiland über dem Haupte der Sterbenden.

Das ganze Gemälde iſt vortrefflich erhalten, und mit unvergleichlichem Fleiße ausgeführt.

Adrian v. d. Eckhout — Jupiter und Merkur bei Philemon und Baucis. — Keine edeln Figuren, aber gut componirt. (In ſchwarzer Kunſt geſchabt von Wrenck.)

Adrian van der Neer. Niederländiſches Dorf. Eine Schenke, wo ſich die Bauern mit Kegelſchieben beluſtigen. Mit Wahrheit und Fleiß ausgeführt. Als Tages-Landſchaft dieſes Künſtlers ſelten.

Peter Codde. Flamändiſches Feſt.

Anton van Dyk. Der todte Chriſtus liegend; dahinter die klagende Maria, rechts

drei Engel. Dieſes Gemälde war ſonſt in einem Kloſter in Wien.

Ph. Wouvermanns. — Gefecht zwiſchen Infanterie und Cavallerie, mit großer Wahrheit verfertigt.

Iſaac von Oſtade. Eine Winterlandſchaft. Links ein gefrorner Fluß mit Schlittſchuhläufern. Rechts auf dem Hügel ein holländiſches Wirthshaus, vor welchem ein Reiſewagen hält. Ein Bauernſchlitten mit einem weißen Pferde, zeichnet den Vorgrund aus. Dieſes mit großem Fleiß und Wahrheit gemalte Tableau iſt gut erhalten.

Zweites Zimmer.

Andrea del Sarto. La Madonna col bambino. Die an einem felſichten Hintergrunde ſitzende Madonna, in deren Zügen hohe weibliche Würde mit mütterlicher Zärtlichkeit gepaart iſt, hält mit der rechten Hand das

Digitized by Google

Chriſtuskind, welches auf ihrem Schooſe ruht. Der kleine Johannes legt ſich mit inniger Andacht auf das rechte Knie der Mutter Gottes. — Morghen hat einen vortrefflichen Kupferſtich von dieſem ſchönen Bilde geliefert, welcher im Kunſt- und Induſtrie-Comptoir in Wien zu haben iſt.

Annibale Carracci. Eine gebirgige Landſchaft mit einem Waſſerfall, von Duttenhofer geſtochen.

Guido Reni. — Amor ſchläft auf einer gelben Draperie. Eine Skizze voller Lieblichkeit, welche, ſo wie das Gemälde von Andrea del Sarto in Italien gekauft wurde.

Giorgione:

1) Ein Sybillen-Kopf.

2) Ein Chriſtus-Kopf en face.

Carlo Maratti. Eine gelungene Copie

Digitized by Google

der Fortuna, dem ſinnreichen Gemälde Guido Reni's, welches ſich jetzt in Paris befindet *). Fortuna, eine ſchöne nackte weibliche Figur ſchwebt über der Weltkugel. Auf den Spitzen der Finger der hochgehobenen rechten Hand, ruht bei Guido eine Krone, bei Maratti entfallen ihr da aber Goldſtücke; in der Linken hält ſie einen Scepter und Palmenzweig. Die aufgelöſten Haare flattern in der Luft; ein geflügelter Genius hat dieſe gefaßt, feſſelt ſo die Fortuna, und macht ſich zum Beherrſcher der flüchtigen Göttin.

Parmeſan. Eine heilige Familie. Ein kleines ergötzliches Bild.

Saſſaferrato. Die liebliche Madonna

*) Morace hat dieſe Compoſition meiſterhaft für das Musée françois von Robillard = Peronville geſtochen, wo es ſich in der 32. Lieferung findet. —

Digitized by Google

velata, die Sie aus dem gelungenen Kupferſtich von Durmer kennen.

Mengs. Portrait Papſt Clemens XII.

Drittes Zimmer.

Im dritten Zimmer ſind vorzüglich Gemälde neuerer Meiſter aufgeſtellt.

Füger. 1) Orpheus hat ſich dem Throne des Pluto und der Proſerpina mit ſeinem Saitenſpiel genaht, und bittet um ſeine Gattin Eurydice. — Ein kleines Bild von ausnehmender Wirkung (v. Wrenk in ſchwarzer Kunſt geſchabt.)

2) Eine Madonna mit dem Kinde. — Von Füger mit Leichtigkeit entworfen, aber hier nichts weiter ſagend, als eine geſunde Mutter mit dem Kinde. (Von Pichler geſchabt.) —

Tiſchbein (aus Neapel). Conradin von Schwaben. (Geſchabt v. Stubenrauch).

Digitized by Google

Hetſch (in Stuttgardt). Tod der Cleopatra.

Pitz. (Lebte in Wien). Der Tod des Antonius (geſtochen von Leybold.) —

Wutky. (Landſchaftsmaler in Wien. Ihm gelingen vorzüglich ſtarke Lichteffecte.) Zwei große Landſchaften. Eruption des Veſuvs, und Lavaſtrom, beide von großem Effect.

Wilh. Kobell (in München). Eine Haſenhetze, mit der in Thierſtücken von Kobell ſo bekannten Treue und Wahrheit entworfen und ausgeführt.

Wir verlaſſen jetzt die drei erwähnten Zimmer, welche die eigentliche Gemälde-Gallerie enthalten, und ſtellen noch eine Kunſtwanderung durch das übrige Palais an. In einem Billardzimmer hängen drei große Seeſtücke von Caſanova. Im Geſellſchaftsſaale hatte man eine Reihe vorzüglicher Gemälde aufgeſtellt, die der

Digitized by Google

kunſtliebende Herr Graf auf einer Reiſe durch Frankreich im Jahre 1803 — 4. ſammelte. Ich bemerke davon:

Herrmann Saftleven. Untergang der Sonne. — Reiche Compoſition von brillanter Ausführung.

Nicolaus Pouſſin. Eine vortreffliche Landſchaft im heroiſchen Style. — Rahl, ein vorzüglicher junger Künſtler aus Würtemberg, hat dieſe Landſchaft geiſtreich gezeichnet, und wird ſie ſtechen.

Rembrand. Vertumnus und Pomona.

Ferd. Bol. Portrait von Rembrand.

In den Zimmern des Herrn Grafen zeichne ich folgende Gemälde aus:

Raphael. Portrait der Königin von Sizilien, Johanna von Arragonien. — Der ſchöne edle Kopf feſſelt um ſo mehr, da man auffallende

Aehnlichkeit mit Raphaels eigener Geſichtsbildung entdeckt. — Dieſes auch von Kennern für ächt gehaltene Bild, beſaß vorher der Maler Hr. Wocher in Baſel, wo ich es im Sommer 1803 ſah.

Claude Lorrain. Marine in vollem Sonnenſchein.

Von Wiener Künſtlern waren folgende Oelgemälde vorhanden:

Füger. L. F. Brutus verurtheilt ſeine eigenen Söhne zum Tode. Der Künſtler wählte zu ſeiner Darſtellung, die eine reiche Compoſition von 27 Figuren bildet, den Moment, wo Brutus vom Senat umgeben, als unerbittlicher Richter, bloß vom ſtrengen republikaniſchen Pflichtgefühle geleitet, ſeine beiden Söhne zum Tode verurtheilt. Wir ſehen im Vordergrunde auf einer Erhöhung den Brutus neben ſeinem Mitconſul auf dem Conſularſitze; mit finſterm

Blicke hat er das Todeswort ausgeſprochen, und ſeine gegen die Söhne ausgeſtreckte Rechte bekräftigt es. Ihn umgeben die Senatoren; ihre ſchön motivirten Köpfe, wo ſich theils banges Erſtaunen, theils Bitten um Gnade ausdrückt, zeigen deutlich, daß hier nur das allgeltende Wort des Einen entſcheidet, und ſo keimt auch hier ſchon im reinſten Republikanismus monarchiſche Form. Vor der Erhöhung ſtehen rechts die beiden Söhne; zwei ſchöne Jünglinge, halb entkleidet, und gefeſſelt. Ganz verſchieden hat ſie das Schreckenswort des Richters, in welchem ſie vor wenig Augenblicken noch den Vater zu finden hofften, ergriffen. — Der jüngere Blonde richtet halb wehmüthig, halb in duldender Ergebenheit den Blick zum Himmel. Ihn ſcheint nicht eigner Wille, ſondern mehr überredende Verführung des Bruders und der Freunde an den Abgrund des Verderbens geführt zu haben. Ganz anders drückt ſich die eigne Kraft und Feſtigkeit in ſeinem ältern Bruder aus. Finſter iſt ſein kraftvoller lockiger Kopf gegen

den Boden gekehrt. Ihm ſcheiterten durch ein einziges Wort des Vaters alle ſeine kühnen Pläne und Erwartungen; er war die Seele und das Haupt der ganzen Verſchwörung. An ſein Schickſal war das der übrigen Mitverſchwornen geknüpft, die hinter den beiden Hauptfiguren der Söhne gruppirt ſind. Alle Hoffnung war auf den Umſtand gegründet, daß ihre Anführer Söhne des Brutus wären. Das Todesurtheil dieſer faßt unwiederbringlich auch das ihrige in ſich. Sehr wahr hat ſie daher Hr. Füger als untergeordnete Perſonen charakteriſirt. In ihren Geſichtszügen zeigt ſich bloß Entſetzen, Todesfurcht, oder unmännliches Flehen und Klagen. In dieſer ſchönen Compoſition, ſo wie in dem Sokrates, dem Coriolan, wird man Herrn Füger als vorzüglichen hiſtoriſchen Künſtler achten lernen.

Pichler hat bekanntlich dieſe Compoſition des Brutus in einem großen meiſterhaften Blatte in ſchwarzer Kunſt geliefert.

Digitized by Google

Caucig. Flucht der Veſtalinnen aus Rom vor den Galliern. Sie treffen den Lucius Albinus, der ſeine eigne Familie vom Wagen ſteigen läßt, um die heiligen Jungfrauen zu retten.

Schönberger. Dieſer wackere Künſtler, einer der vorzüglichſten Landſchaftsmaler Teutſchlands, iſt in Veßlau, einem Gute der gräfl. Frieſiſchen Familie, welches einige Meilen von Wien liegt, geboren und erzogen worden. Seine Arbeiten zeichnen ſich durch eben ſo glückliche Wahl als treue Darſtellung des Gegenſtandes, durch genaue Kenntniß der Perſpective, und unnachahmlichen Zauber des Colorits aus. Vorzüglich wetteifert er mit Claude Lorrain in der Luftperſpective, und in der Darſtellung überraſchender Lichteffecte; meiſterhaft ſind daher die Landſchaften von ihm, wo er Sonnen-Auf- und Untergang wählt. Nur möchte man bisweilen etwas ſorgfältigere Ausführung der einzelnen Partieen in dem Vorder-

Digitized by Google

grunde wünſchen. — Herr Schönberger iſt ſeit mehreren Jahren auf Reiſen. In den Gegenden von Rom und Neapel ſtudierte er die reiche üppige Natur, ſo wie die Harmonie der Farben; coupirte ſchroffe Felſengegenden, aber in den Gebirgsthälern der Schweiz. Von da kam er nach Paris, wo ich ihn im Frühjahre 1804 kennen lernte. Dort erwarb er ſich als Künſtler allgemeine Achtung, und ſein großes Tableau, die Gegend um Bajä bei Sonnen-Aufgang, erhielt ſelbſt den Beifall der franzöſiſchen Kunſtrichter *).

Hier im Frieſiſchen Palais fand ich von Schönberger folgende vier große Landſchaften:

1) Die Sonne geht hinter Schweizer Gebirgen auf. Unübertrefflich ſchön iſt die Gluth der Sonne durch den Morgenduft.

*) Lettres impartiales sur les expositions de l'An. XII. Paris, Dentu 1804. No. 2. Lettre XV. p. 25.

2) und 3) Anſicht des Staubbachs und der Jungfrau, welcher letztere Eisberg ſich durch die davor liegenden dunkeln Gebirge mächtig am Horizont erhebt.

4) Gletſcher und Eisberge.

Einen reichen Kunſtſchatz enthält in zwei Zimmern die Sammlung von Handzeichnungen und Kupferſtichen. Hier findet man auch den Aufſeher der ſämmtlichen Kunſtſammlungen, Hrn. Rechberger, einem gefälligen gebildeten Künſtler. Er zeichnet ſich im Fache der Landſchaften durch ſeine Zeichnungen und radierten Blätter aus. Bei ihm verſammeln ſich jeden Morgen hieſige und fremde Künſtler und Dilettanten, denen der liberale Graf den vollen Genuß ſeiner ſchönen Kunſtſachen erlaubt.

Die Sammlung von Handzeichnungen enthält vortreffliche Arbeiten älterer und neuerer Meiſter, wovon der geiſtreiche Bartſch und

Digitized by Google

andere Wiener Künſtler geſtochene Copien geliefert haben.

Ich kann Ihnen auch davon nur einige auszeichnen, da die Anzahl bedeutend iſt.

Raphael:

1) Eine Grablegung von acht Figuren. Entwurf mit der Feder. Die ohnmächtige Mutter, die Gruppe der Weiber ſind unübertrefflich ſchön.

(Aus der Mariette'ſchen Sammlung. Es exiſtirt kein Gemälde davon.)

2) Kleiner Entwurf mit der Feder zur bekannten Jardinière, dem reizenden Bilde, welches ſich jetzt in Paris befindet, wo es Desnoyers meiſterhaft geſtochen hat.

Annibale Carracci. Mutter Gottes, Chriſtus und Johannes, mit Rothſtein gezeichnet.

Parmeggianino. Kleine Entwürfe auf Pergament.

Digitized by Google

Maſaccio. Eine Zeichnung mit Gold aufgehöht; ferner Entwürfe von Guercino, Claude u. a.

H. Roos. Viehgruppen, von Bartſch geiſtreich radirt.

Girgenti. Vortreffliche Sepia-Zeichnungen nach Raphael, und Julio Romano.

Von denen in Wien lebenden Künſtlern Wächter, Dies, Molitor, Rechberger, Schallhas, iſt eine große Suite von Zeichnungen da.

Vom Director Füger finden Sie hier eine Reihe von zwanzig Entwürfen zu Klopſtocks Meſſiade, ein kühnes Unternehmen, welches der geiſtreiche Künſtler zur Zerſtreuung bei einer langanhaltenden Kränklichkeit ausführte. Die Compoſitionen ſind auf blaues Papier mit Tuſche entworfen, und weiß aufgehöht. Es wäre zu wünſchen, daß ſie in

Digitized by Google

Zeichnungs-Manier in derſelben Größe in Kupfer bearbeitet würden. Verkleinert hat Herr John vier Blätter davon für die ſchöne Ausgabe von Klopſtocks Werke bei Göſchen punctirt *).

Die Beſchreibung dieſer zwanzig Entwürfe finden Sie in Fueßly's Kunſt-Annalen Th. 1. Seite 88.

Von Wilhelm Kobell iſt eine reichhaltige Suite militairiſcher Scenen von ruſſiſchen, franzöſiſchen und öſterreichiſchen Truppen in vortrefflichen Aquarell-Zeichnungen da, die wie ich Ihnen von Nürnberg ſchrieb, jetzt zum Theil bei Frauenholz herauskommen.

Die Kupferſtich-Sammlung enthält die be-

*) Nach einer öffentlichen Nachricht ſticht Hr. John die ganze Suite zu der holländiſchen Ueberſetzung der Meſſiade von Meermann.

Spät. Anm.

Digitized by Google

ſten Arbeiten älterer und neuerer Künſtler, meiſtens in vorzüglichen Abdrücken. Einen eigenen Werth hat dieſe Sammlung für die Kupferſtecher dadurch, daß von einigen berühmten Meiſtern Aetzdrücke ihrer größern Arbeiten vorhanden ſind. So ſah ich von mehreren Hauptblättern Woollets die Aetzdrücke, welche von den, dem Landſchaftsfache ſich widmenden Kupferſtechern, mit Recht fleißig ſtudiert werden.

Zum erſten Mal fand ich hier auch eine vollſtändige Sammlung radierter Blätter von Vivant Denon, dem General-Director der franzöſiſchen Muſeen, berühmt durch ſein Prachtwerk über Aegypten. Dieſe Suite zählt gegen 400 Blätter. Seine Copien nach Handzeichnungen von Raphael, Titian, A. Carracci, Tintoretto, Parmeſan, Guercino, Rembrand ſind ſehr geiſtreich radiert, und mehrere Manieren dabei vereint. — Die Reihe von Portraits berühmter Maler von

Denon radirt, iſt in Paris zu haben *). — Der größte Theil der übrigen Blätter iſt aber nicht in den Kunſthandel gekommen.

Der Freund der Naturgeſchichte findet in dem erſten Zimmer der Bibliothek die berühmte Raabſche Mineralien-Sammlung von Born beſchrieben. Die Bibliothek enthält eine Auswahl guter Werke, und hat einen eignen Aufſeher. Zu den typographiſchen Seltenheiten gehört ein Exemplar der Prachtausgabe von Uz ſämmtlichen Werken in Quart auf Pergament gedruckt, welches den Degenſchen Preſſen Ehre macht, und mit den ſchönſten Arbeiten des Auslandes wetteifern kann. Es wurden (1804) drei Exemplare dieſes typographiſchen Denkmahls auf Pergament gemacht,

*) Ritratti dei piu celebri pittore dipinti da loro stessi, esistenti nella Galleria Firenze. Se vend à Paris chez Aubourg. Hotel Bullion Rue J. J. Rousseau.

Digitized by Google

für den Grafen Fries und dem Fürſten Proſper Sinzendorf auf Beſtellung; das dritte Exemplar widmete Hr. Degen als ein Denkmahl vaterländiſcher Druckerkunſt der kaiſerl. Hofbibliothek.

Aus dieſer, obwohl gedrängten und ſchnellen Ueberſicht werden Sie dennoch mein Freund den Reichthum der Kunſtſammlungen des Hrn. Grafen Fries erſehen haben, und wie ſchön es iſt, daß der Kunſtfreund durch die Liberalität des Beſitzers, dieſe Schätze ungeſtört genießen kann.

Vorzügliche Gemälde ſollen noch die Sammlungen des Fürſten Kaunitz-Rietberg, der Grafen Schönborn und Lamberg enthalten, die ich aber wegen der jetzigen unruhigen Zeit nicht zu ſehen bekam. Beſonders leid iſt es mir wegen der Sammlung hetruriſcher Gefäße, welche der Graf Lamberg aus Neapel, wo er Geſandter war, mitbrachte.

Digitized by Google

Sie ſoll nächſt der Hamiltonſchen die vollſtändigſte ſeyn, die man kennt.

Noch erwähne ich das Palais des Grafen Czernin, eines Kunſtfreundes von anerkanntem Geſchmack, der auch Beſitzer und Schöpfer des pittoreſken Parks zu Schönhofen in Böhmen iſt. Da der Graf abweſend war, ſo ſahe ich durch die Güte eines Wiener Freundes ſein Palais in der Wallerſtraße, welches vor kurzem ganz neu und geſchmackvoll von dem Baumeiſter Henrici eingerichtet wurde. Eine wahrhaft patriotiſche Idee liegt dabei zum Grunde: alle Verzierungen im Palais ſind nämlich Wiener Arbeit. Vorzüglich ſchön ſind die Bronzearbeiten an den Kronleuchtern, Gueridons und Candelabern, ſämmtlich nach Hrn. Henrici's Zeichnungen.

In den Zimmern der zweiten Etage hängen mehrere vorzügliche Gemälde von Rubens, Wynants, Ruysdael, Roſa;

zwei Waſſerfälle von Everdingen, und ein vortreffliches Blumenſtück von Huyſum *).

Von dem berühmten hieſigen Decorations- und Architectur-Maler Platzer ſind zwei vorzügliche Gemälde mit Staffage von Füger in dieſer Sammlung. 1) Raub der Proſerpina. Landſchaft in Mondſchein; ein Säulengang, der zu einem Pallaſt führt. 2) Das Innere eines Gefängniſſes. Eine Tochter ernährt ihren Vater, der in der Geſchichte bekannte Zug kindlicher Zärtlichkeit.

Coriolan von Füger, nach dem Urtheil von Kennern eine der gelungenſten Compoſitionen dieſes Künſtlers, war leider eingepackt **).

*) Von dem für die Kunſt zu früh verſtorbenen Pichler in ſchwarzer Kunſt gefertiget. Es war ſeine letzte Arbeit.

Spät. Anm.

**) Wird von Kinninger in ſchwarzer Kunſt bearbeitet.

Spät. Anm.

Digitized by Google

Bei Herrn Banquier Gaymüller fand ich gleichfalls mehrere gute Gemälde:

Snyers. Eine groſe Schweinsjagd, aus Caſanova's Verlaſſenſchaft.

Caſanova. Ein Trupp ſpaniſcher Reiter. Ein Meiſterbild dieſes Künſtlers.

Bourgignon. Mehrere Bataillenſtücke.

Ruthart. Thierſtücke.

Hamilton. Vorzüglich ſchöne Parade-Pferde.

Füger. Der Tod Abels, durch Johns meiſterhaft punctirtes Blatt auch im Auslande bekannt.

Dies. Vier Landſchaften. Sonnen-Auf- und Untergang; reiche, gefällige Compoſitionen.

Carl Schallhas. Mehrere Landſchaften mit Felſen und Waſſer. Dieſer wackere Künſtler ſtarb 1797 leider im 30ſten Jahre in Wien. Er war in Preſsburg geboren, widmete ſich

Digitized by Google

1781 in Wien unter Chriſtian Brand dem Landſchaftsfache, wo er ſich bald auszeichnete, und auf ſeinen maleriſchen Reiſen durch Unteröſterreich und Steyermark die ſchönſten Anſichten zeichnete, die er dann radierte und in colorirten Blättern herausgab. Im Jahre 1796 wurde S. dem Prof. Friedrich Brand bei der Akademie der Künſte adjungirt. Doch im September 1797 ſtarb er ſchon an einer Bruſtkrankheit. Von Schallhas exiſtiren in Wien eine beträchtliche Anzahl Gemälde und Zeichnungen, unter denen ſich fünf in großem Styl verfertigte Oelgemälde auszeichnen, welche die Natorpſche Familie beſitzt. Außer den radierten und lavirten Anſichten findet man in der Stöcklſchen Kunſthandlung noch eine Folge von 68 geiſtreich radierten Blättern dieſes Künſtlers.

Mehrere gute Ruisdaels, ſo wie eine kleine vortreffliche Landſchaft von Everdingen, dem Oſſian der Landſchaftsmaler, bemerke ich noch in der Gaymüllerſchen Sammlung. —

Zwölfter Brief.

Beſuch bei Joſeph Haydn.

Wien, den 26. Dec. 1805.

Ich war mehrere Male bei dem würdigen Joſeph Haydn, dem Altvater der jetzt lebenden teutſchen Muſiker. Der Güte des Legations-Rathes G., welcher Freund von Haydn iſt, verdanke ich die erſte Bekanntſchaft, welche für den Fremden ſchwer zu erhalten iſt, da Vater Haydn die Bürde eines Alters von 73 Jahren außerordentlich fühlt, und ſehr hinfällig iſt. Unvergeßlich iſt mir der 13. October, wo ich das erſte Mal mit G. und Medicinalrath Langermann aus Baireuth, einem gebildeten Muſikfreunde, zu Haydn fuhr. Der

Digitized by Google

dreizehnjährige Wolfgang Mozart war bei uns, ein junges Weſen voll Geiſt und Leben, der nach ſeinen Naturanlagen etwas Vorzügliches in der Muſik leiſten kann, aber auch dazu verpflichtet iſt, um ſeines großen Vaters Namen mit Ruhm zu behaupten. Der kleine liebe Künſtler feierte im vorigen Frühjahre Haydn's 73ſten Geburtstag durch eine muſikaliſche Akademie im Theater an der Wien, wo er ſelbſt dirigirte, und eine von ihm componirte Cantate zum Lobe des Gefeierten aufführte.

Doch wieder zu Haydn. Er wohnt ziemlich entfernt in der Gumpendorfer Vorſtadt, wo er ein kleines bequemes Haus nebſt Garten beſitzt. Eine alte treue Dienerſchaft, die ihn pflegt, denn er iſt Wittwer, empfieng uns Parterre, wo ein grauer Papagay plauderte, den Haydn noch aus England mitgebracht hat. Reinlichkeit und Ruhe herrſchten hier allenthalben, und die geräuſchloſen Bewegungen der Bedienung zeigten die zarte Schonung für ihren

Digitized by Google

leidenden Herrn. Wir wurden angemeldet und angenommen. Der Diener führte uns in der obern Etage durch einige Zimmer, wo wir im letzten, an welches ein offener Alkoven ſtößt, Haydn fanden. In einem braunen Oberrock, einfach, aber mit Sorgfalt gekleidet, empfieng er uns mit Herzlichkeit und der einfachen Biederkeit, die den Oeſterreicher ſo vorzüglich ziert.

Haydn hat ſein 74ſtes Jahr angetreten; er iſt von mittlerer Figur, ſeine Geſichtszüge ſind nicht ausgezeichnet, doch drückt ſich ein gewiſſes Wohlwollen darauf aus, welches ſchnell für ihn einnimmt. Der Beſuch des jungen Mozart's, den er lange nicht geſehen hatte, machte dem würdigen Greis viel Vergnügen. Mit der Zärtlichkeit eines ältern Freundes ſprach er mit Wolfgang über ſeine muſikaliſche Bildung, und rühmte das Andenken ſeines großen Vaters, den er, ſo oft er in Wien war *),

*) Haydn brachte damals den größten Theil des Jahres mit ſeinem Fürſten zu Eſterhazy in Ungarn zu.

faſt täglich ſah, und ſtets in vollkommner Harmonie mit ihm lebte.

Wir brachen das Geſpräch, ſo ungern es auch geſchah, nach einer halben Stunde ſchnell ab, da Haydn davon angegriffen wurde. Er entließ uns ſehr freundlich, und gab mir die angenehme Erlaubniß, ihn noch ferner beſuchen zu dürfen, welches ich auch noch einige Male, aber immer nur auf kurze Zeit, benutzte.

Das letztere Mal den 20. December traf ich Haydn ungewöhnlich heiter an. Er befand ſich ſeit kurzer Zeit beſſer, der Kopf war ihm weniger eingenommen, ſo daß er ſelbſt wieder etwas Muſikaliſches unternahm. Der Zufall führte ihm nämlich neulich eine ſeiner früheſten Arbeiten, eine kleine Meſſe (bloß für Singſtimmen) in die Hände, die er 1742 noch als Chor-Knabe bei St. Stephan componirt hatte. Dieſe Compoſition gefiel ihm von neuem, und er ſetzt jetzt die Stimmen dazu, um in die-

ſem frühesten und vielleicht letzten Producte ſeines Genius ſeinem Gönner, dem Fürſten Eſterhazy, noch eine dankbare Huldigung zu bringen. — Außerdem gehören zu Haydn's letzten Arbeiten ein angefangenes Quartett (das 84ſte) und eine Menge ſchottiſcher Balladen, die er für England componirte, wo ihm dieſe Arbeit ſehr gut bezahlt wurde.

Haydn hatte mir bei dem vorletzten Beſuche, wo ich mit ihm über die Menge ſeiner Compoſitionen ſprach, eine gedrängte Ueberſicht ſeiner Werke verſprochen, die er mir heute gab. Ich lege dieſe mit der Ueberſchrift bei; Sie werden gewiß wie ich, über den Reichthum ſtaunen.

* * *

Digitized by Google

Verzeichniß

aller derjenigen Compoſitionen, welche ich mich beiläufig erinnere, von meinem 18ten bis in das 73ſte Jahr verfertiget zu haben.

Wien im December 1805.

Joſeph Haydn.

Sinfonien 118

Divertimenti a tre
per il Baritono *), Viola e Violoncello 125

Verſchiedene Baryton-Stücke für das Lieblings-Inſtrument des verſtorbenen Fürſten Nicolaus Eſterhazy.

Duetten 6

Sonaten per il Baritono

*) Baryton, oder Viola di Bordone iſt ein Bogeninſtrument, welches mit der Viola da Gamba viel Aehnlichkeit hat. Sieben Darmſaiten liegen über dem Griffbrete deſſelben, und werden mit

col Violoncello 12
Caſſation=Stücke (welche man im Freien aufführt) 17
Concerte 3
In allen 163 Baryton=Stücke.

Divertimenti auf verſchiedene Inſtrumente, theils 5. 6. 7. 8. und Neunſtimmig 20

Märſche 3

Trio per due Violini e Basso . . . 21

---

dem Bogen geſtrichen; nächſt dieſen hat das Inſtrument noch 16 Drathſaiten die unter das Griffbret hinlaufen, und die der Spieler blos mit der Spitze des Daumens intonirt. Das Inſtrument hat einen ſehr lieblichen Ton; wegen der Schwierigkeiten des Traktements iſt es aber blos zu Tonſtücken von langſamer oder gemäßigter Bewegung geeignet.

(Koch Handwörterbuch der Muſik.) —

Digitized by Google

Trio per due Flauti e Violoncello . 3

Violin-Solo's mit Begleitung einer Viola 6

Concerte auf verſchiedene Inſtrumente.

Violine	3
Violoncello	3
Contra-Baß	1
Horn	2
Trompete	1
Flöte	1
Orgel	1
Flügel	3

Meſſen	15
Offertorium	4
Salve Regina a 4 Voci . . .	1
Salve, Organo Solo . . .	1
Cantilena pro Adventu . . .	1
Responsoria de Venerabili . . .	4

Digitized by Google

Te Deum laudamus 1
Chöre 3

Quartetten 83

Sonaten für das Piano = Forte . . 66

Teutſche und Engliſche Lieder, wie auch Italieniſche Duetten . . . 42

Canons 40

Drei = und vierſtimmige Geſänge . . 13

Italieniſche Opern, wovon die gedruckten Bücher noch vorhanden ſind.

La Canterina

L'incontro improvviso.

Lo speziale.

La pescatrice.

il Mondo della Luna.

Digitized by Google

L'Isola disabitata.
L'infedeltà fedele.
La fedeltà premiata.
La vera Costanza.
Orlando Palatino.
Armida.
Acide e Galatea a 4 Voci.
L'infedeltà delusa.
Orfeo 14

Teutſche Marionetten-Opern.

Genovefens 4ter Theil.
Philemon und Baucis.
Dido.
Die beſtrafte Rachgier, oder das abgebrannte Haus.
Der krumme Teufel *) 5

---

*) Dieſe komiſche Oper wurde unter Maria Thereſia in Wien gegeben. — Unglücklicherweiſe kopierte aber der Schauſpieler in der Rolle des krummen Teufels einen anweſenden italieniſchen

Oratorien.
il Ritorno di Tobia.
Stabat mater.
Die Worte des Heilandes am Kreuze.
Die Schöpfung.
Die Jahreszeiten. 5

A Selection of Original Scots Songs, the Harmony by Dr. *Haydn* . 366

Menuetten und Teutſche 400

Haydn beſitzt ein mäßiges Vermögen, das er ſich vorzüglich durch ſeine zwei Reiſen nach England erwarb, und mit pünctlicher Sorgſamkeit bewirthſchaftet. Seine Jugend war ſehr kummervoll; doch ungeachtet der Dürftigkeit, die ihn damals umgab, bahnte er ſich wie das

Grafen, der es gewaltig übelnahm, und ein Verbot der ganzen Oper bewirkte.

wahre Genie ſeinen eignen Weg. — Von einem genauen Bekannten Haydn's habe ich eine treue Schilderung ſeiner frühern Lebensumſtände erhalten, die ſchon in einer Zeitſchrift mitgetheilt wurde, aber hier füglich wieder in Erinnerung gebracht werden kann; denn es iſt nichts erhebenderes für die Jünger, als den Dornenpfad zu überſchauen, auf dem ihre Meiſter wandelten, um ſo Muth und Kraft für viele Beſchwerden des Lebens aus gegebenen Beiſpielen zu ſammeln.

Haydns Vater, ein armer gemeiner Wagner in Rohrau, einem Dorfe an der öſterreichiſchen Gränze gegen Ungarn, hatte auf ſeiner Wanderſchaft zu Frankfurt am Main die Harfe zu ſpielen gelernt. Des Sonntags ſpielte er ſeine Lieder ab, und Haydns Mutter ſang dazu. Noch jetzt weiß Haydn faſt alle dieſe Lieder auswendig. Als ein fünfjähriges Kind ſetzte ſich unſer Sepperl (Joſeph) neben ſeine Aeltern, nahm ein Stück Holz in die rechte

Digitized by Google

Hand, und ſchabte damit auf dem linken Arme, als ob er geigen wollte. Ein Schulmeiſter aus dem benachbarten Städtchen Haimburg, ein entfernter Verwandter von Haydn, kam einſt zufälligerweiſe zu einem ſolchen Conzerte, und bemerkte, daß Sepperl den Takt ſehr genau beobachtete. Das ſchien ihm von guter Vorbedeutung, und er rieth dem Vater, daß er ſeinen Knaben der Muſik widme. Der Vater, ein großer Verehrer der Geiſtlichkeit wünſchte nichts ſo ſehnlich, als ſeine Söhne dieſem Stande zu weihen, und dazu war das Lernen der Muſik der erſte Schritt. In ſeiner bedürftigen Lage konnte er aber nichts auf die Bildung ſeiner Kinder verwenden. Um ſo erwünſchter war es ihm, als der Schulrector in Haimburg den ſechsjährigen Sepperl zu ſich nahm, um ihn in ſeiner Schule zu unterrichten. Hier lernte Haydn leſen und ſchreiben, er erhielt den Religionsunterricht, und wurde zum Singen, Geigen, Paukenſchlagen und andern Inſtrumenten angehalten. Er verdanke es dieſem Schulmeiſter

Digitized by Google

noch im Grabe, ſagte er, daß er ihn ſo vielerlei habe anfangen laſſen; doch habe er mehr Prügel als zu Eſſen bekommen. Haydn war gegen zwei Jahre in Haimburg, als der Hofkapellmeiſter Reiter, der auch die Muſik in der Stephanskirche in Wien dirigirte, zu dem Dechanten in Haimburg, ſeinem Freunde auf einen Beſuch kam. Reiter erzählte dem Dechanten, daß er ſeine alten Chorknaben, die ihre Stimmen zu verlieren anfiengen, mit neuen erſetzen müſſe, und daß er einige ſuche. Der Dechant ſchlug den achtjährigen Haydn vor. Reiter berief ihn mit ſeinem Schulmeiſter ſogleich zu ſich. (Haydn trug nach damaliger Sitte um der Reinlichkeit willen ſchon eine Stutzperücke, ſein Aufzug war übrigens ſo armſelig als möglich; „ich war ein kleiner Igel" ſagte Haydn.) Eben ſtanden Kirſchen auf des Dechanten Tiſche. Der kümmerlich genährte Seppert verwandte die Augen nicht davon; Reiter, der es bemerkte, gab ihm einige Hände voll in ſeinen Hut, und ließ ihn ei=

nige lateiniſche und italieniſche Strophen ſingen, von deren Inhalte Haydn nichts verſtand. Reiter ſchien zufrieden. Kannſt du auch einen Triller machen, fragte Reiter. Nein, antwortete Haydn, das kann auch mein Herr Vetter nicht. Der Schulmeiſter war beſchämt und Reiter lachte laut auf. Nun zeigte ihm Reiter, wie er die Zunge an die Zähne halten müſſe, und manche andere Vortheile. Haydn machte es nach, und der dritte Verſuch gelang. „Du bleibſt bei mir,“ ſagte Reiter, und nun war Joſeph Haydn acht Jahre lang Chorknabe in der Stephanskirche zu Wien. Hier wurde er von ſehr tüchtigen Lehrern im Singen, in verſchiedenen Inſtrumenten, und auch in dem theoretiſchen Theile der Muſik unterrichtet. Er hörte auch viele gute Muſiken, und ſeine eigene Phantaſie war ſchon ſo geſchäftig, daß er ſich an acht- und ſechszehnſtimmige Compoſitionen wagte. „Ich glaubte damals, es ſey alles recht, wenn nur das Papier hübſch voll ſey; Reiter gab mir über meine unreifen

Pro-

Digitized by Google

Produkte manchen derben Verweis, und ſchalt mich, daß ich ſechszehnſtimmig componire, da ich nicht einmal den zweiſtimmigen Satz verſtände.“ Mit dem ſechszehnten Jahre erhielt Haydn ſeine Entlaſſung von der Stephanskirche, weil ſeine Stimme gebrochen war. Höchſt kümmerlich mußte er ſich nun eine lange Reihe von Jahren hindurch in Wien fortbringen. Er wohnte in einem ſechsten Stockwerke; ſeine Dachwohnung hatte weder Ofen noch Fenſter, der Hauch fror des Winters auf ſeiner Bettdecke, und das Waſſer, welches er ſich des Morgens am Brunnen zum Waſchen holte, war bei ſeiner Ankunft in den höheren Regionen oft ſchon zum Eisklumpen verwandelt. Haydn gab Lectionen, er ſpielte in den Orcheſtern mit, wo es etwas zu verdienen gab, ſeine Armuth entfernte ihn von den Menſchen, und er fand ſein einziges Glück an einem alten, von Würmern zerfreſſenen Clavier. Er componirte wacker darauf los, ſein Genius ließ ihn nicht ruhen. Eine Fräu-

Digitized by Google

lein Martini, die mit Metaſtaſio in Verbindung ſtand, unterrichtete er im Singen und Clavierſpielen, und erhielt dagegen drei Jahre lang dort die Koſt umſonſt. Späterhin zog er in die Vorſtadt. In dieſer Periode wurde er für jährliche 60 Gulden Vorſchüler bei den barmherzigen Brüdern in der Leopoldſtadt. Hier mußte er an Sonn= und Feiertagen um 8 Uhr Morgens in der Kirche ſeyn; um 10 Uhr ſpielte er die Orgel in der damaligen gräflich Haugwizſchen Kapelle, und um 11 Uhr ſang er in der Stephanskirche. Ein ſolcher Gottesdienſt wurde mit 17 Kreuzern bezahlt. Wie viele Tauſende wären unter ähnlichem Druke erlegen! Nach Italien kam Haydn nie. Wäre ihm dieſes Glück wiederfahren, ſo hätte er ſich bei den guten Fundamenten im Geſange und in der Inſtrumental=Begleitung, als Operncompoſiteur ohne Zweifel einen großen Namen gemacht. Haydn ſpricht das Italieniſche ziemlich fertig, und er geſteht gern, daß er einem italieniſchen Ton=

künſtler, Namens Porpora, Vieles zu danken habe. Er lernte ihn, wo ich nicht irre, zu Meinersdorf bei einer Dame kennen. Haydn bediente dieſen Porpora gegen 3 Monate hindurch faſt wie ein gemeiner Aufwärter, nur um von ihm etwas lernen zu können. Porpora gab der Dame Unterricht im Singen, Haydn ſpielte dazu das Clavier, und ließ ſich von Zeit zu Zeit ſeine Compoſitionen verbeſſern.

So bildete ſich der Mann, deſſen Töne in allen Orcheſtern Europa's wiederhallen, und der durch ein halbes Jahrhundert hindurch mit immer ſteigendem Ruhme in ſeiner Kunſt gearbeitet hat.

Digitized by Google

Nachträge
zum
erſten Hefte
der
Reiſe = Bemerkungen,
geſchrieben im Februar 1808.

---

1) Zu S. 5. — von Hoffs Werk über das Thüringer Waldgebirge. —

Der erſte Theil dieſes ſchätzbaren Werkes iſt bereits unter folgendem Titel erſchienen:

Der Thüringer Wald, beſonders für Reiſende geſchildert von K. E. A. von Hoff, Herzogl. Sachſen = Gothaiſchen Legationsrath, und Ch. W. Jacobs, Herzoglich Sachſen = Gothaiſchen Ober = Conſiſtorialrathe. Erſte oder nordweſtliche

Digitized by Google

Hälfte. Zwei Hefte mit Kupfern und einer Charte der nordweſtlichen Hälfte des Thüringer Waldes, gezeichnet und entworfen v. Hoff.

2) Zu der Beſchreibung von Zauner's Denkmahl Joſephs II. im Neunten Briefe.

Zauner's Meiſterwerk, ſeine Statue Joſephs II., prangt ſeit dem 24ſten November 1807 ganz geendigt, vor der Kaiſerl. Burg in Wien. Die feierliche Einweihung geſchah nach öffentlichen Blättern auf folgende Art:

Wien, d. 25. November 1805.

„Geſtern wurde das Denkmahl, welches Sr. Majeſtät der regierende Kaiſer und König Allerhöchſt ihrem unvergeßlichen Oheim, Joſeph dem Zweiten, errichten ließen, feierlich eingeweiht. Auf dem Joſephsplaze, welchen dieſes Meiſterwerk der Kunſt ziert, waren rechts die K. K. Arcieren, und links die Königl. Ungariſche Leibgarde, beide zu Pferde, aufgeſtellt. Vorwärts und rückwärts des Monuments aber,

welches durch eine Art von Zelt verhüllt war, ſtand die K. K. Trabanten-Leibgarde. Außer dieſen Garden bildete ein Grenadier-Bataillon ein zweites Quarré. Sowohl innerhalb dieſes Vierecks, als auf den im Umkreiſe errichteten, mit Tuche behangenen Gerüſten, waren gegen 6000 Zuſchauer aus den gebildeten Ständen verſammelt. Auf dem Spitalplatze war ein Bataillon Infanterie, auf dem Michaelisplatze aber ein Bataillon der Bürgermiliz in Parade aufgezogen. Um 12 Uhr erſchien Sr. Majeſtät der Kaiſer, begleitet von Allerhöchſt Ihro Durchl. Familie, von den oberſten Hofämtern und den Capitains der Leibgarden auf dem Bälkon, und wurden mit klingendem Spiele von den paradirenden Truppen bewillkommet. Jetzt näherte ſich der K. K. Hofſtatuar und Director der Bildhauerclaſſe an der Academie der bildenden Künſte, Franz Zauner, Sr. Maj. dem Kaiſer, und überreichte Allerhöchſt demſelben ein Exemplar der in Degens berühmter Officin gedruckten Prachtausgabe der Beſchreibung die-

ſes Denkmahls, durch welches er ſich in den erſten Rang der Künſtler ſeines Jahrhunderts empor geſchwungen hatte. Mit Huld nahmen Sr. Maj. das Werk auf. Zauner aber entfernte ſich, und auf ein, nach dem Befehle Sr. Majeſtät von ihm gegebenes Zeichen, fiel die Decke, welche das Monument verhüllt hatte, herab, und in der ſchönſten Vollendung ſtand daſſelbe da, beleuchtet von der Sonne, welche in eben dieſem Moment in voller Pracht aus einer Wolke getreten war. Trompeten und Pauken ertönten. Alle Glocken in der Stadt und in den Vorſtädten wurden geläutet. Von den Wällen donnerten die Kanonen, und das Militär gab drei Salven. Als die Feierlichkeit beendigt war, ließen Sr. Maj. ſämmtliche Leibgarden, das Militair und die Bürgercorps vor ſich vorbei defiliren. Abends war freier Eintritt in den beiden Hoftheatern. Zum Beweiſe der ausgezeichnetſten Zufriedenheit über die glückliche Ausführung dieſes Denkmahls haben Sr. Majeſtät den Hofſtatuar Zauner mit der

Digitized by Google

taxfreien Erhebung in den Adelſtand, einer goldnen, mit Brillanten reich beſetzten Tabatiere, in welcher 10,000 Fl. lagen, und einer lebenslänglichen Penſion von 3000 Fl. jährlich zu belohnen geruhet." — Wie höchſt ermunternd muß es dem Künſtler ſeyn, unter dem Schutze eines ſolchen Monarchen zu leben! —

Die bei der Einweihung übergebene, unter Zauner's Augen vom Hrn. Cuſtos Ellmaurer, dem würdigen Nachfolger von Fueßly verfertigte Beſchreibung hat folgenden Titel: Denkmahl Josephs des Zweiten auf Befehl ſeiner Majeſtät, Franz des Erſten, errichtet durch Franz Zauner, K. K. Hof-Statuarius und Director an der K. K. Akademie der bildenden Künſte in Wien; erklärt von Joſeph Ellmaurer, Archivar und Cuſtos der Bibliothek und Kupferſtich-Sammlung an derſelben Akademie. Wien, gedruckt bei Degen, 1807. 20 S. kl. Fol. mit einer Abbildung. —

Die Anſicht des Monuments iſt von dem

Digitized by Google

leider vor kurzem verſtorbenen wackern Künſtler, Jacob Merz geiſtreich radirt, von dem auch unſer Titelblatt, Canova's Portrait, gearbeitet wurde.

Ich freue mich, daß mein von dieſem herrlichen Denkmahle im November 1805 niedergeſchriebener Abriß, wo das Ganze noch nicht geendigt war, und ich nur geſprächsweiſe die Mittheilungen darüber bekam, noch neben Hrn. Ellmaurers officieller Beſchreibung beſtehen kann. — Ich mache es mir aber zur Pflicht, hier Mehreres daraus zu ergänzen und zu verbeſſern, bis das vollſtändige, die ganze Manipulation umfaſſende Werk in Druck erſcheinen wird, wozu Hr. Ellmaurer S. 18 Hoffnung macht.

Ueber die Bedeutung der Statue ſagt Hr. Ellmaurer S. 23 folgendes: „Auf dem ganz maſſiven Piedeſtale ſitzt der Kaiſer zu Pferde im römiſchen Coſtume, mit der flach ausgeſtreckten Rechten ſeinem Volke den Schutz verkündigend, den jede ſeiner Handlungen bezeichnete, mit der Linken den Zaum haltend. Der Kraft

verrathende aber gemäßigte Schritt des Pferdes iſt der dargeſtellten Handlung ſeines Gebiethers entſprechender, als jede andere Bewegung. Der Kenner wird an dem Baue deſſelben den teutſchen Schlag finden. Seine Formen und ihre Verhältniſſe ſind das Reſultat der genaueſten Vergleichung der ſchönſten teutſchen Pferde, die aufgebracht werden konnten. Um die richtige Bewegung der Muſkeln nicht zu verfehlen, liegt ein ernſtes Studium der Anatomie zum Grunde."

„Die Metalldicke beträgt an der dünneſten Stelle einen halben Zoll. Abwärts nimmt ſie immer mehr zu, bis zu den ganz maſſiven Füßen. Der innere leere Raum des Pferdes nahm bei einem angeſtellten Verſuche bequem 25 große Männer ſitzend auf."

„Der Granit des Piedeſtals wurde unter Hrn. Zauners Leitung in Matthauſen gebrochen, und zwar ſo glücklich, daß jede der vier Leſainen aus einem Stücke ſeyn konnte." —

„Das ganze Monument kam von 1795 an in 11 Jahren zu Stande (S. 10.)

Digitized by Google

Die Verhältniſſe des Monuments giebt Hr. Ellmaurer S. 20 nach Wiener Maße (die Klafter zu 6 Schuh bekanntlich) folgendermaßen an:

„Der Joſephsplatz, auf welchem das Monument ſteht, mißt an zwei Seiten jedes Mal 45 Klafter, an der dritten 45½ Klafter, und an der vierten 30 Klafter.“

„Die um daſſelbe herum ſich befindenden k. k. Hauptgebäude haben 15 Klafter ½ Schuh Höhe.“

„Die Grundfläche, welche das Monument einnimmt, von den äußerſten Gränzen der Barrierſteine gemeſſen, beträgt 7 Klafter in der Länge, und 6 in der Breite.“

„Die Platten der Inſchriften ſind 5 Schuh 3 Zoll hoch, und 5 Schuh 2 Zoll breit.“

„Die Basreliefs haben 1 Klafter 4 Schuh 1 Zoll Breite, 5 Schuh 4½ Z. Höhe.“

„Die Höhe des Pferdes vom vorderen Standfuße bis über die Mähne des Kopfes beträgt 2 Klafter 1 Schuh.“

„Die Figur des Kaiſers wäre ſtehend 13⅜ Schuh hoch.“

Digitized by Google

„Die Höhe des ganzen Monumentes beträgt 5 Klafter 3 Schuh 8 Zoll.“

„Die Eckſäulen haben 1 Klafter 2 Schuh 8 Zoll Höhe; die auf denſelben ſich befindlichen Medaillen haben 1 Schuh 7 Z. im Durchmeſſer.“

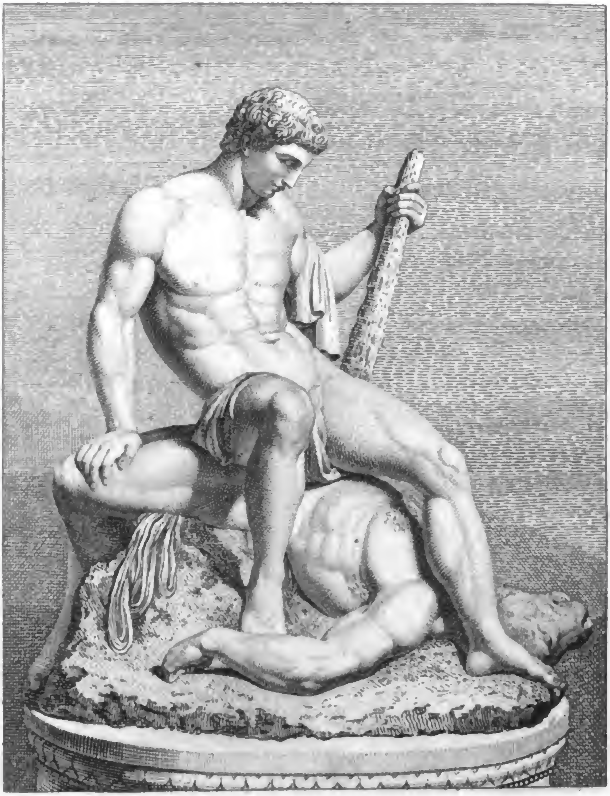
„Das ganze Monument (S. 35.) hat eine 21 Schuh tiefe maſſive Grundfeſte, welche eine Laſt von zwölf bis dreizehn tauſend (?) Zentnern trägt, wovon man 400 Zentner auf die Haupt-Gruppe, und das Uebrige auf das Piedeſtal rechnen kann.“ —

Eine ſchöne Huldigung iſt dem Talente des würdigen Zauner auch noch dadurch wiederfahren, daß der berühmte Canova die Arbeiter des Wiener Künſtlers zum Guß ſeiner Coloſſal-Statue Napoleons nach Rom kommen läßt.

Druckfehler.

Seite 118. Zeile 3. von unten ſtatt Cameen
lies Chimären.

Digitized by Google



Theseus und Minotaurus

Gruppe von Canova, im Besitz des Grafen von Fries.

Digitized by Google

Bemerkungen
auf einer Reiſe
aus
Thüringen nach Wien
im
Winter 1805 bis 1806

von

Carl Bertuch.

Zweiter Heft.

Mit einem Titelkupfer.

Weimar,
im Verlage des Landes-Induſtrie-Comptoirs.
1810.

Digitized by Google

An
die Leſer.

Hiermit liefere ich den zweiten Heft meiner Bemerkungen über Wien. Ich wünſche ſie als Supplement zu den neueſten Schilderungen eines v. Eggers und anderer neuerer Reiſebeſchreiber betrachtet zu ſehen, und habe deswegen Alles übergangen, was in jenen ſchätzbaren Werken genügend dargeſtellt wurde.

Dieſer zweite Heft giebt vorzüglich mehrere detaillirte Nachrichten über die in Wien lebenden Künſtler, welche der Kunſtfreund in den neueſten Reiſebeſchreibungen vergeblich ſucht, und über deren Mangel ſchon Huber und ſpäter Meuſel in ihren Ueberſichten teutſcher Künſtler klagen. Neu

Digitized by Google

und der Aufmerkſamkeit werth iſt ferner, wie ich hoffe, die Ueberſicht der Kaiſ. Naturalien-Cabinette im Anhang, welche ich der gütigen Mittheilung von Wiener Freunden verdanke.

Der dritte und letzte Heft, welcher unfehlbar dieſen Sommer noch erſcheint, ſoll die Fortſetzung der Bemerkungen über Wien bis zum Einzug des Kaiſers Franz und Erzherzogs Carl nach dem Frieden von Presburg enthalten, und die Rückreiſe des Verfaſſers über Prag und Dresden ſchildern.

Weimar im Mai 1810.

C. B.

Digitized by Google

Inhalt
des
zweiten Heftes.

Seite

Dreizehnter Brief.

Einrichtung der K. K. Akademie der bildenden Künſte. — Lehrer daran. . . 3

Vierzehnter Brief.

Lebende Künſtler in Wien. — Hiſtorien- und Portrait-Maler: Füger, Caucig, Maurer, v. Lampi, Wächter, Agricola. 29

Funfzehnter Brief.

Lebende Künſtler in Wien. — Landſchafts-Maler: F. Brand, Janſcha, Wutky, Schönberger, Dies, Molitor, Knip,

Digitized by Google

Seite

Lober, Schöblberger. — Architectur- und Decorations-Maler: Platzer, Sacchetti, Gail. — Bildhauer: Zauner, M. Fiſcher. 49

Sechzehnter Brief.

Lebende Künſtler in Wien. — Kupferſtecher: Schmutzer, Leybold, Bartſch, Agricola, Rahl, März, Egger, Ruſchewey, Fr. Brand, Dies, Gauermann, Molitor, Rechberger, Gabet, Köbl. 69

Siebenzehnter Brief.

Lebende Künſtler in Wien. — Kupferſtecher in punctirter Manier: John, Pfeiffer. — Kupferſtecher in ſchwarzer Kunſt: Pichler, Kininger, Wrenk, Geiger, Stubenrauch. — Kupferſtecher in Aquatinta: Piringer, Schlotterbeck. . . 90

Achtzehnter Brief.

Köpp's Moſaik-Arbeiten. — Meſſerſchmids Köpfe. 115

Neunzehnter Brief.

Schönbrunn. — Der Garten-Director Boos. Menagerie. 124

Digitized by Google

Seite

Zwanzigſter Brief.

Das Kaiſerl. phyſikaliſch = naturhiſtoriſche Cabinet 143

Digitized by Google

N a c h t r ä g e
z u d e m z w e i t e n H e f t e.

Geſchrieben im März 1810.

Seite

I. Ueberſicht des neueſten Zuſtandes der K. K. Naturalien-Cabinette in Wien. (Aus Briefen von Wiener Freunden.) . 3

II. Nachricht über die botaniſchen Gärten von Wien von Marcel de Serres. . 41

III. Abbildung des Theſeus und Minotaurus. Gruppe von Canova, im Beſitze des Grafen von Fries, als Titelkupfer zu dieſem zweiten Hefte. 56

Digitized by Google

Bemerkungen

auf einer Reiſe

aus

Thüringen nach Wien

im

Herbſt und Winter 1805 bis 1806.

Zweiter Heft.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dreizehnter Brief.

Kaiſ. Königl. Akademie der bildenden Künſte. — Lehrer daran.

Wien im December 1805.

Die Kaiſerl. Königl. Akademie der bildenden Künſte iſt eine der trefflichen Anſtalten, welche der Oeſterreichiſche Staat ſeinen Herrſchern verdankt. Für dieſe hohe Schule der Kunſt findet ſich in Wien alles vereint, was die Bildung junger Künſtler erfordert; ausgezeichnete Lehrer im Theoretiſchen und Praktiſchen der Kunſt, vortreffliche Sammlungen von Gemälden und Handzeichnungen großer Meiſter, gute Abgüſſe antiker Statuen, und eine wohlgewählte Kunſtbibliothek.

Digitized by Google

Ungeachtet der Gründe, die man dagegen vorbringt, bin ich von der Nothwendigkeit überzeugt, daß jeder große Staat eine hohe Schule der Kunſt zur Aufrechthaltung der letztern, und ihrem ferneren Sinken vorzubeugen, haben müſſe, und glaube, daß durch Strenge der Prüfung bei der erſten Aufnahme, wo Zöglinge ohne eminente Anlagen ſogleich zuzurückzuweiſen ſind, alle Einwürfe meiſtens gehoben werden, die man den Kunſt-Akademien theils als Zwangs-Anſtalten, theils als zu leichte Beſtimmungsmittel für Kunſtſtümper, macht. Doch liegt es hier außer meinem Geſichtskreiſe, mich auf alle dieſe Discuſſionen weiter einzulaſſen. Ich gebe Ihnen daher bloß einen hiſtoriſchen Ueberblick der Einrichtung und der bei der Kaiſ. Kunſt-Akademie in Wien angeſtellten Lehrer.

Jetzt iſt die Kunſtthätigkeit der Akademie unterbrochen; die jungen Künſtler mit einigen Lehrern haben, unter Anführung des

Profeſſors v. Lampi, ein militairiſch= uniformirtes Corps gebildet, welches mit der zahlreichen Bürger = Garde von Wien die Wachen zur Aufrechthaltung der Ordnung in der Hauptſtadt bezieht. — Hören Sie daher etwas von der Entſtehung und dem Anfang der Maler=Akademie in Wien. *) Ein Künſtler, Namens Peter Strudel, geboren 1660 in Tyrol, bildete ſich unter C. Loth in Venedig zum ausgezeichneten Hiſtorienmaler. Nachdem er ſeine Studien in Italien beendigt hatte, kam er nach Wien, und bauete ſich mit ſeinem Bruder, der ein geſchickter Bildhauer war, in der Vorſtadt an. Da Peter Strudel damals der vorzüglichſte Hiſtorienmaler, ſo wie ſein Bruder daſſelbe in der Bildhauerkunſt für die Hauptſtadt war, ſo ſuchten angehende Künſtler Beider Unterricht.

*) Ich ſchöpfe dieſe Nachrichten aus einigen Geſprächen mit den Profeſſoren, ſo wie im Auszug aus Füeßli's Annalen der bildenden Künſte für die öſterreichiſchen Staaten.

Digitized by Google

Dieſes bewog erſteren, auf ſeine Koſten Akademie zuhalten. Kaiſer Leopold I. erfuhr es, wurde aufmerkſam, und bildete 1704 hieraus eine Kaiſ. Maler- und Bildhauer-Akademie. Der Betrag des Aufwands wurde an den Hofbauamtsfundum angewieſen, Peter Strudel zum Director ernannt, und in den Freiherrnſtand erhoben. Nach des thätigen Strudels Tode blieb die Akademie 9 Jahre geſchloſſen, bis 1726 Carl VI. den Grafen Althan zum Protektor wählte, und dieſer in der Perſon des niederländiſchen Malers Johann van Schuppen der Akademie einen neuen kräftigen Director gab, der verjüngte Thätigkeit in das Ganze brachte, und eine neue Schule, die der Architektur, der Akademie zugeſellte. Die Kunſt blühte unter van Schuppen in Wien; die Werke von Gran, Troger, Chriſtian Brand in der Malerei, von dem berühmten Bildhauer Raphael Donner und von den Kupferſtechern Andreas und Adam Schmutzer ſind aus jener Zeit.

Digitized by Google

Nach van Schuppen's Tode ſank die Thätigkeit der Akademie, bis 1759 Martin v. Meytens, ein ſchwediſcher Portraitmaler Director wurde. Meytens beſaß großen Enthuſiasmus für die Kunſt, und hatte ſich auf ſeinen vielen Reiſen Kenntniſſe und Geſchmack im Gebiete der Kunſt erworben. Dieſe wuſte er geltend zu machen, um das Anſehen der Akademie zu heben, und geſchickte Künſtler waren die Frucht ſeiner Bemühungen. Maulbertſch, Sambach, Friedrich Brand, Wutky, als Maler. Fiſcher, Hagenauer, Meſſerſchmid und Zauner als Bildhauer — Jacob Schmutzer und Jacobé als Kupferſtecher, bildeten ſich in dieſer Periode.

Der noch lebende, berühmte Jacob Schmutzer wurde, wie er mir erzählte, auf Verwendung ſeines Gönners, des Freiherrn von Kettler dem damaligen Protektor der Akademie, dem Fürſten Kaunitz, und durch

dieſen der großen Maria Thereſia empfoh-
len, welche ihn auf kaiſerliche Koſten zur wei-
tern Ausbildung an Wille nach Paris ſen-
dete. Schmutzer verwendete die Zeit ſei-
nes Aufenthaltes in Paris im Zeichnen und
Kupferſtechen ſo nützlich, daß er ſich die
Gunſt ſeines Meiſters Wille ganz zu eigen
machte. Im Jahr 1766 kam Schmutzer,
ein feuriger enthuſiaſtiſcher Mann, nach Wien
zurück. Auf ſeinen Vorſchlag errichtete Ma-
ria Thereſia neben der ſchon beſtehenden
Akademie eine freie Kupferſtecher- und Zeich-
nungs-Schule, die 1768 durch ein Hofde-
cret *) beſtätigt, und von Schmutzer mit
großer Thätigkeit geleitet wurde, da er ſich
in Paris zum fertigen Zeichner im Figuren-
und Landſchafts-Fach ausgebildet hatte. Nur
war dieſe neue Akademie größtentheils eine
Wiederholung der alten Maler-Akademie,

*) Satzungen für die in Wien errichtete freie Kaiſ. Königl. Kupferſtecher Akademie. Wien bei J. Edlen von Trattnern 1768.

Digitized by Google

und man ſah ein, daß eine Vereinigung beider nothwendig ſey. Im Jahr 1770 ſtarb der Director Meytens. Die Kupferſtecher-Akademie, ſo wie die zeither noch getrennten Claſſen der Erzverſchneider und Stämpelgraber wurde nun mit der alten Akademie vereinigt. Das Ganze, unter dem Namen der Kaiſ. königl. Akademie der bildenden Künſte theilte man in vier Haupt-Claſſen oder Schulen; das Hauptdirectorat hob man auf, und jede Claſſe bekam ihren Director, ſo wie mehrere Profeſſoren und Adjuncten. Joſeph II. gab der vereinigten Akademie, die bisher in dem Univerſitäts-Gebäude ihren Sitz hatte, ein größeres Locale in dem ehemaligen Noviciat-Hauſe der Jeſuiten zu St. Anna, wo ſich gegenwärtig dieſes Inſtitut befindet. Die neueſten gedruckten Statuten, *) welche ich erhielt, ſind vom Jahre 1800.

*) Statuten für die Kaiſ. K. Akademie der bildenden Künſte. Wien 1800.

Nach §. XVIII. beſteht dieſer akademiſche Lehrkörper aus folgenden vier Hauptſchulen:

I. Schule der Maler und Bildhauer.
II. Schule der Kupferſtecher.
III. Architektur-Schule.
IV. Schule der Verzierungen.

I. Schule der Maler und Bildhauer.

Director. Füger. — Profeſſoren. Lampi, Caucig, Maurer, Zauner, M. Fiſcher.

Hier werden die Anfangsgründe der hiſtoriſchen Zeichnung durch Nachahmung von Original-Handzeichnungen gelehrt vom Profeſſor Maurer, Kalliauer und andern. In den zwei großen dazu beſtimmten Zimmern fand ich zwölf gezeichnete Akte von Battoni, ferner Köpfe nach Antiken gezeichnet von Maurer, Caucig und andern.

Digitized by Google

(Maurers Zeichnungen ſind meiſtens mit braunen Paſtellſtiften gefertigt.)

Von da gehen die Schüler zur Zeichnung und Modellirung nach dem Runden, nämlich, nach den vorzüglichſten Büſten und Statuen des Alterthums unter Füger's Leitung, über. Hierbei wird der nöthige Unterricht in der Knochen- und Muſkellehre nach dem Skelette und anatomiſchen Figuren vom Profeſſor Martin Fiſcher in zwei Sälen gegeben. Im erſten Saale wird jeden Abend nach drei, (jeder beſonders beleuchtet) Gypsabgüſſen von Antiken, gezeichnet und modellirt. Hier ſind die vorzüglichſten Statuen des Alterthums in guten Abgüſſen aufgeſtellt, ſo wie die anatomiſchen Figuren von Michael Angelo und von Martin Fiſcher. Letztere, ein rühmlich-durchdachtes Werk, iſt von weichem Metall ausgeführt. — Im zweiten Saale werden täglich nach einem lebenden Körper Akte gezeichnet und modellirt.

Digitized by Google

Dieſes giebt den Uebergang zum Studium des menſchlichen Körpers, womit Füger zugleich das der Gewänder vereint. Studien nach der Natur und der Antike werden jetzt verbunden, Anleitung zur Compoſition gegeben, und die Schüler auf die ſchönſten Werke alter und neuer Kunſt verwieſen, wo ſich junge Künſtler bei näherer Kenntniß des Colorits durch Beſchauung ſo vieler Meiſterwerke der Wiener Gallerien weiter ausbilden können.

Die Landſchafts-Zeichnung macht eine beſondere Abtheilung dieſer Schule aus, welche ſowohl nach guten Originalzeichnungen, als nach der Natur unter Profeſſor Janſcha betrieben wird. In den zwei dazu beſtimmten Zimmern fand ich gute Original Zeichnungen von Ph. Hackert, Weirotter (welcher auch hier angeſtellt war) Chriſtian Brand, Janſcha und andern.

Digitized by Google

Die jungen Bildhauer üben ſich in Hinſicht der Zeichnung, ſo wie der Modellirung, nach der Natur und Antike mit den erſtern Claſſen dieſer Schule, und können, wenn ſie ausgezeichnete Fähigkeiten beſitzen, in den Atteliers von Zauner und Fiſcher Zutritt erhalten, um ſich durch Arbeiten in Stein und Metall weiter zu vervollkommnen.

II. Schule der Kupferſtecher.

Director. Schmutzer. Proviſoriſcher Profeſſor der Schabkunſt. Pichler.

Dieſe Schule exiſtirte, von Schmutzer geſtiftet, Anfangs als eigne Akademie, wurde aber in den ſiebenziger Jahren mit der K. K. Akademie der bildenden Künſte vereinigt, und bildet jetzt davon die zweite Schule. Sie beſteht aus folgenden zwei Abtheilungen:

1. Claſſe für den eigentlichen Grabſtichel (Burin) und die Radiernadel.

Digitized by Google

Dieſe dirigirt noch jetzt im 72 Jahre der würdige Schmutzer, der durch ſeine großen kräftigen Burin-Blätter, vorzüglich nach Rubens, unter den Kupferſtechern Teutſchlands einen der erſten Plätze behauptet. — Er wohnt, ſo wie Zauner, im Akademie-Gebäude. Seine Schüler arbeiten in mehreren Zimmern, in denen die Meiſterblätter der Kupferſtecherkunſt älterer und neuerer Zeit hängen, um ſich darnach zu bilden, welches hier um ſo nöthiger iſt, damit ſie neben der Rubensiſchen Kraft von Schmutzer auch die Zartheiten von Morghen, Strange und andern großen Meiſtern, ſtudieren mögen.

Schmutzer hat zu ſeiner Kupferſtecher-Schule 6 Zimmer, und eine kleine Rüſtkammer mit Waffen. Außer den oben erwähnten beſten Kupferſtichblättern fand ich in dieſen Zimmern an Zeichnungen von dem geiſtreichen Weirotter eine Menge Rothſtein-Zeichnungen, und Staffagen, ſo wie von

Digitized by Google

Schmutzer kräftige Akte mit Rothſtein und ſchwarzer Kreide gezeichnet; ferner von ihm den Bettler- und Krüppel-Tanz, eine originelle Compoſition (iſt für 12 Dukaten zu haben.)

Unter den Schülern von Schmutzer bemerkte ich nebſt einigen ihrer beſten Werke folgende.

Unter den Aeltern:

C. Kohl (lebt jetzt in Dornbach bei Wien) Portrait des Herzogs Ferdinand von Braunſchweig.
Portrait von Hupel.

Quirin Mark (lebt noch in Wien.)
Seine Hauptblättter ſind:
Venus und Amor nach Franceshini. (Lichtenſteiniſche Gallerie.)
Herodias. Die Enthauptung Johannes des

Täufers, nach van Tulden. — Blatt von vielen Figuren; kräftig behandelt.

Cleopatra, welche dem Auguſt die Büſte des Julius Cäſar zeigt, nach Battoni. Großes Blatt. (Kaiſerl. Gallerie.)

Unter den Neueren:

Leicher.

J. V. Kauperz (jetzt Profeſſor in Grätz) von ihm auch mehrere geſchabte Blätter.

J. Fiſcher. Von ihm vorzüglich Christus disputans in templo nach Spagnoletto.

Louis Maillard. Elias und die Wittwe nach —. 1793. Auch Landſchafts- und Vignetten-Zeichner (iſt geſtorben.)

Joh. Böhm, Gemälde nach Battoni, aus der Lichtenſt. Gallerie.

Digitized by Google

Richter. Chriſtus nach Tiepolo (Lichtenſteinſche Gallerie.)

2. Claſſe für die ſchwarze Kunſt (manière noire mit dem Schabeiſen.)

Pichler als proviſoriſcher Profeſſor.

Entſtehung dieſer Schule. *) Johann Jacobé, geboren 1733 zu Wien, war Anfangs ein fähiger Portrait-Maler. Späterhin wurde er, da die Haids mit Erfolg den Kupferſtich in ſchwarzer Kunſt in Augsburg ausübten, von den Obern der Kaiſ. Akademie, ſo wie von ſeinen akademiſchen Collegen zum Sammt- oder ſchwarzen Kunſtſtich aufgefordert, worinn er ſchon früher aus eigenem

*) Ich verdanke dieſe Nachricht dem leider jetzt verſtorbenen Profeſſor Pichler. — An ſeine Stelle bei der Akademie iſt Hr. Kininger ernannt worden.

Spät. Anmerk.

Digitized by Google

Antriebe glückliche Verſuche gemacht hatte. Dem damaligen Protektor der Akademie, dem unvergeßlichen Fürſten Kaunitz, entgiengen der Fleiß und die Fortſchritte dieſes Künſtlers in ſeinem Fache nicht; er empfahl ihn der großen Kaiſerin Maria Thereſia, welche Jacobé nach London ſchickte, um bei Watſon und Dikinſon geſchwinder zu erlernen, was er zur Errichtung einer Schule für den Kupferſtich in ſchwarzer Kunſt nöthig habe. Jacobé blieb mit kaiſerlicher Unterſtützung 4½ Jahr in London, von wo er die trefflichſten Werke ſeiner Geſchicklichkeit einſendete. *) Bei ſeiner Rückkehr nach Wien errichtete er die Kunſtſchabſchule, und nahm vier Schüler auf, unter denen die noch le-

*) Unter ſeine vorzüglichſten Blätter können alle in England verfertigten, dann das Portrait des Fürſten von Liechtenſtein, Prinz von Naſſau Siegen mit dem Tiger nach Caſanova, ſo wie die Wiener Akademie nach Quadal gezählt werden.

Digitized by Google

benden Kininger und Rein ſich vorzüglich auszeichneten. Nach zwei Jahren wurde Johann Pichler, ein geborner Tyroler, der vorher im Auslande und hier, die Malerkunſt ſtudierte, zum Schüler aufgenommen und machte ſich zuerſt durch ſein treffliches Blatt: der Tod des Germanicus nach Füger im In- und Auslande bekannt. — Dieſes veranlaßte ſeinen Ruf zur Chalcographiſchen Geſellſchaft nach Deſſau, wo er die beiden vorzüglichen Blätter in ſchwarzer Kunſt: den Johannes und die Magdalene nach Battoni arbeitete. — Unter den nachherigen Schülern Jacobé's verdienen beſondere Erwähnung Wrenk, Geiger und Bernhart. — Nach dem Tode von Jacobé wurde die Leitung dieſer Schule, mittelſt Anſtellung als Lehrer an Pichler übertragen, der ſein Attelier im Akademie-Gebäude hat. Vier Schüler dieſer Schabkunſtklaſſe erhalten kaiſerliche Stipendien, auch werden ihnen die Werkzeuge hierzu, ſo wie zubereitete Kupferplatten

geliefert, und auch die Druckerkoſten während mehrerer Jahre bezahlt. Bei vorzüglichen Fortſchritten erhalten ſie Prämien zur Aufmunterung, welche in goldnen und ſilbernen Medaillen mit dem Bildniſſe des Kaiſers beſtehen.

Pichler hat jetzt vier junge Künſtler, die er bildet. In dem Arbeitszimmer hängen die beſten Blätter in ſchwarzer Kunſt von Earlom, Watſon, Dikinſon, Jacobé, Pichler, Kininger, Wrenk, Geiger und Anderen, die theils im Ganzen, theils durch Behandlung einzelner Theile, wie der Haare, des Fleiſches, der Gewänder u. ſ. w. ſich auszeichnen.

III. Architektur-Schule.

Director. Hohenberg.

Geometrie und Perſpectiv. Profeſſor. Vincenz Fiſcher.

Digitized by Google

Hier wird die Baukunſt in allen ihren Theilen, mit Inbegriff der Arithmetik, Geometrie, Mechanik, Hydraulik, und Perſpective, in zwei Zimmern gelehrt. Plank hat den theoretiſchen Theil, Hohenberg das Zeichnen, ſo wie V. Fiſcher den mathematiſchen Theil zu beſorgen.

IV. Schule der Verzierungen.

I. Graveur-Claſſe.

Director. Johann Hagenauer als Statuarius und geſchickter Bildhauer. Profeſſor. Franz Domanöck, als practiſcher Lehrer.

Letzterer iſt gelernter Gold- Silber- und Galanterie-Arbeiter, auch gelernter Münz- und Galanterie-Graveur. Sein Vater, Anton Domanöck, war Errichter und vormaliger Director dieſer Kunſt-Claſe, ſo wie Hof-Juwelier bei der Kaiſerin Maria The-

reſia. In dieſer Claſſe werden alle Arten von Kunſtprofeſſioniſten, vor Eintretung in die Lehre, dann während ihrer Lehrzeit, dann als Geſellen — die Sonntäge — jeder zu ſeinem Fache gebildet. Jeder, der um das Meiſter- und Bürgerrecht wirbt, muß das ihm aufgegebene Probeſtück in dieſer Kunſt-Claſſe entwerfen, und verfertigen, worüber er alsdann von ſeinen obengenannten Lehrern ein akademiſch unterzeichnetes Zeugniß nach Verdienſt ſeiner Geſchicklichkeit bekömmt, und hierdurch als Staatsbürger anerkannt wird.

Stunden dieſer Claſſe. — Täglich vor Tiſch von 9—11 Uhr; nach Tiſch von 2—4 Uhr. — Sonntags von 8—10 Uhr Früh.

II. Manufactur-Claſſe.

Trexler, als dirigirender Profeſſor; ein ſehr geſchickter Blumenmaler.

Digitized by Google

Practiſche Profeſſoren. Laminger und Grabner, geſchickte Zeichner und ſelbſt Arbeiter in allen Arten von Stoffen, geübte Kenner der Carta rigata, ſo wie der Einrichtung der Werkſtühle. Die Stunden ſind die obigen.

Unter Trexler's Anleitung bilden ſich die jungen Porzellanmaler, ſo wie gleichfalls Sonntags hier die Fabrikanten arbeiten.

Dieſe vierte Schule, hat auf Verbreitung des guten Geſchmacks, ſo wie des Kunſtfleißes aller Art in Oeſterreich großen Einfluß, und es iſt bekannt, daß z. B. die Wiener Gold- und Silber-Arbeiter ſich rühmlichſt auszeichnen.

Die Directoren jeder Schule leiten nach §. XXXVIII der Statuten, zugleich mit den

Digitized by Google

Profeſſoren, den allgemeinen Gang der in den verſchiedenen Claſſen beſtehenden Studien. Die Directoren haben vorzüglich die Schüler zu belehren, wie ihre Studien auf Erſindung eigner Werke anzuwenden ſind. Jeder Director hat über ſeine Schule die Oberaufſicht. Die Anweiſung und der tägliche Unterricht in den einzelnen Theilen jeder Kunſt, iſt das eigentliche Geſchäft jedes Profeſſors in ſeiner Claſſe.

Die Correctoren geben den Schülern Unterricht, nach der Weiſung der Profeſſoren, denen ſie zugetheilt ſind, und führen gemeinſchaftlich mit ihnen die Aufſicht über dieſelben.

Die Kaiſerl. Akademie, als Kunſtgeſellſchaft betrachtet, beſtehet aus Kunſt- und Ehren-Mitgliedern. Erſtere können nur Künſtler von ausgezeichnetem Talente, und bereits öffentlich anerkanntem Verdienſte und Ruhme

werden. Zu Ehrenmitgliedern können vorzügliche Liebhaber der Künſte, und Beförderer derſelben, angenommen werden.

Ehe ich dieſe zwar nur flüchtige, aber doch treue Ueberſicht der Wiener Akademie der Künſte ſchließe, muß ich noch der Kunſtbibliothek und Kupferſtich-Sammlung der Akademie und ihres verdienſtvollen Vorſtehers, des wackern Schweizers Rudolph Fueßli gedenken. Der jetzige Protektor der Akademie, Graf Philipp von Cobenzl, wurde auf Rudolph Fueßli, (Bruder des berühmten Malers Fueßli in London), der durch mancherlei Schickſale von der Kunſt abgezogen, erſt ſpäter in Wien ſein kritiſches Verzeichniß der beſten Kupferſtiche nach berühmten Malern aller Schulen *) ausarbeiten konnte, aufmerkſam, und

*) Die vier davon, von 1798 bis 1807 bei Orell, Fueßli und Comp. in Zürch erſchienenen Bände enthalten die Maler 1. der Römiſchen, 2. der Lombardiſchen und Bologneſiſchen, 3.

Digitized by Google

befriedigte den ſehnlichſten Wunſch dieſes Künſtlers, ganz der Kunſt leben zu können. Man trug Fueßli nämlich im Jahr 1800 auf, für junge ſtudierende Künſtler der Akademie eine gewählte Bibliothek und Kupferſtichſammlung anzulegen, und gab ihm dabei die Stelle eines Archivars. — Dieſer Bücher-Saal iſt in dem Akademie-Gebäude. Der junge Künſtler findet hier eine Auswahl der beſten Kunſtſchriften und eine nach den Kunſtſchulen (jedoch bis jetzt noch kleine) geordnete Kupferſtichſammlung. Sehr lehrreich iſt dabei die Gelegenheit, mit Fueßli über den theoretiſchen und practiſchen Theil der Kunſt ſich zu unterhalten, und die Kunſtjünger finden an ihm einen gefälligen Freund und treuen Rathgeber. *) Um die Aufmerkſamkeit der höhern und reichern Stände in Oeſterreich auf vaterländiſche Kunſt

der Venezianiſchen und 4. der Niederländiſchen Schule.

*) Der wackere Fueßli ſtarb im April 1806 im 69ſten Jahre. — Eine gute biographiſche Skizze

immer mehr zu richten, unternahm Fueßli im Jahr 1801 ein Journal der bildenden Künſte für die Oeſterreichiſchen Staaten, welches viele treffliche Aufſätze und intereſſante Nachrichten über Wiener Künſtler und Kunſtwerke enthält. Leider ſcheint dieſe intereſſante Zeitſchrift, aus Mangel an Unterſtützung, nicht fortgeſetzt zu werden. Dennoch behalten die davon vorhandenen Stücke einen bleibenden Werth, und ſind allen reiſenden Freunden der Kunſt, welche nach Wien kommen, zu empfehlen. —

Ich ſagte neulich Fueßli'n, daß es zur Ehre der teutſchen Kunſt zu wünſchen wäre, daß eine Vereinigung junger geſchickter Zeichner und Kupferſtecher in Wien nach Art von Landon's Contouren, ein Werk mit geſtochenen

von ihm nebſt ſeinem Bildniß findet man in dem V. Neujahrsſtück, herausgegeben von der Künſtler-Geſellſchaft in Zürch auf das Jahr 1809. Spät. Anmerk.

Umriſſen und kurzen Beſchreibungen der hauptſächlichſten Werke Wiener Künſtler, eines Füger, Zauner, Maurer, Caucig u. ſ. w. Heftweiſe in Quarto herausgeben möchte, unterſtützt durch hinlängliche Subſcriptionen des Hofs und der liberalen Oeſterr. Großen. — Dieſes müßte im In- und Auslande bei billigem Preis gewiß Abnahme finden, und würde die rühmlichſten Beweiſe der hieſigen Kunſtthätigkeit geben. Füger's geiſtreiche Compoſitionen würden z. B. vom Hrn. Agricola, der ſich ganz in ſeiner Schule gebildet hat, und vortrefflich radirt, auch in kleinen Blättern mit möglichſter Treue wiedergegeben werden können.

Digitized by Google

Vierzehnter Brief.

Lebende Künſtler in Wien. — Hiſtorien- und Portrait-Maler. Füger, Caucig, Maurer, v. Lampi, Wächter, Agricola.

Wien, im December 1805.

Je mehr ich Wien kennen lerne, deſto reichhaltiger und vielſeitiger finde ich dieſe herrliche Kaiſerſtadt. — Welche Schätze für bildende Kunſt, welche Menge trefflicher Künſtler jedes Fachs; und das erſcheint mir jetzt ſo, wo Alles unter dem Drucke des Kriegs mannichfach leidet! Welchen noch erhöhtern Lebens-Genuß mag Wien nicht den Fremden gewähren, wenn die angeborne Fröhlichkeit der Bewohner jede trübe Laune verſcheucht, und das

Digitized by Google

Gefühl allgemeiner Wohlhabenheit, Product dieſes an innern Kräften faſt unerſchöpflichen Kaiſerſtaates, eine unnennbare Behaglichkeit hervorbringen muß.

Ich verſprach Ihnen, meine Bemerkungen über die hieſigen Künſtler, deren Bekanntſchaften ich machte, mitzutheilen. Dieſes ſoll der Inhalt dieſes und der folgenden Briefe werden. Um mich nicht durch ſo viele Namen und Gegenſtände zu verwirren, theile ich meine geſammelten Notizen nach den Kunſt-Branchen ab. Zuerſt will ich Ihnen Etwas von den Hiſtorien- und Portrait-Malern mittheilen.

Unter dieſen behauptet den erſten Rang der Director Füger. Ich ſah ihn mehreremal, und fand bei ihm, wie bei ſeinen Kunſt-Verwandten, ſtets eine liebevolle Aufnahme. Seine ſchöpferiſche Phantaſie, ſein klarer Verſtand, eine große Deutlichkeit und Beſtimmt-

heit der Rede durch gelehrte Bildung unterſtützt, machen ſeine Unterhaltung höchſt anziehend. Dieſe Vorzüge eignen ihn auch, verbunden mit ſeinem groſsen practiſchen Talent, ganz zum Director einer Kunſt-Akademie; ſeine Kunſt-Demonſtrationen haben eine Beſtimmtheit und Klarheit, welche die Kunſtjünger der Akademie unwiderſtehlich einnimmt; — ja dermaſsen, daſs der Styl des Meiſters in allen ihren beſſern Arbeiten unverkennbar iſt. — Hierdurch werden allerdings viele brauchbare practiſche Künſtler dem Staate erzogen, wohl das Hauptreſultat jeder Kunſt-Akademie. — Ob daraus aber nicht eine Art von geiſtigen Kunſtzwang entſtehen könne, will ich nicht in Abrede ſeyn; doch ſcheint mir für ein eminentes Kunſt-Talent die Gefahr gerade hier geringer zu ſeyn, wo gebildete erfahrne Lehrer, frei von Dünkel, die erſten Kunſtſchritte zwiſchen der Natur und der Antike ſorgſam leiten, wo das Anſchauen der Meiſterwerke aller Schulen dem aufſtrebenden Genie täglich

Digitized by Google

zu Gebote ſteht. So muß, denke ich mir, das Genie dann ſelbſtſtändig ſeinen ſelbſtgewähl- ten Weg einſchlagen, und in eigner Kraftfülle die Feſſeln der Schule, wo es Noth thut, zu ſprengen wiſſen.

Herrn Füger's vorzüglichſte hiſtoriſche Compoſitionen, ſämtlich Gemälde in Oel-Farben, befinden ſich größtentheils in den Sammlungen einiger Wiener Großen. Außer dem Tode des Germanicus, welcher als Aufnahmeſtück in dem Akademie-Gebäude hängt, gehören dahin der Coriolan bei dem Grafen Czernin, Junius Brutus *) ſeine Söhne verur- theilend und der Tod der Virginia, beide in der Kunſtſammlung des Grafen Fries; Sokrates vor ſeinen Richtern gehört, wenn ich nicht irre, auch dem Grafen Czernin. Letztere vier Gemälde ſind in der

*) S. den erſten Heft dieſer Reiſe-Bemerkungen Seite 154.

Pouſſinſchen Größe, d. h. die Figuren ohngefähr ¼ der menſchlichen Größe.

Das Tableau des Sokrates, wie er angeklagt vor dem Areopag erſcheint, ſah ich bei Herrn Kininger, der es eben in ſchwarzer Kunſt bearbeitete. Vor den, auf einer Erhöhung ſitzenden drei Richtern, ſteht der angeklagte Weiſe. Links neben ihm drei Ankläger, deren tückiſche Heftigkeit ſich bei Hervorbringung der Klagepuncte offenbart, und ſo wie das Ganze trefflich im Ausdrucke iſt. Sokrates ſteht da, im beſonnenen Gefühle eines Mannes, der ſich ſeiner Unſchuld bewußt iſt. Ruhig ſchlägt er die Arme über einander; nur durch das Zuſammenziehen der Augenbraunen drückt er edlen Unwillen aus. — Seine Kleidung iſt ein Lilas-Unterkleid; darüber hängt in drei großen maleriſchen Faltenwürfen der weiße wollene Mantel, wodurch das auf den Sokrates fallende Hauptlicht noch erhöhet wird.

Digitized by Google

Bei meinen Beſuchen fand ich Herrn Director Füger in ſeinem Atelier mit folgenden Sujets beſchäftigt: Alceſte gelobt für Admet zu ſterben. (Halbe Lebensgröße, nach Euripides.) Gegen den Hintergrund eines Gemachs liegt der ſterbende Admet; ein Diener unterſtützt ihm den Kopf, und ſterbend blickt er noch nach Alceſten. Dieſe erhabene Frau ſteht im Vordergrunde; aufwärts blickend gelobt ſie den Göttern, für den Gatten zu ſterben. Hoheit, Milde und Ergebung liegen in ihrem Blicke, und drücken ſich in der edeln Geſtalt aus. Alle Anklänge der Zärtlichkeit wirken nicht mehr auf ihr Herz. Nächſt der Mutter fleht umſonſt mit zuſammengelegten Händchen die zarte Tochter. Neben ihr der Sohn, der ſich gegen den Großvater wendet, welcher mit dem Sohne zu ſterben ausſchlug, und jetzt in dumpfem Starrſinne daſteht. — Euripides ſpricht nur von zwei Kindern, doch der geniale Künſtler ſteigert noch den Effect, indem die troſtloſe Amme

vergeblich den Säugling herzubringt; denn auch dieſes ſo mächtige Band für das mütterliche Herz bemerkt die den Göttern Geweihte nicht mehr.

Das Gegenſtück zu dieſem tief empfundenen Gemälde ſoll werden: Herkules, wie er dem Admet Alceſten wieder zuführt. — Eine kleine Skizze in Oel war bereits fertig. — Admet eilt, da er in der Nacht Geräuſch hört, mit einer Fackel aus ſeinem Pallaſte in die davor liegende offene Säulenhalle. Hier trifft er den Herkules, welcher ihm die verſchleierte Gattin zuführt. Letztere ſchlägt, als ſich Admet mit der Fackel nähert, den Schleier zurück, und zeigt ihr noch von der Bläſſe des Grabes bedecktes Geſicht. Admet ſteht ſtaunend und betroffen da, zweifelnd, ob ihn ſeine Augen nicht täuſchen. Da zeigt der Chronide mit dem ruhigen Ernſt des Halbgottes durch die offene Säulenhalle hin auf das Grab Alceſtens, vom

Digitized by Google

Monde ſanft beleuchtet. — Die gleichfalls herzugeeilten Kinder ſind auf die Knie geſunken, weil ſie der Mutter Geiſt zu ſehen wähnen. Hinter ihnen der Großvater, der ſich nicht hervorwagt. Am Eingange des Pallaſtes ſtehen mehrere Diener mit Fackeln, wodurch dieſer Theil erhellt wird. — Dieſe dreifache Beleuchtung kann eine ungemeine Wirkung hervorbringen.

Von Hrn. Füger's geiſtreichen Entwürfen aus der Meſſiade habe ich Ihnen ſchon früher *), bei Gelegenheit der Kunſtſammlungen des Grafen Fries, geſchrieben. Er entwarf ſie im Jahre 1797 in einer leidenden Periode, wo er an ausgeführtere Arbeiten nicht denken konnte. Füger's thätiger Geiſt wollte Beſchäftigung; er las von neuem die Meſſiade; ergriffen von der ſchöpferiſchen Kraft des großen Teutſchen, entwarf er, ohne wei-

*) S. Heft I. S. 16.

tere Skizzen zu fertigen, die zwanzig vortrefflichen Compoſitionen, wie ſie jetzt daſtehen.

Ausgezeichnete Hiſtorien-Maler ſind gleichfalls die Profeſſoren der Akademie, die Herren Caucig und Maurer. Von ihnen exiſtiren in Wien mehrere große Compoſitionen. Hr. Caucig iſt durch ſein ſtrenges Studium der Antike und der Meiſterwerke der Italiener, wozu er einen vieljährigen Aufenthalt in jenem Lande der Kunſt benutzte, ein in dem theoretiſchen, ſo wie den practiſchen Theilen der Kunſt gleich erfahrner Künſtler und vortrefflicher Lehrer.

Hr. Maurer widmete ſich vorzüglich dem Kirchenſtyle; von ihm ſind eine Menge Altarblätter, außer Wien, in mehreren Theilen der Oeſterreichiſchen Monarchie vorhanden.

Ich habe bei dem jetzt ſo kriegeriſchen

Digitized by Google

Zeitpuncte nur einige Werke dieſer Künſtler und ſo flüchtig geſehen, daß ich nichts Beſtimmtes darüber niederſchreiben kann.

Der Ritter von Lampi, gleichfalls Profeſſor der bildenden Künſte, gehört zu den vorzüglichſten jetzt lebenden Portrait-Malern. — Aus Romano im welſchen Tyrol gebürtig *), bildete er ſich vorzüglich in Verona unter Lorenzi, einem Schüler des Tiepolo. Von da kehrte unſer Künſtler nach Trient zurück, wo er vorzüglich Kirchengemälde fertigte. Einige glückliche Portraits, welche Lampi in Inſpruck malte, verſchafften ihm Gelegenheit, nach Wien zu gehen, wo ſein Talent nach Verdienſt geſchätzt wurde. Joſeph II. ließ ſich von ihm 1786 malen, und ernannte ihn, zum Zeichen ſeiner Zufriedenheit, zum Profeſſor und Rath der Akademie. Ein Ruf des Königs von Polen zog

*) Geboren 1752.

Digitized by Google

Hrn. Lampi nach Warſchau, wo er ein Jahr blieb, den König und mehrere Magnaten malte, und hierauf nach Wien zurückkehrte. Der berühmte Ruſſiſche Feldherr, Fürſt Potemkin, hatte von Lampi gehört, und ließ ihn zu ſich nach Jaſſy einladen. — Doch, ehe er dahin kam, war Potemkin nicht mehr unter den Lebenden. Lampi wendete ſich nach Petersburg, wo er ſechs Jahre lang blieb, ſehr ausgezeichnet wurde, und ſich ein bedeutendes Vermögen erwarb. — Ueber des Künſtlers Aufenthalt in Petersburg finde ich vom Hrn. Adelung in einem geleſenen Blatte eine intereſſante Notiz *), die ich Ihnen hier mittheile, und wo Sie zugleich den Maasſtab erhalten, wie ausgezeichnete Portraitmaler in Rußland belohnt werden.

*) Zeitung f. d. elegante Welt 1803. Nro. 103 u. 4. und daraus in Meuſels Teutſchem Künſtler-Lexikon. Th. I. S. 517.

„Lampi bekam einen ehrenvollen Ruf von „dem Ruſſiſchen Fürſten Potemkin, der „ſich damals zu Jaſſy aufhielt. Er ſollte „auf's ſchnellſte dahin kommen, und es wur„den ihm zu dieſem Behufe ſogleich 1000 „Ducaten für das zu malende Bildniß des „Fürſten, als ein Theil der Bezahlung, vor„aus, und 400 Ducaten Reiſekoſten einge„händigt. Allein der Tod des Fürſten war „die traurige Nachricht, die Lampi, nur „noch einige Tagereiſen von Jaſſy entfernt, „vernahm. Indeſſen blieb er in Jaſſy nicht „müſſig. Er malte viele Perſonen vom Ge„folge des Fürſten Potemkin, unter an„dern den Generalmajor Popor, einen Lieb„ling des Fürſten. Dieſes nach St. Pe„tersburg geſandte Bildniß verurſachte, ne„ben ſeinem, dort ſchon vorher verbreiteten „Ruhm, eine Einladung von Seiten der Kai„ſerin Katharina in dieſe Reſidenz, wohin „ihn ohnedies ſchon Potemkin mit zu neh„men gedacht hatte. Nach ſeiner Ankunft im

„Jahr 1792 trug ihm die Kaiſerin auf, ihr „Bildniß in Lebensgröße, ferner die Groß„fürſten Alexander und Conſtantin, „gleichfalls in Lebensgröße, und die beiden „Großfürſtinnen, Alexandra und Helena, „als Bruſtſtücke, zu malen. Auch die Bild„niſſe des Grafen Platon Subow malte „er ein Mal als Knieſtück und ein Mal in „Lebensgröße, wie auch ſeinen Bruder Va„lerian in Lebensgröße. Für das große „Bildniß der Kaiſerin — von dem das in „Mezzotinto geſtochene Blatt von Walker, „der in vielen Stücken, ſogar im Verhält„niß der Figur, willkürlich abänderte, kei„nen richtigen Begriff giebt — ließ Sie ihm „12,000 Rubel auszahlen. Für das Portrait „der beiden Großfürſten erhielt er 18,000 Ru„bel. Auch für die andern Gemälde, die er „für den Hof verfertigte, ward er kaiſerlich „belohnt u. ſ. w."

Mit Herrn von Brenner, welcher frü-

Digitized by Google

her in diplomatiſchen Miſſionen in der Türkei war, wanderte ich in die Leopoldſtadt, um Herrn v. Lampi's Bekanntſchaft zu machen. Wir trafen ihn nicht ſelbſt; doch ſein gefälliger Sohn, gleichfalls Künſtler, führte uns in das Atelier des Vaters. Hier ſahen wir eine größere Portraitgruppe allegoriſch behandelt, — eine Gräfin Tolſtoi mit ihrem Bruder. Die junge Gräfin, durch Attribute als Tugend bezeichnet, ſitzt in einer felſigen Gegend. Vor ihr ruht der kleine blondlockige Bruder mit Lilienſtängel und Lamm als Unſchuld; die Tugend iſt im Begriff, ihn mit einem Lorbeer zu bekränzen. — Ferner Canova's Bildniß, von Lampi bei dem letzten Aufenthalte des berühmten italieniſchen Bildhauers in Wien als Knieſtück gemalt. Canova hat zu Chriſtinens Grabmal den Genius eben geendigt, den man im Hintergrunde ſieht. Mit heiterem Selbſtgefühl ſteht der Künſtler davor, ſtützt ſich mit der rechten Hand auf den Hammer mit Lorbeer

umwunden; in der Linken ruht der Meiſſel. *)

In Wien lebt gegenwärtig auch der treffliche Künſtler Eberhard Wächter, **) ein geborner Würtemberger. In Rom bildete er ſich mit dem, leider zu früh verſtorbenen Carſtens, nach den Meiſterwerken alter Kunſt; die kriegeriſchen, der Kunſt ſo ungünſtigen, Zeiten veranlaßten Hrn. Wächter, Italien zu verlaſſen; er wendete ſich mit ſeiner Frau, einer Römerin, hieher, wo er eingezogen, bloß im Umgange mit wenigen Freunden, der Kunſt und ſeiner Familie lebt. Wächters hiſtoriſche Compoſitionen athmen ein inniges

*) In der Zeitſchrift Prometheus, von Seckendorf und Stoll, 4tes Heft, iſt ein geſtochener Umriß dieſes Gemäldes.
Spät. Anmerk.

**) In Meuſels Künſtler-Lexicon, Theil II., iſt er irrig als Kupferſtecher angegeben.
Spät. Anmerk.

Digitized by Google

Leben, ein tiefes Kunſtgefühl. Das Naive und Reinherzliche, ſo wie tiefeingreifende Momente der geiſtigen Natur, aus dem Leiden der Seele entſproſſen, gehen aus dem dichteriſchen Gemüth unſers Künſtlers wundervoll hervor.

Mit dem kindlichen Gemüthe der frühern italieniſchen Maler hat er ſeine Mutter Gottes entworfen, welche das Chriſtuskind auf einem Lamm ruhend, zur H. Anna führt. Eliſabeth mit dem Johannes, kommt auch aus der Ferne herzu; eine einfache Gegend mit einigen Palmbäumen, läßt des Beſchauers Aufmerkſamkeit ungetheilt auf der heiligen Gruppe ſelbſt ruhen. — Den Hiob halte ich für Wächter's gelungenſte Compoſition. Hier ſchilderte der geiſtreiche Künſtler die Wirkung allzugroßer, auf einmal losſtürmender Leiden, auf die Seele auch des kräftigſten, im vollen Selbſtgefühl daſtehenden Mannes. Ein ſolcher pſychologiſcher Sturm

erregt Erſtarrung, wie das Haupt der Medusa; nicht Klaggeſchrei, nicht das Weinen ſind Andeutungen des höchſten Seelenkummers eines ſtarken Gemüths; jener ſtumme fürchterliche Schmerz, wo kein Laut gehört wird, wo alle ſonſt nach außen gekehrte Thätigkeit des Geiſtes zermalmend in der Tiefe der Bruſt wüthet — das ſind Scenen, die uns im Ugolino von Reinolds, im Hiob von Wächter gleich tief erſchüttern. Folgendes iſt der Gegenſtand des Gemäldes nach dem Buch Hiob Cap. 2. V. 13: „Da aber die drei „Freunde Hiob's höreten alles das Unglück, „das über ihn gekommen war, kamen ſie, „und ſaßen mit ihm ſieben Tage und ſieben „Nächte, und redeten nichts mit ihm; denn „ſie ſahen, daß der Schmerz ſehr groß war.“— Wächter führte dieſes folgendermaßen aus: Hiob ſitzt auf dem Boden mit geſenktem finſtern Blicke und ſtruppigem Haar, die Füße ausgeſtreckt, die Hände auf die Knie gelegt; ein Mantel umhüllt in einigen großen Falten-

Digitized by Google

würfen vom Halſe bis gegen die Knöchel den Körper, doch ſo, daß Hände und Füße frei bleiben. Die Augen ſcheinen ſchon ſeit Tagen nur auf einem Punct geruht zu haben, und in den abwärts gezogenen Mundwinkeln drückt ſich düſterer Unmuth aus. Neben dem Hiob auf einer ſteinernen Bank ſitzen die drei Freunde; die Leiden des Erſteren machten auch ſie verſtummen. Doch wie beredt iſt ihr Schweigen. Den Jüngeren, zunächſt ſitzenden bewegt wehmuthsvolle Theilnahme; dieſes zeigt der Blick, womit er den tief Gebeugten anſieht. Im männlichen Alter ſehen wir auf der andern Seite eine kräftige Figur, welche Theilnahme mit Mißbilligung vereinigt; mit vorwärts gebeugtem Körper ſcheint er im Begriff zu ſeyn, zu ſprechen, um über Manches mit dem Hiob zu rechten. Zwiſchen den Beiden ſitzt der Aelteſte von den Dreien; vorwärts gebeugt ſtützt er den Kopf auf den linken Arm, und wiederholt gleichſam den Unmuth des Unglücklichen. Alle drei Freunde

Digitized by Google

ſind jeder bloß mit einem Mantel bekleidet, und übrigens nackt. Das Ganze bildet ein höchſt intereſſantes Charakter-Gemälde; doch Gebilde dieſer Art ſind nicht für den Augenblick flüchtiger Betrachtung entworfen; ſie wollen mit ruhigem Ernſte, wie mit theilnehmender Wärme lange betrachtet werden, um ſo des Künſtlers tiefen, ſeelenvollen Ideengang ganz zu faſſen. *)

Agricola, aus Reichenberg bei Memmingen gebürtig, hält ſich ſeit acht Jahren in Wien auf, wo er ſich unter Füger bildete; als denkender Künſtler zeichnet er ſich in mehreren eignen Compoſitionen aus; auch iſt er vorzüglicher Miniatur-Maler.

*) Kunſtfreunde können ſich den Genuß dieſer beiden Compoſitionen durch trefflich radirte Blätter von Kahl verſchaffen; Hiob (ein groſ3es Blatt) iſt im Kunſt- und Induſtrie-Comptoir in Wien, Chriſtus auf dem Lamm reitend, (ein gefälliges kleineres Blatt,) bei Hrn. Frauenholz in Nürnberg zu haben.

Spät. Anmerk.

Seine radierten Blätter ſollen unter den Kupfer=ſtechern angeführt werden. —

Kraft, aus Hanau gebürtig, ein ge=ſchickter Portrait=Maler in Oel und Miniatur; bei ihm ſah ich auch Skizzen einer heil. Mar=garetha und Cäcilia zu Altarblättern, wel=che von einem rühmlichen Talente zeigen. Ge=genwärtig hat er einige gute Miniatur=Por=traits vom General Dupont und einigen an=dern franzöſiſchen Officieren gefertigt.

Leben Sie wohl. —

Digitized by Google

Funfzehnter Brief.

Lebende Künſtler in Wien. — Landſchafts-Maler: F. Brand, Janſcha, Wutky, Schönberger, Dies, Molitor, Knip, Lober, Schödlberger. — Architectur- und Decorations-Maler: Platzer, Sacchetti, Gail. — Bildhauer: Zauner, M. Fiſcher.

Wien, im December 1805.

Da Sie es wünſchen, mein Freund, ſo fahre ich fort, Ihnen über mehrere in Wien lebende Künſtler einige Nachrichten mitzutheilen. Vollſtändig kann dieſe Liſte, bei der Kürze meines Aufenthalts, ſo wie wegen der Größe der Stadt nicht werden; ich gebe daher bloß das, was ich ſelbſt ſah. — Der gegenwärtige Brief ſoll Sie von der Landſchafts- und Architectur-Malerei unterhalten. Den Anfang mache ich mit dem lieben Greiſe, Herrn Friedrich Auguſt Brand, der vor einigen

Digitized by Google

Tagen ſein 74ſtes Geburtsfeſt feierte. Obgleich durch das Alter ſehr gebeugt und ſchwächlich, belebt ihn noch die dem Wiener ſo eigenthümliche herzliche Gutmüthigkeit, mit der er mich jedesmal empfieng und mit mir ſeine Portefeuilles von Zeichnungen durchgieng, aus denen ich mehrere gute Blätter acquirirte. Für das Landſchaftsfach bildete ſich Friedrich Brand unter ſeinem Vater Chriſtian Hülfgott Brand, ſo wie unter ſeinem ältern Bruder Chriſtian; beides talentvolle Maler ihrer Zeit. Unſer Künſtler verließ ſpäterhin die Malerei, um ſich mehr dem Zeichnen und Radieren zu widmen, worin er ſich mit dem bekannten Weirotter [welcher 1773 in Wien ſtarb], deſſen geiſtreiche Blätter bekannt ſind, übte. Eilf Jahre war Friedrich Brand Zeichenmeiſter am Kaiſerlichen Hofe; 1774 wurde er als zweiter Profeſſor des Landſchaftsfachs, neben Weirotter bei der Akademie der Künſte angeſtellt, wo er, ſo wie durch Privat-Unterricht die trefflichſten Schüler

zog. Sein Talent, Figuren und Landſchaften treu nach der Natur aufzufaſſen, ſieht man jedem ſeiner Werke an, wozu auch eine Suite geiſtreich, mit ſicherer Hand radierter Blätter gehöret. Seine landſchaftlichen Studien, deren er früher auf einer Reiſe nach Trieſt, ſo wie während ſeiner langen künſtleriſchen Laufbahn in den Umgebungen von Wien eine große Anzahl gemacht hat, ſind mit ſchwarzer Kreide oder Rothſtein, auch mit der Feder gezeichnet; ungemein geiſtreich ſind ſeine Zeichnungen mit Silberſtift auf Pergament. In dieſer Art erhielt ich eine croatiſche Bauernfamilie von ihm.

Den Profeſſor Janſcha, Nachfolger von Friedr. Brand bei der Akademie der Künſte, ſo wie den Profeſſor Wutky, deſſen Gemälde mit ſtarkem Lichteffect, vorzüglich Eruptionen von Vulkanen, ſehr geſchätzt werden, hatte ich Beide nicht Gelegenheit, perſönlich kennen zu lernen.

Digitized by Google

Schönberger, deſſen Gemälde ich bei der Kunſt-Sammlung des Grafen Fries erwähnte, iſt noch auf Reiſen.

Dies (A. C.), als Landſchaftsmaler längſt bekannt, war früher in Rom, wo er mit Reinhart und Mechau eine große Sammlung italieniſcher Gegenden in geſtochenen Blättern herausgab. Seit acht Jahren lebt er mit ſeiner Gattin, einer Römerin, in Wien. Bei ihm fand ich folgende neuere Compoſitionen in Oel:

1) Im Vorgrunde einer reichen Landſchaft ſteht links die Statue des Merkur; an dem Piedeſtal ſieht man den Apoll, wie er den jungen Aeſculap zum Chiron bringt; eine große Baumpartie beſchattet dieſe Statue. Weiter hin öffnet ſich eine reizende ſüdliche Gegend, rechts durch eine Gebirgskette geſchloſſen. Das Thal durchſtrömt ein Fluß, und jenſeits

deſſelben ſieht man den Tempel Aeſcu-
laps.

2) Der im Netz gefangene Satyr, nach Gesners Idylle. Schroffe Felſenwand, unter welcher der Teich liegt, wo ein Faun den gefangenen Satyr findet. Die untergehende Sonne bricht noch durch, und röthet die Wolken und die Felſenwand. — Schilf und Pflanzen machen den Vordergrund aus.

3) Pendant zur vorigen Landſchaft. — Links ein, am Ufer eines Bachs durch Menſchenhände gegen wilde Waſſer geſchützter Baum. Die Dryade dankt dem guten Hirten, der dieſes that, dafür. — Blick in eine weite ſchöne Gegend.

Vielleicht verdanken wir Herrn Dies in der Zukunft auch eine intereſſante Lebens-

beſchreibung von Joſeph Haydn. *) Dies iſt nämlich außer unſerem Freunde, dem Sächſiſchen Legations-Rathe Grieſinger, einer von den Wenigen, welche der würdige Greis von Zeit zu Zeit ſieht. Bei dieſen Beſuchen erzählte ihm Haydn nach und nach alle merkwürdigen Ereigniſſe ſeines ſo thätigen Lebens in ununterbrochener Folge, welche Dies nach jedem Beſuche getreu niederſchrieb. Da dieſe Geſpräche bereits bis zu Haydn's Aufenthalt in England vorgerückt ſind, ſo läßt ſich hoffen, daß das Ganze wenigſtens in des Ueberlieferers Portefeuille geendigt niedergelegt wird.

*) Noch iſt nichts öffentlich davon bekannt worden. Wohl hat aber Hr. Leg. Rath Grieſinger uns einen ſehr intereſſanten Abriß von Haydn's Leben in der muſikaliſchen Zeitung gegeben. — Ihm verdanke ich auch die Mittheilungen über Haydn im Erſten Hefte meiner Bemerkungen S. 181, was ich jetzt ſagen kann, da Hr. Grieſinger ſelbſt ſein Incognito verlaſſen hat.

Spät. Anm.

Digitized by Google

Molitor (Martin), ein vortrefflicher Landſchafts-Maler, Schüler von Friedrich Brand, componirt große reiche Landſchaften. Er malt wenig in Oel, ſondern gewöhnlich en gouache auf blaues Papier, welches er meiſterhaft zu benutzen weiß. Zu dieſen Landſchaften, deren Preiſe in größerem Format 20 — 30 Ducaten ſind, braucht er gewöhnlich nur vier Farben, Sepia, weiß, lichten Ocker, und etwas roth, in deren geſchickten Verbindung mit dem blauen Grundton der Künſtler Meiſter iſt. Eine Suite von Molitor's ſchönſten Landſchaften beſitzt der jetzt hier lebende Fürſt Reuß-Köſtritz XLVIII. — Auch ſind von Molitor mehrere radierte Landſchafts-Entwürfe in kleinerem Format zu haben.

Knip, reiſte im Jahr 1804 mit dem Erzherzog Johann durch Kärnthen nach Venedig, und von da durch Tyrol bis Salzburg, wo er die vom Erzherzog ſelbſt ge-

Digitized by Google

wählten Gegenden entwarf, und dann in einer Folge von 64 Blättern in Aquarell für dieſen geiſtvollen Prinzen ausführte. Gegenwärtig malt er die Tageszeiten, in vier großen Landſchaften.

Lober, ein geborner Wiener, und Zögling der Akademie der Künſte, iſt ein talentvoller Figuren- und Landſchafts-Zeichner. Bei ihm ſah ich eine intereſſante Suite von landſchaftlichen Skizzen, auf einer Reiſe nach dem Schneeberg und durch Steyermark gefertigt, theils braun, theils blaugrau getuſcht. — Die Schweiz ſcheint ſich in dieſen kühnen Bergmaſſen zu wiederholen, welche theils liebliche, theils wilde Thäler einſchließen.

Unter den Dilettanten habe ich hier für das Landſchaftsfach an Hrn. J. N. Schödlberger ein ausgezeichnetes Talent kennen ernen. Er iſt in der Mariahülfer Vorſtadt

Digitized by Google

als Schullehrer bei einer Stiftung angeſtellt. Mehrere von ihm componirte große ideale Landſchaften vereinigen gute Anordnung, Wahrheit und Reichthum, mit ſorgfältiger Behandlung des Details. Da er ſeine Landſchaften mit idylliſchen und mythologiſchen Gruppen ſtaffirt, ſo läßt die Kritik wohl auch das etwas bunte Colorit zu. — Von großen Landſchaften ſah ich bei Hrn. Schödlberger folgende in Oel gemalt: 1) Hylas und die Nymphen nach Theocrit; 2) die Tänzerin nach Voßens Ueberſetzung von Virgil's ländlichen Gedichten; 3) Homer in einer reizenden Gegend ſitzend, von lauſchenden Hirten umgeben, ſingt ihnen ſeine Lieder vor; 4) der heimkehrende Hirt.

Architectur- und Decorations-Maler.

Joſeph Platzer, Kaiſ. Kön. Kammer-Maler und Mitglied der Akademie der Künſte,

einer der vorzüglichſten jetzt lebenden Architectur-Maler. Er iſt aus Prag gebürtig, und ſeit 32 Jahren in Wien. — Bei ihm ſah ich fertig folgendes Gemälde für den kunſtliebenden Grafen Fries. Ein Säulengang führt zu einem Tempel. Vor dem Weihaltar kniet Admet, die Götter um Alceſten bittend. Dieſe erhören ſein Gebet, denn ſchon nähert ſich Herkules, ſie ihm zuzuführen. Eine doppelte Beleuchtung der Vorhalle durch den Mond, ſo wie des Innern des Tempels durch das Opferfeuer des Altars, machen ſich ungemein gut.

Ein Meiſterwerk aber iſt Platzers großes Gemälde für den Kaiſerlichen Hof: das Innere eines egyptiſchen Mauſoleums, darſtellend. Von einer herabhängenden großen Lampe werden die hohen Gewölbe des Doms erleuchtet, an deſſen Seitenwänden man Grabmäler egyptiſcher Könige erblickt. Am Boden liegt der todte Antonius, von der Cleopatra

beweint. Nach dem Hintergrunde führt ein gewölbter Gang, durch Alabaſter = Lampen ſanft beleuchtet. — Dieſes vortreffliche architectoniſche Gemälde führte der Künſtler im Jahre 1802 aus, und erhielt 3000 Gulden dafür.

Platzer hat ſein Talent als Decorations-Maler auch in vielen Arbeiten für die Kaiſerl. Hoftheater gezeigt. Schade nur, daß die Haupt = Decorationen, die nicht doppelt da ſind, bald von einem Theater in das andere geſchafft werden müſſen, welches um ſo nachtheiliger für die Erhaltung iſt, da die vordere Oeffnung des Burgtheaters geringer, als die des Theaters am Kärnthner Thore iſt.

Außer Platzer ſind mir noch die Herrn Sacchetti und Gail als geſchickte Decorations = Maler genannt worden, die ich aber nicht kennen lernte.

Digitized by Google

Von den Malern gehe ich jetzt über zu den

Bildhauern.

Hier müßte ich zuerſt Hrn. Zauner nennen; doch um nichts zu wiederholen, verweiſe ich Sie auf meine früheren Briefe *), wo ich von dieſem trefflichen Künſtler und ſeinen Werken ſprach. — Ich unterhalte Sie daher von Martin Fiſcher, einem Manne, der große Verdienſte um das vereinte Studium der Anatomie mit der Bildhauerkunſt hat. Im Umgang iſt er biederherzig, offen, ſchlicht und kräftig — ein ächter teutſcher Mann im edelſten Sinne des Wortes. Als Sohn eines Landmanns in der Gegend von Füßen im Jahre 1741 geboren, entwickelte ſich ſein

*) Heft I. dieſer Reiſebemerkungen, Brief IX. S. 82 folg.

Digitized by Google

Talent unter wenig günſtigen Ausſichten, — doch im Kampfe mit der Außenwelt ſtieg nur ſein Enthuſiasmus. Der junge Fiſcher, der ſeinen erſten Unterricht bei einem gewöhnlichen Bildhauer auf einem benachbarten Dorfe erhielt, ruhte nicht, bis ſeine Aeltern ihn hieher nach Wien reiſen ließen. Mit großem Muthe und wenig Geld (ein Ducaten war ſeine ganze Baarſchaft) kam er in Wien an; wo er außerordentlich fleißig war, an dem Bildhauer Schlotterer einen väterlichen Freund hatte, ſo wie er mit dem bekannten Bildhauer Meſſerſchmid ſeine erſten größern Arbeiten ausführte. Seit dieſer Zeit führte er 31 größere Arbeiten in Stein und Marmor aus, ſo wie er Raphael Donners Meiſterwerk, die metallenen Figuren des Brunnens auf dem neuen Markte, vortrefflich reſtaurirte. Davon können Sie das Weitere in Fueßli's Annalen der bildenden Künſte für die Oeſterreichiſchen Staaten finden.

Wenn Hr. Fiſcher als practiſcher Bildhauer einen ausgezeichneten Rang behauptet, ſo iſt ſein Verdienſt um das Studium der Kunſt durch ſeine anatomiſche Statue gewiß nicht minder groß. Schon ſeit den früheſten Jahren, wo er ſich der Bildhauerkunſt widmete, fand er, daß, um in dem hiſtoriſchen Fache der bildenden Kunſt etwas Eignes zu ſchaffen, gründliche Kenntniß der Anatomie, vorzüglich der äußern Theile des Körpers oder der Muſkeln, unerläßlich ſey, damit Harmonie und natürliche Bewegung in allen Theilen der dargeſtellten Figuren zu finden wäre, welche man ſo oft in den, aus Studien nach der Natur und den Antiken einzeln zuſammengeſetzten Figuren vermißt. Doch ſeines rühmlichen Fleißes ungeachtet, fehlte ihm wiſſenſchaftlicher Zuſammenhang in ſeinen Beobachtungen. Dieſe wiſſenſchaftliche Gründlichkeit erhielt er durch die nähere Bekanntſchaft mit dem Profeſſor der Anatomie, Dr. Barth, der ſelbſt ein gebildeter Kunſtfreund iſt.

Digitized by Google

Nach dem ſchönen Körper eines jungen Mannes, der plötzlich am Schlage geſtorben war, modellirte ſich nun Fiſcher die einzelnen Theile, und verglich ſie mit den ſchönſten Formen der Antiken, ſo wie der belebten Natur. So entſtand ſchon vor 20 Jahren ſeine erſte kleinere anatomiſche Figur, welche ein Drittel der Lebensgröße hat, ſo wie ein in hartem Holze im verjüngten Maßſtabe gearbeitetes Skelett. Für dieſe erſten rühmlichen Arbeiten wurde er im Jahre 1785 von Joſeph II., der die Nothwendigkeit der Anatomie, als Hülfswiſſenſchaft zur Bildung junger Künſtler erkannte, zum Profeſſor der Anatomie bei der Akademie der bildenden Künſte ernannt. Seit dieſer Anſtellung bei der Akademie ſetzte Profeſſor M. Fiſcher das anatomiſche Studium mit verdoppeltem Eifer fort, und formte alle vorzüglichen Präparate für ſeinen Zweck in Gyps ab.

Aufgefordert von Füger, den kleinern

Muſkel-Mann in Lebensgröße zu arbeiten, verglich er nochmals alle gemachte anatomiſche Studien mit der lebenden Natur und den Antiken, und nach ſieben Monaten ſtand die lebensgroße anatomiſche Statue in Gyps fertig in der Akademie.

Doch auch dabei blieb Fiſcher noch nicht ſtehen. Der thätige dermalige Curator der Akademie, Graf Philipp Cobenzl, forderte ihn auf, ſeine anatomiſche Figur zum bleibenden Modell für die Akademie in weichem Metall (ich glaube eine Miſchung von Blei, Zinn und Zink) auszugießen. Um dieſer ſchmeichelhaften Aufforderung ganz Genüge zu leiſten, unterwarf Hr. Fiſcher ſeine Statue einer nochmaligen ſtrengen Prüfung, und verbeſſerte noch Manches in Hinſicht auf Umriß, Richtigkeit und Schlankheit der Muſkeln. Dieſes treffliche Werk fand ich faſt geendigt in ſeinem Atelier. Die Figur iſt hoch 5 Fuß 8 Zoll Wien. M.; eine ſchlanke, ſchön ge-

Digitized by Google

bäute männliche Figur, die feſt auf dem rechten Fuße ſteht; der linke gebogene ruht nur mit der Fußſpitze auf einem Steine, damit man auch die Muſkeln des Unterfußes ſehen könne. Der rechte Arm iſt gehoben, der linke ruht etwas gebogen. Dieſe Metallfigur ſoll in den akademiſchen Rathsſaal zu ſtehen kommen; zwei Abgüſſe ſtehen bereits in den Lehrſälen, wonach Prof. Fiſcher wöchentlich dreimal anatomiſche Vorleſung hält. — Die große anatomiſche Figur in Gyps koſtet gegenwärtig 150 Gulden in Banco-Zetteln. Nach den Oeſterreichiſchen Annalen (welche nicht mit Fueßli's Kunſt-Annalen zu verwechſeln ſind) haben die Kunſt-Akademien von Petersburg, Prag, Dresden, Leipzig und Mannheim bereits Abgüſſe davon erhalten. Um auch minder begüterten Künſtlern und Kunſt-Anſtalten ein Vorbild zum gründlichen Studium zu liefern, arbeitete er dieſelbe anatomiſche Figur noch ein Mal in verjüngtem Maßſtabe, etwas über

einen Fuß hoch. Dieſes vortreffliche kleine Modell, welches ich mir bereits angeſchafft habe, iſt mit einer zweckmäßigen Umarbeitung ſeines frühern Leitfadens begleitet *); vier von J. März, nach Fiſchers Vorarbeiten geſtochene, oſteologiſche Tafeln des Skelettes dienen noch zur größeren Erläuterung Das Ganze koſtet nur 7 Gulden Bco. Z., da Hr. Fiſcher mehr das Intereſſe der Kunſt, als ſeiner Caſſe dabei berückſichtigte.

Manches angenehme und lehrreiche Stündchen habe ich bei dem biedern Fiſcher ver-

*) Erklärung der anatomiſchen Statue für Künſtler, von J. Martin Fiſcher, K. K. Rath, und Profeſſor der Anatomie und Bildhauerkunſt an der Akademie der bildenden Künſte in Wien. — Zweite durchaus verbeſſerte und vermehrte Auflage. Wien, bei A. Gaßler. 1804. 8. 158 Seiten nebſt 1 Heft Abbildung des Skelettes in Folio.

plaudert, deſſen Beobachtungen des menſchlichen Körpers, und ſeine Darſtellung in der Kunſt einen nie verſiegbaren Stoff der Unterhaltung bieten. — Noch muß ich Ihnen Einiges aus ſeinem Atelier erzählen. Als neueſte Arbeit ſah ich die Büſte des Polniſchen Grafen Oſolinsky, eines geſchätzten Literators. Zu einer Suite von 12 verkleinerten Nachbildungen berühmter Antiken, von ungefähr einem Fuß Höhe in Gyps, ſah ich den Laokoon, den Farneſiſchen Herkules, welche den Wunſch erregen, dieſe kleine allerliebſte Gallerie baldigſt zu erhalten.

Neu war mir auch der Gyps-Abguß einer kleinen antiken Statue der Iſis, wovon das Original der Fürſt Proſper Sinzendorf beſitzt. Das Original wurde in neueren Zeiten in Tivoli ausgegraben, und der geſchickte Baumeiſter Heinrici brachte es mit aus Italien nach Wien. Der Kopf, die Hände und Füße

Digitized by Google

ſind aus pariſchem Marmor, der Schleier und das Gewand von grauem antiken Marmor.

Nächſtens ein Mehreres.

Digitized by Google

Sechzehnter Brief.

Lebende Künſtler in Wien. — Kupferſtecher: Schmutzer, Leybold, Bartſch, Agricola, Rahl, März, Egger, Ruſcheweyh, Friedr. Brand, Dies, Gauermann, Molitor, Rechberger, Gabet, Kölbl.

Wien im December 1805.

Meinem Verſprechen gemäß fahre ich in meiner Ueberſicht der Wiener Künſtler fort. Von den Malern und Bildhauern gehe ich zu den Kupferſtechern über, woran Wien die reichſte Kunſtſtadt teutſchen Stammes genannt werden kann. Von ihnen ſollen Sie in dieſem und dem nächſten Briefe Manches hören; der heutige ſey den Kupferſtechern in Linien-Manier, ſo wie der Radiernadel eingeräumt.

Digitized by Google

Schmutzer behauptet hier, als einer der beſten teutſchen Kupferſtecher in kraftvoller Linien-Manier, den Vorrang. Von ihm als Director der Kupferſtecher-Claſſe der Akademie der Künſte, ſo wie als Rubens glücklichen Nachbilder ſchrieb ich bereits Manches in meinen frühern Briefen. Noch iſt er im 73ſten Jahre anhaltend thätig, ſowohl in Ausbildung ſeiner Schüler, als durch eigne Kunſtarbeiten. So ſticht er gegenwärtig den ungläubigen Thomas nach Rubens für das Musée français von Peronville in Paris.

Es wird Ihnen gewiß nicht unangenehm ſeyn, hier einige biographiſche Nachrichten von Schmutzer zu leſen, wie ſie mir der würdige Veteran ſelbſt erzählte.

Jacob Matthäus Schmutzer wurde den 5ten April 1733 in Wien geboren, verlor aber ſchon im ſiebenten Jahre ſeinen Va-

ter. Seine Mutter erzog ihn bis in das 15te Jahr, nach welcher Zeit er für ſein Unterkommen ſelbſt ſorgen mußte. Vom zehnten Jahre an beſuchte er die Wiener Maler-Akademie, und übte ſich im Figurenzeichnen, in der Architectur, ſo wie nachher im Hiſtorienmalen. Von Wien gieng er nach Ungarn, wo ihn ein Kupferſtecher in Presburg das Radieren und Aetzen lehrte, bei welchem Meiſter er auch einige Jahre arbeitete. Nach dieſem lebte Schmutzer auf ſeine eigne Hand, und nährte ſich durch Hiſtorien-Malerei (im Spital zu Presburg iſt noch ein Altarblatt von ihm), ſo wie durch Planzeichnungen, welche zu dem Saskyſchen Werke, das alte Ungarn betreffend, kamen. Nach dreijährigem Aufenthalte kehrte unſer Künſtler wieder nach Wien zurück, beſuchte die Akademie mit verdoppeltem Eifer, malte in Oel und Freſco, ſo lange, bis der Freiherr von Kettler ihn zu ſich nahm, ihn

unterſtützte, und nun zum Kupferſtecher zu beſtimmen ſuchte. Schmutzer's lebhaftem feurigem Geiſte wollte Anfangs dieſe, meiſt mechaniſche, Arbeit nicht behagen, doch ein gelungener Verſuch, mit dem Grabſtichel allein zu arbeiten, erweckte in ihm Luſt dazu, nur ſah er ein, daß er ohne Unterricht nicht weiter kommen werde, und trachtete ſelbſt nach einem Manne, in deſſen Lehre er ſich begeben könnte. Durch ſeines Wohlthäters, des Baron Kettler's Vermittelung wurde Schmutzer, wie ich in vorigen Briefen erwähnte, zu dem berühmten Kupferſtecher Wille nach Paris geſendet, wo er ſich vortrefflich und mannichfaltig ausbildete. Nach ſeiner Rückkunft nach Wien errichtete er hier eine Zeichnungs- und Kupferſtecher-Akademie, welche nachher mit der Kaiſerlichen Akademie der Künſte vereinigt, die zweite Schule derſelben bildete, wie es noch jetzt der Fall iſt.

Digitized by Google

Die vorzüglichſten geſtochenen Blätter dieſes Künſtlers ſind:

Mutius Scävola vor Porſenna, nach Rubens, aus der Samulung des Fürſten von Kaunitz.

Der heil. Ambroſius, wie er dem Kaiſer Theodoſius den Eingang der Kirche verſagt, nach Rubens; gleichfalls aus der Sammlung des Fürſten von Kaunitz.

Neptun und Thetis nach Rubnes.

Bildniß des Fürſten Kaunitz nach Hagenauer, ein Medaillon von ungewöhnlicher Größe und vortrefflicher Ausführung.

Folgende zwei Thierſtücke, ganz mit dem Grabſtichel gearbeitet und ohne radierte Vor=

Digitized by Google

arbeit, ſind ſehr ſelten, da die Platten noch in den Händen des Künſtlers ſich befinden.

1) Adler mit einem Fuchſe in einer Kluft, nach einem Gemälde von Sneyders, welches der Hofrath von Birkenſtock beſitzt.

2) Steinböcke, von Luchſen verfolgt, ſtürzen ſich von einem Felſen herab, nach Rutthart in der Liechtenſteiniſchen Gallerie. Das letztere Blatt iſt vorzüglich gut gelungen.

Zu den neueſten Arbeiten Schmutzer's gehören: ein Blatt nach Guido, und Rubens Familie nach ihm geſtochen; beide Blätter für das Musée français, von Robillard Peronville und Laurent.

Leybold (Friedrich), Profeſſor, Königl. Würtembergiſcher und Herzogl. S. Coburgi-

ſcher Hofkupferſtecher, ein geborner Würtem-berger, der ſich in Stuttgardt unter Mül-ler bildete, und in der Kunſtwelt rühmlichſt bekannt iſt. Seit acht Jahren lebt er in Wien, wo er ſich neben dem Kupferſtechen viel mit Miniatur-Malerei beſchäftigt. Sein letztes geſtochenes Blatt: Cleopatra bei dem ſterbenden Marcus Antonius nach Pitz, iſt mit Auszeichnung aufgenommen worden. — Gegenwärtig hat Hr. Leybold ein neues großes Blatt faſt geendigt: den Marcus Papirius, wie er ſich bei Er-oberung Rom's durch die ſennoniſchen Gallier dem Tode weiht, nach einem Gemälde des Gallerie-Directors Hetſch in Stuttgardt, welches der dortige Kunſtfreund Hr. Rapp beſitzt. Ferner ſticht er eine Suite Studien-köpfe nach Füger, ſo wie drei Blätter nach Zeichnungen von F. Wächter zu einer Pracht-Ausgabe des Lucanus, welche Degen un-ternehmen will. 1) Die Rächerin Nemeſis. 2) Cornelia. 3) Cäſar, dem man den

Digitized by Google

Kopf des Pompejus bringt. — Bei Leybold dem Vater, traf ich noch zwei wackere junge Künſtler, ſeinen Sohn, im hiſtoriſchen Fache, und Herrn G. Steinkopf aus Stuttgardt als Landſchafts-Maler.

Bartſch (Adam), Aufſeher der Kaiſ. Kupferſtichſammlung und Mitglied der Kunſt-Akademie, ein Mann von den gröſsten Kenntniſſen in den theoretiſchen, ſo wie in den praktiſchen Theilen der Kunſt, und ganz geeignet, einer ſo wichtigen Sammlung, als das groſse Kaiſerliche Kupferſtich-Cabinet iſt, würdig vorzuſtehen. Als Schriftſteller hat er ſich, ſo wie früher durch ſeine Catalogues raisonnés, ſo kürzlich durch ſeinen Peintre graveur, von dem fünf Theile heraus ſind, von neuem um die Kunſtwelt verdient gemacht. — Die Suite ſeiner radierten Blätter nach den Entwürfen berühmter Meiſter, oder nach eignen Compoſitionen, iſt bereit ſehr groſs, und beträgt nahe an zwei-

hundert Stück. Man kann ſie, zumal die Nachbildungen nach Handzeichnungen großer Meiſter, als z. B. nach Raphael, Dürer, Rembrand und andern, zu den geiſtreichſten radierten Blättern neuerer Kunſt zählen. Zur Probe, wie ſehr er Meiſter der Radiernadel iſt, lege ich Ihnen das eigne Portrait des Künſtlers, von ihm gezeichnet und radiert, bei.

Agricola, den ich ſchon früher unter den Malern erwähnte, zeichnet ſich gleichfalls als Kupferſtecher, vorzüglich durch ſeine geiſtreiche Radiernadel aus. Größere, von ihm radierte Blätter ſah ich folgende: Salomons Urtheil nach Pouſſins Gemälde in der Kaiſerlichen Gallerie; ferner das Begräbniß Amors nach N. Pouſſin in der Liechtenſteiniſchen Gallerie. — Jetzt arbeitet er Aurora und Cephalus nach Albano, aus der Sammlung des Grafen Fries; ein reich componirtes Blatt mit reizender Land-

Digitized by Google

ſchaft. — Seine radierten kleinern Blätter nach Füger, ſind ganz im Geiſte dieſes Künſtlers, unter dem er ſich bildete, ausgeführt. Vorzüglich gilt dieſes von einem kleinen radierten Blatte, nach Füger's bekanntem Gemälde: Brutus, wie er ſeine Söhne verurtheilt, gearbeitet. Dieſes kleine Blatt hat Hr. Agricola ungemein geiſtreich behandelt. Es iſt ſelten, und wird ziemlich theuer bezahlt.

Rahl (Carl Heinrich) von Heilbronn, jetzt im 27. Jahre, ein ſehr talentvoller Kupferſtecher, widmete ſich zuerſt der Goldarbeit, dann bei dem Induſtrie-Comptoir in Heilbronn der Schriftſtecherei. Seit ſechs Jahren iſt er als Kupferſtecher in Wien, wo er vier Jahre meiſtens punctirte Köpfe arbeitete, z. B. die Portraits von Adam Schmid, Roſenbaum, Beer, Gall, Jenner, Kray. Hierauf gieng er zum landſchaftlichen Fache über, wo ihm ſein erſter

gelungener Verſuch: Ruinen einer Brücke, Muth machte, Mehreres darin zu verſuchen. Er führte hierauf mit Radiernadel und Grabſtichel zwei Landſchaften nach Caſpar und Nic. Pouſſin aus. Gegenwärtig ſticht er aus der Sammlung des Grafen von Fries ein Gemälde nach Annib. Carracci: Chriſtus und die Samaritanerin am Brunnen, welche Gruppe von einer ſchönen Landſchaft umgeben iſt. Gleich guter Zeichner für Figuren, ſo wie für die Landſchaft, wird Rahl dieſes Blatt gewiß vorzüglich ausführen. — Ferner hat dieſer Künſtler mehrere hiſtoriſche Blätter zu ſtechen angefangen, den Hiob nach Wächter, ſo wie, gleichfalls nach ihm, zwei Blätter zur früher erwähnten Prachtausgabe des Lucan; nämlich zum VI. Geſange, wie Pompejus in der Nacht auf den Cäſar trifft, zum X. Geſange, wie Brutus in ſich gekehrt daſteht, und dem Untergange Cäſar's nachſinnt. Neben ihm die Roma, eine edle ſchöne Figur, voll edlen Ausdrucks.

Digitized by Google

welche den Brutus zum Entſchluß bringt. Ein Bild von hoher Einfachheit und Wirkung.

März (Jacob), ein junger Schweizer aus dem Zürcher Gebiete, wurde von dem thätigen Kunſtfreunde, dem Pfarrer Veith in Andelfingen unterſtützt, der ihn drei Jahre bei dem verdienten Kupferſtecher Lips in Zürch lernen ließ; von da kam er hieher nach Wien, und giebt als Zeichner und Kupferſtecher die beſten Hoffnungen. Mit Wahrheit und Geiſt zeichnet er Portraits; ſo entwarf er eine Folge von Bildniſſen der Lehrer der Kaiſ. Kunſt-Akademie; ſein neueſtes Portrait iſt der berühmte italieniſche Bildhauer Antonio Canova, der ihm ſelbſt dazu ſaß. Dieſes hat mir März verkleinert geiſtreich radiert *); in der Größe der Zeichnung

*) S. das Titelkupfer des I. Heftes dieſer Reiſebemerkungen. Das größere, vortrefflich gelungene

wird er es für Frauenholz in Kupfer ſtechen. — Zu der bei Artaria erſchienenen Beſchreibung des Denkmals der Erzherzogin Chriſtina hat er zu Canova's Zufriedenheit einen Aufriß dieſes herrlichen Monuments geſtochen; zu der Beſchreibung von M. Fiſchers anatomiſcher Statue arbeitete er die vier oſteologiſchen Tafeln des Skelettes.

Egger (J.), aus St. Gallen, eine kräftige Schweizer-Natur, wohnt mit März zuſammen. — Ich muß Ihnen Etwas von ſeiner Lebensgeſchichte erzählen, wo Sie abermals die Liebe zur Kunſt im muthigen Kampfe gegen drückende äußere Verhältniſſe erblicken, wo die Kunſt aber nicht unterliegt, ſon-

Portrait Canova's iſt bei Frauenholz erſchienen; die lezte Arbeit dieſes jungen Künſtlers, der leider geſtorben iſt, iſt Zauners Statue Joſeph II., für Ellmaurers Beſchreibung dieſes Denkmals in Kupfer geſtochen.

Spät. Anm.

dern ſie zuletzt durch unverdroſſene Ausdauer beſiegt. Solche einzelne Beiſpiele ſind ehrend für den muthigen Kämpfer, belehrend und ermunternd für die jüngere Kunſtgenoſſenſchaft, und keine Entweihung freundlicher Mittheilungen. — Egger kam vor 13 Jahren mit 12 Ducaten nach Wien, mit dem innigen Wunſche, bei der Kunſt-Akademie ſich zum Künſtler zu bilden. Er fieng mit Eifer an, allein ſein kleines Vermögen zehrte ſich auf, und der junge Künſtler war ohne alle Unterſtützung. Da half ihm die Mildthätigkeit der Klöſter fort; ſeiner nahmen ſich erſt die Capuziner, dann die Urſulinerinnen an. Bei letztern bekam er während vier Jahre den Tiſch mit eilf armen Studenten, wofür er kleine Kirchendienſte that. Unverrückt verfolgte Egger, trotz dieſer Mühſeligkeiten des Lebens, ſeine Laufbahn als Künſtler, und hatte es im Zeichnen und Kupferſtechen zu vieler Fertigkeit gebracht. Jetzt unternahm er eine Folge von Köpfen aus

Raphael's Kinder-Mord, welche gut gelangen. Frauenholz ſah und kaufte ſie; dieſes war das erſte Geld, welches Egger für ſeine Kunſt-Arbeiten bekam. Zur Dankbarkeit brachte er der ehrwürdigen Priorin des Urſuliner Kloſters ein Exemplar ſeines Werks, welches ſorgfältig aufbewahrt wird. — Die erſte Sammlung ſeiner geſtochenen Köpfe wurde mit Beifall aufgenommen, er ſetzte daher die Suite fort. Bis jetzt ſind folgende erſchienen, ſo viel ich weiß, ſämmtlich bei Frauenholz in Nürnberg:

Sechs Köpfe aus dem Kinder-Morde nach Raphael, welche Füger nach den bekannten Tapeten in Rom copirt hatte.

Zwölf Regel-Köpfe nach Füger.

Sechs Köpfe nach Dominichino, von Füger nach Freſco-Gemälden gezeichnet.

Digitized by Google

Fünf Köpfe aus Raphael's Diſputa, von Caucig copirt.

Sechs Köpfe, gleichfalls aus der Diſputa, gezeichnet von Caucig.

Ruſcheweyh, aus Mecklenburg-Strelitz, ein talentvoller junger Kupferſtecher. Sein früheres Blatt iſt das Portrait der Königin von Preußen nach Schröter, dem noch Vollendung fehlt. In Berlin arbeitete er ferner den Falkenier, nach Metzu, recht brav. Hier in Wien, wo ſich dieſer Künſtler ſeit einiger Zeit befindet: Rubens und ſeine Frau im Profil, nach einem Gemälde des Rubens. Gegenwärtig ſticht er eine kleine liebliche Madonna mit dem Kinde nach Parmeggianino aus der Sammlung des Grafen von Fries.

Noch habe ich Ihnen zum Schluſſe dieſes Briefs eine Reihe Künſtler anzuführen,

Digitized by Google

welche im Landſchafts-Fache eine große Menge verdienſtvoller geſtochener und radierter Blätter lieferten. Sie ſtammen größtentheils, bis auf Dies und Gauermann, aus der Schule des würdigen Veteranen Brand ab. Deswegen ſey er hier auch zuerſt genannt.

Friedrich Brand, als Zeichner ſchon früher betrachtet, iſt gleichfalls als Kupferſtecher ein verdienter Künſtler. Von ihm hat man eine beträchtliche Suite geſtochener und radierter Blätter, in einer geiſtreichen, beſtimmten und oft ſehr ausgeführten Manier, grcßentheils Studien nach der Natur, wozu die reizenden Umgebungen Wiens dem Landſchafts-Künſtler reichlichen Stoff geben, weswegen dieſer Zweig auch hier ſehr cultivirt wird. Da Profeſſor Brand zugleich fertiger Figuren- und Thierzeichner iſt, ſo ſind viele ſeiner Landſchaften dadurch reich ſtaffirt worden. Als Beleg nenne ich Ihnen nur unter andern das Stadtthor von Krems.

Digitized by Google

Dies, welcher in frühern Zeiten als Kupferſtecher viele große Blätter zu der Sammlung italieniſcher Proſpecte mit Reinhart und Mechau lieferte, beſchäftigt ſich jetzt ausſchließlich mit der Malerei.

Gauermann (Jacob), geb. zu Effingen im Würtembergiſchen i. J. 1772, bildete ſich bei der Akademie in Stuttgardt unter Müller und Hetſch, und arbeitete nachher für ſich. Dann hielt er ſich eine Zeitlang in Heilbronn auf; ſeit ſieben Jahren lebt er hier in Wien, wo er ſich ganz dem Landſchafts-Fache im Zeichnen, Malen und Kupferſtechen gewidmet hat. Seine neueſten Blätter, nach eignen Compoſitionen, ſind geiſtreich erfunden, und ſorgfältig ausgeführt. Dazu gehören die Jünger von Emaus in einer reich componirten Landſchaft. Den Pendant ſollen die zum Grabe des Herrn gehenden Frauen geben. Ge-

Digitized by Google

genwärtig arbeitet er ſechs Buen aus dem Gräflich Harrachſchen Garten zu Bruck.

Molitor (M.) Von ihm hat man bis jetzt eine Suite von 42 radierten Blättern, eigne Compoſitionen, und Studien nach der Natur. Doch iſt bei Molitor das Kupferſtechen Nebenſache, da ſeine Gouache-Malereien allgemein geſchätzt und geſucht werden, und ihn faſt ganz beſchäftigen. Viele ſeiner radierten Blätter ſind daher nur leicht entworfen, und nicht ganz ausgeführt, behalten aber durch die Wahrheit und liebliche Erfindung und der, dieſem angemeſſenen Behandlung der Radiernadel bleibenden Werth für die Portefeuilles der Sammler.

Rechberger (Friedrich), geborner Wiener, bildete ſich nebſt Molitor bei Friedr. Brand, iſt Aufſeher der Kunſtſammlungen des Grafen von Fries, und ſteht dieſem Geſchäfte mit eben ſo viel Bildung, als

Liberalität vor. Von ihm ſind mehrere größere Blätter in einer kräftigen kecken Manier radiert worden.

Die Arbeiten von Janſcha, Seyffer, Heideloff, Mesmer habe ich nur wenig zu ſehen Gelegenheit gehabt.

Unter den Dilettanten in dieſem Fache zeichnen ſich aus:

Gabet (Franz), bildete ſich unter Chriſtian und Friedrich Brand. Er iſt ein reicher Kaufmann, und widmet ſeine Nebenſtunden der Kunſt. Von ihm ſah ich unter dem Titel: Landſchaften nach Weirotter, Molitor und einigen andern Meiſtern, geäzt von Franz Gabet, eine intereſſante Folge von 63 radierten Blättern, welche in der Stöckliſchen Kunſthandlung zu haben ſind.

Kölbl (A.) bei dem Münz-Amte angeſtellt, arbeitet in einer kräftigen ausdrucks-

vollen Manier kleine radierte Blätter, wo-
von bereits mehrere Sammlungen erſchienen
ſind. *)

*) Die neueſten Blätter von Rechberger und Kölbl ſind bei Frauenholz in Nürnberg erſchienen.

Digitized by Google

Siebenzehnter Brief.

Lebende Künſtler in **Wien**. — Kupferſtecher in punctirter Manier: **John**, **Pfeiffer**. — Kupferſtecher in ſchwarzer Kunſt: **Pichler**, **Kininger**, **Wrenk**, **Geiger**, **Stubenrauch**. — Kupferſtecher in Aquatinta: **Piringer**, **Schlotterbeck**.

Wien, im December 1805.

Noch bin ich nicht fertig Ihnen, mein theurer Freund mehrere, obgleich nur flüchtige, Andeutungen über die hieſige Kunſtwelt zu geben. Doch ſelbſt aus dieſem unvollkommenen Abriſſe werden Sie ſehen, daß **Wien** unter den teutſchen Kunſt-Städten einen der erſten, wo nicht den vorzüglichſten Rang be-

Digitized by Google

hauptet. Dieſer Brief ſoll Ihnen Nachricht über die Kupferſtecher in punctirter Manier, in ſchwarzer Kunſt und Aquatinta geben.

Kupferſtecher in punctirter Manier:

John (Friedrich), deſſen Voraͤltern von einer engliſchen Familie abſtammen, wurde zu Marienburg in Weſtpreußen (damals noch zu Polen gehörig) geboren, erhielt, weil man ihn zum Ingenieur beſtimmte, eine mehr militairiſche Erziehung, wobei das Studium der Mathematik, ſo wie Zeichen-Uebungen vorzüglich betrieben wurden. Im funfzehnten Jahre beſtimmte ihn die zärtliche Liebe ſeiner Mutter, ſich der Handlung zu widmen; er kam nach Warſchau in eine en gros Handlung, wo er ſich bald das Zutrauen ſeines Principals erwarb. Im neunzehnten Jahre ſchickte man ihn auf Reiſen; er durchreiſte einen Theil von Dänemark und gieng nach England. Hier erhielt er die Nach-

richt, daß ſein Haus fallirt habe, und blieb deswegen lange Zeit unbeſchäftigt. Das Anſchauen der neueſten engliſchen Kunſtblätter erregte von neuem ſeine Liebe zum Zeichnen. In Leiceſterfield, wo er aß, lernte er einen Franzoſen kennen, der ihm Unterricht im Radieren, ſo wie in der Roulet-Manier gab. Er arbeitete als Verſuch ein kleines Blättchen in vier Platten, doch war ihm dieſer Weg zu langweilig. Bartolozzi's punctirte Blätter zogen ihn ungemein an, und dieſe Manier ſchien ihm für ſein Kunſt-Talent die erwünſchteſte zu ſeyn. John machte daher Bartolozzi's perſönliche Bekanntſchaft, doch dieſer rieth ihm, vielleicht aus Jalouſie, davon ab. Da aber unſer Künſtler von einem Freunde hörte, daß Bartolozzi mit Bunzen und dem elaſtiſchen Hammer arbeite, ſo ließ er ſich von einem Künſtler dieſe Inſtrumente verfertigen, und machte ſeinen erſten Verſuch in punctirter Manier mit einem Portrait der Maria Cosway,

welches er radierte, und dann bunzirte. Der Verſuch gelang, und mit guten Inſtrumenten verſehen, gieng John in ſein Vaterland, nach Warſchau, zurück. Hier ſtach er ein grosses hiſtoriſches Blatt nach Wasiansky aus der polniſchen Geſchichte. Bei dieſer Arbeit verließ er das Bunziren, und ſtach bereits mit großen Sticheln. — John hatte von der guten Einrichtung der Wiener Kunſt-Akademie gehört, mit Empfehlungen und Unterſtützung des letzten Königs von Polen kam er hieher nach Wien, wo er die trefflichſten Blätter in punctirter Manier geliefert hat, die ſich in der Kupferſtich-Sammlung des Grafen von Fries vollſtändig finden.

Unter andern Blättern bemerke ich:

1. Die Portraits von Kosciusko, Retzer, Bredetzky, Degen. (Das letztere nach einem Miniatur-Gemälde von

Agricola iſt vorzüglich meiſterhaft gearbeitet.)

2. An hiſtoriſchen Blättern: Der Tod Abels nach Füger (das Original iſt bei dem Banquier Gaymüller), das größte von Johns punctirten Arbeiten. — Mehrere Blätter zu den Pracht-Ausgaben von Wielands und Klopſtocks Werken bei Göſchen. — Seine letzte größere Arbeit iſt das Portrait einer polniſchen Gräfin, ein Knieſtück — ein vorzüglich ſchönes Blatt, von eben ſo viel Kraft als Zartheit, wo er das Unbeſtimmte, erlauben Sie mir den Ausdruck, Nebulirende der punctirten Manier glücklich beſiegt zu haben ſcheint. —

Bei Hrn. John, der für den Umgang zugleich ein feiner gebildeter Mann iſt, lernte ich auch ſeinen Schwager, Hrn. Junker kennen, einer der vorzüglichſten teutſchen

Digitized by Google

Chartenſtecher. Was man im Schriftſtich en miniature leiſten kann, hat er an dem niedlichen kleinen Chärtchen von dem Neuſtädter Canal gezeigt.

Pfeiffer (Carl Hermann), geboren in Wien, widmete ſich in früherer Zeit der Miniatur-Malerei. Seit 14 Jahren arbeitete er in punctirter Manier über hundert Blätter. Seine Manier iſt kräftig und auf den Effect berechnet.

Unter andern Arbeiten zeichne ich aus:

Erzherzog Carl nach Füger. Großes Blatt.

Schauſpieler Lange als —

Zwei treffliche weibliche Studien, nach Zeichnungen von Julien de Parme, aus der Sammlung des Herzogs Albert von Sachſen-Teſchen, in Crayon-Manier ausgeführt.

Digitized by Google

Graf Morzinsky nach Graſſi. Vorzügliches Blatt.

Wieland und Herder nach Tiſchbein.

Lavater nach Oelheinz.

Reinhart.

Madame Füger, gemalt von Füger.

Maler Graſſi in Crayon-Manier.

Gräfin Kinsky und ſieben andere weibliche Portraits.

Fürſt Subow nach Graſſi.

Einige kleine hiſtoriſche Blätter.

Jetzt arbeitet Hr. Pfeiffer ein größeres Blatt, Ariadne nach Graſſi in Dresden. —

Unter den hier lebenden Kupferſtechern in ſchwarzer Kunſt ſind die vorzüglichſten Pichler, Kininger, Rhein, Wrenk, Geiger und Stubenrauch.

Digitized by Google

Da ich nicht weiß, ob Ihnen das Verfahren bei der ſchwarzen-Kunſt, auch Schab-Kunſt oder Sammtſtich, von den Engländern Mezzotinto genannt, bekannt iſt, ſo theile ich Ihnen zuerſt folgende Notiz darüber mit. Der Kupferſtecher braucht zur Verfertigung dieſer Manier drei Inſtrumente. 1) Die Wiege oder das Wiegeiſen. 2) Den Schaber. 3) Den Polirſtahl. Die Wiege iſt ein ſtählernes Inſtrument von beifolgender Form, aber gewöhnlich noch beträchtlich größer.

Die auf der einen, hier abgebildeten Seite, parallel herablaufenden Furchen werden am

untern Bogen von der andern glatten Seite angeſchliffen, ſo daß nun die auslaufenden Ränder der Furchen unten am Bogen Zäckchen oder Zähne bilden. Am obern Theile ſitzt das eiſerne Ende in einem hölzernen Stiele. Der Künſtler bewegt oder wiegt hierauf das Inſtrument mit gleichem Drucke in verſchiedenen Richtungen über die ganz reine polirte Kupferplatte; die ſcharfen Zähne reißen mit jeder Bewegung viele Kupfertheilchen in die Höhe, ſo daß zuletzt die Platte über und über gekörnt erſcheint. Nach dieſer Vorarbeit trägt der Künſtler ſeine Zeichnung mit dem Griffel durch Rothſtein-Papier auf die ſo präparirte Platte, und fängt mit dem Schaber an, die Lichter durch Wegſchaben der aufgeriſſenen Kupfertheilchen hervor zu bringen. Dieſes giebt die Halbſchatten und ſanften Lichter, indem die Eindrücke des Wieg-Eiſens auch in ſchwächerer Abſtufung noch ſichtbar ſind. Um daher zuletzt die höchſten Lichter hervor zu bringen, nimmt er den

Digitized by Google

Polirſtahl, und polirt die nöthigen Stellen auf der Platte ganz hell, wodurch alle Eindrücke der Wiege verſchwinden. Dieſe Uebergänge geſchickt zu verſchmelzen, woraus das Weiche, Liebliche der ſchwarzen Kunſt, vorzüglich in den Fleiſchpartien entſpringt, dazu muß der Künſtler guter Zeichner ſeyn, um mit geübtem Blicke und Hand, (freilich auch geleitet durch lange Erfahrung,) bei jedem Tone den Effect gewiſſermaßen ſchon im voraus berechnen zu können. — Das Abdrucken ſolcher Platten erfordert gleichfalls ein eignes Studium und große Geſchicklichkeit, indem die höchſten Lichter durch das Schaben und Niederpoliren zugleich die tiefſten der Platte geworden ſind. In dieſe tieferen Stellen ſetzt ſich nun bei dem Einſchwärzen der Platte die meiſte Farbe; daher müſſen dieſe Stellen mit dem Finger beſonders ausgewiſcht werden, wozu viele Fertigkeit und lange Uebung gehört. Der jetzt geſchickteſte teutſche Drucker für dieſe Manier iſt der hier lebende Senn,

Digitized by Google

welcher früher bei der chalcographiſchen Geſell-ſchaft in Deſſau angeſtellt war.

Wien hat für die ſchwarze Kunſt an Pichler und Kininger die berühmteſten jetzt lebenden Künſtler (England vielleicht aus-genommen, woher uns aber Nachrichten feh-len). Ich ſchrieb Ihnen in einem frühern Briefe *) Einiges über die Entſtehung der Schule für die Schabkunſt in Wien unter Jacobé. Von Jacobé wurden die ältern hier lebenden Künſtler in dieſer Manier ge-bildet, vorzüglich auch Pichler, welcher Jacobé's Nachfolger als Profeſſor der Schabkunſt bei der Akademie wurde.

Pichler (Johann) **), aus Botzen in Tyrol gebürtig, lernte zuerſt die Handlung,

*) Seite 17 dieſes Heftes.

**) Starb den 18. März 1806 in Wien.
Spät. Anmerk.

Digitized by Google

gieng dann aber zu der Kunſt über, und machte ſeine erſten Fortſchritte darin in Verona. Späterhin kam er nach Wien, wo er bei Jacobé die Schabkunſt erlernte, und jetzt in einem Alter von einigen vierzig Jahren gegen 120 Blätter gearbeitet hat. Seine Manier iſt kühn, kräftig und mehr auf den Effect berechnet, als die von Kininger; der letztere hingegen übertrifft Pichler an Zartheit der Behandlung, und weicher, vollendeter Zuſammenſtimmung der einzelnen Partien. Intereſſant iſt es daher, von beiden trefflichen Künſtlern daſſelbe Sujet bearbeitet zu ſehen, wie es jetzt mit der Virginia nach Füger der Fall iſt, wo ſich die einzelnen Vorzüge eines jeden der Künſtler am beſten erkennen und beurtheilen laſſen. — Pichler's Behandlungsart hat das Eigenthümliche, daß er die ſtärkſten Schattenpartien, noch während des Ausſchabens der Lichter, mit dem Wiegeiſen in die Platte nacharbeitet, wohingegen die übrigen Schabkünſt-

ler den Grundton der überwiegten Platte als den ſtärkſten Schatten annehmen und, ohne das Wiegeiſen fernerhin zu brauchen, ihre Arbeit auf das Ausſchaben und Poliren der Lichter beſchränken. Pichler hat von ſeiner Verfahrungsart, wie man mir ſagt, den Vortheil, daß er die im Drucke ſchwach kommenden Partien der Platte theilweiſe mit Sicherheit wieder aufarbeiten kann. — Da es jetzt ſo ſchwer iſt, engliſche Wiegeiſen zu bekommen, ſo hat ſich der thätige Künſtler auch eine Maſchine gebaut, wo er ſeine Inſtrumente ſelbſt zurichtet.

Gegenwärtig hat Pichler die oben erwähnte Virginia in Arbeit, welche Kininger ſchon früher geſchabt hat. Zu ſeinen neueſten Blättern gehören Johannes der Täufer und Evangeliſt, nach den Gemälden von Peſaro und Guido in der Liechtenſteinſchen Gallerie.

Digitized by Google

Da Sie in Hubers Handbuch der berühmteſten Kupferſtecher wenig Blätter von Pichler angeführt finden, ſo zeichne ich Ihnen hier mehrere, dort nicht angeführte, auf.

Johannes in der Wüſte, nach Battoni, in der Dresdner Gallerie.

Magdalena, nach Battoni, ebendaſelbſt.

Anbetung der Hirten, nach Guido, in der Liechtenſteiniſchen Gallerie.

Orpheus vor Pluto, nach Füger.

Phidias, welchem Jupiter erſcheint, nach Füger.

Brutus verurtheilt ſeine Söhne, nach demſelben.

Digitized by Google

Maria mit dem Kinde, nach demſ.

Die Grablegung Chriſti, nach van Dyk. Liechtenſt. Gallerie.

Der Hermaphrodit, nach Albano. Liechtenſt. Gallerie.

Die Geburt des Adonis, nach Franceschini, ebendaſ.

Diana und Actäon, nach demſelben. — Ebendaſelbſt.

Die Gefangennehmung des Julius Sabinus, nach Hetſch.

Die Verurtheilung des Julius Sabinus, nach demſelben.

Melchior von Birkenſtock, nach Zeichnung von Pichler.

Digitized by Google

Ein Blumenſtück, nach van Huyſum.

Homer in Begeiſterung, von Zuhörern umgeben; nach einer Zeichnung von Füger.

Semiramis, indem ſie Nachricht von dem Aufſtande einer Provinz erhält; nach Füger.

Die Söhne des Rubens, nach van Dyk.

Die Grablegung Chriſti. Gemalt in Rom nach M. A. da Caravaggio von P. P. Rubens.

Silen in einer Gruppe von Kindern und Frauen. Nach C. Cignani.

Amor der Bogenſchütze. Nach Correggio in der Wiener Gallerie.

Digitized by Google

Portrait des Landſchaftsmalers Wutky. Gezeichnet von Tuſch.

Portrait der Gräfin Mostowska. Nach J. Graſſi.

Andromeda und Perſeus, nach J. Arpino.

Lucretia und Tarquinius, nach Peſaro.

Le Silence, nach Correggio.

Portrait des Königs von Polen.

Portrait von M. T. Charlotte von Frankreich.

Portrait des Fürſten Louis Liechtenſtein.

Kininger (V.), aus Regensburg gebürtig, war von Jugend auf in Wien, wo er mit Pichler die ſchwarze Kunſt bei

Digitized by Google

Jacobé lernte. Er iſt zugleich guter Zeichner, und ſeine hiſtoriſchen und militäriſchen Compoſitionen, welche mit Leichtigkeit und Geſchmack entworfen und ausgeführt ſind, ſprechen für ſein Talent. In der ſchwarzen Kunſt hat er vortreffliche Blätter geliefert, die ſich durch Vollendung und Zartheit der Ausführung vorzüglich empfehlen. Folgende kenne ich:

Groſse hiſtoriſche Blätter.

Der Tod der Virginia; nach Füger. Daſſelbe Blatt, welches jetzt Pichler auch bearbeitet.

Achill bei der Leiche des Patroclus; nach Füger.

Socrates vor den Richtern; nach Füger. Hieran arbeitet er gegenwärtig.

Digitized by Google

Portraits:

Graf Joſeph Fries; Graf Czernichev; Graf Meerveld;	nach Füger.

Fanny Freyin von Arnſtein, geb. Itzig; nach Guerin.

Graf Mniſchek; nach Lampi.

Maler Quadal; nach demſelben.

Talentvolle Künſtler für die Schabkunſt ſind hier noch die Herren Franz Wrenk, A. Geiger, N. Rhein, Stubenrauch und Bernard, deren Bekanntſchaft zu machen mir mein kurzer Aufenthalt aber nicht geſtattete. Die neueſten Blätter dieſer Künſtler ſind in dem hieſigen Kunſt- und Induſtrie-Comptoir herausgekommen, wie Sie aus

Digitized by Google

dem hier beifolgenden gedruckten Cataloge dieſes Inſtituts ſehen werden.

Nachdem ich Sie faſt durch alle Claſſen der hieſigen Kupferſtecher geführt habe, ſchließe ich mit den Kupferſtechern in Aquatinta, oder der getuſchten Manier. Auch hierin beſitzt Wien an den Herren Piringer und Schlotterbeck vorzügliche Künſtler.

Piringer (Benedict), ein geborner Wiener, ſtudierte mehrere Jahre unter Friedrich Brand als Landſchaftszeichner; nachher lernte er die Aquatinta-Manier von Herzinger, und hat es in der klaren Behandlung der Töne ſehr weit gebracht.

Folgendes ſind die mir von Piringer bekannten Blätter:

Zwei Seeſtücke, nach Noel, einen Sturm und eine ruhige Mondnacht dar-

Digitized by Google

ſtellend. Aus der Sammlung des Herzogs Albert.

Zwei Landſchaften, nach Hülfgott Brand. Aus der Liechtenſteiniſchen Gallerie.

Suite von zwölf Landſchaften, nach Ferdin. Kobel. Aus der Sammlung des Fürſten C. von Schwarzenberg.

Sechs Landſchaften nebſt Titelbl., nach Dietericy. Aus d. Herzogs Albert Sammlung.

Zwölf Landſchaften, nach Dietericy. Herzogs Albert Sammlung.

Zwei Viehſtücke, nach Molitor.

Die Mondnacht, rach Veit. Bei Graf Fries. Vortreffliches Blatt.

Digitized by Google

Die Abendlandſchaft, nach Molitor. — Bei Herzog Albert. Pendant zum vorigen.

Zwei Landſchaften, nach L. Pouſſin. — Liechtenſt. Gallerie.

L'aube du jour et clair de lune. Zwei Landſchaften, nach Molitor. — Herzogs Albert Sammlung.

Gegenden aus Tyrol, nach der Natur gezeichnet von Runk *). Dieſes von dem Kunſthändler Eder unternommene maleriſche Werk ſoll aus einer Suite von 24 Anſichten, nebſt einem Titelblatte beſtehen; wovon Hr. Piringer bis jetzt 14 Platten in Aquatinta geendigt hat.

*) Runk machte dieſe Reiſe im Jahre 1801 auf Koſten von Eder.

Digitized by Google

Schlotterbeck (F. W.), aus Baden gebürtig, lebt ſeit fünf Jahren in Wien. Seine größern frühern Aquatinta = Blätter, die er auch für die Chalcographiſche Geſellſchaft in Deſſau bearbeitete, ſind rühmlichſt bekannt; zugleich iſt er ein geübter Landſchaftszeichner. Im Sommer 1803 unternahm er für den Kunſthändler T. Mollo eine maleriſche Reiſe durch Salzburg *) und Berchtesgaden, von welcher er ein reiches Portefeuille mit Zeichnungen zurückbrachte.

Sechzig davon bearbeitet Schlotterbeck für Mollo in Aquatinta, welche in 15 Lieferungen, jede von vier Blättern, eine maleriſche Reiſe durch die eben genannten Pro=

*) Ihn begleitete der Naturforſcher Hr. Gebhard, welchen der Erzherzog Johann auf ſeine Koſten zwei Jahre lang Salzburg und Tyrol in botaniſcher und mineralogiſcher Hinſicht bereiſen ließ. —

vinzen ausmachen werden, begleitet von einem Texte, den ein Gelehrter in Salzburg ausarbeitet. — Dieſe Reiſe wird das Gegenſtück zur Runkiſchen durch Tyrol, und nach den pittoreſken Anſichten, welche ich in Hrn. Schlotterbeck's Portefeuille ſah, nicht minder intereſſant.

Aus der Erinnerung will ich Ihnen hier den Gang der maleriſchen Wanderung wiederholen. —

In der erſten Abtheilung geht die Reiſe von Salzburg (welches, von der Salza aus geſehen, treffliche Anſichten wegen ſeiner ſchönen, faſt italieniſchen Architectur gewährt) über Berchtesgaden und Salfelden bis in das Zillerthal. Der Königs- und Oberſee ſind merkwürdig wegen der ſchroffen Felſenwände, wo man bloß bei Bartholome landen kann. — Schöne Gegend am Zeller-See. Meyerhofen

im Zeller Thale. Haupt=Anſicht des originellen Pinzgau=Thales vom Schloſſe Fiſchhorn. Die Anſicht des Bergdorfs Dux mit ſeinen Gletſchern (Kees im Salzburgiſchen genannt) ſchließt dieſen erſten Abſchnitt.

Zweite Abtheilung. — Wanderung von Salzburg längs der Salza durch das Pongau=, Lungau=, bis in das Rauris=Thal. — Anſicht von Wildbad (warmes Bad), was ſehr romantiſch im Gebirge liegt.

Dritte Abtheilung. — Anſicht (im flachen Lande) der ſchönen Seen um Salzburg. Abſtorfer See. Mattſee (mit drei Abtheilungen.) Wolfgang=See, ſehr romantiſch. (S. Wolfgang gehört ſchon zu den Oeſterreichiſchen Wallfahrten.)

Digitized by Google

Achtzehnter Brief.

Köpps Moſaik-Arbeiten. — Meſſerſchmids Köpfe. —

Wien im December 1805.

Ich habe dieſer Tage wieder eine kleine Kunſtſtreiferei unternommen, wovon Sie dieſer Brief unterhalten ſoll. Mein erſtes Augenmerk gieng auf die hieſigen Moſaik-Arbeiten. Man ſagte mir nämlich, daß ein Arbeiter der echten italieniſchen Moſaik mit Glasſtiften, durch die Unruhen aus Rom vertrieben, ſich hieher gewendet habe, und mit ſeinen Töchtern in Kupferblech Medail-

Digitized by Google

lons zu Doſen, Halstuchnadeln, Armbändern und dergleichen kleinen Schmuck verfertige. Doch dieſen Künſtler konnte ich nicht aufſinden. Hierauf machte ich aber die Bekanntſchaft der Profeſſoren Köpp, Vater und Sohn, welche es in der Gyps-Moſaik oder Scagliuola-Arbeit zu einer großen Kunſtfertigkeit gebracht haben. Profeſſor Wolfgang Köpp oder Felſenthal der Vater, wurde in Eiſenſtadt in Ungarn geboren. Mit großem Eifer und Liebe widmete er ſich der Kunſt, und ſtudierte bei der Wiener Kunſt-Akademie vorzüglich unter dem Director von Meytens und dem Profeſſor Maulbertſch. Er wurde Profeſſor der Zeichenkunſt an der ehemaligen Thereſianiſchen Ritter-Akademie, und fieng nun an, die von ſeinem Vater bloß aus Liebhaberei getriebene Gyps-Moſaik mit allem Fleiße zu bearbeiten, — eine Arbeit, die bis dahin in Teutſchland wenig oder gar nicht bekannt war. Seine in dieſer Manier verfertigten Kunſt-Arbeiten erhielten auch im

Auslande den verdienten Beifall, und Köpp der Vater wurde Mitglied der Akademie der bildenden Künſte von Florenz, Berlin, Wien und Rom. Merkwürdig der Größe wegen ſind zwei Altarblätter von ihm in der hieſigen St. Stephanskirche. Sie haben zehn Fuß Höhe und fünf Fuß Breite; noch zwei größere, von zwölf Fuß Höhe, die Apoſtel Petrus und Paulus vorſtellend, befinden ſich in der Schatzkammer derſelben Kirche. Köpp erhielt von dem Kaiſer Joſeph II. ein eignes Schutz-Privilegium auf dieſen Kunſtzweig, und arbeitete mit ſeinen beiden Söhnen thätig fort. In ſeinem 58ſten Jahre erfand er eine neue Art von Moſaik, welche er die ſpartaniſche nannte. Sie beſteht aus lauter abgerundeten, ſorgfältig ausgewählten Bachkieſeln, welche auf eine Marmorplatte gekittet werden, und durch ihre Schattirungen Köpfe bilden. Mit unglaublicher Mühe (indem ſolch eine Platte aus mehreren tauſend Steinchen zuſammengeſetzt iſt)

verfertigte er auf dieſe Art die Köpfe der berühmteſten Helden und Weiſen des Alterthums. Dieſe Köpfe haben, troß des wenigen Colorits der Steinchen, viel Haltung und Stärke des Ausdrucks. Zwei von dieſen Köpfen befinden ſich in dem K. K. Naturalien-Cabinette in Wien.

Dieſe ſpartaniſche Moſaik dürfte wohl mit Wolfgang Köpp zu Grabe gehen; die Moſaik-Scagliuola hingegen wird von ſeinem Sohne, Anton Köpp, Profeſſor der Baukunſt an der Thereſianiſchen Ritter-Akademie fortgeſetzt. — Hr. W. Köpp der Vater, lebt gegenwärtig im 68ſten Jahre im glücklichen Kreiſe ſeiner Familie, und noch immer mit ſeiner Kunſt beſchäftigt. Sein Cabinet, in drei Zimmern aufgeſtellt, beſteht aus Stükken nach Titian, Correggio, Rubens, Rembrand und andern großen Meiſtern. Die dargeſtellten Gegenſtände werden nach ihren Schattirungen in gefärbten Gypsmaſſen,

Digitized by Google

gewöhnlich auf gebrannte Thonplatten aufgelegt, und dann geſchliffen. — Jugendliche Geſtalten, wie z. B. der Amor nach Correggio, haben mir in dieſer Manier nicht gefallen wollen, da die an einander geſetzten Gypsmaſſen hier immer etwas Hartes und ſelbſt Unreines haben, welches der Verſchmelzung des Colorits entgegenſtrebt. Beſſer gelingen Characterköpfe, vorzüglich nach den Niederländern, worin ich hier ausgezeichnete Arbeiten fand.

Meine Erkundigungen nach des verſtorbenen Bildhauer Meſſerſchmid's bekannten 49 Characterköpfen, die dieſer Miſantrop, nach ſeiner eignen Phyſiognomie, theils aus Marmor, theils aus einer Compoſition von Blei und Zinn ausführte, ſind nicht vergeblich geweſen. Sie ſind noch in Wien, und der freundliche Modell-Director Graſſi verſchaffte mir ihre Anſicht.

Digitized by Google

Ein altes weibliches Weſen, ich glaube die Haushälterin Meſſerſchmids, beſitzt dieſelben, und wir fanden ſie in einer engen Straße in der Nähe der Stephanskirche auf. Der düſtere Ton der Wohnung, die dunkle Metallfarbe dieſer, nach der Reihe wie eine Gallerie Geköpfter aufgeſtellten Büſten, die ſcheußlichen Schnabelgeſichter der Dämonen, welche Meſſerſchmid als Gehülfen ſeiner Arbeit, aus ſeiner düſtern Phantaſie hervorſchuf — alles dieſes ließ mich eher wähnen, in der Vorhalle einer Mephiſtopheles-Burg, als in einer Kunſt-Sammlung zu ſeyn. — Höchſt merkwürdig bleibt allerdings dieſe, durch die Individualität eines genialen, aber verworrenen Künſtler-Genies hervorgerufene Gallerie. — Meſſerſchmid wurde zu Wieſenſtieg in Schwaben geboren, kam im neunten Jahre nach München, und von da nach Wien, wo er ſich dürftig behalf, aber mit raſtloſem Eifer als Bildhauer ſtudierte. Der Artillerie-Hauptmann Chatell bemerkte das

ausgezeichnete Talent deſſelben, und zog ihn zu ſich in das Zeughaus, um Kanonen zu graviren. Hier verfertigte er auch eine kleine Statue der Maria Thereſia. Chatell war Meſſerſchmiden behülflich nach Rom zu gehen, wo dieſer in eilf Monaten ſieben Statuen, jede einige Fuß hoch, nach den ſchönſten Antiken aus freier Hand in Holz ſchnitt, und allgemeines Erſtaunen dadurch erregte. Die Statue von Franz I. ſollte gefertigt werden; hierzu wurde Meſſerſchmid zurückgerufen, er verfertigte ſie, und erhielt großen Beifall. Trotz dieſem Talente konnte er, vielleicht zu wenig geſchmeidig in den Verhältniſſen des Lebens, keine Anſtellung erhalten. Er hatte Feinde unter ſeinen Collegen; dieſes machte ihn zum düſtern Menſchenfeinde; dazu kamen noch Mesmer's Vorleſungen über den thieriſchen Magnetismus, welche gleichfalls großen Einfluß auf ſeine Geiſtesüberſpannung hatten. Er verließ Wien, und zog nach Presburg, wo er in Dürf-

tigkeit dieſe höchſt merkwürdige Suite patho=logiſcher Köpfe ausführte, und einige vierzig Jahre alt ſtarb. Dieſen Köpfen liegt, wie ich oben ſagte, ſeine eigne Phyſiognomie zum Grunde, die er in allen möglichen Verhält=niſſen ausführte; vorzüglich ſind ihm leiden=ſchaftliche Köpfe gelungen, die er aber oft bis zur Karikatur verzerrte. Gut ſind ferner z. E. der Gähnende, der weinerliche Alte, der Alte, der das Lachen verbergen will, der vo=mirende, der rachgierige Zigeuner mit flet=ſchenden Zähnen u. ſ. w.

Meſſerſchmid's Geiſteskräfte waren bei dieſen Arbeiten ſo angegriffen und über=ſpannt, daß er glaubte, einige Dämonen zu Gehülfen dabei zu haben. Dieſe bildete er auch in Alabaſter ab — es ſind widrig=lange verzerrte Köpfe, mit ſchnabelähnlichen Mäu=lern.

Die ganze Sammlung iſt ein merkwür=

diger Beitrag zur Verirrung des menſchlichen Geiſtes; ihres reellen Kunſtwerthes wegen verdiente ſie aber wohl für das Kaiſ. Kunſt-Cabinet acquirirt, und ſo im Ganzen bleibend aufbewahrt zu werden.

Digitized by Google

Neunzehnter Brief.

Schönbrunn. — Der Garten-Director Boos. Die Menagerie.

Wien, im Januar 1806.

Zu den intereſſanteſten Gegenſtänden der nähern Umgebungen von Wien gehört vorzüglich das Luſtſchloß Schönbrunn nebſt ſeinen Anlagen, worunter beſonders der botaniſche Garten, die Menagerie, ſo wie des Erzherzogs Johann Tyroler-Anlage merkwürdig ſind. Eine neue Celebrität hat dieſes Schloß dadurch erhalten, daß der Kaiſer Napoleon mit Berthier, ſeinem Generalſtabe und

Digitized by Google

dem Staats-Secretariate unter Maret vor und nach der Schlacht bei Auſterlitz ſich hier aufhielt. — Am 5ten Januar fuhr ich mit einem lieben Freunde, der ein vieljähriger Beobachter der dortigen Menagerie iſt, hinaus. Schönbrunn liegt von den Linien (die Begränzung der Vorſtädte) eine kleine halbe Stunde entfernt, in einer freien, offenen Gegend. Die großen weitläuftigen Gebäude des Schloſſes geben von weitem einen prächtigen Anblick; maleriſch zieht ſich dahinter der Garten bergan bis zur Gloriette, von wo man über Wien und die umliegende Gegend eine entzückende Ausſicht hat. Wir fuhren über das Flüßchen Wien in den geräumigen Schloßhof ein. Der Kaiſer Napoleon iſt bereits nach München abgereiſ't, noch aber wohnt Berthier mit einem Theile des Generalſtabes hier; deswegen war das Innere des Schloſſes für Fremde jetzt nicht ſichtbar. Die äußere Beſchreibung übergehe ich; Sie finden ſie in

Digitized by Google

Pezzl *) und andern Beſchreibern der Wiener Gegend. — Wir wendeten uns rechts durch die Seitengebäude des Schloſſes, um den Garten-Director, Hrn. Franz Boos aufzuſuchen, an den ich einen theoretiſch und praktiſch vielſeitig gebildeten Mann, biederherzig und beſcheiden kennen lernte, welcher mit Kraft und Einſicht dem Ganzen vorſteht, und auch mit großer Klugheit während der jetzigen franzöſiſchen Invaſion die Anſtalten zu ſchützen wußte. Sobald Napoleon nach Schönbrunn kam, erhielt Boos ſogleich Schutz für alles ihm Untergebene zugeſagt. Prinz Murat mit einem Theile des Generalſtabes beſah kurz nach Ankunft des Kaiſers die Menagerie, und ſagte: l'Empereur prend tout sous sa protection particu-

*) Auch neuerlich in dem 3ten Theile von Dr. Sartori's Länder- und Völker-Merkwürdigkeiten des öſterreichiſchen Kaiſerthums. Wien, 1809. gut dargeſtellt.

Spät. Anmerk.

lière. Den folgenden Morgen beſah Napoleon, vom Marſchall Beſſières begleitet, die Menagerie, und wiederholte die Verſicherung ſeines Schutzes. Sämmtliche Anlagen haben denſelben auch vollkommen genoſſen, und weder der botaniſche Garten, noch die Menagerie hat Etwas verloren. Ein Känguruh, und ein oder zwei Lappländiſche ſogenannte Pudel-Pferde, die nach Paris wandern, ſind mehr als ein Geſchenk zu betrachten.

Herr Boos iſt aus dem Badenſchen gebürtig. Joſeph II. ließ ihn von 1782 — 85 nach Nord-Amerika und den Bahama-Inſeln reiſen, um Schönbrunn durch exotiſche Pflanzen zu bereichern. Gleich darauf gieng er von 1785 – 88 nach Afrika, nach dem Cap, nach Isle de France und Bourbon. — Mit ihm gieng nach dem Cap der Hofgärtner Scholl [welcher jetzt den Kaiſ. Garten von Belvedere hat]; letzterer blieb

daſelbſt 14 Jahre, und wohnte bei dem Oberſten Gordon. Von da ſendete er die Palmen, und brachte überhaupt vortreffliche Sachen mit, unter andern auch die Giraffe, wovon Profeſſor M. Fiſcher jetzt das Skelett zuſammenſetzt. — Hr. Boos kehrte vom Cap mit dem bekannten Capitän Baudin zurück, landete in Trieſt, und Baudin begleitete ihn auf einige Zeit nach Wien.

Im Hauſe des Herrn Boos fanden wir die geſchickten Wachs-Boſſirer, Stoll und Jaig. Sie giengen auf höchſten Befehl nach Florenz, wo ſie unter Fontana nach den dortigen berühmten Wachs-Präparaten arbeiteten. Sie fertigten die Sammlung der ſaftigen Pflanzen (Plantae succulentae), welche in natürlicher Größe in Blumen-Aeſchen in dem Wiener K. K. Naturalien-Cabinet aufgeſtellt ſind, und die Natur auf das täuſchendſte nachahmen. Jetzt arbeiten dieſe keroplaſtiſchen Künſtler an der Sammlung der

Digitized by Google

öſterreichiſchen Schwämme, welche Dr. Trattinick herausgiebt.

Den Luſtgarten übergehe ich. Was läßt ſich davon im Januar ſagen? Seitwärts liegt der botaniſche Garten *), den Sie ſchon aus Jacquins Meiſterwerk: Plantarum rariorum horti caesarei Schoenbrunnensis descriptiones et icones. Viennae, 1797, kennen. — Joſeph II. und auch der jetzt regierende Kaiſer Franz II., welcher ohne Prunk und Oſtentation, unglaublich viel für die wiſſenſchaftlichen Anſtalten der Monarchie thut, haben den Flor dieſer Anſtalt ſehr gehoben. Joſeph II. ſchickte Gelehrte und Gärtner nach Afrika und Amerika, um die

*) Für Beſuchende iſt erſchienen: Schönbrunns botaniſcher Reichthum, ein nützliches Taſchenbuch für Alle, welche dieſen merkwürdigen Garten beſuchen und ſchätzen. Herausgegeben von B. D. Mauchart, nach Willdenow. Wien 1805 b. Geiſtinger.

ſeltenſten exotiſchen Planzen für Schön-brunn zu ſammeln. Der jetzige Kaiſer Franz II. vermehrte die Treibhäuſer bis auf 14, welche in drei Abtheilungen geſondert ſind. 1) In kalte — wo die Gewächſe bloß gegen die rauhe äußere Luft geſchützt werden. 2) In temperirte — welche Abtheilung lauter Cap-Pflanzen enthält. 3) In warme — wo die Pflanzen der heißen Zone ſtehen. Wir eilten nur flüchtig wegen beſchränkter Zeit durch die Treibhäuſer hindurch *), wo Alles in üppigem Wuchſe und trefflichſter Vegetation ſich befand. Papageien, Reißvögel und anderes ausländiſches Gefieder plauderte und zwitſcherte hier gar anmuthig durch einander, und verſetzte uns mitten im Winter in entfernte ſüdliche Zonen.

Wir giengen von da zur Menagerie, die

*) In den Nachträgen N. II. gebe ich über Schönbrunn und die botaniſchen Gärten in Wien eine intereſſante Notiz des Herrn Marcel de Serres, welche ich aus dem Pariſer Moniteur No. 294, 21. Oct. 1809. entlehne. Spät. Anm.

nächſt der von London und Paris eine der bedeutendſten der jetzigen Zeit iſt. Hr. Boos hatte die Gütigkeit, uns Alles genau zu zeigen.

Die Menagerie wurde unter Franz I. im Jahre 1752 angelegt, und ſeit dieſer Zeit vom Hofe ſtets unterhalten. Sie iſt im Kreiſe um einen Gartenſalon angelegt, aus deſſen Fenſtern man in die verſchiedenen Abtheilungen, deren 13 ſind, ſehen kann. Hier ergötzte ſich die große Maria Thereſia öfters, dieſe fremde Thierſchöpfung zu beobachten.

Mein lieber Begleiter (ſeine Beſcheidenheit hat es mir leider zur Bedingung gemacht, ihn durchaus nicht zu nennen) theilte mir über den Zuſtand der Schönbrunner Menagerie, die er ſeit 1793 bis jetzt beobachtete, folgende intereſſante Bemerkungen mit.

Wir ſahen mit einander:

I. den Mandril. (Cercopith. cynocephalus) Nur das Weibchen iſt noch übrig. Sie

iſt der Ueberreſt von der ehemaligen Affen-Geſellſchaft, die aus Simia Maimon, sciurea, rubra, capucina, cynosurus, seniculus u. a. m. beſtand.

Das fliegende Eichhörnchen (Sciurus volans). Im Jahr 1793 und ſpäter fort lebten zwei Paare hier, ſo auch Cavia aperea und das Stachelſchwein (Hystrix cristata.)

II. Das Känguruh, (Didelphis gigantea). Seit dem November 1804 zieren dieſe merkwürdigen Bewohner von Neuſüdwallis, 6 an der Zahl, die Schönbrunner Menagerie. Sie ſind ein Geſchenk des Königs von England. Von den zwei Paaren, die von Kew, ihrem Geburtsorte ankamen, ſind die zwei Jungen hier zur Welt gekommen.

III. Der Mungo (Viverra Jchneumon.) Sehr kirre, wird mit dem Geyerkö-

nig, (Vultur papa), in dem Gewächshauſe gehalten.

IV. Bären. (Ursus arctos m. et f.)

Die zwei Eisbären (U. maritimus) lebten hier mehrere Jahre; ſind beide nicht mehr. Das Weibchen iſt in Göttingen abgebildet worden. Ihrem Portrait iſt die Ehre wiederfahren, in die vortreffliche Sammlung der Blumenbachſchen Abbildungen Taf. 33. aufgenommen zu werden. Beide fraßen ſehr gern Brod und Obſt; das Weibchen wußte mit vieler Geſchicklichkeit das Fleiſch kleiner Fiſche von den Gräten zu löſen, und dieſe bei Seite zu ſchaffen.

Waſchbären (Ursus lotor) haben wir auch mehrere längere Zeit hindurch gehabt.

V. Wölfe. Ein Paar aus Ungarn.

VI. Füchſe.

VII. Hyäne (Canis Hyaena.) Seit 7 Jahren lebte hier ein, ſeiner Wildheit

wegen, geſchiedenes Paar. Das übrig gebliebene Weibchen wird ganz ſtaarblind.

Anmerk. Des groſſen Anatomen, Peter Camper's Erfahrungen über das Blind- und Lahmwerden, beſonders an den Hinterbeinen der vierfüßigen Thiere, wird bei uns durch das Beiſpiel der Hyäne, des Auerſtiers und in Abſicht des Letztern durch den Leopard beſtätiget.

VIII. Reißende Thiere aus dem Geſchlechte Felis.

1) Der Tiger. (Felis tigris.) Ein lebhaftes, ſchönes Thier, deſſen Donnerſtimme fürchterlich tönt, wenn es bei dem Freſſen geſtört wird; zugleich werden die ſonſt hell funkelnden Augen mit einer bläulichten Haut umzogen.

2) Der Leopard. (F. Leopardus.) Ein finſterer, träger Solitär.

3) Das Pantherthier. (F. Pardus.) Der Mann iſt noch übrig; das ſehr böſe Weib iſt an einer Bauchwaſſerſucht drauf gegangen.

4) Für zwei Löwen, ein Geſchenk des Kaiſers von Marokko, die aus Trieſt erwartet werden, wird der Behälter in Bereitſchaft gehalten.

Digitized by Google

Drei Paar Pferde mit Pudelhaaren über den ganzen Leib, aus Lappland. Sie ſind ſeit dem Decbr. 1804 in Schönbrunn, und durch den Grafen Lodron mitgebracht worden. Sie ſind vom Mittelſchlag und kurzem, gedrängten Körperbau. Ein Rappe darunter zeichnet ſich durch Schnelligkeit im Trabe aus.

Das Zebra-Paar und den Quagga-Hengſt hat die Menagerie nicht mehr. Letzterer ſtarb 1798 über 24 Jahr alt, konnte zuletzt aus Mangel an Zähnen(!) nicht mehr kauen. Er war unbändig.

IX. Cameele.

1) (Cam. Dromedarius m. et f.) Das eine davon trat oft in der Oper Palmyra, auf dem Theater an der Wien, als Schauſtück auf. Das andere Paar ſtarb an bei Thieren ſeltenen Krankheiten; der Mann am Calkulus, das Weib an einem Prolapſus. Sie haben ſich nach ihrer (höchſt merkwürdigen) Weiſe oft begattet, und Junge gehabt, die aber nicht aufkamen.

Digitized by Google

2) Der Dromedar. (C. Bactrianus.) Das eine iſt im Frühjahre im Sprung an die Wand geſtürzt, und hat ſich todt gefallen. Das Cameelweibchen hat zu dem männlichen Dromedar ſo viele Neigung gezeigt, daß ihres Mannes Eiferſucht darüber ſehr nachdrücklich rege wurde.

X. Schaafe. Mehrere Partien arabiſcher und egyptiſcher Schaafe. Ein ſehr großer Bock aus Ungarn (Ovis Strepsiceros Linn.)

Capra Ibex. Steinbock. Ein herrliches Individuum, das mit einer gemeinen Hausziege eine gehörnte Steinbockgeiß erzeugt hat, die jetzt ſein Weib iſt, ihm vollkommen ähnelt, aber noch nicht trächtig geweſen iſt.

XI. Auerſtier. (Bos taurus Urus) Es iſt dies der berühmte, nie überwundene Kämpfer in dem ehemaligen Hetzamphitheater unter den Weißgärbern, das

Digitized by Google

am 1. Septbr. 1796 Nachts mit allen Thieren ein Raub der Flamme wurde. Er allein brach mit ſeiner allgewaltigen Nackenkraft, die ehemals Ochſen in die Höhe ſchleuderte, durch, und rettete ſich. Die Gefahr machte ihn ſo zahm, daß er ſich willig in einen Stall unterbringen ließ. Schade, daß der feurige Βοώτης in ſeinem hohen Alter ſtaarblind wird. Seinem Wärter, der ihm nie ganz trauen darf, folgt er, wenn er ihn bei ſeinem Namen: Miſko ruft. Er kam aus Lithauen.

2) Büffel. (B. Bubalus.) Mehrere, darunter ein weißgelbliches Paar, das zu den ſeltenen gehört.

XII. Dammhirſche. (Cervus Dama.) Mehrere Rennthiere (Tarandus.) Wir hatten ihrer, und haben noch eins, das aber auf die Steyeriſchen Alpen bei Maria-Zell gegeben worden iſt. Brevis incola! Lange bleiben ſie bei uns nicht, und

wie ließe ſich das auch erwarten, da es ihnen um Stockholm ſchon zu warm iſt.

XIII. Pekari. (Sus Tajassu.) Ein vieljähriger Gaſt, dem es bei uns wohlſchmeckt, und der dafür aus Dankbarkeit gut gedeiht. „Toute la perfection du porc consiste à s'engraisser“ ſagt Raynal.

XIV. Der Elephant. (Elephas asiaticus.) Männchen und Weibchen. Ein dem Manne vor einigen Jahren ausgefallener Backenzahn würde die Gattung des Thieres dem Referenten ſicher angegeben haben, auch wenn er nicht hiſtoriſch wüßte, daß ſie in Oſtindien angekauft worden ſind. Seit 7 Jahren beſitzen wir ſie. Der Mann hat vor 2 Jahren in dem heißen Sommer den naturhiſtoriſchen Zweifel über die Art der Begattung gelöſ't. Er unterſcheidet ſich hierin nicht von dem Hengſte, Stiere u. ſ. w. An Schaamhaftigkeit — von der ſich aber bei Thieren nicht einmal

Digitized by Google

ein Analogon, wie es die ältern Philoſophen doch noch mit einigem Grunde bei der Vernunft verſucht haben, annehmen läßt — war dabei nicht zu gedenken. Die Handlung gieng öfters in Gegenwart mehrerer Menſchen vor ſich.

Die ſecernirende Drüſe an den Schläfen zwiſchen dem Auge und Gehörgange iſt manchmal an beiden, nicht immer gleichzeitig, und zuweilen faſt gar nicht, durch den bräunlichen Saft, den ſie ausſchwizt merklich.

XV. Der Biber (Castor Fiber) und Fiſchotter (Lutra vulgaris) ſind abgeſtorben. Von Erſteren werden noch einige auf der Herrſchaft. Schönau, 4 Meilen von Wien, gehalten. Daß ſie vor Zeiten in unſerm Oeſterreich, wie in Weſtphalen hie und da wild lebten, davon zeugen alte ſich auf ihren Fang beziehende inländiſche Geſetze.

Digitized by Google

Unter den Vögeln iſt außer dem ſchon oben erwähnten Vultur papa vorhanden.

1) Vultur monachus u. n. a.

2) Mehrere Falcones, haliaëtos, chrysaëtos etc.

3) Psittacus Macao, Alexandri, cristatus, erithacus, pullarius. (Das unzertrennliche Paar.) Refr. war öfters zugegen, wenn ſie getrennt ſaßen, oder mit einander in Streit waren. Auch lebt eins nach dem andern mehrere Jahre. Ehemals waren an Papageien noch 6 Arten mehr vorhanden.

4) Loxia oryzivora. Mehrere. Ehemals auch L. astrild, dominicana, cardinalis, capensis.

5) Emberiza paradisaea.

6) Columba coronata, der Kronvogel. Kaiſer Franz I., der erhabene Liebhaber der Natur, die er kannte, verſetzte ein Paar hierher. Es lebte 50 und mehr Jahre in Eintracht hier.

Digitized by Google

Der Mann ſtarb 1801 im Decbr. plötzlich; das Weibchen folgte ihm im Sommer 1805. In den frühern Zeiten hat das Weibchen Eier gelegt und gebrütet; aber die Jungen konnten nicht aufgezogen werden.

9) Perlhühner. (Numida meleagris.) Viele.

10) Goldfaſan (Phasianus pictus) Silberfaſan (Ph. nycthemerus) Mehrere.

11) Pfauen (Pavo cristatus.) Viele, auch mehrere ganz weiße.

12) Trappe (Otis tarda.) Einer, der erſt ſeit dieſem Sommer hier iſt.

13) Der Strauß (Struthio Camelus.) Seit mehr als 17 Jahren hier, ziemlich zahm. Man koſtete von ſeinen Eiern. Beiläufig geſagt: wurde auch ſchon Schönbrunner Kaffee in Schönbrunn getrunken, und eben dort brannten einmal Lichter von dem Wachſe der Myrica Cerifera, die dort im Gewächshauſe ſteht.

Digitized by Google

Die Löffelgans (Platalea leucorodia) war ehemals auch hier.

14) Ardea grus, Ciconia, cinerea etc. Mehrere.

15) Tringa pugnax, Kampfhahn.

16) Pelikane Pelecanus onocrotalus.

17) Anas, olor, cygnoides, capensis, canadensis, grandis, boschas, adunca etc. Viele. Die geſchmückte A. sponsa ſtarb als ſolche im Auguſt 1801, nachdem ſie 8 Jahre lang in Schönbrunn die Zierde aller übrigen Waſſervögel geweſen war.

Digitized by Google

Zwanzigſter Brief.

Das Kaiſ. phyſikaliſch-naturhiſtoriſche Cabinet.

Wien, im Januar 1806.

In Geſellſchaft einiger Freunde der Naturkunde habe ich vor kurzem das Kaiſ. phyſikaliſch-naturhiſtoriſche Cabinet *) beſucht, welches am Joſephs-Platze in dem an die Hof-Bibliothek ſtoßenden Seitenflügel in drei Etagen aufgeſtellt iſt; zu ebener Erde und in dem zweiten Stockwerk, nämlich naturhiſtoriſche, in dem erſten phyſikaliſche Gegenſtände. Der gegen-

*) Durch gütige Mittheilungen von Wiener Freunden kann ich über die Kaiſ. naturhiſtoriſchen Cabinette eine neuere genaue und intereſſante Ueberſicht in den Nachträgen No. I zu dieſem Hefte mittheilen.

Spät. Anmerk.

Digitized by Google

wärtige Director iſt Herr Abbé Stütz, ein gefälliger Mann und vielſeitig gebildeter Naturforſcher, bei welchem Fremde jederzeit Billets zum Einlaſſe bekommen können. Als wir Parterre hinein traten, fanden wir links drei Zimmer; im erſten Zimmer Affen; das zweite Zimmer enthält Fortſetzung des Affengeſchlechts, Fledermäuſe, Gürtel und Faulthiere, Ameiſenfreſſer, Bären (1 Ursus maritimus, 2 Ursus arctos) den Waſchbär (U. Lotor), den Vielfraß, Dachſe u. ſ. w. Man hat bei der Aufſtellung der Thiere auf maleriſche Gruppirungen Rückſicht genommen, ſo kömmt z. E. der Dachs, ſeinem Naturell nach, eben aus einer Höhle heraus. Im dritten Zimmer ſind die Geſchlechter Canis und Felis in zahlreichen Arten.

Rechter Hand auf ebener Erde tritt man in einen Saal, welcher landſchaftlich als Grotte decorirt iſt. Hier trifft man als Seltenheit eine Giraffe (das Männchen), welches der Hof-

gärtner Scholl ſammt dem Skelett vom Cap mitbrachte. Mehrere Antilopen-Arten, Ant. strepsiceros, saiga, leucophaea, orix, pygarga, gleichfalls Bewohner des ſüdlichen Afrika, ſind umher gruppirt. — Von Hirſch-Arten bemerkte ich außer dem edeln (Cervus Elaphus) den Gangeshirſch (C. Axis), das Elenn- und Rennthier. — Von den Zebra's waren drei Exemplare, zwei Alte und ein Junges da; ferner Dromedare (zwei Erwachſene, ein Junges), ein kleines aſiatiſches Nashorn (Rhinoc. unicornis), drei Delphine u. ſ. w.

Um gleich in der Folge der naturhiſtoriſchen Gegenſtände zu bleiben, ſtiegen wir in das zweite Stock.

Links fanden wir im Erſten Zimmer eine gewählte Bibliothek für Naturgeſchichte und Phyſik. — In den darauf folgenden vier Zimmern iſt die reichhaltige ornithologiſche Sammlung aufgeſtellt, gleichfalls mehr auge-

nehm für das Auge, als ſtreng ſyſtematiſch. Man hat nämlich die Vögel auf künſtlich verfertigte Bäume, Gebüſche, an kleine Teiche, Brunnen u. ſ. w., je nach ihrer Lebensart geſetzt, und auf die große Zahl der bloßen Schauluſtigen, welche auch dieſes Cabinet beſuchen, verfehlt es ſeine Wirkung nicht.

Zweites Zimmer. Hier ſtehen der Strauß und Caſuar. Das Hühner-Geſchlecht hat ein eigenes Hühnerhaus und einen Brunnen aus Glas gar zierlich gefertigt. Dann folgen Pfauen, Faſanen, Waldhühner (Tetrao); den Tauben hat man gleichfalls eine eigene Wohnung gegeben; hier ſieht man die prächtigen Krontauben (C. coronata), ſo wie die Goldflügel-Tauben aus Neuholland.

Drittes Zimmer. Dieſes nehmen Geſchlechter der Waſſervögel ein, Penguins, Gänſe, Enten (ſehr zahlreich). Die Raubvögel ſind gleichfalls hier.

Digitized by Google

Viertes Zimmer. Sumpfvögel (Grallae) und Singvögel.

Fünftes Zimmer. Dieſes könnte man auch das prächtige nennen. Welch' herrliche Mannichfaltigkeit und Farben-Reichthum in den Papageien, Paradiesvögeln, Toukans, Colibri's, welche in dieſen Zimmern aufgeſtellt ſind!

Rechts in der zweiten Etage fanden wir 24 Präparate des Eies. Ferner einige Zimmer mit dem Anfange einer Sammlung Amphibien. Das letzte Zimmer enthält vortreffliche und dieſem Cabinette allein eigne Nachbildungen ſeltner Saft-Pflanzen (Plantae succulentae, welche man in den Herbarien nicht trocknen kann) in ihrer natürlichen Größe und Färbung in Wachs. Sie ſtehen in Aeſchen auf Blumengeſtellen, und ſind von den im vorigen Briefe erwähnten geſchickten Wachsboſſirern Jaig und Stoll verfertigt worden. Ihre Zahl beläuft ſich jetzt auf 89.

Digitized by Google

So erblickt man von den Geſchlechtern, Cactus, Stapelia, Crinum, Magnolia, Aloe, die ſchönſten Exemplare in voller Blüte, wo außer dem Geruch die Täuſchung auf das höchſte getrieben worden iſt.

Ferner ſind die von denſelben Künſtlern bearbeiteten Schwämme, welche der Dr. Leopold Trattinick*) herausgiebt, ſo wie Früchte von Wachs, aufgeſtellt. —

Man kann nichts Naturgetreueres ſehen, als dieſe Wachsarbeiten. Dieſem Material kann man durch Zuſätze alle möglichen Farbemiſchungen, ſo wie die verſchiedenen Abſtufungen der Durchſichtigkeit geben; auch die feinſten Theile der Naturkörper laſſen ſich hierin auf das treueſte ausdrücken. Für das

*) Dieſer verdienſtvolle Botaniker giebt auch einen Thesaurus botanicus heraus, worin er nur neue, ſeltene, bisher ſchlecht abgebildete Pflanzen liefert.

Spät. Anmerk.

Digitized by Google

Nachbilden der Pflanzen, Amphibien, Inſecten, Fiſche, vielleicht ſelbſt von Mineralien iſt daher das Fach der Kunſt-Wachsarbeit oder Keroplaſtik äußerſt wichtig und jedes große naturhiſtoriſche Muſeum ſollte Künſtler dafür haben. So könnten die ſeltenſten ausländiſchen Fiſche, Amphibien *) u. ſ. w. vervielfacht werden, wovon die meiſten in Weingeiſt aufbewahrt, ſich ſo gänzlich verändern. Auch die beſten colorirten Abbildungen iu Kupfer halten mit dieſen Wachs-Nachbildungen keine Vergleichungen aus, da auch die vollkommenſten nur ſchwache Andeutungen der Natur ſind. Es iſt ſehr zu wünſchen, daß die trefflichen Künſtler Jaig und Stoll, unterſtützt von dem humanen Kaiſer Franz, eine eigene keroplaſtiſche Schule der Naturkunde bilden mögen, um durch geſchickte Schüler

*) Wie trefflich müßte ſich z. B. die ſchöne gehörnte Kröte (Rana cornuta) aus Braſilien, wovon uns Tileſius in den Abhandlungen naturforſchender Freunde in Berlin, die erſte richtige Abbildung gegeben hat, in Wachs ausnehmen!

Digitized by Google

ihre ſchönen Arbeiten auch außer der Botanik auf andere Zweige der Naturkunde zum Beſten der Kaiſerlichen Cabinette ausbreiten zu können.

In dem Erſten Stock, alſo zwiſchen den naturhiſtoriſchen Gegenſtänden, ist die phyſikaliſch = mathematiſche Sammlung befindlich, unter denen der elektriſche Apparat vorzügliche Aufmerkſamkeit verdient. Außerdem ſind eine große Anzahl von Modellen aufgeſtellt.

Digitized by Google

Nachträge

zum

zweiten Hefte

dieſer

Reiſe = Bemerkungen.

(Geſchrieben im März 1810.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Nachträge
zum
zweiten Hefte
dieſer
Reiſe = Bemerkungen.

(Geſchrieben im März 1810.)

I.

Ueberſicht des neueſten Zuſtandes der K. K. Naturalien = Cabinette in Wien.

(Aus Briefen von Wiener Freunden, geſchrieben im November 1808. — Da dieſe großen und reichen Sammlungen auch im letzten,

Digitized by Google

durch den am 14ten October 1810 geſchloſſenen Wiener Frieden, geendigten Krieg nichts gelitten haben, [wie ſpätere Briefe zeigen ſollen,] ſo wird die nachfolgende, aus ſicheren Quellen fließende, Nachricht noch immer als die neueſte und richtigſte An- und Ueberſicht zu betrachten ſeyn.)

Die gegenwärtig in eine Anſtalt und unter dem Directorate des Herrn C. von Schreibers vereinigten K. K. Naturalien-Cabinette, (welche mit den übrigen Cabinetten u. ſ. w. unter der oberſten Leitung des jedesmaligen Oberſtkämmerers als oberſten Chefs, gegenwärtig unter jener des als Gelehrten, namentlich als Mineralogen und Bergbaukundigen, nicht minder als Staatsmann hochverehrten Rudolph Grafen von Wrbna ſtehen,) zerfallen in Hinſicht ihres Urſprungs, ihrer Unterhaltung und der enthaltenen Gegenſtände in zwei Hauptabtheilungen.

Digitized by Google

A. Das K. K. Mineralien-, gemeinhin Naturalien- oder Steincabinet genannt, in der Kaiſerlichen Burg im ſogenannten Auguſtinergange.

Es iſt ein Eigenthum des Staats, und die Unterhaltung wird von den Allerhöchſten Aerarialgeldern beſtritten, obgleich vieles als Privateigenthum der großmüthigen Regenten dahin geſchenkt wurde. Es verdankt ſeinen Urſprung Sr. Maj. Franz I. und der höchſtſeligen Kaiſerin Maria Thereſia, den erlauchten Stiftern des botaniſchen Gartens und der Menagerie von Schönbrunn, des Münz- und Antiken-Cabinets u. ſ. w. Höchſtdieſelben kauften 1748 die damals berühmte Sammlung des Frhrn. von Baillou, vereinigten damit die ſchon vorhandenen und in der K. K. Schatzkammer bisher aufbewahrten mineralogiſchen Schätze; z. B. die großen Gold- und Silberſtufen aus Amerika, den berühmten, 34 Loth ſchweren, edeln Opal

u. ſ. w. und ſuchten ſie theils durch groſe Ankäufe, theils durch Reiſen gelehrter Männer, wie des Prof. Jacquin, (welchem dieſes Cabinet vorzüglich einen groſen Theil der Zoophyten verdankt,) endlich durch die wirkſamſten Einleitungen, daß von allen Bergwerken der Monarchie alle neu brechenden Foſſilien und Prachtſtücke eingeſchickt werden, zu vermehren. Es konnte nicht fehlen, daß dieſe Sammlung in Kurzem eine Ausdehnung und Vollkommenheit erreichte, die ſie bald zur erſten in Europa erhoben; ein Standpunct, auf dem ſie ſich bei der Großmuth der nachfolgenden Regenten, welche die Fortſetzung in gleichem Maßſtabe ſo ſehr begünſtigten, leicht erhalten konnte. Es fällt in dieſe Periode unter K. Joſeph II. Regierung der reiche Beitrag aus den Sammlungen des aufgehobenen Thereſianums und vieler eingegangener Klöſter, aus dem berühmten Cabinet des Herzogs Carl von Lothringen und die mannichfaltigen Acquiſitionen der auf Se,

Maj. Befehl Amerika und Afrika bereiſenden Naturforſcher, Prof. Märter und Hofgärtner Boos und Scholl.

Unter Kaiſer Franz I. war Baron Baillou, der Vater, Vorſteher des Cabinets, ihm folgte ſein Sohn, der im Jahre 1800 verſtorbene Hofrath v. Baillou. Zur Zeit des letztern ward Bergrath Haidinger Directors-Adjunct, und Hofrath v. Born erhielt von Ihro Maj. Maria Thereſia den Auftrag, das Cabinet einzurichten und zu beſchreiben. Als Folge davon erſchienen: Eintheilung der K. K. Naturalien-Sammlung in Wien, von Haidinger 1780, und Testacea Musaei Caesar. Vind. v. Born, in einer Prachtausgabe auf Allerhöchſte Koſten. — Der perſönliche und wiſſenſchaftliche Antheil, welchen dieſe beiden, im Auslande ſo ſehr geſchätzten, Gelehrten an dem Cabinette nahmen und ihre literariſchen Verbindungen trugen nicht wenig zur Bereicherung

Digitized by Google

deſſelben, ſo wie zu deſſen Celebrität bei. — Nach Haidinger's Beförderung zum Referenten bei der Hofſtelle im Münz- und Bergweſen 1788 ward der Adjunct-Director Abbé Stütz (bisher Prof. der Naturgeſchichte an der Real-Akademie) 1797 zweiter und nach dem Ableben des B. Baillou, Sohn, 1800 wirklicher Director. Unter ihm erhielt das Cabinet, nach dem Geiſte der Zeit, eine neue Reform und er machte die neue Eintheilung deſſelben 1793 bekannt. Joh. Bapt. Megerle v. Mühlfeld, der ſchon ſeit der erſten Entſtehung bei dem Cabinette diente, ward unter Baillou Sohn Cuſtos und 1797 Adjunct. Deſſen Sohn, Joh. Carl M. v. Mühlfeld, der ſeit mehreren Jahren als Adjunct des Cuſtos diente, wurde in demſelben Jahre Cuſtos, welche Stellen ſie noch gegenwärtig bekleiden.

Se. Maj., der jetzt regierende Kaiſer Franz II. begünſtigte nicht nur ſtets die

Fortſetzung dieſes Cabinets im Ganzen, ſondern ſelbſt in den einzelnen Partien deſſelben auf die großmüthigſte Weiſe, wie dann die Conchyliensammlung 1804 durch den Ankauf des prachtvollen Cabinets des Niederländers De Peche für 14,000 Fl., einen Grad der Vollkommenheit erreicht hat, der ſie nunmehr über alle ähnliche Privat= und öffentliche Sammlungen erhebt. — Unter der jetzigen Amtsverwaltung des Directors von Schreibers geruhten Se. Maj. die bisher zur Beſtreitung der kleinen Ankäufe und Ausgaben dieſes Cabinets bewilligte Summe von jährlichen 800 Fl. auf 4000 zu erhöhen, und außer dieſem noch in einem Zeitraume von zwei Jahren gegen 14,000 Fl. auf beſondere und größere Ankäufe neuer (zumal nordiſcher und franzöſiſcher) und ſolcher Foſſilien, die zur zweckmäßigen Completirung der ſyſtematiſchen Sammlung, vorzüglich der Handſtücke, die auf Koſten der Schauſtücke bisher zu wenig beachtet wurden, zu bewilligen, welchen

die Sammlung eine Bereicherung von einigen tauſend Stücken verdankt.

Dieſes Cabinet beſteht nun, wie urſprünglich, aus folgenden Theilen:

1) Aus der eigentlichen Mineralien-Sammlung, die an Pracht und Ausdehnung, und ſelbſt an Vollkommenheit keine ihres gleichen hat. Faſt alle merkwürdigen Foſſilien ſind in Pracht- und Schauſtücken von beträchtlicher Größe und außerdem noch in zahlreichen Handſtücken (wie es die Suitenbildung heiſcht) mit den übrigen vorhanden. Die beſonders merkwürdigen und koſtbaren Stücke aufzuzählen, iſt ſchlechterdings unmöglich, auch zwecklos, da beide Eigenſchaften ſo relativ ſind. Indeß ſind der große Opal, der 139 Pfund ſchwere Bergkryſtall mit doppelter Zuſpitzung von Madagaſkar, die großen braſilianiſchen Gelenkquarze, das

Digitized by Google

groſe braſilianiſche Topasgeſchiebe, die ſphä-
roidiſchen groſsen Nilkieſel, die prächtigen
Smaragddruſen, die über 70 Pfund
ſchwere Maſſe Meteoreiſen aus Croatien,
nebſt andern ähnlichen Maſſen und Me-
teorſteinen, die bekannteſten Gegenſtände
der Bewunderung, ſelbſt der Sachver-
ſtändigen; ſo wie für dieſe insbeſondere
die groſsen Suiten und ausgezeichneten
Prachtſtücke von ungariſchen, bannater
und ſiebenbürgiſchen Mineral-Producten
von ältern Anbrüchen her, zumal Gold,
Tellur, Silber, Kupfer und Spieſsglanz-
erzen einen, alle Erwartung überſtei-
genden Anblick gewähren. Die Samm-
lung iſt Stück für Stück genau beſchrie-
ben und nach Stütz geordnet.

2) Aus einer ſehr anſehnlichen, für die
Wiſſenſchaft noch viel zu wenig benutzten
Sammlung von Petrefakten, die im Gan-
zen, die neuen Zoolithen etwa ausgenom-

men, die durch Cuvier's Eifer dem Pariſer Muſeum den Vorzug vor allen geben, wohl auch einzig in ihrer Art iſt.

Sie iſt nach den Claſſen der Naturreiche geordnet und nach Linné, Walch, Knorr, Schröter u. ſ. w. beſtimmt.

3) Aus der eben ſo vollſtändigen als prächtigen Conchylien-Sammlung, die ſelbſt bis auf die kleinſten der neu entdeckten Südſee-Conchylien die ſeltenſten und koſtbarſten Arten in mehrfacher Anzahl und zahlreichen Varietäten enthält.

Sie iſt nach dem eignen Syſtem des Cuſtos v. Mühlfeld, der eben mit der Bekanntmachung deſſelben und der Beſchreibung und Abbildung der zahlreichen neuen Arten beſchäftigt iſt, geordnet und beſchrieben.

Digitized by Google

4) Aus einer ſehr anſehnlichen Sammlung von Zoophyten, die nicht nur wegen der Anzahl der Arten, ſondern vorzüglich wegen der Größe und guten Erhaltung der meiſten Exemplare eben ſo einzig als prächtig iſt.

Sie iſt nach Pallas, Eſper u. ſ. w. geordnet und beſchrieben.

5) Aus einer Sammlung von Crustaceis (Krebſen, Krabben rc.), deren Reichhaltigkeit an Arten der, um dieſe Branche der Zoologie hochverdiente, ſelige Herbſt in Berlin vor zehn Jahren ſchon bewunderte.

Sie iſt nach Herbſt und Fabricius beſtimmt.

NB. No. 3. 4. 5. ſollen in der Folge dem zoologiſchen Cabinette einverleibt werden.

Digitized by Google

Nebſt dieſen Naturproducten, welche gegen 25,000 Nummern ausmachen, in 58 zweckmäßigen Schränken, theils in Schubladen aufbewahrt, theils hinter Glas aufgeſtellt ſind, und die nebſt einem Zimmer, wo die Doubletten aufbehalten werden, drei große Säle füllen, iſt noch ein großes Zimmer mit den koſtbaren, anſehnlich großen Bildern von Florentiner Moſaik, wovon nebſt einigen von alter römiſcher Moſaik und Florentiner und Wiener Scagliuola, einige 50 Stücke die Wände zieren, und die nebſt einigen ähnlichen Tiſchplatten noch von Sr. Maj. Franz I. in Florenz angeſchafft wurden und über eine Million koſteten. In dieſem Zimmer befindet ſich auch der prächtige Blumenſtraus von Edelſteinen, welchen J. M. Maria Thereſia dem Cabinette zum Geſchenke machte. Uebrigens befindet ſich noch bei dem Cabinette ſeit 1807 eine reichhaltige Handbibliothek von mineralogiſchen Werken und die nöthigſten phyſikaliſchen Apparate zur Unterſuchung und

Beſtimmung der Foſſilien; unter dieſen eine ſehr gute, große hydroſtatiſche Wage von unſerm braven Wagemacher Kühn. Nächſtens ſoll auch ein chemiſches Laboratorium mit allen nöthigen Requiſiten zu Analyſen eingerichtet werden.

Dieſes Cabinet iſt für Gelehrte, Fremde und vorher gemeldete anſehnliche Geſellſchaften täglich von 9 — 12 Uhr offen, da der Adjunct und der Cuſtos v. Mühlfeld zu dieſen Stunden ſtets zugegen ſind, um ihre Cabinets und literariſchen Arbeiten zu beſorgen. Für das Publicum iſt der Dienſtag in jeder Woche zum Eintritte beſtimmt, wozu es weder einer Vormeldung noch einer Karte bedarf.

Digitized by Google

B. Das K. K. Naturalien-Cabinet, oder Thier-Cabinet, am Joſephsplatze an der K. K. Hofbibliothek,

iſt eine Stiftung Sr. Maj. des jetzt regierenden Kaiſers und Höchſt deſſen perſönliches Eigenthum, da alle Anſchaffungen und Auslagen aus ſeiner Privatcaſſe beſtritten wurden. Es ward vor ungefähr funfzehn Jahren unter Probſt von Eberle angelegt, und hat ſich in dieſer kurzen Periode zu einer Vollkommenheit als Sammlung und als Zweck zu einer literariſchen Anſtalt in dieſem Fache erhoben, der hoffentlich in wenig Jahren, bei der Großmuth und Vorliebe des Regenten für die Wiſſenſchaft, keine in Europa gleich kommen wird. In der Periode ſeiner Entſtehung bis zum Jahre 1803 hatte es noch wenig ſcientifiſchen Werth, weil theils die Mangelhaftigkeit, theils die Idee, durch eine recht anziehende und geſchmackvolle Aufſtellung und Einrichtung auf

Digitized by Google

das Publicum zu wirken, welche den Effect, der immer von guten Folgen ſeyn wird, nicht verfehlte, ſyſtematiſche Ordnung und jede pedantiſch ſcheinende Behandlung vermeiden machte. Es ward indeß in den wenigen Jahren, wenn gleich mit ſehr großen Koſten, eine anſehnliche Menge Naturalien aller Art zuſammengebracht. Außer der berühmten ornithologiſchen Sammlung des Hrn. Gerning in Frankfurt und jener von ausländiſchen Inſecten des Baron Block in Dresden, wurden noch mehrere kleinere Sammlungen aus allen Thierclaſſen angeſchafft und einzelne Arten und Individuen allenthalben aufgekauft und geſammelt. Das an Naturproducten ſo reiche Vaterland, die Menagerie in Schönbrunn und die patriotiſchen Beiträge ſo vieler Wiſſenſchaftsfreunde trugen nicht wenig zur ſchnellen Vergrößerung bei.

Als im Jahre 1803 die beiden Cabinette unter Eine Direction vereinigt wurden und

Digitized by Google

Abbé Stütz auch die Aufſicht über dieſes er- hielt, ſo war es deſſen erſte Sorge, den Werth dieſer, mit ſo viel Eifer und Koſten geſammelten Schätze durch eine zweckmäßige Verbindung des wiſſenſchaftlichen Intereſſe zu erhöhen. Er behielt die koſtſpielige und ori- ginelle Art der Aufſtellung im Allgemeinen bei, da ſie ſo viel Beifall im Publicum ge- funden hatte, verband aber damit, ſo weit es thunlich war, ſyſtematiſche Ordnung und Beſtimmung. Er legte dieſem des jetzigen Directors v. Schreibers ſchon ſeit 1801 als adjungirten Prof. der Naturgeſchichte an der Univerſität (und in Teutſchland wohl zu- erſt) vorgetragenes Syſtem der Neuern (Cu- vier, Lacepede, Lamark, Geoffroy) zum Grunde und ordnete darnach zuerſt die reiche Vögelſammlung, die, ziemlich gedrun- gen aufgeſtellt, vier große Zimmer füllt und eben beſchäftigt, die Sammlung von Säug- thieren und Amphibien auf gleiche Art auf- zuſtellen, ward er, wohl nicht wenig als-

Folge ſeiner Anſtrengung, vom Tode über⸗raſcht. Während ſeiner kurzen Amtsverwal⸗tung hatte auch dieſes Cabinet, troß den ungünſtigſten Verhältniſſen und troß der Ue⸗berzeugung, daß das zweckmäßige Arrange⸗ment des Vorhandenen weit dringender ſey, als die Vermehrung deſſelben, beträchtliche Acquiſitionen gemacht. Außer mehreren an⸗ſehnlichen Ankäufen von ſeltnen ausländiſchen Säugthieren und Vögeln und den Acquiſitio⸗nen des Hofgärtners Scholl, der eben nach einem vierzehnjährigen Aufenthalte vom Cap zurückkam und des Gärtners Enzel, wel⸗chen Sr. Maj. um dieſe Zeit nach Nordame⸗rika ſchickten, um Pflanzen und andere Na⸗turproducte zu ſammeln und einzuſchicken, fällt in dieſe Periode die Anſchaffung des reichen Vorrathes von Inſecten, welchen Herr von Fichtel während ſeines Aufenthaltes in Oſt⸗indien ſammelte, für 10,000 Fl., und meh⸗rerer anderer Sammlungen.

Als Hr. v. Schreibers im März 1806 nach dem Tode des Abbé Stütz das vereinigte Directorat antrat, ergab ſich gerade eine ſehr günſtige Gelegenheit, alle Partien, zumal des zoologiſchen Cabinets, weſentlich zu bereichern. Es ereignete ſich nämlich gerade die Auction des berühmten Leverſchen, neuerlich Parkinſon'ſchen Muſeums in London. Eine unterthänigſte Vorſtellung, unterſtützt durch die kräftige Fürſprache Sr. Excellenz des oberſten Chefs, fand bei dem Kaiſer die günſtigſte Aufnahme. Er bewilligte die Anſchaffung aller vorkommenden Gegenſtände, welche dem Cabinette fehlten, nach einem vorläufig von Seiten des Cabinets zu beſtimmenden Ankaufspreiſe, und Hr. v. Fichtel, der eben eine Reiſe nach England beſchloſſen hatte, erhielt den Auftrag und die nöthigen Weiſungen, dies Geſchäft perſönlich in Ausführung zu bringen. Es gelang dem Eifer des Commiſſionärs, beinahe alle gewünſchten und im Cataloge bezeichneten Arten

zu erhalten, und das Cabinet hatte, wo nicht den größten, doch den weſentlichſten Theil dieſes großen Muſeums für eine Total-auslage von etwa 18,000 Fl. erſtanden, und ward ſolcher Geſtalt mit 82 Säugethieren, gegen 200 Vögeln, 60 Amphibien und 73 (meiſt Südſee-) Fiſchen u. ſ. w. bereichert, die nicht nur äußerſt ſeltne, ſondern ſelbſt großentheils einzige Exemplare waren. Mehrere nicht unbeträchtliche Ankäufe und Acquiſitionen haben außerdem in dieſer Zwiſchenzeit alle Branchen dieſes Cabinets anſehnlich vermehrt, zu welchen die Reiſen des Hrn. v. Fichtel nach England, Frankreich, Portugal und Spanien, eine vom Cabinet aus veranſtaltete naturhiſtoriſche Bereiſung des Neuſiedler und Balatonſees in Ungarn u. ſ. w. Gelegenheit verſchafften. Vor Allem gehört hieher ein großer Transport Naturalien aller Art, Antiquitäten, Münzen, Geräthſchaften ꝛc. ꝛc. aus Egypten, welchen das Cabinet erſt verfloſſenes Jahr erhielt und der großmüthigen

Digitized by Google

Veranlaſſung des Grafen Savorgnan verdankt, welcher im Jahre 1803 einen äußerſt thätigen und geſchickten Italiener, Agnello, der leider ein Opfer ſeines Enthuſiasmus ward, von Venedig auf ſeine Koſten abſchickte, um Egypten zu bereiſen und für die Kaiſ. Naturalien-Cabinette zu ſammeln. Einzelne Branchen des Cabinets erhielten außerdem noch insbeſondere nicht weniger anſehnliche Bereicherungen. So acquirirte die Inſecten-Sammlung, die höchſt intereſſante Schmetterlings-Sammlung des berühmten, jüngſt verſtorbenen Abts Schiffermüller (Original-Sammlung zu den Schmetterlingen der Wiener Gegend von ihm und Denis) und die reiche, durch Fabricius entomologia emendata bekannte Sammlung von europäiſchen Inſecten des Cuſtos Megerle v. Mühlfeld. Die in den meiſten Cabinetten der unendlichen Schwierigkeiten wegen bisher ganz vernachläſſigte Partie der Würmer (von der auch hier weiter nichts als eine armſelige Sammlung von menſchlichen

Digitized by Google

Eingeweidewürmern des verſtorbenen Wurmdoctors Lengsfeld exiſtirte) ward durch von Schreibers planmäßige Betreibung in dem kurzen Zeitraume von zwei Jahren auf einen Punct gebracht, der die von den erſten Splanchnohelminthologen, Pallas, Göze, Bloch, Schrank, Zeder, Rudolphi ꝛc. ꝛc. bisher erreichten, weit hinter ſich läßt und wohl ſchwerlich je erreicht werden wird, von einzelnen Naturforſchern aber nie erreicht werden kann.

Es ſind bereits über 30,000 Individuen von Thieren anatomirt, ſorgfältig unterſucht, die Würmer aus ihnen geſammelt, beſtimmt und die dabei gemachten Bemerkungen zu Papier gebracht worden. Die Anzahl der gefundenen Arten beläuft ſich ſchon über 600, wovon nebſt mehreren Gattungen (genera) die Hälfte neue Species ſind. Dem dazu entworfenen Plane zu Folge, nach welchem von allen inländiſchen Thierarten aus den vier erſten Claſſen

nach Maßgabe ihrer Seltenheit eine beſtimmte Anzahl Individuen anatomirt werden ſoll, hat dieſes Unternehmen noch drei Jahre mit der bisherigen Energie fortzudauern, nach welchem Zeitraume 50 — 60,000 Thiere mit allen gehörigen Rückſichten unterſucht ſeyn werden.

Die Pflanzenſammlung erhielt durch die Acquiſition des reichen Herbariums des, als practiſchen Sammlers und Schriftſtellers rühmlich bekannten, Botanikers Trattinick einen Fond, der mit dem ſchon vorhanden geweſenen Vorrathe und dem eignen Herbarium des Kaiſers, welches Se. Maj. vor kurzem dem Cabinette einverleibten, und das auch die vom Hofgärtner Scholl in Afrika geſammelten Pflanzen enthält, eine Sammlung bilden wird, die wenigen in Teutſchland nachſtehen dürfte.

Die durch dieſe vielen und großen Acquiſitionen ſo beträchtlich erweiterten Sammlungen

Digitized by Google

machten eine Vergrößerung des Locals, ſo wie die zweckmäßige Einrichtung und die ſcientifiſche Bearbeitung derſelben eine neuere Organiſation des Ganzen und eine Vermehrung des Perſonals nothwendig. Se. Maj. bewilligten demnach nach einem, vom jetzigen Director entworfenen Plane, den Bau einer neuen Suite von Zimmern (in dem ſogenannten Auguſtinerhofe), welcher bereits voriges Jahr zu Stande kam. Sie umfaſſen drei anſehnliche Säle, welche nebſt den fünf Zimmern, wo bisher die Säugthiere aufgeſtellt waren, ausſchließlich für dieſe beſtimmt ſind. Es ſoll mit einer neuen Methode der Aufſtellung der Verſuch gemacht und in der Folge auf's Ganze übertragen werden. Einfachheit und ſtreng ſyſtematiſche Ordnung mit einem gefälligen Aeußeren zu verbinden, ſollen dabei das Hauptmoment der Berückſichtigung ſeyn. Die Säle ſtellen Amphitheater von Quaderſteinen vor, die nach oben offen ſind und in welchen die Thiere auf gleichen Staffeleien (im

Digitized by Google

Ganzen ſo wie an der Univerſität) auf granirten Poſtamenten, auf welchen der ſyſtematiſche Name leſerlich angebracht iſt, hinter Staketen an einer Wand fortlaufend, aufgeſtellt ſind. An der entgegengeſetzten Wand werden an den Erkern zwiſchen den Fenſtern Tafeln angebracht, wo die ſyſtematiſchen Namen nochmals und dabei die teutſchen, franzöſiſchen und engliſchen Synonima angebracht ſind. Man hofft bis künftiges Frühjahr mit der Einrichtung dieſer Säle fertig zu werden. Dieſes neue Locale hat nebſt vielen andern Vortheilen, als einer Wohnung für den Aufſeher, ein bequemes Laboratorium zum Ausſtopfen, Anatomiren ꝛc., das mit dem chemiſchen Laboratorium, der Tiſchlerei u. ſ. w. des alten Locals zuſammenhängt und einer großen offenen Terraſſe zur Aufbewahrung lebender Thiere, zum Anatomiren, Aushäuten und Ausſtopfen großer Thiere u. ſ. w. noch jenen verſchafft, daß er durch unmittelbare Verbindung mit dem alten und mittelſt einer

neuen Stiege einen ununterbrochenen Zuſammenhang aller Appartements bewirkte, ſo daß das beſuchende Publicum nun durch eine Enfilade von Zimmern und Sälen paſſirt, und von Claſſe zu Claſſe das Naturſyſtem durchlaufen kann.

In Betreff des Perſonals, das bis zu dem jetzigen Director von Schreibers außer der Dienerſchaft bloß aus einem Aufſeher beſtand, indem zu den ſcientifiſchen Arbeiten, zum Anordnen, Beſtimmen, Einrichten u. ſ. w. der Cuſtos am Mineralien-Cabinet dem Director an die Hand gieng, und außerdem noch drei vorläufig angeſtellte Individuen die unumgänglich nöthige Aushülfe leiſteten, geruhte der Kaiſer vorläufig, noch im Jahre 1806 einen eignen Cuſtos für das entomologiſche Fach in der Perſon des Hrn. Ziegler, und in dieſem Jahre einen zweiten für das botaniſche Fach durch Hrn. Leopold Trattinick, nebſt dieſen noch einen zweiten Aufſeher

zur einſtweiligen Verſehung der übrigen zoologiſchen Abtheilungen zu ernennen. Außerdem bewilligten S. Maj. vier Stipendien für Studierende oder ſonſtige Wiſſenſchaftsfreunde, die ſich in einer Partie ausbilden und arbeiten wollen, welche, indem ſie den Cuſtoden an die Hand gehen, oder einzelne Branchen, falls ſie dazu geeignet, ganz verſehen (wie z. B. gegenwärtig Hr. Dr. Bremſer das helminthologiſche Fach), nicht nur der Anſtalt und Wiſſenſchaft nützlich werden, ſondern erſtere ſelbſt als eine Pepinière, wo ſie ſich zu Cuſtoden oder Lehrern bilden können, zu benutzen Gelegenheit erhalten. Die Dienerſchaft ward verhältnißmäßig vermehrt, und die beiden Wachsboſſirer Jaich und Stoll, die bisher unter keinem Amte ſtanden, ſondern als Hofkammer=Beamte für den Hof und das Publicum nach Willkühr arbeiteten, und die ihre Geſchicklichkeit (die ſie der Leitung des berühmten Fontana in Florenz verdanken, wohin ſie von S. M. dem

Digitized by Google

Kaiſer Joſeph geſchickt wurden), ſo wie ihre Brauchbarkeit an dieſem Platze hinlänglich bewährt haben, wurden, damit ihre Arbeiten ordentlicher und unter gehöriger Leitung betrieben werden können, dem Naturalien-Cabinets-Perſonale einverleibt.

Was die innere Organiſation anlangt, ſo iſt es hier unmöglich, das Weſentliche davon, was den Gang der Geſchäfte, die Verpflichtungen und Dienſtleiſtungen der Beamten und Diener u. ſ. w. betrifft, gehörig aus einander zu ſetzen.

In Hinſicht der ſcientifiſchen Benutzung und Bearbeitung war bisher nur wenig noch geſchehen, weil das dringende Arrangement alle Köpfe und Hände beſchäftigte. Alle Mittwoche war und iſt noch öffentliche Entrée für das Publicum gegen Eintrittskarten, um den Zulauf von der Straße zu verhindern, da trotz der kleinen Unbequemlichkeit, dieſe

Digitized by Google

Karten zu einer beſtimmten Stunde Tags zuvor abzuholen, doch jede Woche 6 — 700 Menſchen dieſes Cabinet beſuchen. Fremde, Gelehrte oder angemeldete groͤßere Geſellſchaften werden auch an jedem Tage der Woche zugelaſſen.

Es iſt hier weder der Raum, noch der Ort, die Seltenheiten und Koſtbarkeiten dieſes Cabinets anzufuͤhren; um jedoch eine Idee davon zu geben, will ich Ihnen nach den einzelnen Abtheilungen das Merkwuͤrdigſte anzeigen und zugleich bemerken, was waͤhrend der Amtsverwaltung des jetzigen Directors in Bezug auf Bereicherung derſelben geſchehen iſt, um die Erwartungen wuͤrdigen zu koͤnnen, zu welchen dieſe Anſtalt berechtigt, wenn ſie ſich noch eine Zeit lang ſo guͤnſtiger Verhaͤltniſſe erfreuen kann.

1) Saͤugethier-Sammlung in fuͤnf Zimmern und drei neuen Saͤlen, nach

Digitized by Google

Cuvier's und Geoffroy's, v. Schreibers einiger Maßen modifizirtem Syſteme geordnet, zählt z. B. über 40 Arten Affen, worunter ein Orang-Outang und die ſeltnen S. Paniscus, Cebus, seniculus, * S. comosa, *Hamadryas, *longimana, *ferox etc. (die mit * bezeichneten ſind ſeit 1806 acquirirt); fünf Arten von Dasypus und zwei Arten von Manis nebſt vier Varietäten; ſieben Arten Gazellen, worunter Antilope strepsiceros, Oryx. Ferner folgende ſeltene Arten: Loris gracilis. * Galeopithecus volans. *Erinaceus auritus, *setosus. *Didelphis viverrina, *philander; drei Arten von Flugbeutelthieren (Petaurista); Kangurus giganteus in mehrfachen Exemplaren. * K. murinus. Cavia capybara et * patagonica. *Hystrix dorsata. *Dipus Jacu-

Digitized by Google

lus. Ornithorhinchus paradoxus. * Echidna australis. Myrmecophaga 2 et 3 dactyla, * jubata. Orycteropus capensis. Tapirus americanus. Hyrax capensis. Rhinoceros asiaticus. Moschus moschifer, javanicus, delicatulus. Cervus alces, Tarandus, mehrere Exemplare. Giraffa Camelopardalis. Delphinus Phocaena etc. etc.

Seit März 1806 mit 144 neuen Stücken vermehrt.

2) Vögel-Sammlung in vier großen Zimmern. Nach Cuvier, Bechſtein und Andern. Zählt z. B. von der Linneiſchen Gattung Psittacus gegen 80 Arten; 8 von Ramphastos, 24 von Tangara, 21 von Alcedo, 12 von Pipra, 32 von Trochilus, 8 von Paradisea, 4 von Aptenodytes und

mehrere Arten von den kleinen und ſeltenen Gattungen, Todus, Trogon, Bucco, Crotophaga, Colius, Gracula, Buphaga, Icterus, Xanthornus, Cacicus, Procellaria, Phaëton etc.; ſelbſt die einzelnen Species der Gattungen, Momotus, Bucero, S erpentarius, Glaucopis, Palamedea, Psophia, Parra, Plotus, Rhynchops, *Scythrops, *Vaginalis, *Cancroma, *Mycteria, *Diomedea etc. Ferner die höchſt ſeltenen Arten, Vultur Gryphus *mas et fem. Phasianus Argus. *Pavo bicalcaratus, Casuarius, *Rhea americana et *australis, *Phasianus *Motmot. Menura superba. *Platalea Ajaja, Phoenicopterus chilensis etc.

Seit 1806 mit 474 neuen Stücken vermehrt.

Digitized by Google

3) Amphibien-Sammlung. Nach Lacepede, Schneider ꝛc.; bis 1806 war nur ein kleiner Theil davon beſtimmt. Iſt noch nicht aufgeſtellt. Es iſt für ſie und die Fiſch-Sammlung eine eigne Abtheilung von vier Zimmern beſtimmt. Sie zählt nebſt mehreren neuen Arten viele der ſeltenſten und aus den Gattungen Testudo z. B. 24, Gekko 12, Coluber 120, Boa 8, Crotalus 3 u. ſ. w.; ferner ſehr große Crocodile, eine große Rieſenſchlange nebſt kleineren, und die höchſt ſeltenen Gattungen Chalcis, Apus, Hydrus, Acrochordus, Siren etc. Viele der inländiſchen Arten ſind, da ſich dieſe Thiere überhaupt im Weingeiſt und ausgeſtopft ſchwer gut erhalten laſſen, mit eben der Genauigkeit wie die Saft-Pflanzen nach dem Leben in Wachs geformt worden.

Seit 1806 162 Stücke.

Digitized by Google

4) Fiſch=Sammlung, nach Lacepede, Block ꝛc., iſt auch noch nicht aufgeſtellt. Sie iſt noch ſehr unvollſtändig, ſelbſt in Hinſicht auf die inländiſchen Arten, und beſtand bis 1806 bloß aus einer, aber ſchönen Sammlung von Fiſchen des mittelländiſchen Meeres, welche Graf Savorgnan dem Cabinette verehrte, und worunter ſich viele ſeltene und ausgezeichnete Stücke, als mehrere große Haie, Rochen u. dergl. finden. Seit dieſer Zeit ward ſie geordnet und beſtimmt und mit 274 neuen vermehrt, worunter nebſt den ſeltenen Gattungen Uranoscopus, Platycephalus, Mullus, Sphyraena, Centronotus, Monoceros, Amphiprion, Amphacanthus, Acanthurus, Gomphosus, Scarus, Bodinus, Rhinobatus, Polypterus, Poecilia, Mormyrus etc. viele neue Arten der Südſee, des rothen Meeres und des Nils vorkommen.

Digitized by Google

5) Inſecten=Sammlung. Wird nach Fabricius und den neueſten Syſtematikern geordnet. Noch iſt ſie nicht aufgeſtellt, weil aus dem großen chaotiſchen Vorrathe erſt die brauchbaren Species ausgeſucht, beſtimmt und geordnet werden müſſen; ein eben ſo mühſames als Zeit raubendes Geſchäft, womit Cuſtos Ziegler bereits zwei Jahre ernſtlich beſchäftigt iſt. In der Folge ſoll ſie mit den Helminthologicis, welchen die Crustacea, Conchylia, Zoophyta etc. des Mineralien=Cabinets einverleibt werden ſollen, vereiniget, in einer eigenen Abtheilung von vier Zimmern aufgeſtellt werden. Die Anzahl der Arten muß ſich jetzt ſchon über 12,000 belaufen. Die bereits geordneten und beſtimmten exotiſchen Schmetterlinge allein belaufen ſich auf 2000 Arten, und zählen gegen 4000 Stücke, und nicht weniger betragen die ausländiſchen Inſecten aus den übrigen

Digitized by Google

Ordnungen. Seit 1806 erhielt dieſe Branche nebſt mehr als 1000 fehlenden Arten, welche einzeln oder in kleinen Partien angeſchafft wurden, mit der Mühlfeldſchen Sammlung 5598 Arten (11,481 Individuen) von europäiſchen Inſecten aus allen Ordnungen, mit Ausſchluß der Schmetterlinge, und mit der Schiffermüllerſchen Sammlung, die als ein eigenes Ganzes aufbewahrt wird, gegen 1200 (2500 Ind.) inländiſcher Schmetterlinge.

6) Würmer-Sammlung. Bis 1806 war, außer einigen Molluſken, in der Lengsfeldſchen Sammlung nichts weiter vorhanden. Bei Antretung ſeines Amtes traf Hr. Director v. Schreibers umſtändliche Einleitungen, dieſes Fach ordentlich zu bearbeiten und die Sammlung anzufangen. Als Fond diente ſeine eigene kleine Sammlung von etwa 80

Digitized by Google

Arten Thiereingeweide-Würmer, die er dem Cabinette zum Geſchenk machte. Der bisherige Erfolg iſt aus Obigem bekannt. Die Sammlung beſteht nun aus mehr als 1200 Gläſern. Die Gattungen ſind alle, von den Arten die meiſten beſtimmt. Noch liegt der Anordnung und Beſtimmung das Syſtem von Zeder und Rudolphi zum Grunde; es wird aber wohl eine Veränderung, oder doch Modifizirung erleiden müſſen, wie ſich von einer ſo ins Große getriebenen Bearbeitung eines ſo ſchwierigen Faches erwarten läßt.

7) Botaniſche Sammlung. Dieſe verdient erſt ſeit dieſem Jahre dieſen Namen, denn ſie beſtand bisher bloß aus einigen Packen getrockneter Pflanzen, aus einer kleinen Holz- und der bekannten Hinterlangſchen forſtbotaniſchen Sammlung; ferner aus den bekannten, nach

Digitized by Google

der Natur in Wachs nachgeahmten Saftpflanzen, Obſtſorten und Schwämmen, deren Verfertigung ſeit 1807 ordentlich betrieben wird, wie denn auch in dieſem Zeitraume mehr als noch ein Mal ſo viel zu Stande kam, als bisher vorhanden war. Von Saftpflanzen (Plantae succulentae) zählt dieſe Sammlung nun 165; von Obſtſorten über 250, von Schwämmen 106. — Die Erhaltung des Herbariums Sr. Maj., einer anſehnlichen Menge getrockneter Pflanzen, Saamen, Holzarten u. dergl., mit den Naturalien aus Egypten und vieler oſtindiſcher Pflanzen und Saamen als ein Geſchenk des Lord Valentia, und vorzüglich die Acquiſition des großen Trattinickſchen Herbariums, welches gegen 12,000 Species und nahe an 200,000 Exemplare zählt, deren ſich das Cabinet erſt ſeit dieſem Jahre erfreuen kann, ſetzen nun auch dieſe Branche der Naturgeſchichte

mit den übrigen im Cabinette ins Gleichgewicht. Es iſt für ſie eine eigene Abtheilung von vier Zimmern beſtimmt, wo die Sammlung ꝛc. zweckmäßig und nach dem von Willdenow, Swarz ꝛc. reformirten Linnéiſchen Syſtem aufgeſtellt werden ſoll. —

Außer dieſen Sammlungen befindet ſich noch bei dieſem Cabinette eine naturhiſtoriſche Bibliothek, für welche nicht nur alle Hauptwerke aus jeder Branche der Naturwiſſenſchaft, ſondern ſeit 1806 auch alle Syſteme, Handbücher, periodiſchen Werke, Annalen, Acten und Journale zum Gebrauche der bei der Anſtalt arbeitenden oder ſtudierenden Individuen angeſchafft werden.

Digitized by Google

II.

Nachricht über die botaniſchen Gärten von Wien.

(Dieſe intereſſante Ueberſicht entlehne ich aus dem Moniteur français, No. 294. 21. Oct. 1809, wo ſie unter folgendem Titel abgedruckt war: Notice sur les Jardins de botanique de Vienne, par *Marcel de Serres*, inspecteur des arts, sciences et manufactures, de la Société philomatique de Paris. Herr M. d. S. hatte als Kaiſerl. Franzöſiſcher Commiſſair dieſe Anſtalten während der letzten franzöſiſchen Occupation in Aufſicht.). —

Die Gründung der botaniſchen Gärten Wiens läßt ſich in kein hohes Alter zurück-

Digitized by Google

führen; aber einer derſelben, den ein Fürſt als warmer Freund der Wiſſenſchaften anlegte, verdienet, wegen ſeiner Wichtigkeit, als einer der ſchönſten von Europa angeführt zu werden. Die ſchöne Vegetation der Pflanzen, die er enthält, ſetzt den Pfleger, der die Anlagen deſſelben angiebt, in den Rang derjenigen, denen es vorzüglich gelungen iſt, ausländiſche Gewächſe in unſerem Klima zu ziehen. Diejenigen, welche die Gärten von Wien beſucht haben, werden leicht errathen, daß hier die Rede von dem ſchönen Garten in Schönbrunn iſt, der unter der Aufſicht des geſchickten und beſcheidenen Herrn Boos ſteht.

Wenn die andern Gärten Wiens keine fremden Pflanzen von ſo üppigem Triebe darbieten, der diejenigen ſogar in Erſtaunen ſetzt, welche ſie in ihren Klimaten geſehen haben, ſo ſind ſie deswegen nicht minder bemerkenswürdig; und der Univerſitäts-Garten

Digitized by Google

ſowohl, als der von Belvedere verdienen die Aufmerkſamkeit des Botanikers und des Pflanzers.

Der Univerſitäts-Garten iſt, in Betreff des Unterrichts, der nützlichſte und beinahe der einzige, wo man regelmäßig alle Theile der Botanik erlernet. Dieſen Garten hat Maria Thereſia im Jahre 1758 gegründet und, als ob Alles, was es nur Berühmtes gab, zu ſeiner Gründung mitwirken ſollte, mußte van Swieten derjenige ſeyn, der bei Reformirung des mediciniſchen Studiums Marien Thereſien zur Anlegung deſſelben veranlaßte.

Ein Franzoſe wurde der erſte Director deſſelben, und Laugier, aus Nancy gebürtig, gab darin den erſten botaniſchen Unterricht. Laugier blieb jedoch nur wenige Jahre zu Wien; und als er zu Modena Profeſſor geworden war, ſo bekam er im

Digitized by Google

Jahre 1769 Herrn von Jacquin *) zum Nachfolger.

Dieſer mit Recht berühmte Botaniker war es, der dieſem Garten und dem von Schönbrunn Ruf gab; er machte durch ſeine zahl-

*) Herr v. Jacquin, von welchem hier die Rede iſt, wurde im Jahre 1727 zu Leyden geboren, und ob er jetzt gleich in ſeinem 82ſten Jahre ſtehet, ſo gleicht doch nichts der Richtigkeit und Feinheit ſeiner Urtheilskraft. Seine Schriften ſind folgende: 1) Hortus Schoenbrunnensis, 4 Bde. in Fol. mit ausgemalten Kupfern; herausgegeben im Jahr 1797. 2) Icones plantarum variarum. 3 Bde. 1791. 1793. 3) Oxalis monographiae, 1. Bd. in 4. 4) Stapeliae cultae, 1. Bd. in Fol. 1806. 5) Fragmenta Botanicae. 6) Collectanea ad Chimiam, Botanicam, et Historiam naturalem spectantia, 1. Bd. mit Ergänzungen 1786 — 1796. 7) Enumeratio stirpium agri Vindobonensis 1762. 8) Observationes botanicae, 1764—1774. 9) Stirpium Americanarum Historia, 1761. 10) Miscellanea Austriaca, 1778—1781. 11) Enumeratio stirpium in insulis Caribaeis, 1762. 12) Flora Austriaca, 1773—1778. 13) Hortus botanicus Vindobonensis, 1770 — 1776.

Digitized by Google

reichen und ſchönen Werke mit den Reichthümern bekannt, welche in dieſen Gärten enthalten ſind.

Nachdem Herr von Jacquin hier 27 Jahre lang unterrichtet hatte, trat er im Jahre 1796 ſeine Profeſſur ſeinem Sohne ab; der ſeinem Vater in Betreff der Talente und in Beſcheidenheit nachgefolgt iſt.

Wir müſſen bemerken, daß nach der ehemaligen Sitte in Frankreich der Profeſſor der Botanik verbunden iſt, auch Vorleſungeu über die Chemie zu halten, und Herr von Jacquin lehrt, wie ſein Vater ſchon gethan hatte, beide Wiſſenſchaften. *)

*) Herr v. Jacquin d. Sohn, hat in ſeinem Werke: 1) „Acta Brasiliensia“ einige neue Pflanzengeſchlechter bekannt gemacht; unter andern das Geſchlecht Lachenalia. Seine andern Werke ſind: 2) Elementa Chimiae generalis ac medicae. Dieſes, in lateiniſcher Sprache geſchriebene, Werk

Die Zahl der, im Univerſitäts-Garten befindlichen, Pflanzengattungen beläuft ſich auf beinahe 8000, eine, vorzüglich in Betracht des beſchränkten Umfangs ſehr anſehnliche Menge.

Der Univerſitäts-Garten iſt in mehrere Abtheilungen zerſchnitten; man zieht darin die Bäume, Geſträuche, und Heilpflanzen von einander abgeſondert, und alle, nach Familien und Linnéiſcher Methode claſſificirten, Pflanzen werden, von den angeführten abgeſondert, ordnungsmäßig zuſammengeſetzt. Die Anzahl der Gewächshäuſer erſtreckt ſich nur auf drei, und es befinden ſich in denſelben nur mehrere holländiſche Miſtbeete, welche vorzüglich für die fetten oder Saft-Pflanzen beſtimmt ſind.

iſt ins Franzöſiſche überſetzt und ſchon vier Mal aufgelegt worden. 3) Beiträge zur Geſchichte der Vögel. 1. Bd. in 4. 1784. mit ausgemalten Kupfern.

Digitized by Google

Aus dieſer Schule ſind zwei ſehr bekannte Gärtner hervorgegangen; der eine iſt Vanderſchott, ein junger Pflanzenkenner, der den Plan hatte, ſich im nördlichen Amerika zu ſetzen, wo er ſich noch gegenwärtig niedergelaſſen hat, und der andere iſt Hr. Schott, der jetzige Gärtner, ein ausgezeichneter Entomologe.

Der Garten von Belvedere iſt ausſchließlich für die, in der öſterreichiſchen Monarchie wachſenden, und für die Pflanzen beſtimmt, welche darin mit Vortheil einheimiſch gemacht werden könnten. Dieſer Garten iſt wegen der Abſicht, warum er angelegt wurde, ſehr wichtig, und wie alle wahrhaft nützlichen Sachen iſt er derjenige, welcher die wenigſten Unterhaltungskoſten verurſacht. Die Beſoldung des Directors — ſie beläuft ſich nicht über 800 Gulden — wird aus der Privatcaſſe des Kaiſers bezahlt, die andern ſehr unbeträchtlichen Ausgaben werden aus der Natio-

Digitized by Google

nalcaſſe beſtritten. Dieſer Garten wurde vom Kaiſer Franz II. gegründet, und ſeit ſeiner Entſtehung hat Herr Hoſt, der durch ſein ſchönes Werk „Gramina austriaca“ rühmlichſt bekannt iſt, die Direction über denſelben. Da dieſer Garten einzig den öſterreichiſchen Pflanzen gewidmet war, ſo hat er keine Gewächshäuſer, und es giebt vielleicht nicht einen einzigen andern botaniſchen Garten, worin man ſo viele Grasarten zöge, eine Pflanzengattung, die ſo wichtig und doch ſo ſchwierig iſt, ſie genau kennen zu lernen. Da Herr Hoſt *) an einer Monographie der europäiſchen Weiden arbeitet, ſo wird der größte Theil dieſes Pflanzengeſchlechtes im Garten gezogen.

*) Herr Hoſt hat folgende zwei Werke herausgegeben: 1) Synopsis plantarum in Austria sponte crescentium. Vindobonae, 1797. 1. Band. Es wird bald davon eine neue Ausgabe erſcheinen. 2) Gramina Austriaca, 3 Bände in Fol. mit Kupfern ſind ſchon früher herausgekommen und der vierte Band wird bald erſcheinen.

Digitized by Google

Der Garten von Schönbrunn war vor Franz dem Erſten einzig dem Vergnügen gewidmet; aber dieſer Monarch ließ im Jahre 1753 einen großen Theil davon abſondern, um daraus einen botaniſchen Garten zu bilden. Nach und nach wurden darin Gewächshäuſer angelegt, deren Anzahl ſich jetzt auf 14 beläuft. Unter dieſen Gewächshäuſern ſind vier von ſehr großem Umfange: die beiden größten, z. B., ſind 20 Toiſen 3 Fuß lang, 4 Toiſen 2 Fuß breit, und 6 Toiſen 4 Fuß hoch. Beurtheilt man ſie nach der ſchönen Vegetation der Pflanzen, ſo ſind dieſe Gewächshäuſer auf das vortheilhafteſte angelegt, um ſo mehr, da die Lage eines jeden nach der Natur der Pflanzen berechnet iſt, die es enthalten ſoll. Wollte man Beiſpiele von dem ſchönen Triebe einiger Pflanzen anführen, die ſich in den Schönbrunnſchen Gewächshäuſern befinden, ſo könnte man folgende nennen:

1) Carolina insignis; ihre Höhe be-

trägt 24 Fuß und der Umfang des Stammes 20 Zoll. 2) Acer sacharinum; 44 Fuß hoch, 60 Zoll im Umfange. 3) Bambus arundo; 27 Fuß hoch, 5½ Zoll im Umfange. 4) Ladanifera chinensis; 3 Fuß hoch, 18 Zoll im Umfange. 5) Chamaerops excelsa; 19 Fuß hoch, 15 Zoll im Umfange. 6) Yucca draconis; 18 Fuß hoch, 8 Zoll im Umfange. 7) Phoenix dactilifera; 20 Fuß hoch, 37 Zoll im Umfange. 8) Dracaena draco; 19 Fuß hoch, 18 Zoll im Umfange.

Dieſes Regiſter könnte man leicht vermehren, wenn man von dem ſchönen Triebe folgender Gewächſe reden wollte: 9) Magnolia. 10) Laurus camphora. 11) Cookia. 12) Malpighia etc. etc.

So wichtig aber auch dieſe Liſte für die Botaniker ſeyn möchte, ſo würde ſie doch hier am unrechten Orte ſtehen.

Der erſte Gärtner in Schönbrunn iſt Hadrian Steckhorn geweſen; dieſer hatte Herrn Richard van der Schott zum Nachfolger, welcher Herrn Jacquin, den Vater, nach den amerikaniſchen Inſeln und auf das feſte Land begleitete. Herr von Jacquin brachte bei ſeiner Rückkehr im Jahre 1769 eine große Menge neuer Pflanzen mit ſich, mit welchen er den Garten von Schönbrunn bereicherte. Dieſer, für die Kunſt, die er betreibt, ſtets eifrige Botaniker ließ im Jahre 1783 Herrn Bredemeyer und Boos, den jetzigen Director des Gartens von Schönbrunn, ernennen, mit andern Naturaliſten das nördliche Amerika zu beſuchen. Dieſe Reiſe trug dem Garten von Schönbrunn einen ſehr großen Zuwachs an Reichthümern ein, und ſein glücklicher Erfolg veranlaßte die öſterreichiſche Regierung, Herrn Bredemeyer nach den Antillen zu ſenden. Nach einem dreijährigen Aufenthalte auf dem Kap kam Herr

Digitized by Google

Boos nach Wien zurück, wo ihm ſeitdem die Direction über den Garten von Schönbrunn übertragen worden iſt.

Dieſer Pflanzenzieher richtet ſeine Aufmerkſamkeit vorzüglich auf den Anbau der Farrenkräuter und der Schmarotzerpflanzen, und die glücklichen Reſultate, die er erhalten hat, ſind wirklich bemerkenswerth. Die von ihm gezogenen Farrenkräuter ſind insgeſammt aus Saamenkörnern entſprungen; er läßt den Saamen ſorgfältig in einen wüſten Boden ſäen, und alsdann den Boden immer feucht erhalten. Nach Verlauf von drei — und zuweilen am Ende von vier — Jahren fängt der Saame erſt zu keimen an, und unter zwei Jahren werden dieſe Pflanzen nicht verſetzt. Sind dieſelben einmal gekommen, ſo hat man mit ihnen weiter keine Mühe, als daß man ſie feucht erhält, die Regenzeit benutzt, um ſie auszuſetzen, und nicht in die Sonne zu bringen.

Digitized by Google

Da Herr Boos die Schmarotzerpflanzen in Amerika auf Baumſtämmen im Schatten hatte wachſen ſehen, ſo hat er dieſe Beobachtung bei ihrer Erziehung benutzt. Er vertheilt in den Gewächshäuſern Eichenſtämme von verſchiedener Größe und läßt daran Höhlen anbringen, die er mit Rinde verfaulter Bäume anfüllt, in welche er die verſchiedenen Gattungen von Schmarotzerpflanzen einſetzt; des Morgens und Abends begießt er ſie mit einem künſtlichen Regen, und durch dieſe einfachen Mittel ſtehen die zarteſten Schmarotzerpflanzen, z. B. Epidendrum vanilla, im ſtärkſten Wachsthume.

Es befinden ſich in Wien noch zwei kleine botaniſche Gärten: der erſtere iſt der des Thereſianums, und der zweite, der der Joſephiniſchen Akademie. Der Director des Thereſianums iſt Herr Schmit, der durch ein ſehr gutes Werk über die Bäume und Geſträuche, welche

in Oeſterreich gezogen werden, bekannt iſt.

Das Thereſianum iſt ein, vorzüglich für Standesperſonen beſtimmtes, Erziehungshaus; und die Unterhaltungskoſten des Gartens werden von dem Inſtitute getragen. Man bemerkt in dieſem Garten eine ſchöne Sammlung von Getraide- und ökonomiſchen Pflanzen.

Der Garten der Joſephiniſchen Akademie iſt zu Heilpflanzen beſtimmt. Der Gärtner dieſer Anlage, Namens Lenth, iſt wegen ſeiner Geſchicklichkeit im Fortpflanzen der Bäume und Geſträuche ſehr geſchätzt und der Profeſſor, der über die, auf die Heilkunde angewandte, Botanik leſen muß, heißt Zimmermann.

Unter den botaniſchen Privat-Gärten iſt mir der des Grafen von Razumows-

ky von einiger Bedeutung; es befinden ſich darin Gewächshäuſer, welche mit Miſt, den man gähren läßt, erwärmt werden. Der des Fürſten von Schwarzenberg iſt, ob er gleich einige ſchöne Pflanzen enthält, nicht ſehr bemerkenswerth.

Digitized by Google

III.

Abbildung des Theſeus und Minotaurus,

Gruppe von Canova,

im Beſitze des Grafen von Fries in Wien, als Titelkupfer zu dieſem zweiten Hefte.

(Ich verſprach im Erſten Hefte meiner Reiſe-Bemerkungen S. 142., wo ich Canova's treffliche Gruppe, Theſeus und Minotaurus erwähnte, für dieſen zweiten Heft eine Abbildung davon zu liefern, welches ich hiermit thue. Sie iſt eine verkleinerte Nachbildung nach Morghen's großem Kupferſtiche. Zur Erläuterung ſey mir erlaubt, aus des unvergeßlichen Fernow's Römiſchen Studien Ir Theil S. 76. die ſich darauf beziehende Stelle hier zu wiederholen.)

Digitized by Google

„Eine Gruppe in Lebensgröße, Theſeus „auf dem erſchlagenen Minotaurus „ſitzend, von carrariſchem Marmor, war das „erſte große Werk, womit Canova ſich im „J. 1783 in Rom bekannt machte; und ob„gleich der Gedanke, den Helden auf dem Bau„che des erſchlagenen Ungeheuers ſitzen zu laſ„ſen, nicht fein iſt, ſo gehört doch dieſe frühe „Arbeit auch jetzt noch zu den vorzüglicheren „unſers Künſtlers. Die Geſtalt des Theſeus „hat einen Helden-Character, und wenn man „ihr gleich noch mehr Größe und Kraft wün„ſchen möchte, ſo zeigt ſie doch in den Formen „Studium und Styl der Antike.“

„Wie früher in Venedig ſein Dädalus und „Ikarus das Reſultat ſeines Studiums der ge„meinen Modellnatur geweſen war, ſo war die„ſer Theſeus die Ausbeute ſeiner, in Rom „nach der Antike gemachten Studien.“

„Der franzöſiſche Gelehrte, Quatremère „de Quincy, welcher gerade in dieſer Zeit in

„Rom des jungen Canova Bekanntſchaft „machte, rieth ihm, alle Neueren gänzlich an „die Seite zu ſetzen, und nur die Alten im Auge „zu haben; ſich als einen Schüler derſelben zu „betrachten, ſich ihren Styl, ihren Geſchmack, „ihre Grundſätze ganz eigen zu machen, und ſo „endlich mit den Alten ſelbſt zu wetteifern. Die= „ſer Rath war der beſte und einzig gute. Aber „leichter iſt rathen, als den gegebenen befolgen. „Canova wollte mit den Alten wetteifern, ohne „ſich jenen Bedingungen zu unterwerfen; und „ſo blieb dieſer Theſeus der erſte und letzte „Verſuch des Künſtlers im Style der Alten. Das „Publicum nahm denſelben mit ungetheiltem „Beifalle auf, und Graf Fries in Wien „kaufte das Werk.

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

5 1966 ILL
1029-049

JUN 2 1975 ILL
4825182

Digitized by Google